Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 31 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 5. August 1906. Achtzehnter Jahrgang.

Heiße Welle.

Norddeutschland hatte gestern 95 Grad Fahrenheit.

Die Kolonial-Skandale.

Unbefriedigende Erklärung der Familie Tippelskirch.

Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha erhält Thronerben und erläßt Amnestie.

Arbeiterunruhen drohen in Hamburg.

Berlin, 4. Aug. Furchtbare Hitze herrschte in ganz Norddeutschland, und das Thermometer kam auf 95 Grad Fahrenheit!

Die Zeichen mehren sich, daß Hamburg im Laufe der nächsten Wochen der Schauplatz heftiger Arbeiterunruhen werden wird, und bisherige Versuche, die sich reibenden Interessen im Einklang zu bringen, haben nur zeitweiligen Frieden herbeigeführt. Hauptsächlich sind es die Bauarbeiter, die den Streit heraufbeschwören und fest und steif darauf bestehen, daß alle von ihnen gestellten Anforderungen in allen Einzelheiten erfüllt werden.

Die Vermuthung ist übrigens berechtigt, daß der große Aufschwung des Baugewerbes in Berlin für die Unzufriedenheit der Hamburger Arbeiter verantwortlich ist, und sollten die dortigen Unternehmer auf ihrer Weigerung bestehen, so wird sich wahrscheinlich ein Wegzug der Hamburger Bauarbeiter nach der Hauptstadt vollziehen.

Inzwischen fürchtet man aber, daß es zu Unruhen kommen wird, ehe noch eine derartige Entscheidung getroffen werden kann. Die Sperre in der Münze ist zwar beigelegt und dürfte nicht erneuert werden; aber unter den Fleischern, den immer unzufriedenen Bäckern und mehreren Zweigen der Hafenindustrien wird gemurrt, und wollte man der sozialistischen Presse Glauben schenken, so würde man thatsächlich das Schlimmste für die nächste Zukunft befürchten müssen; denn diese Blätter behaupten, daß unter obwaltenden Umständen an eine Beilegung der Zwistigkeiten nur zu denken sei, wenn die Arbeitgeber in jeder Beziehung nachgeben. Wenn es sich auch nicht so verhält, so ist immerhin die Befürchtung begründet, daß die alte Hansastadt im Laufe der nächsten Wochen böse Erfahrungen mit ihrem Arbeiterelement machen wird.

Aufklärung dringend verlangt.

Zu den Kolonialskandalen erläßt der Chef der vielgenannten Lieferantenfirma Tippelskirch neuerdings eine Erklärung bezüglich der behaupteten Verbindung mit den Grabschereien des Majors Fischer. Der Chef sagt, die Firma *als solche* habe niemals Fischer Geld geliehen. Doch gibt er zu, daß er persönlich ihm 7000 Mark vorschoß, und auch andere Freunde ihm Geld gaben, darunter Hr. Burmiller; indeß versichert er, die Vergebung der Lieferungskontrakte sei unabhängig von solchen Gaben gewesen.

Diese Erklärung befriedigt wenig. Die Zeitungen behandelten sie überdies sehr zweifelsüchtig. Man weiß daß Major Fischer Hunderttausende von Mark erhielt, an deren Rückzahlung er garnicht denken konnte!

Uebrigens ist Jedermann überrascht darüber, daß sie halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und der amtliche „Reichsanzeiger" noch kein Sterbenswörtchen über die Geschichte gesagt haben.

Alle Blätter fordern eindringlich eine Erklärung, da andernfalls die Regierung in den Augen des Volkes moralisch schwer geschädigt dastehe! „Die Zeit zum Vertuschen dieser Dinge ist vorbei," so erschallt es von allen Seiten, „und das Volk hat ein Recht auf volle Auskunft!"

Bei weiterer Untersuchung stellte es sich auch heraus, daß der Vortragende Rath v. König niemals Anzeigen, welche bei ihm gegen Kolonialbeamte erstattet wurden, Beachtung schenkte und niemals irgend Jemanden zur Rechenschaft rief.

Freude in Sachsen-Koburg-Gotha!

Ein Thronerbe ist soeben dem schönen mitteldeutschen Ländchen Sachsen-Koburg-Gotha beschieden worden. Aus diesem Anlaß hat der Herzog eine Amnestie für gewisse Klassen von Mißsethätern gewährt.

Bairischer Minister vertheidigt Preußen.

Im baierischen Abgeordnetenhaus nahm der Eisenbahn- und Postminister Frauendorfer Preußen gegen die Angriffe der Sozialisten in Schutz. Er kündigte auch die Einführung *elektrischer* Betriebskraft für alle bairischen Eisenbahnen an.

Schwarzer Adle-orden.

Freiherr v. Senden-Bibran hat vom Kaiser Wilhelm den Schwarzen Adlerorden erhalten.

Universitätsjubiläum.

Die Universität Greifswald feierte das 450. Jubiläum ihres Bestehens und verlieh viele Ehrengrade, darunter an den Wundarzt William Keen von Philadelphia, an Geo. Graph und an William Morris Davis von der Harvard-Universität.

Knote kommt nie wieder?

In hiesigen Theaterkreisen wird behauptet, Kammersänger Heinrich Knote, der bekannte Wagnersänger vom Münchener Hoftheater, der bekanntlich einen Vertrag mit dem New Yorker Metropolitan Opernhause gelöst hat, habe erklärt, er werde nie wieder seinen Fuß auf amerikanischen Boden setzen. Angeblich hat er sich in äußerst abfälliger Weise über das New Yorker Publikum ausgelassen, ihm jegliches Kunstverständniß absprechend.

Ostsee-Insel braucht Schutz.

In diesem Jahre hat die verheerende Wirkung der Ostsee wieder große Stücke von Hiddensee, dem Nachbareiland Rügens, fortgeschwemmt, und nun wird die Regierung, wie aus Stettin gemeldet wird, endlich Maßregeln ergreifen, um das Dünenterrain in Vitte energisch zu schützen. Große Kiefernanpflanzungen sollen dies zu Werke bringen, doch müssen vorerst die Strandbewohner den nöthigen Grund und Boden abtreten. Wie durch amtliche Messung nachgewiesen ist, hat die Außenküste Hiddensees in den letzten 30 Jahren um fast 150 Fuß im Durchschnitt abgenommen.

Nationalitätenhader schädigt Wahlreform.

Die Berichte aus Wien über die geplante österreichische Wahlreform sind keineswegs ermuthigend. Sie scheint zu den Problemen zu gehören, deren Lösung durch die Eifersucht der mit einander hadernden Nationen des Kaiserstaates unmöglich wird. Die Tschechen, deren Selbstbewußtsein durch die österreichische Regierung selber bis zur heutigen Ueberhebung herangezüchtet worden ist, werden den Regierungsentwurf unter keinen Umständen anerkennen und bereiten sich darauf vor, mit den schwersten Waffen des wirthschaftlichen Kampfes ihre Pläne durchzusetzen.

Tschechische Sonderausstellung.

Ferner wird aus Wien berichtet: Ein Extra-Ausschuß von Bahnen, unterstützt von der Prager Handelskammer und anderen einflußreichen Körperschaften, hat plötzlich beschlossen, eine eigene Jubiläumsausstellung zu Ehren des Kaiserkönigs Franz Joseph, im Jahre 1908, zu veranstalten und damit die Vorbereitungen für die betreffende Jubiläumsausstellung in Wien zu stören. Dies soll wohl die Antwort der Tschechen auf die deutschböhmische Ausstellung in Reichenberg sein, die ihrerseits eine deutsche Antwort auf eine frühere tschechische Ausstellung war!

Böhmen ist bekanntlich die wichtigste Fabrikprovinz Oesterreichs. Die Deutschen Böhmens werden jedenfalls ihre Ausstellungsgegenstände nach Wien senden, die Tschechen aber, dem obigen Beschluß zufolge, nach Prag. Dies wird die, auf's Neue wieder so gespannten politischen Beziehungen der beiden Nationalitäten noch unangenehmer gestalten.

Wegen Finanzschwulitäten

Kriegte Sarah Bernhardt das Kreuz der Ehrenlegion nicht.

Paris, 4. Aug. Als Grund, weshalb der weltberühmten französischen Schauspielerin Sarah Bernhard zweimal das Kreuz der Ehrenlegion versagt wurde, wird jetzt ihr finanzieller Leichtsinn angegeben, der nach französischen Begriffen den größten möglichen Makel im Charakter darstelle. Die Schauspielerin kann kein drittes Mal als Kandidatin für das Ehrenlegionskreuz vorgeschlagen werden. Sie ist vom geschäftlichen Standpunkt aus längst zahlungsunfähig und hat sich auch um ihre Schulden gegenüber der Stadt Paris, von der sie ihr Theater miethete, nicht gekümmert. Als sie von ihrer jüngsten Amerikatour mit einem kleinen Vermögen zurückkehrte, erwarteten die Stadtväter, sie würde wenigstens einen Theil ihrer Verpflichtungen an die Stadt abtragen; aber diese Erwartung erfüllte sich nicht.

Sarah Bernhard begab sich ohne Weiteres nach ihrem Sommerheim auf Belle Isle, ohne irgend eine Andeutung zu machen, daß sie etwas berappen wolle; und der Gemeinderath fühlte sich hierdurch sehr beleidigt.

Bekanntlich hatte der Kultus- und Unterrichtsminister sehr eifrig darauf bestanden, daß der Schauspielerin das Kreuz der Ehrenlegion zuerkannt werde. Die wiederholte Ablehnung der Kanzlei wird einen Streit heraufbeschwören, der vielleicht zur Abschaffung dieses, längst von Sozialisten und Anderen als undemokratisch verdammten Ordens führen mag!

Entweder Roosevelt oder Bryan

So sagt der republikanische Bundessenator La Follette.

Findlay, O., 5. Aug. Robert M. LaFollette, von Wiskonsin, der bekannte Bundessenator, erklärte hier, William Jennings Bryan werde der nächste Präsident der Ver. Staaten sein, außer wenn Roosevelt sich schließlich doch bereit finden lassen sollte, nochmals als Kandidat aufzutreten. Er meint, Roosevelt werde sich schließlich dazu nöthigen lassen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Elsie Marie von Hamburg; Prometheus von Rotterdam; Umbria von Liverpool (erreicht Sonntag früh das New Yorker Dock); Gallia von Marseille.

Bryans Indossirung

Soll auch im New Yorker dem. Konvent beantragt werden. — Indossirung durch Texaser Demokraten erfolgt.

New York, 4. Aug. Norman E. Mack, das bekannte New Yorker Mitglied des demokratischen Nationalausschusses, hat angekündigt, daß er den Namen von Wm. J. Bryan vor den demokratischen Staatskonvent für New York in einer Resolution bringen wird, durch welche er als demokratischer Präsidentschaftskandidat für 1908 gutgeheißen wird. Unter Politikern ist man inzwischen gespannt darauf, welche Haltung die Unterstützer von Wm. R. Hearst zu einer solchen Resolution einnehmen werden. Man nimmt an, daß der Wortlaut der Mack'schen Resolution ähnlich den betreffenden Resolutionen sein wird, welche von demokratischen Staatskonventen in einer Anzahl westlicher Staaten angenommen wurden.

Dallas, Tex., 4. Aug. Durch Akklamation, und unter Hochrufen, nahm heute die demokratische Konvention, welche hier tagte, einstimmig folgende, vom Bundessenator Culberson beantragte Resolution an:

„Beschlossen durch die, in Konvention versammelte Demokratie von Dallas County, daß der Vorsitzende der Countykonvention in der kommenden Staatskonvention, welche hier am 14. d. M. zusammentritt, angewiesen sei, dem Staatskonvent folgenden Beschlußantrag zu unterbreiten:

„Beschlossen durch die, in Konvention versammelte Demokratie des Staates Texas, zu erklären, daß wir mit großer Befriedigung den herzlichen Empfang des großen Demokraten Wm. J. Bryan in auswärtigen Ländern wahrgenommen haben; daß wir uns freuen über die Erweiterung seines Ruhmes und seiner Nützlichkeit für seine Landsleute; und daß diese Staatskonvention, welche Demokraten zu einem Nationalkonvent zu erwählen hat, ihn indossirt und ihre Delegaten anweist, ihn als Kandidaten der demokratischen Partei für die Präsidentschaft im Jahre 1908 zu unterstützen."

Aehnliche Beschlüsse wurden im Konvent des Countys Cook (des Heimaths-Countys von Senator Bailey) angenommen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die demokratische Staatskonvention einstimmig Herrn Bryan gutheißen wird.

Langfingeriger Buchhalter

Der Unterschlagung von $125,000 geständig.

Pittsburg, 5. Aug. C. S. Hixon, Buchhalter der „Union Trust Co.", ist derzeit Häftling im Allegheny-Countygefängniß, nachdem er gestanden hat, $125,000 gestohlen zu haben.

Er behauptet, daß C. B. Wray, der Zahlkassirer, sein Kumpan gewesen sei, und sie das Geld gleichmäßig unter sich getheilt hätten.

Wray hat man noch nicht festnehmen können; er ist anscheinend vorläufig entkommen.

Das ganze gestohlene Geld war in Spekulationen draufgegangen! Hixon besorgte die Fälschung der Bücher, während Wray die Gelder wegbrachte, — so sagt Hixon.

Die ersten Entdeckungen von den Veruntreuungen machte man am Mittwoch, den 1. August, während Hixon auf Ferien weg war.

Mißachtung von Befehlen

Verursachte schlimmes Unglück auf elektrischer Bahn. — 3 Todte, 7 Schwerverletzte.

Cleveland, 5. Aug. Gegen Abend entstand infolge der Vernachlässigung von Weisungen ein Unfall auf der Elektrischen Lake-Shorebahn bei Vermillion, O., wobei zwei Personen auf der Stelle getödtet, 1 wahrscheinlich tödtlich, und sieben schwer verletzt wurden. Außerdem sind noch Viele leicht verletzt.

Ein westwärts fahrender Waggon, welcher zur Zeit volle Geschwindigkeit hatte, sauste an einer Biegung des Geleises in einen ostwärts fahrenden hinein. Beide Waggons waren, einschließlich der Plattformen, dicht mit Passagieren besetzt. Der ostwärts fahrende Wagen wurde ganz durchstoßen.

Unter den Getödten ist der Motorbedienstete des westwärts bestimmten Wagens, Wilbur D. Moody, welcher das Unglück verschuldet hatte.

Mußten jämmerlich ertrinken.

Zwei Schwesterchen, welche durch einen See wateten.

Fort Collins, Kolo., 4. Aug. Die 7jährige Violet und die 6jährige Dorothy, älteste Töchter des Henry Burchert'schen Ehepares, welches auf der „Terry-Ranch", zwei Meilen nordwestlich von hier, wohnt, sind gegen 5 Uhr Abends im Terrysee ertrunken.

Die Kinder versuchten, über einen Theil des Sees nach einer Insel zu waten, auf welcher mehrere Kühe grasten. Im Allgemeinen ist das Wasser nicht mehr, als einen Fuß tief, aber in der Fahrstraße acht Fuß, und in diese geriethen die Mädchen! Infolge der kürzlichen Hochfluthen war das Wasser noch ganz schlammig, und die Kinder konnten daher den Unterschied zwischen der seichten und der tiefen Stelle gar nicht bemerken.

— Die russischen Terroristen haben den Zar zum Tode verurtheilt. Und diese Kerle sind im Stande, das Urtheil zu vollstrecken, ohne daß es vom Zaren unterzeichnet ist, wie's sonst bei Todesurtheilen nöthig ist.

Volk gegen Millionäre.

Ein „Strandfenzen"-Krieg zu Oyster Bay

Oyster Bay, Long Island, 4. Aug. Das gewöhnliche Volk von Oyster Bay hat einen Krieg gegen die Millionäre, welche hier Sommerheime haben, wegen der Strandeinfriedigungen eröffnet. Von sachverständiger Seite ist den Ortsbewohnern gesagt worden, daß sie im Rechte seien und das Gesetz auf ihrer Seite hätten; daher zerstören sie rücksichtslos solche Einfriedigungen sowie auch Landungsbrücken, welche von reichen Grundbesitzern errichtet wurden,—darunter auch die Landungsbrücke, die gewöhnlich der Präsident Roosevelt benützt, wenn er eine Ausfahrt auf die Bai macht.

Dieser Streit besteht übrigens schon lange, hat aber erst neuerdings seinen Höhepunkt erreicht. Die Ortsbewohner wollen es sich nicht gefallen lassen, daß jene Millionäre die Zäune und die „Piers" unmittelbar bis zur Wasserlinie ziehen. Es wird versichert, daß laut besonderem Gnadenakt, welcher noch aus der Zeit des Königs George III. von England stamme, den Bewohnern von Oyster Bay und allen ihren Erben das Strandrecht geblieben sei. Man erwartet noch viele lebhafte Auftritte! Manche jener Besitzer bauen schon wieder auf.

Die Effektenbörse.

Ein Hundstag auch für die Preise der Päpierchen.

New York, 4. Aug. Der Umstand, daß die Londoner Effektenbörse heute geschlossen war, trug wahrscheinlich in bescheidenem Maße zum Einschrumpfen des Umsatzes in der hiesigen Effektenbörse bei. Es waren bei der Eröffnung fast allgemein leichte Zurückweichungen zu verzeichnen, während in den hoch bewertheten Spezialitäten die bevorzugten Great Northern-Papiere ein Zurückweichen um 3 Punkte zeigten. Gegen Ende der ersten halben Stunde übrigens festigte der Markt sich etwas, und eine Anzahl Papiere erholte sich und erreichte ungefähr die gestrigen Schlußziffern; ja einige hatten sogar Nettogewinn. Das Geschäft blieb aber im Allgemeinen anhaltend theilnahmslos und hundstagshaft. Operationen für eine Wiederaufnahme der Aufwärtsbewegung wurden durch die Erwartungen eines ungünstigen wöchentlichen Bankenausweises zurückgehalten. Als der Bericht erschien, ergab er in der That eine so große Abnahme der Ueberschuß-Reserve, wie man seit gestern erwartet hatte; aber unerklärlich große Zunahmen in Darlehen und Einlagen waren durch einen Verlust von Baargeld begleitet, welcher nur etwa den siebenten Theil dessen betrug, was man angenommen hatte.

In den ersten paar Minuten nach Veröffentlichung des Ausweises zeigte der Markt eine Neigung sich zu erholen. Aber in der letzten halben Stunde wichen die Preise wieder allgemein zurück, durchschnittlich um nahezu einen Punkt von den höchsten Ziffern des Tages. Readingbahnpapiere verloren sogar 3 Punkte, und St. Paul anderthalb. „Smelting & Refining"-Effekte verloren 2½, und „Colorado Fuel" 2½. Southern Pazifik-, Brooklyner „Rapid Transit"-, Norfolk- & Western und Chesapeake & Ohio-Effekten zeigten verhältnißmäßige Festigkeit bis zum Schluß. Der Markt wurde beim Zurückweichen thätiger und schloß mit unregelmäßigen Verlusten und unbestimmtem Ton.

Regierungsbonds waren unverändert, Eisenbahn- und sonstige Bonds fest.

Muthmaßliches Wetter.

Zufrieden wird das Publikum schwerlich sein.

Washington, D. K., 4. Aug. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regenschauer und kühler am Sonntag.

Am Montag schön; lebhafte *nördliche* Winde.

Dieselbe Voraussage gilt auch für den Staat Indiana. Für Michigan werden zwei schöne Tage und ein wärmerer Montag, aber gleichfalls nördliche Winde, die jedoch veränderlich werden sollen, prophezeit, desgleichen für Wiskonsin.

(Der *Chicagoer* Wetteronkel prophezeit:)

Gewitterstürme und etwas kühler am Sonntag. Montag schön. Lebhafte und veränderliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 82 Grad (im Schatten), um 3 Uhr 80, um 4 Uhr 78, um 5 Uhr 76, um 6 Uhr 77, um 7 Uhr 78, und um 8 Uhr wieder 76 Grad. Die höchste Temperatur des Tages, nämlich 83 Grad, herrschte von 1 bis halb 2 Uhr Nachmittags; die niedrigste, nämlich 73, um halb 7 Uhr Abends unmittelbar nach dem Strichregen im Schleifendistrikt. Die durchschnittliche Temperatur des Tages war 78 Grad — 7 Grad über der normalen Stufe für den Tag. Der *Feuchtigkeitsgehalt in der Luft* betrug um 7 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends 73 und 72! Die höchste Geschwindigkeit des Windes war nur 15 Meilen per Stunde.

— Dies Geschimpfe auf den Eistrust, muß doch dem Vize-Präsident Fairbanks höchst unangenehm sein.

55,000 Mann

Stehen nach Meldungen von heute in St. Petersburg aus!

Behörde auf Alles gefaßt.

Sensationsnachrichten über Familienkomplott gegen den Zaren.

Rebellische Kriegsschiffe wollen ihm angeblich das Entkommen zur See abschneiden.

Revolution und Finanzen.

St. Petersburg, 4. Aug. Es verlautet, daß Anverwandte des Zaren in ein Komplott verwickelt seien, ihn zu tödten, und daß auch Armee- und Flottenmitglieder der kaiserlichen Hofhaltung mit dieser Verschwörung zu thun hätten! Außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen sind zum Schutz des Lebens des Monarchen getroffen worden.

Die neue Meuterei in Sebastopol soll einen noch größeren Umfang haben, als diejenige von Kronstadt!

Ferner heißt es, vier rebellische Kriegsschiffe, die vor mehreren Tagen von den Meuterern in Besitz genommen wurden, seien in der Nähe von Kronstadt und patrouillirten die Bai ab, um ein Entkommen des Zaren auf dem Seewege zu verhindern!

Der Zar hat seine Privatjacht in der Nähe von Peterhof gehalten, seit die Auflösung der Duma die jetzige Revolution heraufbeschwor. Dieses Fahrzeug hat unausgesetzt Dampf, und beharrlich erhält sich das Gerücht, es sei dazu bestimmt, den Zaren und seinen ganzen Haushalt nach Dänemark zu bringen, falls die Empörung der Armee und der Flotte eine allgemeine werde.

In einem Kampf zwischen Polizisten und Arbeitern im Eisenbahnviertel St. Petersburgs wurden 8 der Ersteren getödtet. Die Arbeiter in der Westinghouse-Fabrik (amerikanisch) haben sich ebenfalls dem revolutionären Streik angeschlossen.

Es wird berichtet, daß die Regierung beabsichtigt, eine gewisse Anzahl der gefangenen Kronstadter Meuterer durch das Loos auszuwählen und zu erschießen.

Heute Abend wird gemeldet, daß eine Meuterei des Moskauer Garderegiments, in seiner Kaserne in St. Petersburg, nur durch sofortige Umzingelung mit Kosaken verhindert worden sei.

London, 4. Aug. Hr. Stolypin, der augenblicklich noch russischer Premierminister ist—aber wohl nicht im Amte bleiben kann, nachdem sein Versuch, ein reorganisirtes Kabinet zu bilden, völlig gescheitert ist—versichert anhaltend die Geldzentren der Welt, daß Rußlands Fähigkeit, seinen Verpflichtungen nachzukommen, ungeschwächt sei. Aber die verhältnißmäßige Ruhe, mit welcher westliche Börsen die neuen Alarmnachrichten aus Rußland aufnahmen, hatte weniger mit dem Vertrauen auf die Regierung des Zaren zu thun, als mit einem weitverbreiteten Glauben, daß, was immer für Einflüsse schließlich die Oberhand dort gewinnen mögen, Rußland keinen Theil seiner auswärtigen Schuldverpflichtungen, d. h. der *bisherigen*, zurückweisen werde.

St. Petersburg, 5. Aug. Bis jetzt haben im Ganzen hier 55,000 Eisen- und Trambahnleute, sowie Angestellte von Dampfbooten und Beleuchtungsanlagen und Fabrikarbeiter der Aufforderung des Arbeiterrathes zum Streik entsprochen.

Die Hauptstadt zeigt dieselbe Physiognomie von Müßigkeit, welche die erste Periode des früheren politischen Streiks bezeichnete. Allenthalben sammeln sich die streikenden Arbeiter an, die Gendarmen haben beständig auf etwaige Unordnungen ein scharfes Auge zu halten, und die Truppen stehen jeden Augenblick bereit, die Kontrolle über die Straßen zu übernehmen.

Der Polizeipräfekt ist offenbar der Ansicht, daß, wenn der Streik anhält, Volksausbrüche in St. Petersburg nur eine Frage der Zeit sind, und es sind die weitestgehenden Vorkehrungen gegen solche getroffen. Die Newa wird dicht von kleinen Dampfern abpatrouillirt, welche Schnellfeuergeschütze führen. In der ganzen Länge der Stadt kreuzen diese Boote! Sie können, wenn es zu Aufständen kommt, ein mörderisches Feuer auf alle Straßen eröffnen, welche am Fluß zusammenlaufen. Andererseits zeigt auch die Haltung der streikenden Arbeiter eine Entschlossenheit bis zum Aeußersten; wie weit sie für alle Fälle vorbereitet sind, läßt sich nicht sagen.

Allem Anschein nach ist die Meuterei im Moskauer Garderegiment, das zu St. Petersburg liegt, nur für den Augenblick unterdrückt. Die Behörden waren sehr bestürzt, als die Nachricht über eine unmittelbar drohende Meuterei dieses Regiments sie erreichte, und sie sandte sofort starke Aufgebote von Kosaken ab, um sie im Keim zu ersticken. Gerade dieses Regiment war wegen seiner angenommenen *unbedingten* Ergebenheit aus Moskau nach St. Petersburg gebracht worden.

Kopenhagen, Dänemark, 4. Aug. — Eine Depesche aus Helsingfors meldet, daß der finnische Senat die Statthalter der finnischen Provinzen angewiesen habe, die „Rothe Garde", welche eine hervorragende Rolle bei den jüngsten Unruhen gespielt hatte, vollständig aufzulösen.

London, 5. Aug. „Reynolds' Newspaper" behauptet heute in einem sensationellen Artikel, mehrere der bedeutenderen europäischen Finanzleute, welche stark an russischen Werthpapieren interessirt seien, hätten sich insgeheim erboten, Geld zu liefern, um damit die russische Revolutionsbewegung auf einen Geschäftsfuß zu bringen.

Diese Bankiers sollen, auf die Auskunft hin, welche ihre Agenten in den wichtigen Städten Rußlands ihnen lieferten, zu der Ansicht gekommen sein, daß das Regime des Zaren unbedingt verloren sei, ja schon sogut wie gestürzt sei, und daß, je früher das Ende komme, desto besser für Rußland es sei!

Daher sollen sie bereit sein, das Unvermeidliche zu beschleunigen. Und sie sollen sich dabei besonders auch von der Erwägung haben leiten lassen, daß, wenn sie die Revolutionsbewegung finanzirten, Aussicht sei, da ßeine siegreiche revolutionäre Regierung nachher auch die Zahlung der russischen Anleihen nicht verweigern werde, während im anderen Fall eine Abschüttelung derselben zu erwarten wäre.

St. Petersburg, 5. Aug. Die Verbindung zwischen der Hauptstadt und den Provinzen ist noch offen. Berittene Streifwachen, deren Mitglieder angesichts der Möglichkeit von Bombenwürfen weit von einander entfernt sind, beherrschen die Hauptwege.

Die Flottensituation ist anhaltend hoffnungslos für die Regierung! Die Kriegsschiffe „Azotwa", „Slawa", „Zarewitsch" und „Bogatyr" sind von Reval nach Kronstadt abgefahren, wo sie außer Dienst gestellt werden sollen. Die Angabe wird bestätigt, daß, als der Kommandant von Kronstadt, General Adlerberg, den Befehl gab, daß eine Dampfpinasse ihn persönlich befördere, damit er die Unterdrückung des Aufstandes leite, die Mannschaft des Schlachtschiffes „Alexander II." sich weigerte, die Pinasse abfahren zu lassen. Die Widersetzlichen wurden entwaffnet und in Haft genommen.

Eine Anzahl Torpedoboote liegt verlassen zu Papewick, unfern Reval. Ihre Mannschaften waren an das Gestade geflohen und wandern jetzt irgendwo umher.

Das Minenschiff „Terek", welches die Meuterer in Besitz nahmen, ist zu Kronstadt eingetroffen. Es war vorher von den Meuterern aufgegeben worden. Man glaubt, daß unter den Verhafteten zu Sveaborg und Kronstadt auch mehrere Mitglieder des aufgelösten Parlamentshauses von der Arbeiterpartei sind.

Die Lage im Süden Rußlands ist noch viel bedenklicher. Eine amtliche Meldung aus Tiflis bestätigt die Angabe, daß, als das Samur-Regiment sich aus politischen Gründen empörte, die Leute ihren Adjutanten und ihren Kaplan aufhängten und alsdann den Regimentskommandanten und 10 andere Offiziere niederschossen! Darauf vertheilten sie Waffen an die Zivilbevölkerung und forderten dieselbe auf, für die Duma zu kämpfen.

Die militärische Krise im Kohlengrubendistrikt von Donetz, bei Kharkow, ist akuter geworden; dort überschwemmten die Grubenarbeiter die Schachte und verursachten dadurch Millionen von Dollars Schaden.

Die Regimenter, denen befohlen wurde, dies zu verhindern, rührten sich trotzig nicht von der Stelle.

Das verfassungsdemokratische Blatt „Rech" ist von der Regierung auf unbestimmte Zeit unterdrückt worden.

Der Regierung droht der Nation mit einer Einstellung der Goldzahlungen. Bereits macht die „Rossia", das offizielle Organ des Premierministers Stolypin, darauf aufmerksam, daß die Regierung ein Recht habe, Papiergeld ohne obligatorische Einwechslung in Metall auszugeben, und daß sie zwar bisher keinen Gebrauch von diesem Rechte gemacht habe, aber vielleicht dazu werde schreiten und damit das Eigenthum der Nation in ihre eigenen Hände werde nehmen müssen.

Andere Zeitungen verdammen diese Drohung einer Ueberschwemmung des Landes mit Papiergeld. Es wird als bezeichnend angesehen, daß die Erklärung der „Rossia" gerade zu der Zeit erfolgt, da eine 20prozentige Rate auf die letzte auswärtige Anleihe zahlungsfällig wird! (Am Montag.)

Moskau, 5. Aug. Durch eine Bombe, welche eine unbekannte Person Samstagnacht im Kasan-Bahnhof schleuderte, wurden zwei Personen getödtet, und mehrere andere verwundet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

In der Nähe von Nantucket, Mass.: Blücher, von Hamburg nach New York; Nieuw Amsterdam, von Rotterdam nach New York; Zeeland, von Antwerpen nach New York. (Sämmtlich Montag früh am New Yorker Dock erwartet.)

Liverpool: Etruria von New York.

Southampton: New York von New York.

Abgegangen.

New York: St. Louis nach Southampton; Morro Castle nach Kuba; Philadelphian, nach Portorito und Venezuela; Prinz Waldemar nach westindischen Inseln.

Dynamit und Patronen.

Italiener gedachte angeblich, den König Viktor Emanuel zu ermorden.

New York, 4. Aug. Eine Handtasche, die mit Dynamit und 42kalibrigen Patronen gefüllt war, bildete das Gepäck von Gracemo Tanalare, welcher Passage auf dem Dampfer „Cretic" genommen hatte, der heute vor Hoboken nach Genua und anderen Mittelmeerhäfen abfuhr. Es wurde Tanalare nicht gestattet, mitzufahren, und die Polizei in Hoboken ist der Meinung, daß er ein Mordsanarchist sei und beabsichtigt habe, den König von Italien umzubringen.

Wegen der jetzigen strengen Ueberwachung aller Anarchisten auf dem europäischen Festlande ist es für dieselben sehr schwer geworden, dort Sprengstoffe zu erlangen; dagegen kann hierzulande meistens noch irgend Jemand, welcher dafür zahlt, Dynamit kaufen. Tanalare verweigerte alle Auskunft darüber, wo er den Sprengstoff erlangte; der Verdacht gegen ihn gründet sich hauptsächlich auf die Widersprüche, in die er sich bei seinen Aussagen verwickelte.

Die ganze Geschichte hat übrigens noch einen geheimnißvollen Charakter. Man glaubt aber, daß Tanalare als Agent einer revolutionären Organisation gehandelt, und daß diese das Dynamit und die Patronen beschafft und an einer bestimmten Stelle für ihn zum Abholen aufbewahrt habe.

Viele Bettelbriefe

Laufen bei der Wittwe von Russel Sage ein.

New York, 5. Aug. Seit dem kürzlichen Ableben des Finanzmanns und siebzigfachen Millionärs Russell Sage ist dessen Wittwe bereits mit Bettelbriefen förmlich überschwemmt worden. Dieselben kommen von allen Theilen der Ver. Staaten, und sogar von auswärtigen Ländern. Manche dieser Briefe wurden, wie der Poststempel zeigt, unmittelbar auf die telegraphische Kunde vom Tode des Finanzmannes abgesandt. Frau Sage ermächtigt zu der Erklärung, daß kein einziger der Briefe irgendwie beachtet werden wird, auch wenn eine Postmarke für eine Antwort beigefügt ist.

Ueber 700 Bettelbriefe kamen in das Heim der Wittwe zu Lawrence, Long Island, aber noch viele Hundert andere in die Sage'sche Geschäftsstube. Letztere wurden sogleich in den Papierkorb geworfen.

Folgen eines Nachbarstreites.

Selbstmord einer Mutter von drei Kindern

Mahonoy Citiy, Pa., 4. Aug. Nach einem Wortwechsel mit einer Nachbarin beging Frau Louise Oleptonis zu Turkey Run, in der Nähe unserer Stadt, Selbstmord, indem sie eine Farbenlösung verschluckte. Sie war 35 Jahre alt und hinterläßt einen Gatten und drei Kinder.

Ganz Südamerika einig

In der Sache des Weltfriedens und Schiedsgerichtes.

Rio de Janeiro, Brasilien, 5. Aug. Ganz Südamerika, wie es auf der Allamerikanischen Konferenz vertreten ist, steht in Reih' und Glied zugunsten des internationalen Schiedsgerichts und des Weltfriedens. Der Schiedsgerichtsausschuß vollendete gestern seine Arbeit des Entwurfes einer Resolution, welche erklärt, es sei eine eindringliche Nothwendigkeit für alle südamerikanischen Länder, Delegaten nach dem nächsten Haager Kongreß zu senden, um einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag zu vereinbaren. Die Resolution spricht auch den Ver. Staaten und Mexiko Dank dafür aus, daß sie eine Einladung an die südamerikanischen Republiken zur Theilnahme an der Haager Konferenz sicherten. Die Form der Resolution ist hauptsächlich das Werk von Wm. J. Buchanan, welcher zur Delegation der Ver. Staaten gehört.

Das Komite wird nicht um eine vollständige Erörterung der Resolution ersuchen, und wahrscheinlich wird dieselbe am Dienstag durch Zuruf angenommen werden. Dies wird das *erste* Mal sein, daß die Stimme Südamerikas in der allgemeinen Weltpolitik gehört werden wird. Und die Erörterung dieses Gegenstandes bedeutet einen hochwichtigen Schritt in der Arbeit der Konferenz.

Alle Ausschüsse thun ihr Aeußerstes, die Geschäfte zu beschleunigen, damit die Tagung bald zum Abschluß gebracht werden kann.

Sao Paulo, Brasilien, 5. August. Das amerikanische Kreuzerboot „Charleston", welches den amerikanischen Staatssekretär Root, den amerikanischen Gesandten Griscom und eine Partie Freunde an Bord hatte, traf gestern aus Rio de Janeiro zu Santos ein. Nach einem herzlichen Willkommengruß für Hrn. Root fuhr die Partie mit Bahnzug nach Sao Paulo, der Hauptstadt dieses brasilianischen Staates.

Die Stadt war mit Fahnen und Blumen prächtig geschmückt. Dr. Tibirica, der Präsident des Staates, bewillkommnete Hrn. Root am Bahnhof. Salutschüsse wurden abgefeuert, und Musikkapellen spielten die brasilische und die amerikanische Nationalhymne. Eine Abtheilung Lanzenreiter eskortirte Hern. Root nach dem Palast der Elyseeischen Felder. Am Abend wurde ein sehr stark besuchter Empfang zu seinen Ehren gegeben.

Lokalbericht.

Yates geschlagen.

Culloms Pluralität wird aber 15,000 nicht übersteigen.

Machte ihm zu schaffen.

Yates siegte sogar in drei Wards über seinen Gegner.

Etwa 120,000 Stimmen.

Die Stimmenabgabe vertheilte sich etwa gleichmäßig auf die Republikaner und die Demokraten. — Von den Kandidaten für das Amt des Countyrichters scheint auf republikanischer Seite der Lorimer-Mann Alling, auf demokratischer Hoyne gesiegt zu haben. — Die Deneen-Partei hat nach den bislang vorliegenden Berichten sonst ihr County-Ticket durchgebracht, dagegen ist im 6. Kongreßbezirk Lorimer Sieger geblieben. — Im 2. Kongreß-Bezirk scheint Mann seinen Gegner Parker geschlagen zu haben. — Carey von McDermott geschlagen.

Nach den bis heute zu früher Morgenstunde noch sehr unvollständigen Berichten über das Ergebniß der gestrigen Primärwahlen hat Cullom in dem Kampf um den Sitz im Bundessenat, den er zur Zeit einnimmt, seinen Gegner Yates in Cook County mit einer Pluralität von nur 15,000 Stimmen besiegt. Yates „lief" im Allgemeinen bedeutend besser, als man hätte erwarten sollen, und siegte sogar in der 16., 17. und der 28. Ward, während er in der 8., der 25., 26., 27. und einigen anderen Wards, in welcher Cullom allgemeiner Annahme nach stark das Uebergewicht hatte, diesem bedeutend zu schaffen gemacht hat.

Die Deneen-Maschine scheint ihr County-Ticket durchgebracht zu haben, dagegen ist es ihr, wenigstens soweit die bisher vorliegenden Berichte erkennen lassen, nicht gelungen, Lorimer selber in seiner Hochburg zu stürzen, denn er scheint mit großer Stimmenmehrheit in seinem, dem 6. Kongreßbezirk, seinen Gegner Friestedt geschlagen zu haben. Auch der Abgeordnete Mann, der zur Zeit den 2. Bezirk im nationalen Abgeordnetenhaus vertritt, hat, soweit es sich bis jetzt beurtheilen läßt, seinem Gegner Parker obgesiegt, im 4. Kongreßbezirke ist auf demokratischer Seite Thomas Carey von seinem Gegner McDermott geschlagen worden.

James T. McDermott ist Telegraphist und nebenbei Inhaber eines Zigarrenladens an Emerald Ave., nahe 43. Straße. Als Telegraphist arbeitet er seit 15 Jahren für die Firma Swift & Co. Er hat sich von dieser für die Wahlkampagne auf ein halbes Jahr beurlauben lassen. Herr McDermott ist 34 Jahre alt und wohnt Nr. 4524 Union Avenue.

Im Ganzen wurden bei der gestrigen Primärwahl rund 120,000 Stimmen abgegeben, die sich etwa gleichmäßig auf die beiden großen alten Parteien vertheilen dürften.

Was das Ergebniß der Abstimmung über die Bewerber um Kandidaturen für Countyämter, bezw. die Delegatenwahlen zu den Nominations-Konventen anbetrifft, so geht es mit dessen Feststellung so langsam von statten, daß sich um Mitternacht noch nicht mit Bestimmtheit sagen ließ, welche Kandidaten dabei am besten abgeschnitten haben. Auf republikanischer Seite hat die Lorimer-Faktion eine weit größere Zahlenstärke entfaltet, als ihr zugetraut worden war, und es scheint, als habe ihr Kandidat für das Amt des Countyrichters, Ex-Ald. Alling, mehr Stimmen erhalten, als Rinaker, der Kandidat der Deneen-Faktion. Diesem ist eine bedeutende Stimmenanzahl von Herrn Rush, dem „unabhängigen" Bewerber, entzogen worden. Im Uebrigen haben die Kandidaten der Deneen-Faktion wohl obgesiegt.

Was den Ausfall der Wahl auf demokratischer Seite anbelangt, so scheint die Bundesgenossenschaft Dunne-Carey nicht die erwarteten Erfolge erzielt zu haben. Ihr Anwärter auf die Sheriffskandidatur, Gray, auf den es ihr am meisten ankam, hat anscheinend weniger Stimmen erhalten, als Gibbons und nicht sehr viele mehr als Traeger. Wie das Stärkeverhältniß der Faktionen sich im Nationalkonvent stellen wird, das wird man erst genau beurtheilen können, nachdem das Wahlergebniß vollständig vorliegt.

Ueber den Ausfall der Abstimmung über die Bundes-Senatskandidaten in den einzelnen Wards der Stadt lagen bis heute früh die folgenden vollständigen Berichte vor:

Für den Bundessenat.

Ward.	Cullom.	Webster.	Yates.
1	911	68	402
2	2056	152	1108
4	608	45	145
5	738	111	656
6	3418	231	1461
7	3371	360	1701
8	511	102	453
10	685	31	161
11	781	86	408
12	680	109	259
13	2906	207	1254
17	296	76	333
19	179	16	81
22	676	41	109
25	2294	290	1173
26	616	118	568
27	865	143	591
28	416	99	807
29	260	89	503
30	359	85	505
31	473	99	1209
32	1562	136	1292
33	1515	239	713
34	2002	157	733
35	1133	197	749

In den einzelnen Senatsdistrikten ist für die Kandidaten um den Sitz im Bundessenat das nachstehende Ergebniß zu verzeichnen:

Ward	Cullom	Webster	Yates
Distrikt Nr. 1.			
1	911	68	402
2	2056	152	1108
Zusammen	2967	220	1510
Distrikt Nr. 2.			
20	1377	146	875
11	319	53	208
12	101	20	42
Zusammen	1797	216	1125
Distrikt Nr. 3.			
3	52	445	864
4	28	107	447
5	1	2	33
6	60	601	952
Zusammen	141	1155	2296
Distrikt Nr. 4.			
29	269	80	593
30	353	85	505
31	9	1	33
Zusammen	631	166	1131
Distrikt Nr. 5.			
6	2466	171	860
7	2536	256	1295
Zusammen	5002	427	2155
Distrikt Nr. 6.			
24	557	50	230
26	606	118	566
23	115	15	49
25	110	10	66
Zusammen	1388	193	901
Distrikt Nr. 9.			
4	221	17	38
5	705	110	654
12	431	61	126
Zusammen	1357	188	818
Distrikt Nr. 11.			
32	1562	136	1292
31	473	97	1209
Zusammen	2035	233	2501
Distrikt Nr. 13.			
8	511	102	455
33	1515	239	713
7	835	104	406
Zusammen	2861	445	1574
Distrikt Nr. 15.			
9	485	21	84
10	455	27	133
11	462	33	200
Zusammen	1402	81	417
Distrikt Nr. 17.			
19	179	16	81
9	215	1	10
10	231	4	28
Zusammen	625	21	119
Distrikt Nr. 19.			
13	2906	207	1254
34	2002	157	733
12	148	19	85
Zusammen	5058	367	2072
Distrikt Nr. 21.			
14	867	64	462
17	204	55	237
35	847	121	490
Zusammen	1918	240	1189
Distrikt Nr. 23.			
15	422	2	331
16	89	19	114
35	286	76	258
Zusammen	797	167	703
Distrikt Nr. 25			
27	865	143	591
28	416	99	897
Zusammen	1281	242	1488
Distrikt Nr. 27.			
18	545	29	206
16	187	28	183
17	92	21	106
Zusammen	824	78	495
Distrikt Nr. 29.			
21	888	43	208
22	455	23	123
Zusammen	1343	66	331
Distrikt Nr. 31.			
21	224	12	57
22	221	18	46
23	573	41	192
25	2184	289	1107
Zusammen	3202	360	1402

Hinsichtlich des Ergebnisses der Abstimmung über die County-Aemter lagen heute Morgen die folgenden Berichte vor:

Republikaner.

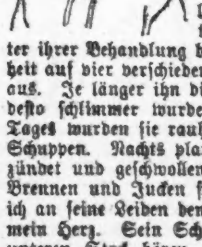
3. Ward. — 35 Delegaten: Countyrichter — Alling, 13, Rinaker, 16, Rush, 6; Countyclerk — Badenoch, 26, Haas, 9; Nachlassenschaftsgerichtsschreiber — Guernsey, 35; Schatzmeister — Thompson, 31; Randall, 4; Schulsuperintendent—Nightingale 35.

4. Ward. — 19 Stimmen, geschlossen für Alling, Badenoch, Meyers, Randall und Adams.

Eines Kindes schrecklicher Haut-Ausschlag

Schrie vor Schmerzen — Leiden brach nahezu das Herz der Eltern — Zwölf Jahre des Elends — Doktor erklärte den Fall unheilbar — Erlangte gleich Hilfe und wurde

Schnell geheilt durch Cuticura-Heilmittel



„Ich möchte Sie benachrichtigen, daß Ihr wunderbares Cuticura einem zwölfjährigen Leiden meines Sohnes ein Ende gemacht hat. Als er noch ein Baby war, bemerkte ich einen rothen Fleck an seinem Körper und behandelte ihn mit verschiedenen Mittelchen ungefähr fünf Jahre, als der Fleck aber größer wurde, ließ ich ihn von Doktoren behandeln. Unter ihrer Behandlung breitete sich die Krankheit auf vier verschiedene Theile des Körpers aus. Je länger ihn die Aerzte behandelten, desto schlimmer wurde er. Während des Tages wurden sie rauh und es bildeten sich Schuppen. Nachts platzten sie, wurden entzündet und geschwollen und ein schreckliches Brennen und Jucken stellte sich ein. Wenn ich an seine Leiden denke, bricht mir nahezu mein Herz. Sein Schreien konnte man im unteren Stock hören. Die Leiden meines Sohnes machten mein Leben elend. Ich hatte keine Lust zum Arbeiten, zum Essen und konnte nicht schlafen.

„Ein Doktor sagte, daß meines Sohnes Eczema unheilbar sei und er gab ihn auf. Eines Abends las ich einen Artikel in der Zeitung über das wunderbare Cuticura und ich beschloß, es zu versuchen.

„Ich muß sagen, daß Cuticura Salbe sein Gewicht in Gold werth ist; und als ich die erste Schachtel Salbe gebraucht hatte, war große Besserung eingetreten, und als ich das zweite Set von Cuticura Seife, Salbe und Resolvent gebraucht hatte, war mein Kind kurirt. Er ist jetzt zwölf Jahre alt und seine Haut ist so fein und glatt wie Seide. (Unterschrieben) Michael Steinman, 7 Sumner Ave., Brooklyn, N. Y., 16. April 1905."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung für jeden Hautausschlag von Hinnen bis zu Skrofeln, von Kindheit bis zum Alter, bestehend aus Cuticura Seife 25c, Salbe 50c, Resolvent 50c (in Form von Chokolade-überzogenen Pillen, 25c per Fläschchen von 60) sind zu haben bei allen Apothekern. Ein einziges Set heilt oft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

Frei verschickt, "How to Cure Humors of Childhood."

5. Ward.—18 Delegaten: Alling, Badenoch und Meyers, je 17. Schatzmeister—Randall, 15; Thompson, 3; Schul-Superintendent — Adams, 11; Nightingale, 7.

8. Ward.—23 Delegaten: Countyrichter — Alling, 1; Rinaker, 22. County-Clerk—Badenoch, 3; Haas, 20. Nachlassenschaftsgerichts-Schreiber—Guernsey, 23. Schatzmeister — Thompson, 23. Schul-Superintendent—Nightingale, 23.

9. Ward. — 20 Delegaten; gesiegt haben Alling (Countyrichter); Badenoch (County-Clerk); Meyers (Schreiber des Nachlassenschafts-Gerichts); Randall (County-Schatzmeister), und Adams (Schulsuperintendent).

12. Ward. — 30 Delegaten, geschlossen für Alling, Badenoch, Meyers, Randall und Adams.

13. Ward—25 Delegaten: für Alling und Badenoch je 35. Nachlassenschaftsgerichts-Schreiber — Guernsey, 10; Meyers, 25. Schatzmeister — Randall, 23; Thompson, 12. Schul-Superintendent—Adams, 25; Nightingale, 10.

14. Ward.—31 Delegaten—Rinaker, Haas und Guernsey, je 31; Schatzmeister—Randall, 4; Thompson, 27.

15. Ward.—29 Delegaten—Rinaker, Haas und Guernsey und Nightingale, je 29; Schatzmeister—Randall 2; Thompson 27.

18. Ward. — 18 Delegaten; gesiegt haben: Rinaker (Countyrichter); Haas (County-Clerk); Guernsey (Schreiber des Nachlassenschafts-Gerichts); Thompson (County-Schatzmeister); Nightingale (Schulsuperintendent).

21. Ward.—34 Delegaten; geschlossen für Rinaker (Countyrichter); Guernsey (Nachlassenschaftsgerichtsschreiber); Thompson (Schatzmeister) und Nightingale (Schul-Superintendent); County-Clerk—Badenoch, 2; Haas, 32.

22. Ward. — 24 Delegaten, geschlossen für Rinaker (Countyrichter); Haas (County-Clerk; Guernsey (Schreiber des Nachlassenschaftsgerichts); Thompson (Schatzmeister) und Nightingale (Schul-Superintendent.)

23. Ward. — 23 Delegaten; gesiegt haben: Rinaker (Countyrichter); Haas (County-Clerk); Guernsey (Schreiber des Nachlassenschafts-Gerichts); Thompson (County-Schatzmeister); Nightingale (Schul-Superintendent).

24. Ward.—31. Delegaten. Stimmen vertheilen sich wie folgt: County-Richter—McKinley, 31; Countyclerk —Coffey, 5; Keating 26; Schatzmeister—Hummel, 26; Traeger 5; Schul-Superintendent—Bevans 25, Griffiths, 6; Sheriff—Gibbons, 11; Gray 8; Traeger 12.

25. Ward. — 25 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter — Alling, 21; Rinaker, 4; County-Clerk—Badenoch, 19; Haas, 6; Nachlassenschaftsgerichtsschreiber—Guernsey, 18; Meyers, 7; Schatzmeister—Randall, 8; Thompson, 17; Schul-Superintendent—Adams, 9; Nightingale, 16.

27. Ward.—35 Delegaten—Haas, Guernsey, Thompson und Nightingale, je 35; Countyrichter—Alling 3; Rinaker 32.

28. Ward. — 33 Delegaten, geschlossen für Rinaker, Haas, Guernsey, Thompson und Nightingale.

30. Ward — 23 Delegaten, geschlossen für Rinaker, Haas, Guernsey, Thompson und Nightingale.

31. Ward. — 35 Delegaten: geschlossen für Rinaker, Guernsey, Thompson und Nightingale. Countyclerk—Haas, 24; Badenoch, 4.

32. Ward.—39 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter — Alling, 12; Rinaker, 27. Countyclerk—Badenoch, 27; Haas, 12; Guernsey, Thompson und Nightingale, je 39.

33. Ward. — 29 Delegaten — Thompson und Nightingale je 29; Countyrichter — Alling, 7; Rinaker, 22; Countyclerk—Badenoch, 9; Haas, 20; Nachlassenschaftsgerichtsschreiber —Guernsey, 27; Meyers, 2.

34. Ward. — 22 Delegaten, geschlossen für die Lorimer-Leute Alling, Badenoch, Meyers, Randall und Adams.

Demokraten.

1. Ward. — 30 Delegaten: geschlossen für Hoyne (Countyrichter); McConnell (Countyclerk); Hummel (Schatzmeister); Griffiths (Schul-Superintendent) und Gibbons (Sheriff.)

2. Ward.—25 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter—Coburn, 5; Hoyne, 2; Mitchell, 18; Countyclerk—Coffey, 2; McConnell, 23; Schatzmeister—Gunther, 2; Traeger,2; Hummel 21; Schul-Superintendent—Bevans, 11; Griffiths, 14; Sheriff—Gray 21; Träger 4.

3. Ward.—24 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter—Coburn, 9; Hoyne, 1; Judfield, 14; Countyclerk—Coffey, 23; Keating, 1; Schatzmeister —Gunther, 20; Hummel und Traeger, je 2; Schul-Superintendent—Bevans, 18; Griffiths, 6; Sheriff—Anson, 15; Gibbons, 2; Gray, 7.

5. Ward. — 26 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter — Coburn, 26; Countyclerk — Coffey, 19, Keating, 2, McConnell, 4; Schatzmeister — Hummel, 3, Traeger, 23; Schulsuperintendent — Bevans, 3, Griffiths, 23; Sheriff — Traeger, 26.

6. Ward.—31 Delegaten, Countyrichter—Hoyne 31; Countyclerk—Coffey, 31; Schatzmeister — Gunther, 2; Traeger, 7; Hummel, 22; Schul-Superintendent — Bevans, 19; Griffiths, 12; Sheriff — Gibbons, 8; Gray, 7; Traeger, 11.

8. Ward. — 21 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter — Coburn, 9, Hoyne, 3, McKinley, 4, Mitchell, 5; Countyclerk — Coffey, 13, Keating, 6, McConnell, 2; Schatzmeister — Hummel, 21; Schulsuperintendent — Bevans,12, Griffiths, 9; Sheriff—Anson, 3, Gibbons, 13, Gray, 5.

9. Ward.—22 Delegaten. Stimmen vertheilen sich wie folgt: Countyrichter—Hoyne, 22 Stimmen; Countyclerk — Coffey, 10; Keating 4; McConnell 8; Schatzmeister — Hummel 15; Traeger, 7; Schul-Superintendent—Bevans, 3; Griffiths, 19; Sheriff — Gibbons, 11; Träger, 11.

11. Ward. — 29 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter — Coburn, 22, Hoyne, 7; County-Clerk — Coffey, 23, Keating, 4, McConnell, 2; Schatzmeister — Hummel, 23, Traeger, 6; Schulsuperintendent—Bevans, 13, Griffiths, 16; Sheriff — Anson, 4, Gray, 5, Traeger, 20.

12. Ward. — 30 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter — Coburn, 24, Hoyne, 4, Mitchell, 2; Countyclerk — Coffey, 9, Keating, 10, McConnell, 11; Schatzmeister — Hummel, 30; Schulsuperintendent — Bevans, 7; Griffiths, 23; Sheriff — Gibbons, 7, Gray, 23.

14. Ward. — 33 Delegaten, geschlossen für: McKinley (Countyrichter); McConnell (County-Clerk); Hummel (Schatzmeister); Griffiths (Schulsuperintendent); Gibbons (Sheriff).

15. Ward. — 22 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter—Hoyne 11, Mitchell, 11; County-Schreiber — Coffey, 14, Keating, 4, McConnell, 4; Schatzmeister — Hummel, 22; Schulsuperintendent — Griffiths, 18, Bevans, 4; Sheriff — Gibbons, 12, Gray, 10.

16. Ward.—34 Delegaten. Stimmen vertheilen sich wie folgt: Countyrichter—Coburn, 8; Hoyne, 10; Mitchell, 16; Countyclerk—Coffey, 23; Keating, 4; McConnell, 7; Schatzmeister—Hummel 31; Traeger 3; Schul-Superintendent—Bevans, 19; Griffiths, 15; Sheriff—Gibbons, 4; Gray 19 ;Traeger, 11.

17. Ward.—26 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter—Hoyne 7; McKinley, 3; Mitchell, 18. Countyclerk—Coffey, 10; Keating, 8; McConnell, 15. Schatzmeister—Hummel, 25; Traeger, 3. Schul-Superintendent— Griffiths, 28. Sheriff—Gibbons, 19; Gray, 9.

19. Ward.—30 Delegaten: Coburn (Countyrichter), 36. Countyclerk — Coffey, 21; Keating, 15. Schatzmeister — Gunther, 7; Hummel, 29. Schul-Superintendent — Bevans, 5; Griffiths, 31. Sheriff—Anson, 36.

20. Ward. — 33 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter — Coburn, 7,Hoyne, 10, Mitchell, 16; County-Schreiber — Coffey, 6; McConnell, 27; Schatzmeister — Gunther, 8 ,Hummel, 26; Schulsuperintendent — Bevans, 14, Griffiths, 19; Sheriff — Anson, 4, Gibbons 10, Gray, 19.

21. Ward. — 40 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter — Coburn, 3, Hoyne, 9, McKinley, 6, Mitchell, 22; County-Schreiber — Coffey, 9, Keating, 7, McConnell, 25; Schatzmeister — Hummel, 36, Traeger, 4; Schulsuperintendent — Bevans, 12, Griffiths, 28; Sheriff — Gibbons, 36, Gray, 4.

22. Ward. — 31 Delegaten, vertheilt wie folgt: McKinley (Countyrichter), 31; Countyclerk — Keating, 11, McConnell, 20; Schatzmeister — Hummel, 31; Schulsuperintendent — Bevans, 6, Griffiths, 25; Sheriff — Gibbons, 25, Gray, 6.

26. Ward—25Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter — McKinley, 25; Countyclerk—Coffey, 5; Keating, 15; McConnell, 5; Schatzmeister — Gunther, 2; Hummel, 21; Traeger, 2; Schul-Superintendent—Bevans, 23; Griffiths, 2; Sheriff—Gibbons, 19; Traeger, 6.

29. Ward.—25 Delegaten, vertheilt, wie folgt: Countyrichter—Mitchell, 25. Countyclerk — Coffey, 14. McConnell, 11. Schatzmeister—Hummel, 11; Traeger, 14. Schul-Superintendent—Bevans, 7; Griffiths, 18. Sheriff—Traeger, 25.

30. Ward.—38 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter—Hoyne, 13; Mitchell, 23. Countyclerk—Keating, 33; McConnell, 3. Schatzmeister—Hummel, 6; Traeger, 30. Schul-Superintendent—Griffiths, 36. Sheriff—Gray, 17; Traeger, 19.

31. Ward. — 26 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter — McKinley, 10, Mitchell, 15; Countyclerk — Coffey, 14, Keating, 3, McConnell, 8; Schatzmeister — Hummel, 7, Traeger, 18; Schulsuperintendent — Bevans, 7, Griffiths, 18; Sheriff — Gray, 8, Traeger, 17.

32. Ward—22 Stimen: Mitchell (Countyrichter) und Traeger (Sheriff) je 22. Countyclerk—Coffey, 3; Keating 12; McConnell, 3. Schatzmeister—Hummel, 3; Traeger, 19. Schul-Superintendent—Bevans, 6; Griffiths, 16.

34. Ward. — 21 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter — Coburn, 13, Hoyne, 2. Mitchell, 6; Countyclerk — Coffey, 19, Keating, 2; Schatzmeister — Gunther, 2, Hummel, 19; Schulsuperintendent — Bevans, 8; Griffiths, 13; Sheriff — Anson, 2, Gibbons, 11, Gray, 8.

35. Ward. — 15 Delegaten, vertheilt wie folgt: Countyrichter — McKinley, 5, Mitchell, 10; Countyclerk—McConnell, 15; Schatzmeister—Hummel, 15; Schulsuperintendent — Griffiths, 15; Sheriff — Gray, 15.

Kongreß-Kandidaten.

Ueber das Ergebniß der Abstimmung für die verschiedenen Kongreßkandidaten war bis heute früh das nachstehende Ergebniß bekannt geworden:

2. Distrikt (49 Distrikte, 146 Delegaten) — 37 Distrikte und 115 Delegaten ergaben für:

Mann, Rep., 96 Delegaten, 7100 Stimmen.

Parker, Rep., 19 Delegaten, 3526 Stimmen.

4. Distrikt (24 Distrikte, 94 Delegaten) 16 Distrikte und 52 Delegaten ergaben für:

Carey, Dem., 21 Delegaten, 1027 Stimmen.

McDermott, Dem., 36 Delegaten, 1502 Stimmen.

Murphy, Dem., keine Delegaten,367 Stimmen.

5. Distrikt (24 Distrikte, 93 Delegaten) — 2 Distrikte und 75 Delegaten ergaben für:

Michalek, Rep., 4 Del., 87 Stimmen.

Thielda, Rep., keine Del., 43 St.

Sabath, Dem., 6 Del., 66 St.

Silha, Dem., keine Del., 33 St.

6. Distrikt (35 Distrikte, 108 Delegaten) — 30 Distrikte und 89 Delegaten ergaben für:

Friestedt, Rep., 20 Del., 4291 St.

Lorimer, Rep., 69 Del., 5658 St.

Schmitt obenauf.

Im 31. Senatsbezirk, in welchem sich auf republikanischer Seite der gegenwärtige Amtsinhaber Karl Mueller und der von der Deneen-Partei unterstützte F. P. Schmitt so heftig befehdet haben, scheint der Letztere die Oberhand behalten zu haben. Nach den letzten der heute Morgen eingelaufenen Berichte ergaben von den 25 Distrikten, aus denen der Bezirk sich zusammensetzt, 6 Distrikte mit 17 Delegaten für Mueller 3 Delegaten mit 592 Stimmen; Schmitt 14 Delegaten, mit 718 Stimmen.

Der Bezirk hat im Ganzen 85 Delegaten.

Gray und Gibbons.

Ein Berichterstatter der „Sonntagpost" sprach gestern Abend gegen Mitternacht in den Hauptquartieren der Herren Gray und Gibbons vor, zweier der vier Bewerber um die demokratische Sheriffsnomination.

„Genaue Berichte," sagte Herr Gray auf eine Frage des Besuchers, „lassen sich nicht vor Sonntag Morgen erwarten. Die neuen Stimmzettel erschweren die Arbeit sehr, und dann sind die Wahlbeamten noch nicht damit vertraut. Ich bin, nach den mir bislang zugegangenen Berichten zu urtheilen, fest überzeugt, daß ich die Mehrheit der Stimmen erhalten habe. So z. B. habe ich in der 2., 3., einem Theil der 4. und der 5. Ward über die Hälfte der Delegaten erhalten, die Hälfte in der 30. Ward und alle in der 29. Ward. In all diesen Wards hatte ich gar nicht auf solche Erfolge gerechnet. In der 23. Ward, in welcher ich wohne, habe ich eine Mehrheit von 2000 Stimmen erzielt. Ich höre, daß Herr Gibbons behauptet, selbst dort siegreich gewesen zu sein. Aber zuverlässige Angaben werden sich schwerlich vor morgen Mittag machen lassen."

Herrn Gibbons' Getreue erhielten die Wahlnachrichten in Schatzmeister Blocks Amtszimmer in der Stadthalle. Dort herrschte große Siegeszuversicht, namentlich seitdem kurz nach elf Uhr ein Bericht eingetroffen war, wonach in 966 Bezirken in allen Stadttheilen Gibbons 10,438 Stimmen erhalten hatte, Gray 9382, Traeger 6205 und Anson 4716, Gibbons also eine Pluralität von 1056 Stimmen.

„In der Volksabstimmung bin ich Sieger," versicherte Herr Gibbons dem Vertreter der „Sonntagpost", „wie jene Berichte erkennen lassen. Besonders stark war, nach den soweit eingelaufenen Nachrichten, meine Mehrheit in der 1., 13., 14., 19. und 21. Ward."

Findet das Gesetz gut.

Nachdem das neue Primärwahlen-Gesetz nunmehr zum ersten Male praktisch erprobt worden ist, sieht Herr Houston, den Gouverneur Deneen, der Urheber des Gesetzes, an Stelle von Herrn Carter zum Countyrichter ernannt hat, sich veranlaßt, eine Lobrede auf das Gesetz zu halten. Es habe sich gezeigt, sagt er, daß das neue Gesetz alle Vorzüge des widerrufenen alten besitzt, und zwar in weit höherem Maße, als es bei dem alten der Fall war. Unter dem neuen Gesetz gebe es auch bei der Primärwahl für jeden regulären Stimmbezirk einen Stimmplatz, und den Wählern sei Gelegenheit gegeben, ohne lange warten zu müssen, ihre Stimme abzugeben; früher sei es häufig vorgekommen, daß noch lange Reihen von Wählern unverrichteter Dinge vor dem Wahllokal standen, wenn dieses geschlossen werden mußte. — Dadurch, daß die verschiedenen Parteien ihre Primärwahlen gemeinschaftlich abhalten müssen und die offiziellen Wahlrichter der verschiedenen Parteien zur Stelle sind, werde es verhindert, daß die Wahlrichter einer gegebenen Partei sich Parteilichkeiten gegen Mitglieder dieser oder jener Faktion zu Schulden kommen lassen. — Sehr wichtig sei es, daß die Abstimmung über Anwärter auf Kandidaturen und diejenige, über solche auf Delegatenstellen von einander getrennt seien. Die Aufstellung von Kongreß- und Legislatur-Kandidaten werde unter den Bestimmungen dieses Gesetzes von den Wählern „so gut wie direkt" besorgt; was die Aufstellung der Kandidaten für Countyämter anbelange, so würden die Delegaten zum Nominationskonvent es schwerlich wagen, dem Willen der Wähler entgegenzutreten, vorausgesetzt, daß dieser recht klar und deutlich zum Ausdruck gebracht worden ist. — Im Uebrigen liege es in der Natur der Sache, daß die Wählermassen sich vorderhand auf alle Vortheile, die das Gesetz ihnen bietet, noch nicht verstehen, mit der Zeit aber würden sie es schon lernen. Sollten sie dann wünschen, sich noch mehr Machtvollkommenheiten in Bezug auf die Kandidatenauswahl zu sichern, so werde ohne Frage auch dieses ihnen gelingen, denn sich gegen den Volkswillen zu stemmen, dazu sei eine wirkliche Repräsentativ-Regierung wie die unsere auf die Dauer garnicht imstande.

Wirthe verhaftet.

Im inneren Stadtbezirk verhaftete die Polizei gestern Nachmittag sechzehn Schankwirthe und Schankwärter wegen Uebertretung des Verbots des Ausschanks geistiger Getränke am Vorwahltage. Die Gefangenen wurden alle nach der Harrison Str.-Bezirkswache gebracht, wo sie Bürgschaft für ihr Erscheinen im Polizeigericht morgen stellten. Ihre Namen sind: John Goetz, 21 Michigan Ave.; Herman Trogisch, 282 Clark Str.; Harry Frank, 14 Clark Str.; Edward Morris; Charles Pizer, 47 Fifth Ave.; Andrew Gering, 110 Dearborn Str.; L. Samertzopulos, 7 Dearborn Str.; Samuel Richardson; Daniel Koeln, 69 Monroe Str.; C. M. James; Anton Frihorn, 223 South Water Str.; William Swords, 23 Quincy Str.; John Eyrnes, 249 Randolph Straße; Valentine Wagner, Washington und Clark Str.

War verzweifelt.

Frau Lessie Dewey von Gas überwältigt aufgefunden.

In ihrer Wohnung, Nr. 2954 Vernon Ave., wurde gestern Nachmittag, wie schon kurz berichtet, die 26jährige Frau Lessie Dewey, von Leuchtgas überwältigt, aufgefunden. Sie hatte den Tod gesucht. Nachdem sie zwei Briefe geschrieben, sorgfältig Toilette gemacht, die Vorhänge heruntergezogen und die Thür verriegelt hatte, brachte sie einen Gummischlauch mit einem Gasbrenner in Verbindung, drehte das Gas an, nahm das freie Ende des Schlauches in den Mund und legte sich, ganz in Weiß gekleidet, zum Sterben nieder.

Eine Nachbarin nahm den aus dem Zimmer strömenden Gasgeruch wahr. Die Thür wurde gesprengt. Man fand Frau Dewey schon bewußtlos vor. Sofort geholten Aerzten gelang es nach einstündigem Bemühen, die Unglückliche außer Gefahr zu bringen.

Ein gequältes Herz.

Eines der vorerwähnten Schreiben war an den Gatten gerichtet, der sie kürzlich böswillig verlassen haben soll. Es lautet in der Uebersetzung: „Will! Möge Gott! Dir verzeihen! Ich kann es nicht länger ertragen — so lebe wohl. Ich wünsche, daß das mir gehörige Geld an Ellen Neal gesandt wird. Lebt Alle wohl. Trinke nicht mehr und Du wirst mein sein. Lebe wohl! Lessie!"

Das zweite Schreiben, an eine Nachbarin, Frau Hunter, adressirt, lautete: „Herr Hunter, rufen Sie Central 15 auf und theilen Sie Herrn McLean mit, was sich ereignet hat. Ein so sehr betrübtes Herz. Lassen Sie nicht Alice Haggenberg mein Haus betreten. Senden Sie Nachricht nach Lockport. Lessie C. Dewey."

Die Frau soll schon zuvor einen Selbstmordversuch gemacht haben.

Durch Brücke aufgehalten.

Löschmannschaften auf der Fahrt zu einer Brandstätte an Ohio Str.

Eine Dampfspritze wurde gestern Nachmittag an der State Str. auf dem Wege zu einem Feuer volle zehn Minuten dadurch aufgehalten, daß die Klappbrücke aufgezogen war, um den Dampfer „Theo. Roosevelt" durchzulassen. Als sie dann schließlich am Bestimmungsorte eintraf, war das Feuer bereits gelöscht.

Das Feuer war durch einen schadhaften Schornstein im Keller des zweistöckigen Gebäudes 311 Ohio Str., in welchem Geo. W. Reynolds eine Wäscherei betreibt, entstanden. Der Rauch verbreitete sich sehr schnell bis in das zweite Stockwerk, wo etwa fünfzig Mädchen arbeiteten. Diese verloren trotz Reynolds' beruhigender Versicherung sofort den Kopf, und die eine Hälfte kletterte die Rettungsleiter hinab, während die andere Hälfte die Treppe hinabeilte. Reynolds hatte inzwischen die Feuerwehr gerufen, und diese löschte die Flammen, nachdem sie einen Schaden von etwa $60 angerichtet hatten. In dem benachbarten Virginia-Hotel wurde man das Feuer erst gewahr, als die Löschmannschaften anrückten. Mehrere Gäste brachten vorsichtshalber ihr Gepäck in Sicherheit, doch ging das in aller Ruhe vor sich.

Illinoiser Marine-Miliz.

Sie hat eine Uebungsfahrt nach S. Manitou Island angetreten.

Die Illinoiser Marine-Miliz hat heute früh, kurz nach Mitternacht, auf dem Schulschiff „Dorothea" eine ungewöhnlich lange Uebungsfahrt angetreten. Ihr Ziel ist S. Manitou Island, im Norden des Michigan See gelegen. Dort werden die Mannschaften mit der Marine-Miliz der Staaten Ohio, Michigan und Minnesota zusammentreffen. Ohio wird zwei Schiffe, Essex und Hawk, senden, Michigan das frühere Kanonenboot Yantic und Minnesota den Gopher, der früher, als er noch der Bundesmarine angehörte, den Namen Fern führte. Das Flaggenschiff des Geschwaders wird die Wolverine, ein schönes Schiff veralteter Bauart, sein, das in der Bundesmarine unter dem Namen Michigan bekannt war.

Man erwartet, daß drei Offiziere des Nordatlantischen Geschwaders und wahrscheinlich auch Kapitän zur See C. E. Vreeland vom Marine-Ministerium den Uebungen beiwohnen werden. Den Oberbefehl wird Henry Morrell, Befehlshaber der Wolverine, führen. Das Geschwader soll morgen auf dem Sammelplatz eintreffen.

Die Uebungsfahrt wurde von Kapitän W. F. Purdy von der Illinoiser Marine-Miliz in Vorschlag gebracht und vom Marine-Ministerium gutgeheißen. Die Schiffe werden von folgenden Offizieren befehligt: Dorothea, Kapitän W. F. Purdy; Essex, Korvettenkapitän A. F. Nicklet; Hawk, Leutnant F. R. Seamon; Yantic, Kapitän zur See F. D. Standish, und Gopher, Kapitän zur See G. A. Eaton.

— „Dreyfus wurde nicht geohrfeigt" meldete das Kabel nicht. Die dementirte erste Nachricht beruhte wohl auf einer Verwechslung. Die Feinde des Dreyfus waren es, welche die Ohrfeige bekamen. Aber nicht jetzt erst.

Leset die „Abendpost".

Ist „nur klein".

Das Defizit der Reddick'schen Verwaltung im Nachlassenschaftsgericht.

Der arme George.

Soll auch in diesem Falle das Karnickel gewesen sein. — Die Zusammensetzung des ersten Bataillons der Feuerwehr. — Befriedigender Gesundheitszustand.

Auditeur Baker hat gestern dem Präsidenten des Countyraths seinen Schlußbericht vorgelegt über die von ihm vorgenommene Revision der Geschäftsbücher der Nachlassenschaftsgerichts-Kanzlei aus der Zeit der Amtsführung des Herrn James Reddick, die von Anfang Dezember 1898 bis Anfang Dezember 1902 gewährt hat. Herr Baker hat natürlich nur die vorhandenen Eintragungen durchsehen und mit den Kassabüchern vergleichen können; nicht vorhandene Eintragungen entziehen sich der Revision. Herr Baker findet, daß während der angegebenen Zeitdauer Gebührenzahlungen im Gesammtbetrage von $6,495.04 nicht mit dem Countyschatzamt verrechnet, bezw. in das Kassabuch der Kanzlei nicht eingetragen worden sind, obwohl in anderen Büchern sich Belege dafür finden, daß das Geld gezahlt worden ist. Herr Baker findet ferner, daß eine Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden sei, daß für das Fehlen dieser Gelder der Kassirer der Kanzlei verantwortlich zu machen ist.

Den Kassirerposten bekleidete unter Reddick, wie auch schon unter dessen Vorgänger und später unter seinem noch gegenwärtig im Amte befindlichen Nachfolger, der alte Chas. H. George, den man auch für die schon früher entdeckten Hinterziehungen von Geldern verantwortlich machen will, die unter der Amtsführung des jetzigen Kanzleivorstehers Cahill vorgekommen sind. Chas. H. George, den alle seine Bekannten früher wohlwollend "old George" zu nennen pflegten, während sie jetzt mitleidig "poor old George" sagen, ist wegen des Fehlens dieser Summe auch in Anklagezustand versetzt worden, und man hat das Gerücht verbreiten lassen, der alte Mann hätte sich der ihm zur Last gelegten Unterschlagungen dem Staatsanwalt gegenüber schuldig bekannt. Er bestreitet aber jetzt, daß es sich so verhält, und hofft, daß man ihm Gelegenheit geben werde, seine Unschuld vor Gericht zu beweisen. Auch spricht er von Grabschereien, die im Nachlassenschafts-Gericht von jeher an der Tages-Ordnung gewesen seien, und bei denen es sich um ungleich größere Summen gehandelt habe, als die, deren Fehlen sich bei der Bücherrevision herausgestellt hat und die zu ersetzen sich Herr Reddick ebenso rasch bereit erklärt hat, wie vorher Herr Cahill. —

Sind unerfahren.

Eine genaue Sichtung der Mannschaft des Ersten Bataillons der Feuerwehr in ihrer jetzigen, durch die Einführung des Zweischichten-Systems veranlaßten Zusammensetzung hat ergeben, daß von den 144 Mann im Bataillon nur 58 bereits Erfahrung in der Bekämpfung großer Brände im Geschäftsviertel der unteren Stadt haben. 86 von den 144 Mann haben vorher überhaupt noch nie in der unteren Stadt Dienst gethan und 39 von ihnen haben noch nie bei größeren Bränden Löschdienst gethan.

Sterblichkeits-Statistik.

Eine verhältnißmäßig nur geringe Anzahl von Todesfällen ist in voriger Woche zu verzeichnen gewesen. Sie war um 41 niedriger, als in der Vorwoche, und im Vergleich zur entsprechenden Woche des vorigen Jahres beträgt die Abnahme sogar 66. Eine Zunahme in der Zahl der Todesfälle weist die Rubrik „Diphtherie" auf, dagegen ist die Zahl der durch Scharlachfieber hingerafften Opfer zurückgegangen. Die Masern sind diesmal überhaupt nicht unter den Todesursachen aufgeführt; zwei Fälle von Keuchhusten nahmen einen tödtlichen Verlauf. Nähere Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen enthält die folgende vergleichende Tabelle:

	4. Aug. 1906	28. Juli 1906	5. Aug. 1905
Gesammtzahl d. Todesfälle	501	542	567
Jährl. Sterblichkeitsrate, per 1000	12.75	13.79	14.85
Nach Geschlechtern:			
Männlich	283	319	322
Weiblich	218	223	245
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	139	146	170
Zwischen 1 und 5 Jahren	49	56	47
Zwischen 5 und 20 Jahren	29	54	45
Zwischen 20 und 60 Jahren	187	202	214
Ueber 60 Jahre	97	84	91
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	116	122	129
Schlagfluß	5	10	14
Bright'sche Nierenkrankheit	34	34	39
Luftröhren-Entzündung	6	3	9
Schwindsucht	58	55	71
Krebs	27	20	33
Krämpfe	5	9	14
Diphtherie	9	5	3
Herzkrankheiten	32	39	38
Nervenkrankheiten	10	12	19
Lungenentzündung	32	57	30
Scharlachfieber	7	11	1
Hitzschlag	2	8	—
Selbstmord	7	4	5
Typhus	4	4	6
Unfälle u. Gewaltthaten	27	46	37
Keuchhusten	2	3	—
Alle and. Todesursachen	116	125	116

Rienzi.

M. Ballmanns Orchester hat sich mit seinen Konzerten im Rienzi einen festen Platz in der Gunst der Besucher dieses hübschen Erholungslokals an Clark Str. und Diversey Blvd. erworben. Die Konzerte finden jeden Abend, Sonntags auch am Nachmittag, statt und gehören zu dem Besten, was in Chicago in dieser Richtung geleistet wird. Das Publikum weiß das auch zu schätzen, und die Folge ist, daß „The Rienzi" sich eines außerordentlich großen Kreises von Freunden erfreut, den es übrigens auch seiner schönen Lage und Einrichtung und der zuvorkommenden Behandlung der Gäste mit verdankt.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

Hessen und Kurhessen

feiern heute ihr gemeinsames Sommerfest in Biewer's Grove an der N. Clark Str. — Auch die Schleswig-Holsteiner feiern. Sommerfeste zahlreicher Vereine.

Die im Vereinsleben wohlbekannten Vereine Hessen-Verein von Chicago und Kurhessen Unterstützungs-Verein haben beschlossen, ihr diesjähriges Volks- und Sommernachtsfest gemeinschaftlich, und zwar am heutigen Sonntag, in Biewer's Grove, Ecke Nord Clark Str. und Lawrence Avenue, zu begehen. Eine gutbesetzte Kapelle wird hessische Weisen ertönen lassen, zu Gesang und Tanz aufspielen, der bekannte „Butcher“ mit seinen „warm sind sie noch“ und weltberühmten saftigen, hessischen Knoblauchwürstchen wird sein Zelt aufschlagen, nur die besten und kühlsten Getränke werden denen, die der Durst plagt, verabfolgt werden; auch wird eine vorzügliche Küche mit all den Leckerbissen der alten Heimath für die Befriedigung des inneren Menschen Sorge tragen. Ein Preiskegeln, Wettspiele und sonstige Ueberraschungen sind auf dem Programm. Stündlich werden Ballonaufstiege mit und ohne Passagiere stattfinden, am Abend wird ein brillantes Feuerwerk abgebrannt werden und der Festplatz in bengalischer Beleuchtung erstrahlen. Alle nördlich gehenden Straßen- und Hochbahnen führen zum Festplatz. Bei ungünstiger Witterung steht eine große Halle zur Verfügung. Der Eintritt beträgt 25c, Kinder haben freien Zutritt.

In Walsh's Grove, Bowmanville, werden sich am heutigen Sonntag die Vereinigten Schleswig-Holsteiner — der Unterstützungsverein, der Sängerbund und der Frauenverein — zu einem fröhlichen Volksfest vereinen, das, wie alle Veranstaltungen dieser Vereine, von schönem Erfolg begleitet sein wird. Der Festausschuß hat alle Vorbereitungen in der umsichtigsten Weise getroffen. Den Schleswig-Holsteinern und ihren Gästen, die sich gewiß ebenfalls in großen Schaaren einstellen werden, steht ein genußreicher Festtag bevor, der lange in ihrer Erinnerung fortleben wird. Familien haben für $1.50 Zutritt. Man benutze Nordseite-Cars mit Umsteigebillet für die Bowmanville-Linie, fahre bis zum Endpunkt, gehe dann 2 Blocks westlich und 1 Block südlich.

Der Calumet Grove, bei Blue Island, wird am heutigen Sonntag das Ziel der Logen des Deutschen Ordens Harugari sein. Nicht nur werden sich an diesem Ordensfest die hiesigen Logen mit ihren Tausenden von Mitgliedern, sondern auch alle Ordenslogen der Umgegend betheiligen, so daß die am Festort versammelte Menschenmenge einem Bienenhaufen gleichen wird. Mit dem Fest verbunden ist der Empfang der Delegaten zur Großloge, die hier in der darauffolgenden Woche tagen wird. Der Festausschuß hat es sich angelegen sein lassen, ein Volksfest in's Werk zu setzen, das die Gäste in Staunen versetzen wird.

Die Deutsche Krieger-Kameradschaft von Chicago hält am heutigen Sonntag ihr 19. Piknik und Sommerfest im Exzelsior-Park an Irving Park Blvd. und Elston Ave. ab. Für gute Musik ist bestens gesorgt, auch findet ein großes Preiskegeln auf zwei Bahnen um Baar- und werthvolle andere Preise statt. Jung und Alt werden allerlei sonstige Belustigungen finden, bei denen ebenfalls schöne Preise vertheilt werden. Selbstverständlich wird es an einem guten, kühlen Schoppen nicht fehlen, kurz, der Festausschuß bereitet Alles vor, was zu einem frohen Fest im Freien gehört. Das Fest beginnt um 1 Uhr, der Eintritt kostet 25 Cents.

Ein gemeinsames Sommerfest feiern am heutigen Sonntag die Plattdeutschen Gilden Fritz Reuter und Hansa in Brands Park. Daß es dort urgemüthlich und lustig zugehen wird, ist von vorn herein eine ausgemachte Sache, denn der plattdeutsche Humor ist sprichwörtlich, und der Festausschuß setzt alle Hebel in Bewegung, die Festfreude auf alle mögliche Weise durch Volksbelustigungen und gediegene Erfrischungen zu erhöhen. Er besteht aus den Mitgliedern: Wm. Höftmann, H. Eggers, Wm. Beyer, M. Scharlau, O. Henning, H. Kruggel, M. Kapepordt, H. Koch, C. Schwarz, J. Bierwirth, Wm. Claussen, C. Selkow, P. Phalke, H. Lemke, F. Kannberg, A. Poltrock, J. Hochleuchner, A. Wehrmeister, Wm. Zopke, A. Blum, A. Wagner und Jeschke. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

R—r—r—r—raus! ruft der Verein deutscher Waffengenossen seinen Freunden zu. 'Raus nach dem Worlds Fair Park am heutigen Sonntag. Der Verein veranstaltet dort sein großes Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln. Wer schon einmal ein Fest der deutschen Waffengenossen mitgemacht hat, wird nicht versäumen, auch an diesem theilzunehmen. Dafür, daß er nicht in seinen Erwartungen getäuscht werde, hat der Vorbereitungsausschuß in umsichtiger Weise Sorge getragen. Vom Preiskegeln abgesehen, sind allerlei Spiele und Volksbelustigungen vorgesehen worden, so daß sich Alt und Jung, Groß und Klein, Männlein und Weiblein nach Herzenslust vergnügen können. Der Festplatz befindet sich an 67. Str. und Stony Island Ave. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents.

Belustigungen in Hülle und Fülle und Erfrischungen bester Qualität wird es auf dem großen Piknik und Sommernachtsfest geben, das der Oldenburger Frauenverein am heutigen Sonntag in Hoerdts Grove, Ecke Western und Belmont Ave., veranstaltet. Der aus den Damen Ernestine Giermann, Präsidentin, Emma Hesse, Rebekka Freese, Hedwig Dammayer und Mary Schweitseger bestehende Festausschuß hat u. A. ein großes Preiskegeln vorbereitet und versucht überhaupt sein Möglichstes, um den Gästen einen frohen Tag zu bereiten.

Am heutigen Sonntag findet im Birchwood Park an der Sheridan Road das jährliche Basket-Piknik der Liedertafel Vorwärts statt. Der Festausschuß hat sich alle Mühe gegeben, den Theilnehmern ein paar genußreiche Stunden zu verschaffen. Eintrittskarten kosten für Herren $1.00, für Damen 25 Cts., Erfrischungen sind frei. Bei frohem Sang und Spiel werden den Theilnehmern die Stunden wie im Fluge dahineilen, und die Zeit zum Aufbruch wird allen nur zu früh kommen. Die Schönheiten der Gegend beim Birchwood Park allein würden schon den Besuch der Festlichkeit zu einem lohnenden machen.

Im Eureka-Park, 695 Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str., werden sich heute die Mitglieder des großen und beliebten Ordens der Hermannssöhne zu einem großen Volksfest zusammenfinden. Alle erdenklichen Belustigungen, wie Preiskegeln um fünf werthvolle Preise und einen Damenpreis, Tanz, Wettrennen für Knaben und Mädchen u. s. w., werden den Theilnehmern die Zeit auf das Angenehmste vertreiben, und auch für Stärkung des inneren Menschen durch gute Speisen und Getränke hat der Festausschuß bestens Sorge getragen. Die Stärke und große Popularität des Ordens sichert dem Fest einen großartigen Besuch, so daß ein in jeder Hinsicht vollständiger Erfolg sicher ist. Auch Nichtmitglieder sind willkommen und werden von der Einladung jedenfalls ausgibigen Gebrauch machen, da man weiß, wie prächtig man sich bei den Hermannssöhnen zu amüsiren pflegt. — Der Orden, in 30 Staaten und 2 Territorien mit mehr als 22,000 Mitgliedern organisirt, ist der stärkste und verbreitetste deutsche Orden im Lande. Er nimmt jetzt auch Frauen als gleichberechtigte Mitglieder auf.

In Oswalds Garten, 52. und Halsted Straße, wird sich heute der Unterstützungsverein der deutschen Fleischergesellen bei seinem 25. jährlichen Piknik amüsiren. Ein großes Preiskegeln und allerlei Volksbelustigungen für Jung und Alt werden den Besuchern vom Festausschuß in Aussicht gestellt, und die Mitglieder und Freunde des Vereins werden sich zweifellos vollzählig mit Familie einfinden, um einen gemüthlichen Tag mit einander zu verleben. Das Fest soll um 1 Uhr Nachmittags beginnen. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents für die Person festgesetzt.

Großes Piknik, Sommernachtsfest und Preiskegeln lautet die verlockende Losung, die der Humboldt Frauenverein für kommenden Freitag ausgegeben hat, und die die Mitglieder und vielen Freunde des beliebten Vereins in dem schönen Exzelsior-Park an Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., zu frohem Thun und Treiben vereinen wird. Der Festausschuß hat diesmal ganz besondere Anstrengungen gemacht, um den Gästen den Aufenthalt auf dem Festplatz so vergnügungsreich wie irgend möglich zu machen, und da es allbekannt ist, wie trefflich man sich bei den Festen des „Humboldt“ zu amüsiren pflegt, dürfte der Besuch und der Erfolg des Festes großartig werden. Es beginnt schon um 10 Uhr Morgens.

Am kommenden Sonntag wollen die Südseite-Sektionen Nr. 1, 5 und 10 der Luxemburger Bruder-Gesellschaft sich und ihren Freunden durch Abhaltung eines großen Volksfestes einen lustigen Tag machen. Oswalds Grove an 52. und Halsted Str. wird das Ziel der Festgenossen bilden und ohne Zweifel Zeuge eines echten Volksvergnügens werden. Keine Landsmannschaft versteht sich besser auf die Veranstaltung gemüthlicher Volksfeste, als die Luxemburger, die ihre angeborene Lebensfreude auch nach Amerika verpflanzt haben. Wer dieses Luxemburger Fest mit seinen echt volksthümlichen Belustigungen besucht, wird sicher einen Tag verleben, den er nicht zu den verlorenen zählen wird.

Die Mitglieder und vielen Freunde der Deutschen Gilden von Amerika sehen mit freudiger Erwartung dem großen Volksfest entgegen, das der Verband am kommenden Sonntag in Kolzes Electric Park veranstaltet. Mit großem Eifer und viel Zeitaufwand hat der rührige Festausschuß umfassende Vorbereitungen für das Fest getroffen, so daß, wenn der sehnlichst erwartete Tag endlich anbricht, alles fix und fertig sein wird. Was der Ausschuß an Belustigungen bietet — Preisschießen, Wettspiele, Apfelschießen mit dem Wilhelm Tell-Geschoß usw. — wird gewiß viele Vergnügungslustige anziehen, und besonders das Apfelschießen wird nicht verfehlen, Theilnehmer und Zuschauer anzulocken. Der Festplatz, der sich in Dunning dem Eingang zur Irrenanstalt gegenüber befindet, ist für fünf Cents von allen Stadttheilen zu erreichen. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents.

Im Ashland Park, Ashland und Addison Avenue, veranstaltet am kommenden Sonntag der Gegenseitige Unterstützungsverein Bavaria sein großes jährliches Piknik mit Preiskegeln. Das Fest nimmt um ein Uhr Nachm. seinen Anfang und wird sich als schönster Lohn für die Mühe und Arbeit des Festausschusses fraglos zu einem Erfolg in jeder Hinsicht gestalten. Die Vereinsmitglieder werden sich natürlich vollzählig mit ihren Freunden und Bekannten einstellen, aber auch alle sonstigen Gäste können sich eines freundlichen Empfangs und vielseitiger Unterhaltung versichert halten. Der Zutritt zum Festplatz kostet 25 Cents die Person.

Den Riverview Park haben sich die Vereinigten Logen des „Order of Mutual Protection“ für das große Sommernachtsfest auserschen, welches sie am kommenden Sonntag abhalten werden, und damit sicherlich einen guten Griff gethan. Der Ausschuß, welchem die Vorbereitungen für das Fest übertragen worden sind, hat sein Möglichstes gethan, um den, voraussichtlich nach Tausenden zählenden Besuchern Unterhaltung in Hülle und Fülle zu bieten, woran ja bekanntlich in dem Park mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten an und für sich schon kein Mangel ist. Der Eintritt ist auf nur 10 Cents festgesetzt worden, und zwar sind Eintrittskarten außer bei den Mitgliedern bis einschließlich den 11. August an folgenden Plätzen zu haben: Tony Jung, North Ave. und Burling Str.; Hanks Place, 2525 S. Halsted Str.; Morris Koch, 1013 Blue Island Ave. Kinder in Begleitung ihrer Eltern, welche sich im Voraus Logen-Tickets gesichert haben, sind frei.—Es werden sich 34 Logen von Chicago mit einer Mitgliedschaft von über 4000 an dem Fest betheiligen. Eine deutsche Kapelle unter Kapellmeister Herold und die Franz Rainer'sche Tyroler-Gesellschaft sind engagirt.

Mit frischer Bockwurst und einem Faß importirten Weines wird der Turnverein Vorwärts u. A. seinen Gästen bei dem am kommenden Sonntag stattfindenden Basket-Piknik und Sommernachtsfest aufwarten. Als Festplatz ist Gadens Grove in Harlem, Ecke Madison Str. und Desplaines Ave., auserschen. Man gelangt dorthin mittels der 12.- oder Madison Str.-Linie. Der Festausschuß hat Alles aufgeboten, um ein erfolgreiches Piknik zustande zu bringen, und ein Preiskegeln und sonstige Wettspiele zur Belustigung der Theilnehmer vorbereitet. Die für die Sieger gestifteten Preise haben einen nicht geringen Werth. Da die Gastfreundschaft und der Frohsinn der Mitglieder des Turnvereins Vorwärts Jedermann bekannt sind, so wird sich gewiß wieder eine große Schaar von Gästen zu ihrem diesjährigen Fest einstellen. Der Ausschuß besteht aus den Herren August Winniger, Joh. Neumann, Joh. Ruedel, H. Hartwig, H. Kraft und dem Turnlehrer des Vereins, Richard Genserowski.

Eine Wasserfahrt nach South Haven, Mich., veranstaltet am Mittwoch, dem 15. August, der Damenverein Fidelia. Der Vorbereitungsausschuß wird alles aufbieten, um den Vereinsmitgliedern und den sie begleitenden Freunden eine vergnügungsreiche Fahrt auf dem See zu bereiten. Die Theilnehmer an dem Ausflug werden sich bereits um 9:30 Uhr am Vormittag des Festtages an der Abfahrtsstelle, Rush Str.-Brücke, einzustellen haben. Die Billets für die Hin- und Rückfahrt kosten bloß 50 Cents und sind bei den Frauen Lina Doescher, 971 Division Str.; Lina Lehmkuhl, 789 Blue Island Ave.; Elisabeth Langloh, 506 Racine Ave.; Christiana Heiden, 75 Burling Str.; Emma Hirsch, 379 N. Sawyer Ave., und Marie Meier, 23 Park Str., zu haben.

In dem schönen, schattigen Exzelsior-Park am Irving Park Blvd., in der Nähe von Elston Ave., wird am Mittwoch, dem 15. August, der Deutsch-Amerikaner Damenverein ein großes Piknik abhalten. Dem Fest wird seitens der Mitglieder und Freunde des Vereins in Erwartung eines prächtigen Vergnügens entgegengesehen, denn eine Menge schöner Belustigungen, darunter ein großes Preiskegeln, ist in Vorbereitung, und der Festausschuß rührt fleißig die Hände, um den Besuchern einen willkommenen Zeitvertreib und auch leibliche Erfrischungen in fester und flüssiger Form zu bieten.

Der in weiten Kreisen beliebte Frauen-Unterstützungsverein La Salle hält am Donnerstag, dem 16. August, sein großes Jahrespiknik im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Avenue, ab. Der aus erfahrenen Mitglieder zusammengesetzte Festausschuß verspricht den Gästen, welche sich zweifellos auch zu dieser Veranstaltung in hellen Schaaren einfinden werden, einen genußreichen Tag. An Volksbelustigungen mannigfaltigster Art wird kein Mangel sein, und hauptsächlich sei auf das Preiskegeln aufmerksam gemacht, welches sicherlich großes Interesse erregen wird, da eine Reihe außergewöhnlich werthvoller Preise für die Sieger ausgesetzt worden ist. Der Eintritt ist auf 15 Cents angesetzt worden, der Beginn des Festes auf 10 Uhr Vormittags.

Der Bairisch-Amerikanische Frauenverein der Südseite veranstaltet am Sonntag, dem 19. August, in Oswalds Grove, 52. und Halsted Str., sein siebentes großes Piknik und Sommernachtsfest. Es steht zu erwarten, daß sich eine große Anzahl Gäste zu dem Fest einstellen wird. Preiskegeln und sonstige Volksbelustigungen und Spiele sind von dem erfahrenen Festausschuß des Vereins in Aussicht genommen. Eine besondere Einladung zur Theilnahme läßt der aus den Frauen Margarethe Goetz, Vorsitzende; Käthe Wachter, Sekretärin; Margarethe Luxen, Schatzmeisterin; Josephine Meier, Agnes Foertsch und Maggie Meier bestehende Ausschuß an alle ehemaligen Landsleute ergehen. Sie werden sich als Gäste des Vereins jedenfalls sehr wohlfühlen, denn er hat noch stets bewiesen, daß er es gründlich versteht, derartige Festlichkeiten zu veranstalten.

Das aus den Herren Fritz Fabri, Willi Roßberger, Frank Sperl, John Raab, Stefan Roeschlein, C. Heeg und Leo Meier bestehende Vergnügungs-Komite der Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins macht gegenwärtig alle Anstrengung, das nächste Piknik zu einem recht genußreichen zu machen. Besonders große Attraktionen sind dem Besucher in Aussicht gestellt, wie z. B. Blitz- und Witz-Aufnahmen des Vorsitzenden, Balanciren und Stemmen von feuer- und diebessicheren Glaskästen (dieselben können zuletzt auch gewonnen werden), Preiskegeln, Wettlaufen, Sackhüpfen usw. Solche, welche am Zipperlein leiden, wird die Musik im Tanzsaal es vertreiben; für gute Getränke und Speisen wird auch gesorgt, blos 'grafft wird net. Also, Bayern, hinaus am 19. August nach dem beliebten Exzelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave.; man kann sich daselbst mit den Mitgliedern der Sektion 3 einen vergnügten Nachmittag machen. An bayrischem Humor wird es gewiß nicht fehlen.

Große Vorbereitungen trifft der Damenverein Edelweiß zu dem Piknik und Sommernachtsfest, das er am Mittwoch, dem 22. August, im Exzelsior-Park zu feiern gedenkt. Unter den vielen in Aussicht genommenen Belustigungen ist besonders ein großes Preiskegeln erwähnenswerth, und daß es keinem Festbesucher an Gelegenheit fehlen wird, sich in heiterer Gesellschaft aufs Schönste zu amüsiren, dafür trägt der Festausschuß eifrig Sorge. Da der Verein Edelweiß sich in deutschen Kreisen großer Beliebtheit erfreut, wird der Besuch des Festes voraussichtlich sehr bedeutend werden.

Ein allgemeines norddeutsches Volksfest, verbunden mit Preiskegeln, Preisschießen, Kinderspielen, allerlei Belustigungen und Preisvertheilung, veranstaltet auch dieses Jahr der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger, und zwar am Sonntag, dem 26. Aug., im Ashland Grove an N. Ashland und Addison Ave. Für gute Tanzmusik, Speisen und Getränke wird der Festausschuß ebenfalls Sorge tragen, der aufs Aeußerste bemüht ist, den Besuchern einen genußreichen Tag zu bereiten. Wer schon einmal bei dem Verein zu Gast war, weiß, wie gemüthlich es dort zugeht, und wird nicht verfehlen, sich auch bei diesem Fest einzufinden. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Een plattdütsches Volksfest in Niles Center haben Mitglieder der verscheedenen plattdütschen Vereene Chicagos tom Besten eener „Liestucht“ veer arbeitsunfähige Plattdütschen arrangirt. Gesangsvordräge, komische un plattdütsche Vordräge von Wm. Dettlef von'n Hamburger Klub, Fritz Augustin von'n Fritz Reuter Kasino un anneren waren mit Dansen, Priestegeln un Priesscheiten afwesseln. Fritz Rose, in dessen Grove dat Volksfest affhollen ward, hat schon en paar Kälber, Ossen un Swien, sowie Heuhner, Puten un anneres Veihtueg in de Maßt un ward veer dat Wellbefinnen der Besäuker in flüssiger un solider Form an'n Sündag, den 26. August, up dat beste sorgen. Dat Chicago Komite hat in der Sitzung disse Week de folgenden Herrens in Niles Center un Umgegend ersöcht, als Komite in'n Park to fungiren: Börgermeester Dr. Zintzel, Assessor Geo. Landeck, Wegekommissär Matt. Weber, Henry Jest un Fritz Rose von Niles Center; Richter Bierschwalede, Herren Niemann un Müller in Niles; Richter Lehmann, Hrn. Schöneberg in Morton Grove und Hrn. Geo. Steil von Meine. De Tog nah den Festplatz geiht am Sündag, den 26., Morgens Klock 9 von'n Wells Str. Depot aff un hölt an allen Stationen bet Mayfair Station. Klock 7 föhrt en Tog terüg, un de letzte Tog geiht Klock 11 von Morton torüg.

Nach dem Mayfair Park, am Ende der Montrose und Elston Ave.-Linie, werden sich am Sonntag, dem 26. August, der Magdeburger Klub und der Vorwärts Pleasure Klub begeben, um bei Piknik, Volksspielen und allerlei Belustigungen für Jung und Alt einen Tag im Freien in gemüthlicher Weise zu verbringen. Die beiden Vereine haben mit gemeinsamen Kräften darauf hingearbeitet, das Fest zu einem großen Erfolge zu machen, und ihren Mitgliedern und Gästen alles Vergnügen zu bereiten, was bei solchen Gelegenheiten irgend erwartet werden kann. Das Fest nimmt um 2 Uhr Nachmittags seinen Anfang. Ein starker Besuch steht in Aussicht.

Wirklich fein!

Ein netter kleiner Mann
Mit ganz gutem Magen
Hatte Pech mit Kaffee.
Ein Leiden war die Folge
Gerade in der Mitte
Seiner schwer arbeitenden Leber,
Und die eingeschlossene Galle
Führte den Mann zum Falle.

Eines Tages hatte er Kolik,
Und der weise kleine Kerl
Gab auf den Kaffee,
Der die Ursache war.
Also der Kaffee verschwand,
Und der Mann wurde gesund,
Denn nahrhafter Postum
Wurd'
ihm
täglich
servirt.

Diese Zeilen sind hier klassisch erklärt ,es gibt nur noch eins was besser ist, das ist

POSTUM

„Es hat seinen Grund“

Bismarck-Garten.

Die Konzerte im Bismarck-Garten haben sich während der laufenden Saison einer sich stetig steigernden Beliebtheit erfreut und die Zahl der regelmäßigen Besucher ganz erheblich gesteigert. Die beginnende Woche ist die letzte des Engagements des Karl Bunge'schen Orchesters und bietet daher ein ganz besonderes Interesse. Jedes Programm wird Bunge'sche Kompositionen enthalten, am Donnerstag Abend findet ein großes Benefiz für den beliebten Kapellmeister und Komponisten statt. Das Programm am Dienstag wird vorwiegend klassische, das am Freitag meist Wagner-Musik umfassen.

Brauchte Geld.

John L. Boß versuchte angeblich eine Base anzupumpen.

Sehr verdächtig.

Der Angeklagte war angeblich nicht imstande, seine Feuerversicherungspolize zu erneuern. — Vermöbelten sich gegenseitig. — Hinter Schloß und Riegel.

Koroner Peter Hoffman hat von einem in Prairie View, Jll., wohnhaften Freunde einen Brief erhalten, aus dem hervorgeht, daß John L. Boß, der verdächtig ist, seine Frau ermordet und dann, um das Verbrechen zu vertuschen, sein Haus angezündet zu haben, vor drei Wochen nach der Ortschaft kam, um von einer Base Geld zu leihen, das er zur Erneuerung seiner Feuerversicherungspolize dringend benöthigte. Wie verlautet, mußte er unverrichteter Dinge abziehen.

Der Brief lautet: „Ich habe eine Mittheilung zu machen betreffend John L. Boß, der sich unter der Anklage in Haft befindet, seine Frau ermordet und sein Haus angezündet zu haben. Er kam vor drei Wochen nach Prairie View, um von seiner hier wohnhaften Base Frau Emma S. Krueger Geld für die Erneuerung der Feuerversicherung zu leihen.“

Koroner Hoffman übergab das Schreiben dem Inspektor Shippy. Dieser hat einen Detektive nach Prairie View gesandt, um, wenn möglich, von Frau Krueger nähere Auskunft zu erlangen.

Brühwarm abgefaßt.

Auf telegraphisches Ersuchen des Polizeichefs von Johnstown, Pa., wurden hier gestern auf dem Union-Bahnhof, als sie einem eben eingelaufenen Zuge entstiegen, der 20jährige Giuseppe Sofia, die 35jährige Frau Maria Conchilla und ihre elfjährige Tochter verhaftet. Sie werden bezichtigt, einem Italiener, der bei Frau Conchilla wohnte, $400 gestohlen zu haben, die er in seinem Koffer verwahrt hatte. Die Frau und ihre Tochter wurden in der Bezirkswache an der Harrison Str. eingesperrt; Sofia schmachtet im Verließ der Hauptwache.

Auf seiner Spur.

Seit einem Jahre wurden Kraftwagen, die unbeaufsichtigt vor dem Rienzi, Nr. 1800 N. Clark Str., standen, von ruchloser Hand arg beschädigt. Fred Kruke, der Geschäftsführer des Etablissements, sah sich schließlich genöthigt, zwecks Ermittelung des Thäters Detektives anzustellen. Diese sind jetzt zu der Ansicht gelangt, daß ein bekannter, muthmaßlich an Zerstörungssucht leidender Bürger der Nordseite der Thäter ist.

Die leidige Politik.

Politischer Angelegenheiten wegen gerieth gestern der 26jährige Walter Wake, Nr. 29 Grosse Terrace, mit dem Schankwirth Louis Clow in dessen Lokal, Nr. 1392 West Madison Str., in Streit. Als er beleidigend wurde, wies Clow ihm die Thür. Er weigerte sich, das Lokal zu verlassen. Clow versuchte nun, ihn gewaltsam an die Luft zu setzen, wurde aber von ihm durch einen Faustbieb in's Gesicht zu Boden gestreckt. Im Nu hatte sich der Mißhandelte aufgerafft. Er holte sich einen Knüppel und prügelte Wake, bis dieser bewußtlos zusammenbrach. Da traf auch schon die inzwischen benachrichtigte Polizei ein. Der Mißhandelte wurde nach dem Countyhospital geschafft. Nachdem er sich dort erholt hatte, lochte man ihn in der Bezirkswache an Warren Avenue ein. Er wird des unordentlichen Betragens bezichtigt. Clow und sein Theilhaber und Schwager Hermann Deutsch wurden gleichfalls verhaftet. Jener wird sich wegen angeblichen Mordangriffs, dieser wegen angeblich unordentlichen Betragens zu verantworten haben.

Turnverein LaSalle.

Hat ein eigenes Heim gekauft, das am 9. September einzeweiht werden soll.

Der Turnverein La Salle, der vor etwa sechs Jahren von einer Anzahl aus dem Turnverein Garfield ausgetretenen Mitgliedern gegründet wurde, hat sich seitdem so wacker in die Höhe gearbeitet, daß es ihm jetzt möglich geworden ist, sich ein eigenes Heim zu gründen. Der Verein hat letzten Dienstag die alte Garfield-Turnhalle an Larrabee Str., nahe Center Straße, käuflich erworben und wird sie vollständig neu in Stand setzen lassen, so daß sie sich bei der auf den 9. September angesetzten Einweihungsfeier außen und innen in schmuckem Gewande zeigen wird. Die Einweihung des neuen Heims soll mit Schauturnen, Konzert und Ball gefeiert werden, und der Verein macht schon jetzt große Anstrengungen, um bei diesem Feste in turnerischer, gesanglicher und geselliger Beziehung etwas Vorzügliches zu bieten.

Relic House.

Einen Sonntag Nachmittag oder Abend kann man nirgends angenehmer verbringen, als im Relic House. Die vortreffliche Hauskapelle wird dort heute Nachmittag u. A. die Ouverture zu Suppes „Banditenstreiche“, das Intermezzo aus „Naila“ von Delibes, Rossinis „Tell“-Ouverture und eine Reihe hübscher populärer Sachen spielen. Nicht minderen Genuß bietet das Abendprogramm dem Musikfreunde, der nach des Tages Last und Hitze Erholung in angenehmer Umgebung sucht. Auswahl aus „Tannhäuser“ von Wagner; „Amerikanische Phantasie“ von Herbert, „Türkische Scharwache“ von Michaelis und die Balletmusik aus Gounods „Faust“ gehören zu den Gaben, die das Konzert am Abend den Besuchern des beliebten Lokals bringen wird.

Leset die „Abendpost“.

Niedergetrampelt.

Scheuer Gaul richtete schweres Unheil an 43. und Halsted Straße an.

Ein dem Pferdehändler Edward O'Brien gehöriges Pferd scheute gestern Nachmittag an 43. und Halsted Str. vor einem Haufen brennenden Strohs und raste in einen Menschenhaufen hinein. Der 53jährige Thomas B. Flynn, Nr. 4449 Union Ave., der von der Arbeit heimkehrte, wurde von dem Gaul niedergetrampelt und erlitt tödtliche Verletzungen an Kopf und Schultern. Man schaffte den Bewußtlosen nach dem St. Bernhardts-Hospital. Dort starb er, ohne wieder zu sich gekommen zu sein. Mehrere andere Personen entgingen nur mit knapper Noth dem gleichen Schicksal.

Fuhrmann verunglückt.

Ein von dem 51jährigen Joseph Gibbons gelenktes Fuhrwerk stieß gestern Nachmittag an Clark und 14. Straße mit einer nördlich fahrenden Halsted Str.-Elektrischen zusammen. Der Rosselenker wurde auf das Pflaster geschleudert und erlitt Verletzungen am Rücken. Auch wurde er wahrscheinlich innerlich verletzt. Die Polizei schaffte ihn in einer Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr.546 Blue Island Avenue.

Der am Bau der Dearborn Str.-Brücke beschäftigte 30jährige Arbeiter Tom Fornical glitt gestern Nachmittag im Steigeschacht aus, stürzte aus einer Höhe von zehn Fuß ab und fiel auf eine vorstehende eiserne Stange, von der sein Herz durchbohrt wurde. Sein neben ihm arbeitender Genosse Tony Veci, Nr. 127 Ewing Straße, hatte sich vergeblich bemüht, den Absturz zu verhüten. Die Leiche des Verunglückten wurde nach Gavins Bestattungsgeschäft, Nr. 226 N. Clark Str., geschafft.

Personal-Nachrichten.

— In aller Stille gedachten Herr Albert Naumann, 558 29. Str., und seine treue Lebensgefährtin Marie den Tag zu begehen, an welchem sie sich vor einem Vierteljahrhundert die Hand zum Bunde für das Leben gereicht, ihre zahlreichen Freunde hatten es aber anders beschlossen. Zur größten Ueberraschung des Jubelpaares stellten sich Abgesandte der Logen der Freimaurer und des Odd Fellows Ordens ein, zu welchem der Jubilar gehört. Die Vertreter der Hoffnung-Loge der Odd Fellows überreichte dem Jubelpaar eine werthvolle silberne Punschbowle als Angebinde. Später kamen noch viele Freunde der Familie, darunter auch Mitglieder des Vereins deutscher Waffengenossen, denen Herr Naumann ebenfalls angehört, und keiner kam mit leeren Händen. Die Gäste fanden natürlich die freundlichste Aufnahme, und so wurde aus der stillen Gedenkfeier ein großes Jubelfest.

Herr und Frau Naumann, die beide in der Nähe von Berlin das Licht der Welt erblickten, ließen sich vor 24 Jahren in Chicago nieder und wohnen seit 23 Jahren ununterbrochen an der 29. Str. Sie erfreuen sich in jener Gegend großer Beliebtheit.

— In voller geistiger und körperlicher Gesundheit war es gestern Herrn Wm. J. Seib vergönnt, im Kreise seiner Angehörigen und Freunde den siebzigsten Geburtstag zu feiern. Herr Seib ist der Präsident der „American Brewers' Review Co.“ und stand auch an der Spitze der Verlagsgesellschaft, welche den „Braumeister“ herausgab, aus dem die deutsch und englisch erscheinende „American Brewers' Review“ hervorgegangen ist. Herr Seib wurde in Erbstadt, nahe Hanau, geboren und trat im Alter von 15 Jahren als Lehrling in die Henrich'sche Brauerei in Frankfurt am Main ein. Dort arbeitete er auch als Bursche. Dann kam er im Jahre 1854 nach Amerika, wo er seine Laufbahn im amerikanischen Braugeschäft in der Stroh'schen Brauerei in Detroit begann. Später siedelte er nach Lyons, Cook County, über, wo er in der Müller'schen Brauerei thätig war, später in denen von Best und Huck in Chicago. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges trat Herr Seib in das berühmte Hecker'sche Regiment, das 24. Illinoiser, ein; er machte den ganzen Krieg mit, trug in der Schlacht bei Chickamauga auch eine Wunde davon. Nach dem Kriege trat er wieder in die Huck'sche Brauerei ein und rückte 1869 zum Braumeister auf. Diese Stellung nahm er bis zum Jahre 1871 ein, als die Brauerei in dem großen Feuer zerstört wurde. Nach dem Feuer wurde Herr Seib Braumeister in der Brauerei von Franz Bartholomae und verblieb dort bis zum Jahre 1882, als er in gleicher Eigenschaft in die Dienste der Conrad Seipp Brewing Co. trat. Diese Stellung legte er am 1. Mai 1901 nieder, um in den Ruhestand zu treten. Herr Seib war nicht allein für den Beruf des praktischen Braumeisters vollständig ausgerüstet, sondern legte auch stets das lebhafteste Interesse für die wissenschaftliche Seite des Gewerbes an den Tag. Er war ein thätiges Mitglied des Braumeisterbundes und sieben Jahre lang Präsident des Chicagoer Braumeistervereins, dessen Ehrenmitglied er heute noch ist.

Aus dem Fluß gerettet.

Junges Mädchen stürzt von der Landungsbrücke ins Wasser.

Anna Solomon, 544 Campbell Ave., eine 28 Jahre alte Buchhalterin, fiel gestern Abend, als sie mit dem Dampfer „Theodore Roosevelt“ von einem Ausflug nach Michigan City zurückkehrte, bei dem Gang über die Landungsbrücke des Schiffes an Clark Str. vor den Augen Tausender von Ausflüglern in den Fluß. Der Erste, der ihr zu Hilfe eilte, war der Polizist John Harran. Er warf seinen Rock ab, ließ sich von einigen Männern an den Beinen packen und nach dem Wasser zwischen Dock und Schiff hinunterlassen, bis er die im Wasser Kämpfende fassen konnte und Retter und Gerettete heraufgezogen wurden. Die Zuschauer brachten nach glücklich vollbrachter Rettung ein Hoch auf Harran aus. Frl. Solomon begab sich in Begleitung ihrer Freundin, Rosa Mayer, 1603 W. Taylor Str., die mit ihr auf dem Schiff gewesen, nach Hause.

War nur Staub.

Staub, der gestern Abend aus einem Fenster im 8.Stock des Marshall Field Gebäudes an Randolph und State Straße drang, veranlaßte einen Vorübergehenden, die Feuerwehr zu alarmiren, da er den Staub für Rauch hielt und glaubte, es brenne in dem Gebäude. Als die Feuerwehr anrückte, theilte ihr ein Wächter mit, daß Arbeiter im achten Stockwerk eine Wand durchbrächen, um ein Fenster zu machen, daher komme der Staub.

Standen nicht zurück.

Die hiesigen Schweizer bedachten ihre San Franzisko'er Landsleute reich.

Die hiesigen Schweizer haben dem schweizerischen Konsulat in San Franzisko die Summe von $1014.04 zur Verwendung für ihre dortigen, vom Erdbeben betroffenen Landsleute überschickt, sich selbstverständlich trotzdem dem Aufruf des Bürgermeisters und der Presse gegenüber nicht ablehnend verhalten, sondern auch reichlich zum allgemeinen Hilfsfonds für die Nothleidenden an der Pazifikküste beigesteuert. Laut Schlußrechnung des Komites, dessen Präsident Konsul A. Holinger und dessen Sekretär X. Waltert war, haben 9 Schweizervereine $515.39, 151 Privatleute $508.50 beigesteuert, zusammen also $1023.89. Die Ausgaben betrugen nur $9.85, so daß die Summe von $1014.04 den nothleidenden Schweizern zugewendet werden konnte. Die vollständige Liste der Geber kann jederzeit auf dem schweizerischen Konsulat eingesehen werden.

Außer dem obigen Betrag wurden noch vom Grütliverein, Schweizer Klub und Schweizer Turnverein zusammen $450 durch die Vermittelung des Grütlibundes, bezw. des N. A. Turnerbundes, direkt nach San Franzisko übermittelt.

Soll gestohlen haben.

Eine Buchhalterin wegen angeblichen Ladendiebstahls verhaftet.

Gestern Abend wurde Helen Hartman, eine 24jährige Buchhalterin in einem Geschäftshause an 12. Str. und Michigan Ave., unter der Anklage des Ladendiebstahls verhaftet. Eine Verkäuferin in einem Waarenhause der inneren Stadt will gesehen haben, wie das Mädchen mehrere Sachen im Werthe von $10 von einem Ladentisch genommen hat, und ließ sie festnehmen. Die Polizei sagt, daß die Sachen unter ihren Kleidern versteckt gefunden worden sind. Frl. Hartman wohnt im Hause 2198 West Congreß Straße. Sie wurde nach der Hauptwache gebracht und verhört. Weinend bat sie, man möge sie freilassen, und als man ihr sagte, sie würde in eine Zelle in der Harrison Str.-Bezirkswache gebracht werden, verfiel sie in Weinkrämpfe. Die Gefangene ist gut gekleidet. Morgen wird ihr Fall auf der Harrison Str.-Bezirkswache zur Verhandlung kommen.

Ueberfahren.

Kaufmann verunglückte auf der Straße und bricht ein Bein.

Lewis R. Amann, 44 Jahre alt, 950 W. Lake Str., ein Kaufmann in der W. Randolph Str., wurde gestern Abend beim Ueberschreiten der Kreuzung von May und W. Lake Str. von einem Wagen der Lake Str.-Linie überfahren. Er erlitt einen Bruch des linken Beines und ist wahrscheinlich auch innerlich verletzt. Die Polizei brachte ihn ins County-Hospital. Sein Zustand ist nicht gefährlich. Der Motorführer und der Schaffner des Wagens wurden nicht verhaftet.

Mattson ist hartnäckig.

Setzt seine Versammlungen fort und wird verhaftet.

Der schwedische Evangelist Mattson, der in seinen Predigten angeblich für „freie Liebe“ und Vielweiberei eintritt, wurde gestern Abend in seinem Zelt an Belmont und Sheffield Ave. mit zwei Anhängern von der Polizei verhaftet. Richter Honore hatte bekanntlich sein Gesuch um einen Einhaltsbefehl gegen die Polizei abgelehnt, Mattson aber ließ nicht locker, veranstaltete gestern Abend wieder eine von 500 Personen besuchte Versammlung und wurde prompt verhaftet. Für ihn und seine beiden Freunde, Karl Hallgren und John Elmblad, wurde jedoch sofort Bürgschaft gestellt. Mattson erhob heftigen Einspruch gegen seine Festnahme, die er als Ungerechtigkeit bezeichnete. Polizeileutnant Dammann bedeutete ihm aber, daß ihm das jedesmal passiren würde, so oft er versuchte, die Versammlungen fortzusetzen. Mattson erklärte schließlich, er würde bis zur morgigen Verhandlung vor Richter Mahoney warten. Daß er Vielweiberei predige, sei unwahr.

Das Vorgehen gegn Mattson ist auf drei Pastoren benachbarter Kirchen zurückzuführen, die wahrscheinlich als Zeugen gegen ihn auftreten werden.

In's Herz von Afrika.

Dr. Nicholas Senn von einer hochinteressanten Reise zurückgekehrt.

Dr. Nicholas Senn, welcher nach dem Weltkongreß der Aerzte in Lissabon, Portugal, wo er die Ver. Staaten offiziell vertrat, eine Reise durch Afrika machte, bis fast nach dem Victoria Nyanza und dann nach der Kapstadt ,ist gestern wieder in Chicago eingetroffen. Dr. Senn theilte einem Berichterstatter, welcher ihn in seiner Wohnung, 532 Dearborn Ave., aufsuchte, mit, daß er demnächst mehrere Reise- und wissenschaftliche Werke in Angriff nehmen werde. Auf der afrikanischen Reise waren zumeist Eingeborene seine Begleiter.

Trotzte der Mutter.

Gegen das ausdrückliche Verbot der Mutter begab sich gestern Nachmittag der zwölfjährige Arthur Priedshot, von Nicholas Baxter, Nr. 10831 Michigan Ave., begleitet, nach der Prairie an 107. Straße und South Park Avenue, um sich im Schießen nach der Scheibe zu üben. Während er die Büchse lud, explodirte die Waffe. Die Kugel drang ihm in die linke Seite. Jetzt ringt der Knabe im St. Lukas-Hospital mit dem Tode.

Riverview Park.

Der Erfolg, den die Verwaltung des Riverview-Park dieses Jahr mit den Darbietungen in diesem reizenden Vergnügungsplatz erzielt hat, ist so groß gewesen, daß bereits Pläne für neue Attraktionen im nächsten Jahre geschmiedet werden. Der Zudrang des erholungs- und vergnügungsbedürftigen Publikums ist ganz außerordentlich, zumal jetzt, da Pains großes Feuerwerks-Schauspiel „Die letzten Tage von Pompeji“ im Riverview-Park zu sehen ist. Von den 40,000 Besuchern nahmen gestern Abend mindestens 10,000 diese prachtvolle Vorstellung in Augenschein, die einen Monat lang zu sehen sein wird. Das Bild Pompejis mit dem Vesuv im Hintergrund mißt nicht weniger als 400 Fuß in der Länge und bedeckt eine Leinwand von fast 5000 Quadratyards. Ueber 500 Personen, darunter ein Balletkorps von 100 Mädchen, ferner eine Anzahl vorzüglicher Equilibristen und Luftkünstler, nehmen an der Vorstellung theil. Alles aber wird von dem wirklich großartigen Feuerwerk, das den Ausbruch des Vesuvs und den Untergang der Stadt darstellt, in den Schatten gestellt.

Schilzonyis ungarische Kapelle gibt im Garten vortreffliche Konzerte.

Vom Baseball-Felde.

„National League.“

New York, 4. Aug. Im heutigen Wettspiel, welchem volle 30,000 Personen beiwohnten, schlugen die New Yorker mit 7 zu 4 die Chicagoer Gäste.

Brooklyn, N. Y., 4. Aug. Im ersten heutigen Spiel besiegten die Brooklyner völlig die Cincinnatier mit 1 zu 0; im zweiten aber behielten die Cincinnatier mit 2 zu 1 die Oberhand.

Philadelphia, 4. Aug. Mit 7 zu 1 triumphirten die Philadelphier heute über die St. Louiser.

Boston, 4. Aug. Die Bostoner schlugen heute, obwohl sie nur einen Treffer machten, die Pittsburger, welche gar keinen machten.

„American League.“

Chicago, 4. Aug. Die Chicagoer besiegten heute Nachmittag die Bostoner mit 1 zu 0.

Detroit, 4. Aug. Mit 2 zu 1 wurden die Detroiter heute von den New Yorkern geschlagen.

Cleveland, 4. Aug. Die Philadelphier Gäste besiegten heute Nachmittag die Clevelander mit 8 zu 1.

St. Louis, 4. Aug. Völlig schlugen die Washingtoner heute die St. Louiser mit 2 zu 0.

„Eastern League“.

Jersey City, N. J., 4. Aug. In beiden heutigen Spielen siegten die Jersey City'er über die Newarker: im ersten mit 2 zu 1 und im zweiten mit 11 zu 3.

Baltimore, 4. Aug. Im ersten heutigen Spiel siegte Providence über Baltimore mit 4 zu 1; im zweiten siegte Baltimore mit 6 zu 1.

Rochester, N. Y., 4. Aug. In den beiden heutigen Spielen siegte Buffalo über Rochester im ersten mit 5 gegen 2 und im zweiten mit 8 gegen 3.

Montreal, Kanda, 4. Aug. Die Toronto'er siegten mit knapper Noth heute Nachmittag über die Montrealer, mit 4 zu 3.

Starb aus Angst?

50facher Millionär als Leiche in seinem „Schloß“ gefunden.

Springfield, Mass., 5. Aug. In seinem Zweimillionen-Schloß, worin er sich selber eingesperrt hatte, wurde Daniel Baird Wesson, der bekannte „Revolverkönig“ und vielfache Millionär, als Leiche gefunden.

Er hatte schon seit Monaten beständig in der größten Angst vor der sogenannten „Schwarzen Hand“ gelebt, welche ihn letzten Winter mit dem Tode bedroht hatte, und er wagte sich gar nicht mehr aus dem genannten Bau, den er mit allen Arten elektrischer Vorrichtungen ausgestattet hatte. Als unmittelbare Todesursache wird Herzschlag, verursacht durch Neuritis bezeichnet.

Er hinterläßt zwei Söhne, eine Tochter und dreizehn Enkel. Sein Vermögensnachlaß wird auf 50 Millionen Dollars geschätzt. Er gab große Summen für wohlthätige Zwecke aus.

Krach, krach!

0 Leute bei einem Einsturz in Washington verletzt.

Washington, D. K., 5. Aug. Zehn Mann, lauter Arbeiter, wurden beim Zusammensturz eines Gebäudes verletzt, das abgetragen werden sollte. Auch mehrere Verüberkommende wurden durch Backsteine von dem Gebäude schlimm verwundet. Einer blieb drei Stunden unter den Trümmern liegen.

In dem Gebäude, nahe 7. und D Straße, war die „Western Drug Co.“ etablirt gewesen.

Die englische Bühne.

Colonial. — In New York hat das brillante Ausstattungsstück „The Vanderbilt Cup“ fünfzehn Wochen lang auf dem Spielplan gestanden, die Serie der Chicagoer Aufführungen des Stückes ist vorderhand auf nur sieben Wochen beschränkt. Nach dem Andrang zu urtheilen, welcher während der nun vergangenen ersten Woche des Gastspieles zu verzeichnen gewesen ist, wird der Unternehmer später wohl zu einem längeren Besuch hierher zurückkehren dürfen. Die Hauptanziehungskraft unter den mitwirkenden Darstellern und Darstellerinnen ist natürlich Frl. Elsie Janis, die stürmische Lacherfolge erzielt mit ihren gelungenen Nachahmungen der verschiedensten Bühnengrößen. Sie hat auf ihrer Liste: Effie Fay, Eddie Foy, George M. Cohan, Sam Bernard, Dan Daly, Fay Templeton und Marie Dreßler. Von dieser Woche an wird sie auch die galante Pariserin Yvette Guilbert mimen. — Ein durchschlagender Erfolg wird auch mit dem äußerst geschickt inszenirten Automobilrennen erzielt, mit dem der zweite Akt des Stückes abschließt.

— „Politik ist eine böse Sache für einen jungen Mann“ — sagt Senator Platt. Er sollte sich einmal die Frage vorlegen, ob nicht ein alter Mann eine schlimme Sache für die Politik ist.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Hundstagsblüthen.

In den Hundstagen ist schon mancherlei erlaubt. Da wird der einsichtsvolle Mensch nicht in sittlicher Entrüstung ob der „infamen Aufschneiderei" ausbrechen, sondern nur ein mildes Lächeln haben, wenn der Freund ihm erzählt, daß er dort oben in Wiskonsin 27pfündige Bachforellen und 48pfündige Barsche gefangen habe, oder ihm weismachen will, daß er in einem Skat um die Ganzen dreimal hintereinander einen Grand Ouvert mit Vieren hatte oder gar ein Kreuzsolo ohne elf gewann. Da wird selbst die strenge Gattin keine Todsünde darin sehen, wenn „er" am Samstag statt so gegen halb 2 Uhr erst gegen Abend nach Hause kommt und ihr vorflunkert, daß er so lange „im Geschäfte" arbeitete; und auch die beste Freundin wird die Versicherung der aus der Sommerfrische zurückgekehrten Huldin, sie habe an jedem Finger zehn Verehrer gehabt und hätte sich schließlich vor dem heißen Liebeswerben nach Hause flüchten müssen, mit einem "O, how nice!" und "Is it possible?" hinnehmen. Nur hinter ihrem Rücken wird sie sagen, „die einfältige Gans, m i r so was aufbinden zu wollen! Nicht einen hat sie angeln können, die häßliche alte Schachtel—d e s halb ist sie nach Hause gekommen."

Jedermann weiß eben, daß die Hundstagshitze einen starken und verhängnißvollen Einfluß auf die menschliche Phantasie besitzt und alle erinnern sich in diesen Tagen des Bibelwortes, „wir sind Sünder allzumal". Man ist nachsichtig. Und wie die Einzelnen, so das Publikum als Ganzes. Es läßt sich in diesen Tagen Vieles bieten. Es bricht nicht in ein lautes Lachen des Hohnes aus, wenn wieder einmal versichert wird, das Glücksspiel sei ausgerottet in Chicago, und nimmt es gleichmüthig hin, wenn gemeldet wird, ein Professor sei auf dem besten Wege, den Storch entbehrlich zu machen—es ist ja noch nicht so weit, und kommt Zeit, kommt Rath. Aber Alles braucht es sich doch auch nicht gerade bieten zu lassen, denn was zu viel ist, ist zu viel. Die seit zwei Tagen in unseren Weltblättern spukende Geschichte von der Ausrottung des Verbrechens durch das wundärztliche Messer ist des Guten oder Bösen zu viel und geht über die Hutschnur. D a s sollte nicht erlaubt sein, auch nicht in den Hundstagen. Die betreffenden Meldungen kamen aus Philadelphia und die Ueberschriften lauteten, „Das Messer zur Verhütung von Verbrechen", am Freitag und „Mehr kindliche Verbrecher werden operirt" gestern. Was sie sich für heute leisten werden, das ruht zur Zeit, da dies geschrieben wird, noch im dunklen Schoße der Zukunft—phantasievoller als die wiedergegebenen Ueberschriften kann es aber schwerlich werden.

Der Kern der Meldungen ist, daß in Philadelphia auf Veranlassung der pennsylvanischen Kinderschutzgesellschaft und mit Billigung des dortigen Jugendgerichts an einer Anzahl von Kindern (insgesammt zwölf), mit denen sich zu befassen das Jugendgericht, bezw. jene Gesellschaft Veranlassung hatte, Operationen vorgenommen wurden zur Beseitigung von körperlichen Schäden oder Fehlern, die zwar nicht lebensgefährlich und in ihren Anfängen sogar bedeutungslos erscheinen, sich aber mit der Zeit zu schweren Schäden auswachsen und geeignet sind, niederdrückend zu wirken und einen starken und nachtheiligen Einfluß auf das Nervensystem auszuüben — kurz die geistige Entwickelung der Kinder zu beeinträchtigen. Das heißt, die pennsylvanische Kinderschutzgesellschaft that mit Billigung und unter Mitwirkung des „Staates" an diesen mehr oder weniger vernachlässigten Kindern einfach das, was jeder gute oder gewissenhafte Vater für das eigene Kind thut, das einen solchen Fehler hat. Es handelt sich bei den Operationen lediglich um die Beseitigung körperlicher Fehler, und wenn daran die Hoffnung geknüpft wurde, daß die Operationen auch einen günstigen Einfluß auf die weitere geistige Entwickelung der betreffenden Kinder haben mögen, so liegt derselben einfach der alte Gedanke, „mens sana in corpore sano", den der alte Turnvater Jahn zum Gemeingut des Volkes machte, zuGrunde.

Die pennsylvanische Kinderschutzgesellschaft thut an den Kindern einfach das, was deren Eltern schon längst hätten thun sollen und viele gethan hätten, wären die Kosten nicht gewesen. Es mag sein, daß sie dadurch die Kinder oder einige von ihnen vor einer Verbrecherlaufbahn schützt—indem sie die ungünstige Beeinflussung ihres Nervensystems beseitigt und ihnen die zu guter geistiger Entwickelung nöthige körperliche Gesundheit gibt — und da die Bürschchen sämmtlich, mehr oder weniger schon auf schlimmen Wegen gewandelt waren, lag es nahe, dieser Hoffnung Ausdruck zu geben. A b e r —daraufhin ihr ebenso vernünftiges wie humanes Wirken hinzustellen als einen blutigen Kreuzzug gegen das Verbrechen, als die Verkündung und praktische Bethätigung der Lehre, daß das Verbrechen mit dem Messer des Wundarztes auszurotten sei, das geht doch eben über das Bohnenlied und ist eine Leistung der Sensationswuth, die sich ein halbwegs intelligentes, wenn auch kameelgeduldiges Publikum, selbst in den Hundstagen nicht braucht bieten zu lassen, selbst nicht von einer Weltpresse, die an der Spitze aller Zivilisation marschirt und der berufene Lehrer, Erzieher und Veredler des intelligentesten Volkes der Welt ist.

Wenn die Wirklichkeit so gar nicht mehr genügt und es unerläßlich scheint, die Hundstagszeit durch Sensationen zu beleben, so mag man seine Phantasie doch auf den hergebrachten „Enten"-pfaden wandeln lassen, und von 1000 Fuß langen Seeschlangen, erfolgreichen Luftschiffen und $1,000,000-Juwelendiebstählen, begangen an kirchenmausarmen Schauspielerinnen und dergl. mehr erzählen, und nicht mit einer ernsten und guten Sache Schindluder treiben. Es ist ja leider nicht ausgeschlossen, daß „man" das glaubt, was die Weltpresse andeutet und es heute in Chicago Leute gibt, die da meinen, es könne nunmehr den Menschen jegliche verbrecherische Neigung mit dem Messer genommen werden — die Neigung zum Betrügen, beispw., durch Ausschneidung der Mandeln, die Stehlsucht durch eine Augenoperation und die Mordlust durch die Entfernung des os coccygis, genannt Steiß- oder auch Schwanzbein. Viel unglaublicher wäre das ja auch nicht, als so mancher andere in unserem leichtgläubigen Publikum verbreitete Wahn, für den unsere Weltpresse den Kredit beanspruchen darf.

Billiges Geld — hohe Preise.

Die Hausfrau klagt, daß Alles so theuer geworden. Sie kann mit ihrem Wochengeld nicht mehr auskommen und verlangt vom Familienoberhaupt, daß er ihr zulege, oder, wenn der Gutgezogene ihr schon seinen ganzen Wochenverdienst gibt, daß er sich mit weniger Taschengeld als bisher begnüge, oder m e h r verdiene.

Der Guten Klagen über die hohen Preise sind berechtigt. Langsam, dafür aber stetig, sind die Preise von Woche zu Woche und Monat zu Monat gestiegen, bis die Fleischpreise wieder so hoch sind, wie sie zu Zeiten der Fleischtheuerung vor etwa zwei Jahren waren und zum Theil noch höher. Schinken, bis vor Kurzem hierzulande noch so recht des armen Mannes gerngegessener Freund, den man schon zu elf und zwölf Cents das Pfund haben konnte, kostet jetzt fünfzehn und sechzehn Cents und scheint nicht übel Lust zu haben, auf die deutsche Preishöhe zu klimmen, die in deutschen Gauen ein Schinkenbutterbrot schon zu einer Delikatesse macht, die man sich nur bei besonderen Gelegenheiten leistet. Und ähnlich ist's mit der Mehrzahl der Nahrungsmittel und sonstigen Lebensbedürfnisse. Wo der Preis nicht steigt, geht die Qualität herab, oder die Quantität wird geringer und das Ergebniß ist dasselbe: es gehört mehr Geld zum Lebensunterhalt als je zuvor.

Warum? Woran liegt das? Wie jedes Kind Papa u n d Mama haben muß und auch dann noch nicht das ausschließliche Produkt dieser Zwei ist, sondern sich für die Art seines ganzen Seins zum guten Theil noch bei einer langen Reihe von Vorfahren, und einer ganzen Menge anderer Faktoren, die wir unter den Sammelbegriffen Gesellschaft und Verhältnisse zusammenzufassen pflegen, bedanken muß, so hat wohl auch jene Erscheinung verschiedene Ursachen oder Quellen. Es ist unmöglich, diesen allen hier nachzugehen, nur auf die nächstliegenden können wir hindeuten, auf diejenigen, die hier sozusagen als Papa und Mama erscheinen: Der „Papa" ist der allgemeine Wohlstand, die „Mama" die Billigkeit des Geldes, und die Mama spielt hier wie überall und allemal die Hauptrolle.

Wenn die Hausfrau „ihrem" Manne über die Vertheuerung von Fleisch, Gemüse, Frucht und die Nothwendigkeit, mehr Geld zu beschaffen, Vortrag hält, wird jener voraussichtlich im ersteren Punkte mit ihr völlig übereinstimmen, denn es müßte merkwürdig zugehen, wenn er nicht selbst schon etwas davon gemerkt hätte, aber von einer Erhöhung des Wochengeldes, bezw. Beschneidung seines Taschengeldes wird er nichts wissen wollen, da auch seine Bedürfnisse theurer geworden sind. Der „reinwollene"Anzug, der ehedem für $12 zu haben war, kostet jetzt $15, die $3-Schuhe sind nur mehr für $3.50 zu haben und die Nickel-Zigarre wird immer schlechter — mit dem „Mehr-Geldnachhausebringen" aber hat es seinen Haken. Das ist viel leichter gesagt als gethan, und die Behauptung, daß alles so theuer sei, weil das Geld billig wurde, wird er nicht so ohne Weiteres unterschreiben. Er wird wissen wollen, wieso das Geld billig ist und meinen, daß davon nichts zu spüren sei, sintemalen es noch immer recht schwer zu erlangen ist und er noch immer gute Sicherheit bieten und 6% zahlen muß, will er welches borgen. Damit hat er auch Recht und trotzdem ist es so: das Geld ist billig geworden und das Steigen aller Preise ist die natürliche Folge davon.

Was wir hier Geld nennen, ist G o l d. Es kann zwar auch aus Silber oder Papier bestehen, bedeutet darum aber immer nur soundsoviel G o l d. Denn das Gold ist der einzige Werthmesser, wie das Yardmaß der Längenmesser beim Band-, Tuch- oder Kleiderstoffeinkauf. Aber es ist kein so idealer „Messer", wie der bescheidene Yardstock; es ist lange nicht so zuverlässig und sich gleichbleibend, wie dieser. Denn es hat selbst den Werth, den es ausdrückt und ist nicht nur „Messer", sondern Tauschmittel, Waare und Produkt. Als Tauschmittel ist es vor allen anderen dasjenige, das unter normalen Verhältnissen überall in der ganzen zivilisirten Welt anerkannt und angenommen wird und nach dessen Besitz in möglichst großer Menge jeder strebt, weil er dafür jederzeit irgend etwas, was er nöthig hat oder wünscht, eintauschen kann. Es ist ganz gewöhnliche Waare, Rohstoff oder Halbrohstoff, für das Kunstgewerbe und, in geringerem Maße, einer ganzen Reihe anderer Industrien, und es ist in unserem Besitze und der leichthandlichen Form, die es als Tauschmittel haben muß, ein Produkt menschlicher Arbeit, wie das Schnürleibchen, das Haus, ja das Land — erst der Mensch, bezw. seine Arbeit gibt dem Lande seinen Werth für den Menschen — und alles andere auch, dessen Werth es messen oder das es für seinen Besitzer eintauschen soll. Das aber bedingt ein Schwanken in seinem Werth; ein Zusammenschrumpfen, bezw. Sichausdehnen des Werthmessers, je nachdem, dem derLängenmesser „Yardstock" nicht unterworfen ist. Denn es spornt die Menschen an zu höchster Anstrengung, seine Produktion zu vermehren — und das ist ihnen in den letzten zehn Jahren in hohem Grade gelungen. Die Weltproduktion an Gold stellt sich für das Jahrzehnt 1896/1905, einschließlich, auf mehr als 3000 Millionen Dollar, während in den vorhergegangenen Jahrzehnt knapp 1400, im Jahrzehnt 1876/1885 nur 1000 Millionen gewonnen wurden. Eine so gewaltige Zunahme konnte nicht ohne Einfluß bleiben auf den Verkaufspreis des Produktes, umsoweniger als der Bedarf an Gold zu seiner Verwendung als reinem Tauschmittel bei unserer neuzeitlichen Geschäftsführung beschränkt ist. Die Goldproduktion stieg schneller als der nothwendige Bedarf. So wurde das Gold billiger; es verlor von seiner Kaufkraft, was, da es unser Werthmesser ist, sich nur durch ein allgemeines Steigen der Preise ausdrücken konnte. Man muß heutzutage mehr Gold — Geld — geben für eine bestimmte Waare als vor sechs oder zehn Jahren, und man bekommt mehr Geld für seine Waare, einschließlich der Arbeit, weil das Gold infolge bedeutend erhöhter Produktion billiger ward.

In dem Maße, wie der Geldwerth zunimmt, steigen neben den Preisen aller anderen Waaren auch die Preise aller solcher Aktien und Sicherheiten, die andere als „Goldbesitz", sozusagen, repräsentiren und nicht an ein bestimmtes Goldeinkommen gebunden sind, und in dem Maße wie diese steigen, wird mehr Geld nöthig zur Durchführung geschäftlicher Unternehmungen und zur Besitzhaltung von solchen Werthpapieren für Spekulationszwecke, während zugleich die Spekulation auf steigende Werthe für Alles und Jedes stark angeregt wird durch die offensichtliche Neigung aller Preise zu weiterem Steigen. So wird eine erhöhte Nachfrage nach Geld geschaffen und mit der Zeit müssen dieselben Ursachen, welche die Steigung nahezu sämmtlicher Preise veranlaßten, auch die Geldpreise, die Zinsraten, beeinflussen und in die Höhe treiben, obgleich—widerspruchsvoll genug! — die Quelle der ganzen Aufwärtsbewegung in der Verminderung des Geldwerthes selbst, verursacht durch die stark erhöhte Goldproduktion, zu suchen ist. Das erklärt es, warum in unserem Lande, trotz des ungeheuren Geldzuwachses — man spricht von $150,000,000 während der letzten zwölf Monate — die Zinsraten nicht nur nicht zurückgingen, sondern ebenfalls eine steigende Neigung zeigen, wie alles andere auch. Ganz „ideal", sozusagen, ist das Gold als Werthmesser nicht, denn es schwankt, wie wir gesehen haben, selbst im Werthe, aber es kommt dem „Ideale" doch ziemlich nahe. Seine Verbilligung bedingt eine größere Nachfrage. Das „Leiden" — wenn man diesen Ausdruck hier benutzen darf — bringt selbst die Heilung mit sich.

„Mehr Geld, das Land braucht mehr Umlaufsgeld", war der allgemeine Ruf vor zehn Jahren, als wir mitten drin saßen in der „Zeit der schweren Noth." Der Ruf wurde erhört; unser Land erhielt einen ungeheuren Zuwachs an „Umlaufsmitteln" und die Prosperität ist groß, alle Löhne sich hoch. Aber so groß wie es nach einem Vergleichen der Löhne von damals und heute scheinen würde, ist der Unterschied nicht, oder vielmehr die Erhöhung der Löhne macht den Unterschied nicht aus, denn Hand in Hand mit ihr ging—mußte gehen—eine entsprechende Erhöhung der Preise aller Lebensbedürfnisse, der Kosten der ganzen Lebenshaltung. Der Vortheil des Heute von dem Dazumal liegt darin, daß jetzt mehr Arbeit da ist als in jenen Jahren, daß jeder Arbeitsfähige und -Willige arbeiten und verdienen kann und der Sparsame sich mehr erübrigen mag, da er ja angesichts der hohen Preise durch jede Verzichtleistung oder Einschränkung mehr spart als in „schlechten Zeiten" mit ihren niedrigen Preisen der Fall wäre.

Hohe Ziele.

Die erste Haager Friedenskonferenz hat der Welt den ständigen Völkergerichtshof gegeben. Nun soll durch die kommende zweite das dazu gehörige ständige Völkerparlament geschaffen werden. Und im Anschluß daran steht die Forderung einer Völker-Exekutive oder vollziehenden Gewalt, einer internationalen Polizeigewalt sozusagen, die den völkerrechtlichen Gesetzen und den völkergerichtlichen Entscheidungen, wo es noththut, Gehorsam erzwingen soll.

Und wenn es mit der Verwirklichung dieser friedensfreundlichen Träume noch seine guten Wege haben wird, so ist wenigstens Folgerichtigkeit ihnen nicht abzustreiten. Die Rechtsprechung eines Gerichtshofes setzt Gesetze voraus. Nicht nach Willkür darf der Gerichtshof die ihm vorgelegten Rechtsstreite entscheiden, er muß sie nach Gesetzen entscheiden. Wie der Gerichtshof des einzelnen Staates zu entscheiden hat nach den Gesetzen des Staates, die nationale Rechtsprechung also zu erfolgen hat nach nationalen Gesetzen, so hat der internationale Gerichtshof, der Völkergerichtshof zu entscheiden nach den internationalen Gesetzen, die man Völkerrecht nennt. Wie das Staatsgesetz, damit es seinen Zweck erfülle, beständiger Durchsicht und Aenderung und Erweiterung bedarf, so bedarf dessen das internationale Gesetz. Und wie der Staat die gesetzgeberische Arbeit nicht blos als Gelegenheitsarbeit betrachtet, die man, wenn's gerade einmal paßt, irgend welchen beliebig zusammengerufenen Personen überträgt, sondern es zu seinem Vortheil findet, daß diese Arbeit von einem feststehenden und anerkannten, regelmäßig zusammentretenden, immer bereiten gesetzgebenden Körper vollzogen wird, so sprechen nicht minder triftige Gründe für eine ähnliche Einrichtung zum Ausbau der internationalen Gesetzgebung.

Und wenn auf die Frage, wie ein solches internationales Parlament zustande zu bringen, die Antwort sehr schwer erscheint, so scheint das eben nur so. Die Antwort ist bereits gefunden, und es ist die damit gebotene Lösung so einfach, daß nicht einzusehen ist, warum sie nicht zur Ausführung gelangen können sollte. Leicht und einfach wie das „Ei des Kolumbus"-Kunststück. Nichts weiter, als daß die neue Haager Konferenz sich selber in Permanenz erkläre. Womit nicht gesagt ist, daß sie immerwährend in Sitzung bleiben soll; so wenig, wie der amerikanische Kongreß oder der deutsche Reichstag oder die Illinoiser Legislatur immer in Sitzung ist. Aber daß sie, gleich diesen andern gesetzgebenden Körpern, als Körperschaft dauernden Bestand haben soll, ob auch von Zeit zu Zeit ihre Zusammensetzung durch Wechsel der einzelnen Mitglieder sich ändere. Und, gleich den anderen gesetzgebenden Körpern, zu bestimmten Zeiten in regelmäßigen Zwischenräumen zur Erledigung ihrer Arbeiten sich versammeln soll. Also kraft eignen Rechts sich versammeln soll, so daß ihrer Zusammenkunft nicht mehr, wie bisher, erst jedesmal besondere Verhandlungen und Berathschlagungen der einzelnen Regierungen vorangehen brauchen, von denen sich nie voraussagen läßt, ob sie zum Ziele führen werden, weil dabei irgend ein störendes Sonderinteresse, irgend welche auch nur vorübergehende Verstimmung zwischen irgend welchen zwei Ländern leicht zum unübersteiglichen Hinderniß werden kann.

* * *

Der Gedanke ist jedenfalls gut. Auf der ersten Haager Konferenz waren bereits 26 Staaten und drei Welttheile vertreten. Nämlich aus Europa: Deutschland, Rußland, Frankreich, England, Oesterreich-Ungarn, Italien, Holland, Belgien, Schweiz, Spanien, Griechenland, Türkei, Portugal, Rumänien, Serbien, Schweden und Norwegen, Dänemark, Luxemburg, Montenegro und Bulgarien; aus Amerika: die Ver. Staaten von Amerika und Mexiko; aus Asien: Japan, China, Persien und Siam. Auf der nächsten Konferenz werden dazu noch nahezu alle, damals nicht vertretenen amerikanischen Staaten kommen, so daß Amerika und Europa so gut wie vollständig vertreten sein werden.

Damit läßt sich 'was anfangen. Was eine solche Versammlung einmüthig für Gesetz erklärt, kann nicht mißachtet werden. Und selbst wenn sie — was ja allerdings das Wahrscheinlichere ist — mangels völliger Einigkeit wieder nicht in der Lage sein sollte, bindende Beschlüsse zu fassen, sondern nur Vorschläge und Empfehlungen machen sollte, denen dann jeder Staat nach Belieben beipflichten mag oder nicht, wie dies das letzte Mal gehalten wurde, so wäre auch das nicht gering anzuschlagen. — Als Ergebniß der ersten Konferenz liegen sechs Vereinbarungen vor, drei „Konventionen" und drei „Deklarationen". Davon wurden unterzeichnet die Konvention über den Landkrieg von 23 Staaten. Die Konvention über den Seekrieg wurde unterzeichnet von sämmtlichen Staaten, wobei nur die Ver. Staaten, Deutschland und England gewisse Vorbehalte machten. Die Schiedsgerichts-Konvention hat gleichfalls die Unterschrift sämmtlicher an der Konferenz betheiligten Staaten gefunden und nur vier (die Ver. Staaten, Rußland, Italien und die Türkei) haben die Unterzeichnung an einige Vorbehalte geknüpft. Auch die drei Deklarationen (das Verbot gewisser Kampfmittel betreffend: Dumdumkugeln, Werfen von Explosivstoffen aus Ballons, Abschießen von Geschossen, welche giftige Gase verbreiten u. dgl.) sind von nahezu allen betheiligten Staaten unterzeichnet worden. In keinem Falle haben mehr als drei Staaten nicht unterzeichnet.

Und wenn in dieser Weise fortgefahren wird, in regelmäßigen, vielleicht alle zwei, drei oder vier Jahre sich wiederholenden Zusammenkünften, so sollte die gesetzgemäße Bestimmung und Ordnung des gegenseitigen Verhaltens der Staaten zu einander in den nächsten 25 Jahren mehr Fortschritte machen, als sie in verflossenen ganzen Jahrhunderten gemacht hat. Kaum gesagt zu werden braucht, welchen außerordentlichen Werth für die Erhaltung friedlicher Beziehungen das hätte, selbst wenn der weitere der Wünsche: die Schaffung einer internationalen Vollzugs- und Strafgewalt, noch in ferner Zukunft der „fromme" Wunsch sein sollte, als der er heute erscheint.

* * *

Ueber diesen letzteren Punkt spricht einer der hervorragendsten amerikanischen Kenner des Völkerrechts, der frühere Hilfsstaatssekretär John Bassett Moore, in einer kürzlichen Veröffentlichung sich aus, indem er u. a. schreibt: „Die Friedensfreunde geben zu oft der Annahme Raum, daß dem Gebrauch kriegerischer Gewalt durch Versöhnungs- und Schiedsgerichtsverfahren plötzlich Einhalt gethan werden könnte. Bei dieser Annahme wird das Bestehen von Uebeln in der Welt übersehen, die nur mit starker Hand unterdrückt werden können. Niemand redet der Abschaffung der Polizeigewalt innerhalb unserer Staatswesen das Wort, weil jeder erkennt, daß es böse Elemente im Gemeinwesen gibt, die unterdrückt werden müssen. Gleiche Neigungen und Veranlagungen zum Bösen sind unter den Völkern vorhanden, je nach deren politischer, sittlicher und gesellschaftlicher Entwickelung verschieden. Und das ist das große Problem derer, die den Krieg abschaffen wollen: — wie ohne Schaffung eines Kriegszustandes die nöthige Gewalt auszuüben zur Beschränkung und Unterdrückung des Bösen? Die große, schreiende Unvollkommenheit des internationalen Systems ist der Mangel eines gemeinsamen Werkzeuges zur Vollstreckung des (internationalen) Gesetzes." — Worauf dann von anderer Seite erwidert wird, daß die Schaffung solcher internationalen Vollstreckungsgewalt nicht den Krieg aus der Welt schaffen, sondern ihm nur eine neue Form oder einen anderen Namen geben würde. Und in gewissem Sinne ist das wahr, obgleich auch wiederum ein großer Unterschied dabei ist. Ein Unterschied derselben Art, als wenn Einer im Zustande des Faustrechts sich selber wehren muß gegen den Dieb oder Räuber, der ihn bedroht; oder er im Zustande des Rechtsstaats das Gesetz und die hinter dem Gesetz stehende Polizei anrufen kann, damit die ihn schütze.

Solchen Rechtszustand zu verwirklichen im internationalen Verkehr wird bestenfalls einer fernliegenden Zukunft gelingen. Aber auch ohne den dahinterstehenden internationalen Polizeimann wird die internationale Gesetzgebung eines friedenstiftenden Werthes nicht ermangeln. Je klarer, entwickelter und vollständiger die völkerrechtlichen Bestimmungen sind, die den Verkehr zwischen den Staaten regeln sollen, und je allgemeiner sie anerkannt sind als Recht, desto mehr Kraft werden sie haben. Man wird sie befolgen, weil man die Schande offenen Rechtsbruches scheut. Und je mehr sie befolgt werden, desto weniger der gefährlichen Reibungen und Zwistigkeiten wird es geben, aus denen die kriegerischen Entwicklungen hervorzugehen pflegen.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Der Umfang des Geschäfts, anstatt, wie sonst üblich, während der Sommermonate abzunehmen, ist im stetigen Steigen, wie die „amtlichen" Zahlen über die Registrationen ausweisen. Der verflossene Monat hat in dieser Beziehung alle Erwartungen übertroffen, in der Zahl sowohl wie im Betrag der Abschlüsse. Allerdings nimmt für die Grundeigenthums-Interessen die eigentliche Feriensaison erst mit dem Monat August ihren Anfang, es deuten jedoch alle Anzeichen dahin, daß auch der gegenwärtige Monat keine Abnahme aufweisen wird, denn es sind eine große Zahl von Transaktionen dem Abschlusse nahe. In Bezug auf registrirte Verkäufe für die letzten sieben Monate und die entsprechende Periode der Vorjahre stellen sich die vergleichenden Zahlen wie folgt:

	Zahl.	Betrag.
1906	18,571	$84,609,580
1905	16,284	77,841,940
1904	15,697	67,344,584
1903	15,803	74,600,397
1902	15,472	77,565,216
1901	13,212	69,596,212
1900	12,166	60,209,821
1899	12,112	72,538,585
1898	12,261	66,796,621
1897	12,171	71,271,031

Es hat sich während der letzten Hälfte des Monats, besonders in Ackerkomplexen, eine bedeutende Zunahme gezeigt, die auch jetzt noch anhält, und nicht wenige dieser Verkäufe sind rein spekulativer Natur, eins der gesundesten Anzeichen des Marktes. Auch in Baustellen ist der Umsatz ein ganz annehmbarer und die gezahlten Preise sind nach Angabe der betreffenden Händler sehr zufriedenstellende, und diese Händler sollten wissen, wovon sie reden, denn sie sind ja doch „die Nächsten dazu".

Die Zahl und der Betrag der gerichtlichen Verkäufe waren die niedrigsten in einer Reihe von zehn Jahren, was allerdings zu erwarten stand, da Klagen über Mangel an verfügbaren Mitteln in den Kreisen der Makler gar nicht gehört werden. Der vergleichende Ausweis für sieben Monate stellt sich wie folgt:

	Zahl.	Betrag.
1906	825	$3,237,785
1905	790	3,672,150
1904	866	3,375,010
1903	1012	5,278,800
1902	999	4,170,702
1901	1237	6,572,144
1900	1460	5,749,752
1899	1710	8,577,160
1898	2045	9,244,396
1897	1648	7,723,054

Während, wie gesagt, an Geldmitteln für Grundeigenthumszwecke keinMangel herrscht, hat sich doch neuerdings im Hypothekenmarkt eine Tendenz bemerkbar gemacht, die auf höhere Zinsraten abzielt. Dies ist dem Umstande zuzuschreiben, daß im kommerziellen Felde eine weit größere Nachfrage nach Fonds eingetreten ist, die natürlich auf Kapitalisten, die unter gewöhnlichen Umständen Anlagen in Grundeigenthum vorziehen, ihre Rückwirkung hat. Verleiher machen nicht allein größere Ansprüche in Bezug auf die Höhe der Sicherheiten, sondern verlangen auch bessere Raten, mit Ausnahme von Anlagen auf erstklassige Liegenschaften. Aber Anleihen, die bis vor Kurzem zu 4½ und 5 Prozent plazirt werden konnten, können jetzt nicht unter 5 und 5½ begeben werden. Baudarlehen, die wegen des früheren großen Angebots leicht zu 5 Prozent untergebracht werden konnten, bedingen gegenwärtig 5½, und auch hier werden die Sicherheiten einer weit schärferen Prüfung unterworfen, als dies noch vor Monatsfrist der Fall war.

Der vergleichende Ausweis über registrirte Pfandbriefe für sieben Monate ist wie folgt:

	Zahl.	Betrag.
1906	12,499	$ 90,284,013
1905	13,079	107,158,283
1904	12,393	234,300,638
1903	13,132	41,887,568
1902	8,488	68,197,773
1901	8,211	84,187,000
1900	7,816	258,512,608
1899	7,818	80,200,561
1898	7,625	164,017,956
1897	9,064	178,539,248

Für den Monat Juli hat die Zahl der

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Lillie

im Alter von 13 Jahren, 10 Monaten und 26 Tagen am Samstag, den 4. August, gestorben ist. Beerdigung Montag, 6. August, 9:30 Vorm., von 670 S. Union Str. nach der Sacred Heart Kirche, dann nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Edward und Annie Kohse, Eltern, nebst Geschwistern.

Gestorben: Carl Gustav Jentzsch, am 4. August, geliebter Gatte von Henrietta (geb. Schmidt), Vater von William, Frau Anna Naries, Frau Alma Otto, Frau Clara Peochem, Lillie und Hugo. Beerdigung vom Trauerhause, 957 W. 13. Str., am Dienstag, den 7. August, 1 Uhr Nachm., nach Waldheim. sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Barbara Polan

im Alter von 57 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 5. August, um 11:30 Vorm., vom Trauerhause, 431 24. Str., aus nach der Drei Einigkeits-Kirche (25. und S. Canal Str.) und von dort nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Polan, Gatte.
Maria, Minnie, Hannah, Gustav, Adolph, Kinder.
Gustav Grünwald, Schwiegersohn.
Maria Grünwald, Enkel.

Schlumm're sanft, Du gute Mutter,
Die Du uns hast so geliebt.
Du wirst uns jetzt wohl verzeihen,
Denn wir haben Dich geliebt.
Ach, Du hast es überwunden,
Manche schwere harte Stunden,
Manchen Tag und manche Nacht
Hast Du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast Du sie ertragen,
Deine Schmerzen, Deine Plagen,
Bis der Tod Dein Auge bricht,
Doch vergessen wir Dich nicht. saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

George A. Schmidt

im Alter von 54 Jahren verschieden ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 5203 S. Halsted Str., am Montag, den 6. August, um 2 Uhr Nachm., nach Oakwood. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmina Schmidt, Gattin.
George Schmidt, Fred Schmidt, Frau Sophie Hoffmann, Frau Mollie Murdock, Kinder.

Gestorben: Catherine Blandell, geliebte Mutter von Frau August Hartmann, Henry und Joseph Huhn und H. C. Otte, 70 Jahre alt. Beerdigung Sonntag, den 5. August, vom Hause ihres Sohnes, 203 Seminary Ave., um 2 Uhr Nachm., nach Graceland.

Gestorben: Gottlieb Stecber. Beerdigung am Montag, den 6. August 1906, um 1 Uhr Nachm., von 76 Cleveland Ave. aus nach Rose Hill Friedhof. sason

Danksagung.

Allen den lieben Verwandten und Freunden, welche uns gelegentlich des Todes und Begräbnisses unseres vielgeliebten Gatten und Vaters so viele Beweise der Theilnahme erbracht haben, ganz besonders der Germania Loge 182 A. F. & A. M., dem Chicago Bayern-Verein, dem Verein Stock im Eisen und dem Gegenseitigen Unterstützungsverein der Oesterreicher und Bayern, sowie den Herren Arthur Josetti und Mahtack für ihre herzlichen, trostreichen Ansprachen, sagen ihren aufrichtigsten Dank:

Augusta Holzapfel, Wittwe, nebst Kindern.

Aktuell! Hochinteressant!
„Die Zukunft Rußlands."
176 Seiten. Preis 85 Cents und 10c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512. 13no☓*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt. 9lp☓*

Zwanzig elektrische Linien direkt nach dem
Riverview Park Chicagos schönster Ort.........
50 Acker unter Schattenbäumen.
Western, Belmont & Clybourn Ave.
Kühle Brisen — Schattige Bäume — Vergnügte Massen — 50 große Schaustellungen.
Schilzonyi's ungarische Husaren-Kapelle, Nachmittags und Abends.
Eintritt 10c und stets überfüllt.
Heute Abend! Jeden Abend — PAIN'S in Feuerwerk — Großartiges Schaustück POMPEII
Sensationelle Vaudevillevorstellungen im Freien.
Jeden Abend $1500 Feuerwerk-Entfaltung.
Heute: Piknik des Unabh. Ordens d. Ehre. Morgen: Old Settlers Picnic. — Sonntag, den 19. Aug.: Katzenbergers Frauenchöre und Verband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend.

White City
The Kilties, Kanadas berühmteste Kapelle, Letzte Woche des großen Erfolges. — Im freien Zirkus: Clayton, Jenkins & Jasper, in „A Darkey Town Circus." — Geht nach der Großen Fire Show und besucht die Unmenge anderer großer Schaustellungen. — Restaurant-Dienst im Freien. — Park-Eintritt 10 Cents.

Sans Souci Park
COTTAGE GROVE AVE. & 60TH ST.
VESSELA'S GREAT BANDA ROMA.
All New Attractions. Vaudeville. Midget Land

Achtung! R—r—r—raus!
Großes Piknik u. Sommernachtsfest
verbunden mit Preiskegeln, abgehalten von dem bekannten lustigen
Verein deutscher Waffengenossen von Chicago.
Sonntag, den 5. August 1906, im Worlds Fair Park, 67. und Stony Island Ave. Anfang 1 Uhr Mittags. Tickets 25 Cents die Person.
jl29,ag5 Das Komite.

Großes Sommernachtfest
der Vereinigten Logen des
ORDER OF MUTUAL PROTECTION
am Sonntag, den 12. August 1906, im Riverview Park.
Tickets zu 10c bis inkl. 11. August zu haben bei Mitgliedern und Tony Jung, North Ave. und Burling Str.; Hanks Place, 2525 S. Halsted Str.; Morris Koch, 1613 Blue Island Ave. Kinder in Begleitung ihrer Eltern, welche Logen-Tickets gesichert haben, sind frei.
1,3,5,8,10,12ag

Hessisches Volks- und Sommernachtsfest
veranstaltet vom
Hessen- und Kurhessen-Unterstützungs-Verein
am Sonntag, den 5. August 1906, in Bievers Grove, 3345 Nord Clark Str. Tickets 25 Cents. Kinder frei. jl29,ag5

Großes Pik-Nik und Sommernachts-Fest
verbunden mit Preiskegeln, veranstaltet vom
Damen-Verein Edelweiß
am Mittwoch, den 22. August 1906, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave. Anfang Vormittags 11 Uhr. Tickets 15 Cents @ Person.

Grosses PIK-Nik
abgehalten vom
Deutsch-Amerikaner Damenverein
am Mittwoch, den 15. August 1906, im Excelsior Grove, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave. Für Vergnügungen aller Art, wie Preiskegeln u. s. w. ist Sorge getragen. Elston Avenue und Belmont Avenue Cars fahren bis zum Grove. Tickets 15 Cents die Person.

Zweiunddreißigstes Fest der
Alten Ansiedler
Montag, den 6. August, im
RIVERVIEW PARK
Das Einschreiben beginnt um 1 Uhr und dauert bis 7 Uhr.
Goldene Medaillen
1. Dem ältesten deutschen Ansiedler.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten nichtdeutschen Ansiedler.
4. Der ältesten nichtdeutschen Ansiedlerin.
5. Dem Arbeiter von größter Ausdauer.
6. Der Arbeiterin von größter Ausdauer.
7. Dem ältesten deutschen Ehepaar.
8. Dem ältesten nichtdeutschen Ehepaar.
Blumensträuße
den ältesten Tänzern und Tänzerinnen. — Volksbelustigungen.
☞ Bei Regenwetter wird das Fest eine Woche verschoben, findet also Montag, den 13. August, statt. — Bei zweifelhaftem Wetter zeigen Flaggen auf dem Staatszeitungs-Gebäude, auf der Turnhalle und auf dem ShermanHouse an, daß das Picnic stattfindet.
Das Komite der Chicago Turn-Gemeinde.

Großes Piknik
veranstaltet von den
Plattdeutschen Gilden
FRITZ REUTER No. 4 — und — Hansa Nr. 38
Sonntag, den 5. August 1906, — in —
Brand's Park,
1920—24 Elston Ave., nahe Belmont und California Avenue.
Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. jl21,31,ag5

Großes Basket-Pik-Nik und Sommernachtfest
veranstaltet vom
Vorwärts Turn-Verein.
Sonntag, den 12. August 1906, in Gabens Park, Südost-Ecke Madison Str. und Des Plaines Avenue, Harlem.—Tickets 25c. — Nehmt 12. Str.- oder Madison Str.-Cars bis zum Grove.

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c. — ☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
18feb, sonwfr*

SCHWABEN-VEREIN
Die Buchversteigerung für das dreitägige Cannstatter Volksfest findet am Mittwoch, den 8. August, Nachmittags um drei Uhr, in Brands Park, an Elston nahe Belmont Ave., statt. Liebhaber sind eingeladen.
ag2,5,7

Cosmopolitan Schule für Musik und dramatische Kunst,
Auditorium Gebäude, Chicago.
Piano Department—Victor Heinze, Jeannette Durno-Collins, Howard Wells, Frau Bruno Steindel, Frau Howard Wells, Dr. R. J. Elsenheimer, Daisy Waller, Lillian Dawes, Vivian Scott, Edith Lader, Grace Sloan, Laura Smith und Olive E. Atwood. — Gesangs-Departement — Minnie Fish-Griffin, L. A. Torrens, Frau Willard S. Bracken, Charles Sindlinger, William Beard, Hanna Butler, Frau L. A. Torrens, Marion Green und Frau Jennie Thatcher Beach. — Orgel—Clarence Dickinson. — Harmonie, Kompositionslehre u. Vorträge—Dr. R. J. Elsenheimer. — Violine — Leopold Kramer, Franz Esser und Fritz Itte. — 'Cello—Bruno Steindel. — Harfe—Enrico Tramonti. — Kammermusik—Franz Esser. — Musik für öffentl. Schulen—Margaret M. Salisbury. — Fremde Sprachen—Ernest Sicard und Mena Pfirshing. — Departement für Schauspielkunst—Donald Robertson, Direktor; Eloise B. MacMinn, Asst. — Wegen Näherem und Katalog adressire man Dunstan Collins, Auditorium Bldg., Chicago.— Ausschließlich Smith & Nixon Pianos gebraucht. Verkauft von der Healy Music Co., 298—300 Wabash Ave., Chicago. ap8,☓*

Ein eigenes Heim
zu besitzen, ist der Wunsch jedes strebsamen Menschen. Durch genossenschaftliches Zusammenwirken in einer Gesellschaft, welche zinslose Darlehen zum Hausbau oder -kauf (auch Abzahlung von Mortgages) gibt, ist es möglich, daß die Miethe oder Zinsen, welche sonst Kapitalisten zufließen, allmählich das Heim bezahlen. Um nähere Einzelheiten schreibe man an
Ernst Ebel,
1360 N. Rockwell Str., Chicago, Ill.
5ag,19son

Neue Serie.
Der Apollo Bau-Verein eröffnet seine 42. Serie am Montag, den 6. August 1906. Versammlungen jeden Montag, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, 535 Blue Island Ave., wo Aktien in der neuen Serie gezeichnet werden können, oder zu jeder Zeit bei
Charles F. Schumacher, Sekretär, 256 Blue Island Ave.
☞ Geld wird zu sehr günstigen Bedingungen verborgt. jl29,ag5

— Die deutsche —
Hebammen-Schule
Inkorporirt unter den Gesetzen des Staates Illinois. Eröffnet ihr 33. Semester am 25. September d. J. — Anmeldungen werden jetzt entgegen genommen von
Dr. F. Scheuermann,
191 Ost North Ave., Ecke Burling Str.
ag5,19sep2,16

SOVEREIGN BROS.
$5 SOVEREIGN BROS $5
Etablirt in Chicago seit 30 Jahren.
Absolut das beste Zahngebiß in Chicago — für —
5 Dollar.
Alle Arbeit garantirt.
Beste Südwest-Ecke Arbeit
Washington und Clark Str.
22jl—19ok,sonwfr

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße.
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.
9Mi,son*

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 3904.

Ein Freund in der Noth.

Wenn Sie Sodbrennen, Kolik, belegte Zunge, verdächtigen Athem, saures Aufstoßen in der Kehle, Gasblähungen oder eine beginnende Erkältung haben, nehmen Sie ein Cascaret.

Vergessen Sie nicht, alles das sind nicht nur unbehagliche Zustände, sondern Anzeichen einer ernsten Ursache.

Unterdrücken Sie sie sofort—essen Sie ein Candy Cascaret. Cascarets verursachen keinen Durchfall und thun dem Magen nicht weh wie die „gallentreibenden" Abführungsmittel.

Sie wirken wie Bewegung auf die Eingeweide-Muskeln, welche die Nahrung weiterbefördern und welche die natürlichen Verdauungssäfte des Körpers in die Nahrung pressen.

* * *

Cascarets verhindern oder heilen die folgenden Krankheiten:

Verstopfung, Billosität, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Träge Leber, Appendicitis, Kolik, Würmer, Hämorrhoiden, Uebler Athem, Kopfweh, Durchfall, Blähungen, Gelbsucht, Uebelkeit, Schwindlichkeit, Pickel, Flecken.

In solchen Fällen .. ein bei Zeiten genommenes Cascaret fünfzig Dollars spätere Behandlung werth, ganz abgesehen von den Leiden, Unbehagen, Verlust an Geschäftsenergie und Lebensfreude, die es erspart.

* * *

Kopfweh, Sodbrennen, Gas-Aufstoßen, saures Aufstoßen in der Kehle und Kolik sind sichere Anzeichen von Eingeweidebeschwerden infolge von Speise-Giften, und sollten sofort behandelt werden.

Ein Cascaret verhindert das kommende Leiden, befördert die Ladung in den Eingeweiden weiter, falls es genommen wird, sobald die ersten Anzeichen bemerkt werden.

Versäumen Sie nicht, die Westentasche-Cascaret-Schachtel fortwährend bei sich zu haben.

* * *

Alle Apotheker verkaufen sie — über zehn Millionen Schachteln im Jahr.

Achten Sie sehr darauf, die echten zu erhalten, hergestellt nur von der „Sterling Remedy Company", und nie lose verkauft. Jedes Tablet gestempelt „CCC". 746

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Meister Stockhausens achtzigster Geburtstag. — Preisausschreiben eines französischen Konsortiums. — Die Nervosität der Künstler und Künstlerinnen. — Ein Urtheil über Zigeunermusik. — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

Julius Stockhausen, der berühmte Gesangsmeister, feierte neulich seinen 80. Geburtstag. In der französischen Hauptstadt hat dieser echte deutsche Künstler das Licht der Welt erblickt, Manuel Garcia, den man unlängst zur letzten Ruhestätte begleitet hat, ward sein Lehrer. Von ihm erlernte Julius Stockhausen jene felsenfeste Kunst, jene vollendete Art der Tongebung, die man ein halbes Menschenalter lang an ihm bewundert hat. Im Jahre 1863 ging Stockhausen nach Hamburg. Als Leiter der dortigen philharmonischen Konzerte und der Singakademie entwickelte er eine Thätigkeit, die das ganze musikalische Leben der Alsterstadt segensreich förderte. 1869 folgte er einem Rufe des Königs von Württemberg, der ihn mit der Ueberwachung des Gesangsunterrichts an sämmtlichen Lehranstalten des Landes betraute. Im Frühjahr des Jahres 1874 übernahm er die Leitung des Stern'schen Gesangvereins in Berlin, und als der neue Dirigent hier am 18. Mai mit einer wundervollen Darbietung der Schumann'schen Faust-Szenen debütirt hatte, wußte man auch in Berlin, daß der Sänger, den man bisher nur vom Konzertpodium her gekannt hatte und dessen vollendete Vortragsweise schon damals den Verlust an Klangreiz der Stimme verdecken mußte, auch ein ausgezeichneter Konzertleiter war. Nach einer Aufführung der Matthäus-Passion beschloß Stockhausen drei Jahre später sein Berliner Thätigkit. Er folgte einem Ruf an das neu eröffnete Hoch'sche Konservatorium zu Frankfurt a. M., dem Joachim Raff vorstand, und wo er neben Joseph Rubinstein und Klara Schumann wirkte. Aber schon nach einem Jahre schied er aus seinem Lehramt und gründete jene eigene Gesangsschule in Frankfurt a. M., aus der die große Anzahl bedeutender deutscher Sangestalente hervorgegangen ist, die heute als seine Schüler Bühne und Konzertsaal zieren.

* * *

Ein französisches Konsortium fordert die Tonsetzer aller Länder zu einem Wettbewerb auf. Nach den Bedingungen (zu haben bei der „Societe Musicale, Paris, 32 Rue Louis-le-Grand") hat das Preisausschreiben, genannt „Concours General de Musique" folgende Abtheilungen und Preise: 1. Oper oder lyrisches Drama (30,000 Francs), 2. Komische Oper (12,000 Francs), 3. Ballet oder Balletpantomime (8000 Francs), 4. Trio für Klavier, Violine und Cello (3000 Francs), 5. Sonate für Klavier und Violine (2000 Francs). Die dramatischen Kompositionen, die den ersten Preis der Jury erhalten, werden im Theater zu Monaco oder auf einer größeren Pariser Bühne zur Darstellung gebracht. Der „Concours General de Musique" gewährleistet den preisgekrönten Komponisten nicht allein die ausgeworfene Geldprämie, sondern auch die Mitbesitzerschaft an ihren Partituren, die allerdings bei der Firma C. Astruc & Co., bezw. der „Societe Musicale" verlegt werden müssen. Die Textbücher zu den dramatischen Kompositionen können vom Komponisten selbst oder einem anderen Autor geschrieben sein. Vorschriften über Anzahl der Akte und Szenen werden nicht gemacht; nur muß die Aufführungszeit eine normale sein. Das Ballet muß den künstlerischen und choreographischen Anforderungen einer großen Bühne entsprechen, und das Trio wie die Sonate müssen den Charakter von Kammermusikwerken tragen. Die Einsendungsfrist läuft am 31. Oktober 1906 ab. Zu den Preisrichtern gehören: Saint-Saens, Massenet, Gailhard, Albert Carre, d'Indy, Lecocq, Wormser, Chevillard, Taffanel, Catulle Mendes.

* * *

Eine englische Zeitung hat über die schlimmste Geißel moderner Künstler und Künstlerinnen, die Nervosität, von welcher die wenigsten ausübenden Kräfte der Kunstwelt verschont bleiben, eine Rundfrage veranstaltet, deren Ergebniß ein Schlaglicht auf die Leiden wirft, welchen die großen Künstler durch Ueberreizung der Nerven ausgesetzt sind.

Marcella Sembrich schreibt: „Das Nervenleiden ist wie eine ewige Krankheit. In jedem Jahre überfällt sie mich und die meisten der Unseren. Zuweilen ist mir der Gedanke, am Abend singen zu müssen, eine solche Qual, daß ich das Gefühl habe, weder das Gold noch Ruhm könne mich für die schreckliche Stunde entschädigen, in welcher ich vor dem Publikum erscheinen muß." Die Primadonna hat, wie sie weiter ausführt, die berühmtesten Aerzte Europas konsultirt und sich den verschiedensten Kuren, von der Kaltwasserbehandlung bis zur Hypnose, unterworfen, aber Alles vergebens. Das einzige Mittel zur Bekämpfung der Nervosität fand sie in langen Fußwanderungen. Da sie diese aber natürlich an den Tagen, die mit einem öffentlichen Auftreten endigen, nicht unternehmen kann, da es ihre physische Kraft beeinträchtigen würde, so bleibt es das Loos der Sängerin, zu leiden.

Eine ähnliche Schilderung entwirft Emma Calve. Sie leidet vor dem Auftreten unter einer phantastischen, gesteigerten Angst, ihr Renommee einzubüßen. Diese Einbildung macht sie so nervös, daß sie während des Tages nicht im Stande ist, sich mit irgend Jemandem länger als zwei Minuten zu unterhalten.

Christine Nilsson, die „schwedische Nachtigall", erklärt die Nervosität für den normalen Zustand des echten Künstlers. „Glauben Sie nicht," schreibt sie, „daß es Künstler ohne Nervosität gibt. Ich wenigstens habe noch keinen Künstler von Bedeutung kennen gelernt, der nicht — wenigstens unmittelbar vor dem Auftreten — nervös gewesen wäre."

Lilli Lehmann hat ihrer großen Nervosität wegen aufgehört, Fleisch zu essen, Thee, Kaffee und andere erregende Getränke zu genießen. Genützt hat es nicht viel, aber doch etwas, jedenfalls sollen die Nervenbeunruhigungen seltener geworden sein als früher. Die Nordica sagt, sie könne die Leiden, welche ihr die Nerven verursachen, mit Worten nicht schildern. Sie hilft sich einigermaßen, indem sie während der Vorstellung ein Glas Champagner trinkt. Die Patti, die Melba, Alle singen dasselbe Lied — in Hinsicht der Nervosität, die ihnen das Leben zuweilen zur Last mache. Ein wirklich hilfreiches Gegenmittel weiß keine von ihnen.

* * *

Ueber den Unfug, der vielfach mit der Zigeunermusik getrieben wird, schreibt treffend ein Berliner Korrespondent der „Musikzeitung" wie folgt:

Wenn man dieses Thema anschlägt, kann man leider nicht anders, als gegen Franz Liszt, den großen Meister, offen sich aufzulehnen. Seine Schrift über die Zigeunermusik ist, es muß gesagt werden, eine ästhetische Sünde. Liszt, den die Magyaren als den Ihrigen für sich in Anspruch nehmen, war in Ungarn immer nur Gast. In seiner frühesten Jugend führte ihn seine Kunst hinaus aus der Heimath, und als er wiederkam, war er ein alter Mann, ein Fremder, der Dinge und Menschen dort unten mit fremdem Auge betrachtete und danach sein Urtheil fällte. Ihn reizten die fremdartigen Harmonien der Zigeuner, aber er hatte keine Gelegenheit, ihre musikalischen Untugenden so zu beobachten wie die Autochthonen. Der Zigeuner als Musikant ist ein Quälgeist schlimmster Sorte. Er bringt für die Musik nichts als ein allerdings hochentwickeltes Gehör. Sonst aber spielt er, wenn sein künstlerisch unkultivirtes natürliches Gehör sich auf eine unrichtige Harmonie „eingeschworen" hat, dieselbe Phrase sein Leben lang gleich falsch und unrichtig und keine Macht der Erde vermag ihn von seinen Fehlern zu heilen. Und so wie sie in Ungarn ihre Mitmenschen mit ihrer Musik bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten peinigen, so thun sie es jetzt in Berlin, dazu noch in anscheinend verfeinerter Form, weil sie sich ein den veränderten örtlichen Verhältnissen angepaßtes Repertoire zurechtgelegt haben und nun innerhalb des neuen Rahmens ihre alten schlechten Eigenschaften mit der alten Intensität ausüben.

Zu den Erfordernissen eines feinen Restaurants in Berlin gehört augenblicklich eine „Original"-Zigeunerkapelle. Es müssen echte unverfälschte Falschspieler sein, die den gelangweilten Herrschaften in den vornehmen Speisehäusern bei Tisch Musik vormachen. Die Zigeuner im Frack und weißer Binde schmiegen ihre Programme der exquisiten Speisekarte an. Sie greifen nach den Höhen der Musiklitteratur und modulriren mit Vorliebe Wagner nach zigeunerischer Art. Sie kennen auch Noten und spielen aus Notenstimmen. In der Heimath haben sie wohl für ihre ausländischen Zwecke den Grundsatz „Das Schreiben und das Lesen ist nie mein Fall gewesen" widerwillig abgeschworen und sich zur Erlernung der Notenzeichen bequemt. Die „wilden" Kapellen in den fideleren Restaurants, zumal in der Friedrichstraße und den benachbarten Straßenzügen, besitzen ein erheblich weiteres musikalisches Gewissen. Ihnen kommt es in der Wiedergabe bekannter Musikstücke auf ein paar Unrichtigkeiten mehr oder weniger nicht an, sie fiedeln in ihrer göttlichen Urwüchsigkeit und Naivetät die Stücke einfach so herunter, wie sie sich in ihrem primitiven musikalischen Verstand widerspiegeln. „Schön ist freilich anders". Eines aber spricht doch für diese musikalischen Sünder: Sie sind nicht eitel und erheben keinen Anspruch darauf, ernst genommen zu werden. Die Hauptsache bleibt für sie, daß das Geld im Kasten klingt, genau so wie sie es in der Heimath halten. Wer dort tüchtig zahlt, dem fiedeln sie seine Lieblingslieder in's Ohr, den minder enthusiasmirten Kunstfreund schätzen sie nach der Gabe ein, die er in den entgegengehaltenen Teller wirft. Die heimathliche Sitte, daß der „Primas" der Kapelle dem einsammelnden Genossen eine Fliege in die Linke steckt, damit der Brave nicht in die Versuchung komme, ein paar Nickel dem Kollektivzwecke zu entziehen, wird in Berlin nicht mehr geübt. Es wäre hier, an der Stätte der hohen Kultur, denn doch zu drollig, wenn nach beendetem Rundgang durch das Lokal der Sammler seine Hand öffnen müßte, um zu zeigen, daß er die lebendige Fliege heil und gesund nach Hause gebracht hat.

Weshalb nicht beitreten?

Falls Ihr noch kein Mitglied des „Telephon Clubs" seid, weshalb tretet Ihr nicht bei?

Dieser Klub ist jetzt über hundertundfünfundzwanzig Tausend Telephons stark, und neue Mitglieder treten bei zur Rate von mehr als zweitausend per Monat.

Die Mitgliedschaft bringt Euch in den Bereich aller anderen Mitglieder und deren Freunde und bringt Euch Geschäft und gesellschaftliche Privilegien, die Ihr in keiner anderen Weise erhalten könnt.

Mit einem Telephon seid Ihr im Bereich des geschäftigen pulsirenden Lebens von Chicago — die geschäftigste Stadt der Welt.

Fragt in unserm Kontrakt-Departement nach den „Klub-Gebühren". Ruft auf Main 294, oder besucht unsere Office.

CHICAGO TELEPHONE CO.

203 Washington Str., Chicago.

* * *

Wie aus Paris gemeldet wird, hat Edmond Rostand ein Theaterstück geschrieben, das eigens für eine amerikanische Schauspielerin, Eleanor Robson, bestimmt ist. Das soeben vollendete Werk ist eine Komödie in Blankversen. Die englische Uebersetzung wird von Louis A. Parker herrühren. Miß Robson, die jetzt in Frankreich weilt, hat den gefeierten Dichter dazu angeregt, zum erstenmal einer Schauspielerin eine Rolle „auf den Leib zu schreiben", und hat auch während der Abfassung des Dramas vielfache Besprechungen mit ihm gehabt. Das Stück heißt „Die Dame der Träume" und wird im Januar nächsten Jahres am Liberty Theatre in New York City zum erstenmal in Szene gehen.

Eleonora Duse hat wieder ein Ensemble zusammengestellt, mit dem sie zunächst eine Tournee durch die großen italienischen Städte und dann nach dem Auslande unternehmen wird. In der Truppe befindet sich auch eine junge Künstlerin Clelia Zachini, in der die Duse ein großes Talent entdeckt zu haben glaubt.

„Doktor Eisenbarth" ist der Titel eines vieraktigen Lustspiels von Otto Falckenberg, das von der Direktion des Neuen Theaters in Berlin zur Aufführung angenommen wurde. Auch in Mannheim, Düsseldorf, München und Halle wird das Stück voraussichtlich in der nächsten Saison gegeben werden. Das Aufführungsrecht ist durch den Bühnenverlag Georg Müller in München zu erwerben.

Catulle Mendes und Xaver Leroux, die zusammen die mit großem Beifall aufgenommene musikalische Komödie „Königin Fiametta" verfaßt haben, sind wiederum gemeinsam an der Arbeit und haben einen Dreiakter: „Peter, der Wahrheitsliebende" nahezu vollendet.

Der Mangel an lyrischen Tenören wird in Frankreich lebhaft beklagt, und man fürchtet bereits, daß er sich in absehbarer Zeit recht empfindlich auf den Opernbühnen bemerkbar machen wird.

„Der Unregelmäßige" lautet der etwas eigenthümliche Titel eines vieraktigen Stückes von Edmond See, das vom Pariser Gymnase Theater zur Aufführung angenommen worden ist.

Der an Denkmälern so reiche Park Monceau wird ein neues Monument erhalten. Es ist das Denkmal Chopins, das der Künstler Jacques Froment-Meurice ausgeführt hat, und besteht in einem herrlichen Matmorstein, dessen weißer Glanz aus dem Grün der Gebüsche reich hervorglänzt und aus einem von Geißblatt und Epheu umrankten Relief, das den Komponisten am Klavier, von der Muse zu seinen unsterblichen Melodien begeistert, darstellt.

An den Prüfungen des Pariser Konservatoriums hat sich in diesem Jahre auch ein Opernsänger aus Budapest betheiligt, nämlich der Bariton Vilmos Beck von der Budapester Oper.

Bei dem Bundesfest der Deutschen Studentischen Sängerschaften in Weimar erzielt das große Konzert im Hoftheater unter Leitung von Prof. H. Jüngst und Dr. Paul Klengel bedeutenden Erfolg.

Max Schillings hat eine neue Oper „Der Moloch" vollendet, die zuerst im Königlichen Hoftheater zu Dresden aufgeführt werden soll. Der Text ist nach Hebbels gleichnamigem dramatischen Fragment von dem Tenoristen Emil Gerhäuser gefaßt.

Der neue Frauenklub in Leipzig veranstaltete im Palmengarten daselbst ein interessantes Sommerfest im Kostüm der Zeit Goethes. Das graziöse Schäferspiel „Die Laune des Verliebten" und das Singspiel „Die Fischerin" von Goethe wurden von kunstgeübten Darstellern und Sängern trefflich ausgeführt.

In Varietestheater zu Paris ging die nachgelassene Oper „Das Paradies Mahomets" von Robert Planquette in Szene, brachte es aber nur zu mäßigen Erfolg. Die Handlung spielt in dem Harem eines orientalischen Prinzen, der eine mit einem reichen Antiquar verlobte junge Wittwe durch Schlafmittel betäubt, dann entführt und ihr vorspiegelt, sie sei in Mahomets Paradies versetzt. Der Prinz tritt als erster Mann der Wittwe verkleidet auf und gewinnt die Liebe der untreuen Verlobten des Antiquars.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Neubauten, für welche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, abgenommen, der Kostenanschlag indessen hat ziemlich bedeutend zugenommen. Für die Periode von sieben Monaten indessen ist der „Record" in Bezug auf Zahl, sowohl wie auf Betrag, der größte in zehn Jahren, wie aus der folgenden vergleichenden Aufstellung hervorgeht:

		Zahl.	Kosten.
Südseite		1621	$21,629,720
Südwestseite		961	9,390,590
Nordseite		925	8,114,043
Nordwestseite		1188	6,045,095
Zusammen,	1906	4695	$45,179,448
	1905	4164	33,556,598
	1904	3812	23,980,075
	1903	3402	20,548,240
	1902	3422	31,571,990
	1901	3493	20,881,925
	1900	1462	6,555 455
	1899	2343	14,245,325
	1898	2367	13,104,613
	1897	3005	13,252,820

In Bezug auf die Zahl der Bauten stand während des letzten Monats der Nordwestseite-Distrikt in erster Reihe, nämlich mit 205 Neubauten gegen 199 für die sonst weit überlegene Südseite, 155 für die Südwestseite und 122 für die Nordseite. Während die Kosten der Bauten in dem Nordwestseite-Distrikt sich nicht auf gleicher Höhe mit der Zahl der Bauten halten, ist der Fortschritt dieses Stadttheils doch in so fern von Wichtigkeit, als sich mit der größeren Besiedelung auch bessere Grundeigenthums-Werthe zeigen. Gerade in diesem Stadttheil sind nicht wenige sog. kleine Leute, die schon seit Jahren viele ihrer Ersparnisse in damals unproduktiven Ländereien angelegt haben und die nun endlich die Früchte ihrer Voraussicht reifen sehen.

Die registrirten Verkäufe der Woche waren der Zahl nach die bedeutendsten des Jahres, auch der Gesammtbetrag war ein hoher. Sie bewegten sich innerhalb des gewöhnlichen Gebiets, d. h. sie deckten so ziemlich das ganze Feld. Wie gewöhnlich waren auch die angeblich für die Northwestern-Bahn auf der Westseite gemachten Landkäufe wieder vertreten. Darunter befand sich die Liegenschaft an der Nordwest-Ecke von Austin Ave. und Elizabeth Str., 75 bei 124 Fuß mit Store- und Flatgebäude, wofür $70,000 bezahlt wurden. Vor 15 Jahren wurde dasselbe Grundstück mit $8250 bezahlt.

Auch die spekulativen Käufe an Michigan Blvd. fehlten nicht. Für die Liegenschaft Nr. 1322—26, welche 60 bei 171 Fuß mißt und minderwerthige Gebäude hat, wurden $100,000 bezahlt, und für eine Baustelle von 21 Fuß Front, südlich von der 16. Str., $21,000.

Der vergleichende Wochenausweis stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	711	$3,052,026
Vorhergehende Woche	639	2,980,523
1905	533	2,839,091
1904	513	2,477,918
1903	449	1,918,043
1902	539	1,747,473
1901	411	2,134,008

Das Land unter dem Bonheur-Gebäude, 79 Fuß Front, Nr. 42—46 River Str., wurde für $166,665 an den Jennings'schen Nachlaß verkauft. Das Land steht unter Grundpacht für 198 Jahre vom Jahre 1894, zu $7,500 pro Jahr, der Kauf steht also auf einer Basis von 4½ Prozent des Werthes.

Die Edward Hines Lumber Co. setzte ihre Landkäufe am Nordarm des Flusses fort. In voriger Woche erwarb sie 92,491 Quadratfuß an der Chicago Ave., östlich von Halsted Str., für $92,491, also nach der Rate von $1 per Quadratfuß, worauf $42,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent als Kaufgeldhypothek verblieben. Für die angrenzenden 31,950 Quadratfuß bezahlte die Kompagnie ebenfalls nach der Rate von $1 per Quadratfuß.

Die Good Mfg. Co. kaufte einen Komplex von 264 Fuß Front an der Belmont Ave., westlich von Western Ave., für einen noch nicht bekannt gegebenen Preis und wird dort eine große Fabrikanlage erbauen, welche $150,000 kosten wird.

Die Chicago Wood & Coal Co. kaufte einen Komplex von $61,520 Quadratfuß an der Südost-Ecke von Hawthorne Ave. und N. Halsted Str., für $20,000.

Richter Theodor Brentano überschrieb die Liegenschaft Nr. 55 LaSalle Str., 16 bei 70 Fuß mit vierstöckigem Gebäude an Theodor B. Wagner für einen nominellen Preis. Der Steuerwerth des Grundstücks ist $24,940.

Der Calumet-Klub nahm das an sein Klubhaus angrenzende Land, 55 bei 172 Fuß, Nr. 1925—27 Michigan Blvd., auf 99 Jahre zu $4,162 per Jahr in Grundpacht, und wird dort einen zehnstöckigen Anbau an sein gegenwärtiges Gebäude errichten lassen, welcher $300,000 kosten soll.

Der Colonial-Klub von Oak Park kaufte 100 bei 184 Fuß an der Nordwest-Ecke von Lake Str. und Elmwood Ave. für $8,500. Mit der Errichtung des neuen Klubhauses soll vor nächstem Jahre nicht begonnen werden.

Interessante Verkäufe von Wohnhäusern waren: Das Schloesser'sche Haus mit 96 bei 202 Fuß an der Südwest-Ecke von Lake View Ave. und Surf Str., $22,450; Haus mit 20 bei 131 Fuß an Goethe Str., westlich von Astor, $35,000.

Die Verkäufe von größeren Wohnbauten schlossen ein: Vierstöckiges Store- und Flatgebäude mit 106 bei 150 Fuß an der Nordost-Ecke von N. Clark und Elm Str., $73,000; vierstöckiges Store und Flat mit 98 bei 108 Fuß an der Südost-Ecke von Cottage Grove Ave. und 65. Str., $70,000; dreistöckiges Store und Flat mit 72 bei 100 Fuß an Halsted, südlich von 12. Str., gerichtlicher Verkauf, $41,200; dreistöckiges Gebäude mit 54 bei 99 Fuß an der Südwest-Ecke von Pine Grove und Waveland Ave., $27,000; dreistöckiges Flat mit 48 bei 102 Fuß an Calumet Ave., nördlich von 51. Str., $25,000; dreistöckiges Flat mit 50 bei 125 Fuß an Greenwood Ave., nördlich von 66. Str., $22,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 50 bei 100 Fuß, Nr. 49—51 Rush Str., $25,000; dreistöckiges Flat mit 72 bei 102 Fuß an der Südost-Ecke von Woodlawn Ave. und 45. Str., für nicht bekannt gegebenen Preis, einer Belastung von $27,000 unterworfen.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	417	$2,187,450
Vorhergehende Woche	412	1,689,413
1905	479	2,214,774
1904	421	1,184,750
1903	454	1,040,308
1902	226	4,221,689
1901	244	6,751,604

Die Chicago Title & Trust Co. übernahm eine Belastung von $55,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf die Liegenschaft an der Nordost-Ecke von State und 39. Str., 100 bei 116 Fuß mit fünfstöckigem Pommerania-Gebäude.

Eine Privathypothekenbank machte ein Baudarlehen von von $50,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent auf 155 bei 170 Fuß an der Prairie Ave., zwischen 60. und 61. Str., wo eine Reihe von dreistöckigen Flats gebaut werden, deren Kosten sich auf etwa $80,000 belaufen werden.

Die Provident Life & Trust Co. übernahm eine Hypothek von $32,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 125 bei 161 Fuß an Indiana Ave., nördlich von 55. Str., mit neuem Apartmenthaus.

Andere größere Hypotheken der Woche waren: $40,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent auf die Liegenschaft Nr. 153—155 W. Jackson Blvd., 50 bei 160 Fuß mit siebenstöckigem Fabrikgebäude; $30,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 98 bei 124 Fuß an der Südwest-Ecke von Prairie Ave. und 51. Str. mit Apartmenthaus; $25,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf die Liegenschaft an der Südwest-Ecke von Franklin Blvd. und Kedzie Ave. mit Flatgebäude.

* * *

Im Baugeschäft ist, soweit neue Vergebungen in Frage kommen, eine Pause eingetreten, welche voraussichtlich noch wochenlang anhalten wird. Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche die Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	48	$ 412,400
Südwestseite	36	235 800
Nordseite	22	136,950
Nordwestseite	37	194,000
Zusammen	143	$ 979,150
Vorhergehende Woche	145	1,307,500
1905	196	982,050
1904	174	756,000
1903	118	706,170
1902	110	996,050
1901	116	693,700

Die Y. M. C. A. hat nunmehr beschlossen, den längstgehegten Plan der Errichtung ihres Westseite-Gebäudes zur Ausführung zu bringen. Das Gebäude soll an der W. Division Str. und Ashland Ave. gebaut werden und wird fünf Stock hoch und 100 bei 130 Fuß in Grundfläche. Die Kosten sind auf $125,000 veranschlagt.

Für den Anbau an die öffentliche Washburne-Schule an der W. 14. und Union Str. sind die Kontrakte vergeben worden. Derselbe wird drei Stock hoch und 21 Klassenzimmer enthalten. Die Kosten sind auf $75,000 geschätzt.

Die Alexianer-Brüder werden demnächst an den weiteren Ausbau ihres Hospitals an der Belden und Racine Ave. gehen. Die jetzt zu errichtenden Baulichkeiten bestehen aus zwei Flügeln von je 40 bei 47 Fuß, vier Stock hoch, und werden $50,000 kosten.

Für das schon früher erwähnte Auditorium, welches in Verbindung mit der St. Vincents-Kirche und Schule an der Webster und Sheffield Ave. gebaut werden soll, sind die Kontrakte vergeben. Das Gebäude wird zwei Stock hoch, 135 bei 140 Fuß in Grundfläche und wird $125,000 kosten.

Wichtigere Geschäfts- und Fabrikgebäude, für welche im Laufe der Woche die Kontrakte vergeben wurden sind: Fünfstöckige Fabrik, 55 bei 100 Fuß an der Carpenter und Fulton Str., für die Geo. W. Pitkin Co., $60,000; achtstöckiges Lagerhaus für die Manufacturers' Association, 70 bei 170 Fuß, Nordost-Ecke von Wabash Ave. und 14. Str., $100,000; Lokomotivschuppen für 51 Lokomotiven, Lagerhaus, Oelhaus und Office für die Chicago & Western Indiana-Bahn, in den Frachtbahnhöfen an der 49. Str., $175,000; vierstöckiges Lagerhaus, 150 bei 82 Fuß an der 35. und Iron Str. für die J. W. Sefton Mfg. Co., $120,000; Umbau des Theaters in der Steinway Hall, 17 Van Buren Str., $50,000.

Unter den während der Woche vergebenen Kontrakten für größere Wohnbauten waren nur zwei, die von Bedeutung waren. Einer derselben ist für ein dreistöckiges Apartment, 135 bei 120 Fuß an der Prairie Ave. und 61. Str., welches $90,000 kosten soll, und der andere ist für sechs zweistöckige Flats von je 24 bei 54 Fuß an Logan Square, die zusammen $30,000 kosten werden.

Der Haschischmißbrauch in Egypten

Haschisch, das verderbenbringende Gift, das in Egypten unendlich viel Unheil anstiftet, hat auch im Jahre 1905 sowohl in den Städten wie in der Provinz reichlichen Absatz gefunden. Voraussichtlich wird in diesem und in den folgenden Jahren der Haschischverbrauch erheblich nachlassen, da in dem kürzlich zwischen Griechenland und Egypten abgeschlossenen Handelsvertrag bestimmt wurde, daß die Ausfuhr von Haschisch aus Griechenland, dem Hauptausfuhrlande dieses Giftes, nach Egypten verboten ist. Damit das Haschisch nicht etwa auf Umwegen nach Egypten eingeführt wird, bestimmt der Handelsvertrag, daß alles Haschisch, das aus Griechenland nach fremden Häfen herausgeht, mit einer Kaution von zehn Drachmen das Oka (gleich 3 Pfund) belegt wird, die nach Vorlegung eines vom griechischen Konsul des Bestimmungshafens ausgestellten Zeugnisses zurückerstattet wird. Dieses Zeugniß ertheilt der Konsul, wenn er den Beweis in Händen hat, daß der Zoll gezahlt, daß das Haschisch angekommen ist und in dem Lande, für das es bestimmt ist, auch thatsächlich verkauft wird. Zugleich bestimmt der Handelsvertrag, daß diejenigen Personen, die Haschisch nach Egypten trotz des ausdrücklichen Verbots einführen, von dem griechischen Konsulargericht in Alexandrien nach griechischem Recht abgeurtheilt werden, unabhängig von der Beschlagnahme und den Geldstrafen, die von der Zollkommission in Alexandrien gegen die Schuldigen verfügt werden. Obwohl die Polizei, die Zollbehörde und die Küstenwache ihr schärfstes Augenmerk auf die Einschmuggler richten — 1904 wurden 21,000 Kg. (46,500 Pfund) Haschisch mit Beschlag belegt — ist es bisher immer noch gelungen, dieses verderbliche Gift in großen Mengen in geheimnißvoller Verpackung in Egypten einzuführen. Man kennt ziemlich genau die Schiffe, auf denen das Haschisch befördert wird. Aber es ist sehr schwer, den Kapitän oder die Mannschaften der Schuld zu überführen. Jeder Sack Haschisch ist mit einer genügenden Menge Eisen versehen. Wenn das Schiff durchsucht wird, wirft man den Sack über Bord und merkt sich den Ort, wo er in's Wasser geworfen wurde. Bei günstiger Gelegenheit wird er alsdann ausgefischt. Auch im Suezkanal wendet man dasselbe Verfahren an. Das Kilogramm Haschisch kostet $10. — Dieser hohe Kaufpreis ist es besonders, der so viele zweifelhafte Individuen verlockt, sich mit dem Schmuggeln und mit dem Verkauf von Haschisch zu befassen. Selbst kleine Gefängniß- und Geldstrafen sind ohne Wirkung, da man nach dem Verlassen des Gefängnisses sofort den lohnenden Handel wieder aufnehmen kann.

Lord Cromer führt in seinem letzten Jahresbericht als Grund der Machtlosigkeit der Polizei, die auf's strengste alle berüchtigten Cafes überwacht, das in Egypten bestehende Kapitulationensystem an. Sobald ein Lokal, in dem Haschisch geraucht wird, geschlossen wird, wird es als neues Cafehaus im Namen eines fremden Staatsangehörigen eröffnet. Um das Lokal eines fremden Staatsangehörigen betreten zu können, bedarf der Schutzmann der Einwilligung des betreffenden Konsulats, so daß erst manche Formalitäten erfüllt werden müssen, bevor der Schutzmann in das Cafehaus eintreten kann. Wird der Besitzer angeschuldigt, daß er bei sich Haschisch rauchen läßt, so wird eine Gerichtssitzung anberaumt, der Advokat verlangt eine Vertagung nach der andern, verlangt Vorladung von vielen Zeugen, die in der Regel nichts wissen, alsdann wird, um die Sache recht in die Länge zu ziehen, gegen das Urtheil Berufung eingelegt. Am Berufungsgericht beginnt das Vertagungsmanöver von neuem, und so verfließen viele Monate, bevor ein endgiltiges Urtheil ergeht. Sobald der Gerichtsvollzieher endlich im Auftrage des Gerichts das Lokal schließen will, findet er, daß es nunmehr abermals von einer andern Person als der verurtheilten gehalten wird, und so beginnt das langwierige Gerichtsverfahren von neuem. Es gibt, wie Lord Cromer ausführt, viele fremde Staatsangehörige in Egypten, die den Haschischhandel in ihrem Namen betreiben, indem sie ihren Namen den eingeborenen Cafeeigenthümern und Haschischverkäufern leihen. Auf dem Schild des Cafehauses ist der Name des Pächters angegeben, und alsdann folgt der Zusatz über die fremde Staatsangehörigkeit. Zuweilen sind auch die nationalen Farben auf dem Schild angegeben. Auf diese Weise weiß die Polizei, daß sie nicht selbstständig in das Haus eintreten darf, obwohl sie anderseits überzeugt ist, daß der europäische Name nur der Deckmantel ist, um den eingeborenen Haschischverkäufer der Strafe zu entziehen. Außerdem kommt noch in Betracht, daß sich ein nicht kleiner Theil der egyptischen Schutzleute Bakschisch nimmt, und daß die Haschischverkäufer ihre Abgaben, die gern hohe Bakschischgelder den Schutzleuten zu zahlen. Auch Lord Cromer setzt keine große Hoffnung auf den Abschluß des englisch-griechischen Handelsvertrags, der den Haschischverbrauch erheblich einschränken.

1906-1908 WABASH AVE — 3011-3019 STATE ST.

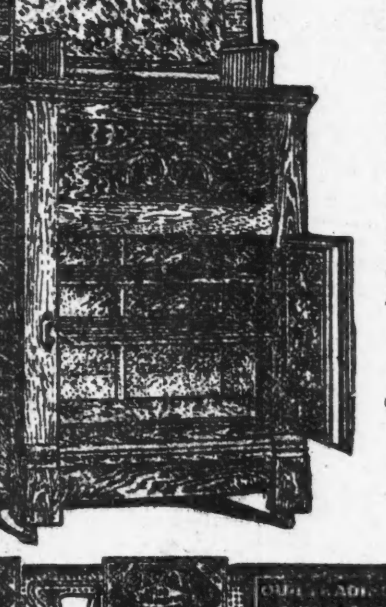
L·FISH FURNITURE COMPANY

501-505 LINCOLN AVE — 219-221 E. NORTH AVE

Spezialitäten in Eisschränken

Diese Woche machen wir spezielle Offerten, um unser Lager von Eisschränken und Eiskisten zu räumen. Bedeutende Herabsetzungen außer den Vortheilen von unseren regulären Preisen, die immer eine Ersparniß von 25 bis 50 Prozent zeigen von den Preisen in dem hohen Miethe-Distrikt.

Es wird sich für Euch bezahlen, diese und unsere spezielle Rug-Offerte anzusehen, zusammen mit den außergewöhnlichen Vorzügen und speziellen Bequemlichkeiten unseres speziellen



Offenes Konto Kredit-System

Ein moderner Kreditplan, der sich als ungewöhnlich befriedigend für Tausende von Hauseinrichtern erwiesen hat. Durch diesen Plan werden alle Unannehmlichkeiten des gewöhnlichen Abzahlungs-Plans vermieden — keine Beschränkungen für Euch — Ihr kauft was Ihr braucht und laßt es aufschreiben, gerade wie Ihr es bei Eurem Grocer oder Fleischer thun würdet. Keine unangenehmen Nachfragen — keine ärgerliche Hypothek — keine frechen Kollektoren — und alle Waaren werden in einfachen unmarkirten Wagen abgeliefert. Keine Zahlungen verlangt während Krankheit oder Arbeitslosigkeit. Unsere Preise sind in deutlichen Zahlen markirt — ein Preis für alle — und daß er niedriger ist als der in den meisten anderen Läden, zeigt das riesige Baargeld-Geschäft, das wir täglich in unseren 4 großen Hausausstattungs-Läden machen.

Mit allen Einkäufen, Baar oder Kredit, geben wir Fish's Trading Stamps, die einzige Stamp, mit einem Baar-Werth von $3.50, der sich nie ändert. Die einzige Stamp wo Prämien frei abgeliefert werden. Der Stamp, der von mehr Kaufleuten ausgegeben und mehr gesammelt wird als alle anderen Stamps zusammen. Die Stamp, die als Baar-Rabatt gilt und die Haushaltungskosten herabsetzt. Sammelt sie bei Euren Grocery-, Fleisch- und anderen Einkäufen in der Nachbarschaft und bezahlt für Eure Möbel damit. Einige der vielen Gründe, warum es sich bezahlt, „Fish's Stamps zu sammeln."

Zimmergröße Tapestry Brussels Rugs—Berühmte Sandford & Son's beste Qualität, garantirt voll Worsted Nap, double sized Rückseite, alle beliebtesten Muster dieser Saison. Diese Rugs werden regulär zu $22.50 verkauft. Wir machen einen speziellen Preis dafür diese Woche. Einer an jeden Kunden. Solange sie vorhalten, ist der Preis in allen vier Läden...... **$14.85**

Große Apartment Größe Eisschrank, ganz aus Hartholz gemacht, doppelte Wände, vollzinkausgeschlagen, Theile können zum Reinigen entfernt werden, zwischengefütterte Wände, garantirt eissparend, ein moderner Trockenluft wissenschaftlich gebauter Speisebehälter, der so zufriedenstellend ist wie die viel theureren; groß genug für den Gebrauch einer zahlreichen Familie; regulärer Preis $15, spez. nur diese Woche in allen 4 Läden........ **$9.95**

Offenes Konto und Privat-Ablieferung.

L·FISH FURNITURE Co.

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt.

Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-Krankheiten, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf die Dauer kurirt ohne Medizin und ohne Operationen.

Geheilt und gebessert.

Hr. F. C. Miller, 327 Center Ave.
Hr. F. G. Root, 731 W. 63. Str.
Rev Charles Reynolds, Downers Grove, Ill.
Frl. M. Gaile, 332 Francisco Ave.
Hr. H. C. Swan, 114 Halderon, Cleveland, O.
Hr. R. A. Wells, 4724 Evans Ave.
Hr. John Mayhauer, 1518 51. Str.
Hr. C. R. Woodward, Ex-Mayor von Cairo, Ill.
Richter G. M. Buck, Kalamazoo, Mich.
Frau J. W. D. Carflaw, 41 18. Str.
Hr. John Boß, 121 Bissell Str.
Hr. G. R. Aldrich, 726 W 44. Str.
Hr. R. Nelson, 415 31. Str.
Capt. R. W. Dugan, 3928 Lake Ave.
Hr. D. R. River, First National Bank.
Dr. Joseph Kohn, 4515 Indiana Ave.
Frau C. Kohlman, 939 Wells Str., Cincinnati, O.
Hr. Loyal Callahan, 22 26. Str.
Hr. W. A. Couger, Arlington, Ind.
Frau B. J. Wahlquist, 369 25. Str.
Rev. John Viblins, Joliet, Ill.
Hr. M. Blaches, Hotel Metropole.
Hr. B. Antkowsky, 689 W. 18. Str.
Hr. James B. Clough, 702 Plaza Hotel.
Hr. J. Dahlest, 4402 Cottage Grove Ave.
Hr. David Nickelson, 6239 Cottage Grove Ave.
Frau J. J. Beck, Belleville, Iowa.
Hr. Emile Markman, 5604 Union Ave.
Hr. George Luppert, 5125 S. Halsted Str.
Rev. John Rusk, 412 36. Place.
Hr. G. W. Smith, 956 Saranac Ave.
Hr. Andrew Finn, San Francisco, Cal.
Frl. Tillie Tuegel, 318 Indiana Str.
Hr. Gus Berklum, Rock Island, Ill.
Hr. John Mah, 4802 Laflin Str.
Hon. G. A. Schilling, 6726 Loomis Str.
Hr. Bruno Prikert, 1508 S. 44. Ave.
Rev. John Rasmus, 5314 S. Park Ave.
Hr. D. B. Maxwell, Pittsburg, Pa.
Frau Mathilda Schaff, 325 Cleburn Ave.
Frau Emma Perrin, Bloomington, Ill.
Hr. F. C. Hendricksen, 3101 Groveland Ave.
Rev. E. B. Hoff, 5496 Ellis Ave.
Frl. Elizabeth Reynolds, Denver, Colo.
Frau E. J. Hickson, La Crosse, Wis.
Hr. L. W. Weber, Lockport, N. Y.
Frau J. O'Brien, 2231 Michigan Ave.
Hr. Joseph Hoppie, St. Louis, Mo.
Frau Catarina Nelson, 126 Johnson Ave.
Hr. Charles E. Woodruff, Franklin Park, Ill.

1000 weitere Freunde bezeugen, daß wir ihr Leben verlängert haben.

Untersuchung frei, nebst gutem Rath. Naturgemäße Kost — helle Zimmer — mäßige Preise.

DR. ROTHSCHILD, Direktor,
2011 Wabash Ave., Chicago, Ill.

Wir versprechen nichts, was wir nicht halten können.

Wenn Ihr eine Farm von 40 Acker oder eine ganze Sektion wollt, so könnt Ihr sie von uns haben in einem der besten Counties im nordwestlichen Wisconsin. Der Boden ist reicher Lehmboden — kein Sand — das Holz ist Hartholz und verkäuflich. Das Land ist gut besiedelt, Zwei Eisenbahnen— eine gute Stadt, 3000 Einwohner, dicht an unserem Lande. Das Land ist vorzüglich für Viehzucht und Molkereien. Wenn Ihr gerne fischt und jagt, so ist dies der geeignetste Platz. Preise mäßig, leichte Abzahlungen — es ist der Platz, wo ein Mann mit bescheidenen Mitteln unabhängig werden und sich ein glückliches Heim bauen kann. Ihr werdet es genau so finden wie wir sagen. Freie Eisenbahnfahrt für Landkäufer. Sprecht vor oder schreibt wegen voller Auskunft.

George Knoblauch Farm Land Company
Zimmer 207, 115 Dearborn Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Garrick. — „Brown of Harvard."
Powers'. — „Told in the Hills."
Colonial. — „The Vanderbilt Cup."
Grand Opera House.—Noch unbenanntes, neues Stück von Marguerite Merington.
Illinois. — „The Lion and the Mouse."
Studebaker. — „A Strenuous Life."
Chicago Opera House. — „The Land of Nod."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Riverview Park.—Konzert und Attraktionen verschiedener Art.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sans Souci-Park. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.
White City. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.

Rosen.

Skizze von M. Nicolai.

Rosen hatten in ihrem Leben stets eine Rolle gespielt. Es waren ihre Lieblingsblumen. Tiefdunkle Rosen hatten im Garten der Großeltern geblüht, und an die hellen Kindheitstage, die sie dort verbracht, dachte sie stets mit Entzücken. In leuchtende, duftende Rosen steckte sie ihr Näschen, als sie, in der Blüthe ihres Lebens stehend, einen Strauß von ihm, dem interessanten, jungen Doktor zum Abschied erhalten hatte. Sie wollte sich an dem Duft der Rosen, dem Duft der Liebe berauschen. Es war ein beglückendes Zeichen für sie, daß er gerade diese Blumen für sie gewählt. Er that nichts obenhin, das wußte sie ganz genau. Er hatte ihr etwas Bestimmtes sagen wollen, dessen war sie sicher, und dieser Gedanke brachte sie über den Trennungsschmerz hinweg. Er wollte wiederkommen. Ja—dann würde ihr Glück vollauf erblühen, wie die lieblichen Rosen hier. So hoffte sie, aber die Tage vergingen, einer nach dem andern, bis sie auf Wochen und schließlich Monate einsamen Harrens und Hoffens zurückblickte.

Nun würde er nicht mehr kommen —aber die Erinnerung an ihn blieb doch schön, blieb ewig frisch, wie die Rosen damals gewesen, wenn diese auch nun vertrocknet in dem großen, rothen, mit weißer Seide gefütterten Kasten lagen. Ja, ihr blieb auf alle Fälle die Blume der Erinnerung. Vergessen hatte er sie nicht, das konnte ein Mensch wie er keinesfalls. Es mußten andere, äußere Gründe sein, die ihn veranlaßten, das Wort: „Ich liebe dich" nicht zu sprechen.—Sie gehörte zu den Naturen, die Alles verstehen und Alles verzeihen, und sie war noch so jung—sie würde schon überwinden.

Ein paar Jahre gingen darüber hin, sie war inzwischen sehr ruhig geworden und würde ihm ohne Herzklopfen gegenüberstehen, wenn er einmal in dem kleinen Städtchen, das sie ihre Heimath nannte, auf der Bildfläche erscheinen würde. Und er kam wieder — — und zwar als Bräutigam ihrer Kousine. Wohl leuchteten ihre beiden Augen einen Augenblick auf in dem Gedanken an einstige Rosentage, doch das Verwandtschaftliche, das sie nun verband, machte das Beisammensein zu einem harmlosen, und da auch Helene bald glückliche Braut wurde — ruhte die Erinnerung früherer Tage verborgen und fast vergessen in beider Herzen. Sie nannten sich „Du"—wie es eben Verwandte thun—und hatten gegenseitig eine gute Meinung von einander. Später wurde der junge Doktor nach der Residenz verschlagen als behäbiger Ehemann, und die beiden hörten nur selten von einander, ausgenommen an Neujahrs- und Geburtstagen. Solche Tage vergaß er nie. Diese Treue rührte sie oft im Getriebe des Lebens, und wehmüthig zuckten ihre Lippen, wenn sie seinen Glückwunsch in den Händen hielt! Ja, ja, er wünschte ihr „Glück". Sie hatte kein Glück gefunden in ihrer Ehe! Hatte er das gefunden, was er gesucht?

Sie wußte nur, daß er sehr gut zu seiner Frau war. Später, nach langen Jahren, erzählte man ihr von deren Tode.

Nun ist er einsam, dachte sie, aber war sie selbst es nicht auch?

Ja, ja—sehr einsam—und es kam Alles, wie es kommen mußte. Lieber Trennung, als ein elendes Scheinleben zu führen. So gingen sie auseinander, sie und ihr Mann. Wo sollte sie nun hin? Sie hatte kein Vermögen, sie mußte arbeiten und verdienen, und wo konnte sie das besser als in der Großstadt? An ihren alten Freund hatte sie im ersten Augenblick nicht gedacht — aber als er ihr zum Neujahrsfest ein paar Worte mehr schrieb als sonst und hinzufügte: „Die einzige Abwechslung würde es für mich sein, wenn Du nach der Residenz kommen würdest" — so bestärkte sie das in ihrem Vorsatz. Sie siedelte nach dort über, und die beiden, die sich einst geliebt, fanden sich wieder mit warmem Händedruck und hellem Aufleuchten der Augen. An einem heiteren Sommertage bat er sie, mit ihm zu essen. Mit einem Strauß herrlicher dunkelrother Rosen in der Hand stand er da bei der Begrüßung. Das erinnerte sie an einst. Rosen, wieder Rosen —wie damals.—

Wie rührend von ihm, ihr Freude zu bereiten! Er wußte wohl, wie traurig es ihr in jeder Beziehung ging. Nun saßen sie sich gegenüber. Er fuhr sich über den kurzen, vollen Schnurrbart—dabei betrachtete sie seine schönen Hände und sah den mächtigen Brillant blitzen, sah seine großen, Alles durchdringenden blauen Augen. Sein volles, wenn auch schon ergrautes Haupthaar und die breite Stirn mit der geraden, energischen Nase machten ihn zu einer fesselnden Erscheinung. Er trug einen großen schwarzen Schlapphut und einen weiten Mantel, der ihm fast das Ansehen eines Künstlers gab. „Man könnte ihn noch lieben," dachte sie, und: „Du bist noch viel zu jung, um auf das Glück des Lebens zu verzichten," sagte er zu ihr. Von da an sahen sie sich öfters und verlebten frohe Stunden, die ihr Dasein erleichterten und ihm seinen Lebensabend erhellten. Sie gewöhnten sich so aneinander, und Gewohnheit ist eine Macht. An Heirathen dachten sie nicht mehr, dazu waren sie zu alt und verständig geworden, aber sie wurden sich treue, ehrliche Freunde. Sie waren sich viel, und oft meinte er: „Mir kannst Du Alles anvertrauen. Schütte mir Dein Herz aus. Du weißt, nie wird ein Wort von dem über meine Lippen kommen." Das wußte sie auch ganz genau.

„Wie plaudert es sich nett mit Dir," sagt er ein anderes Mal, als er beim Glase Sekt mit ihr saß. „Ich könnte Dir stundenlang zuhören."

„Und ich bin dankbar dafür, Jemand zu haben, dem ich Alles sagen kann."

Dann sahen sie sich an und lachten und freuten sich über ihre gemeinsamen Erinnerungen, über ihre gleichen Interessen und ihre Auffassung vom Leben. Sie verstanden sich so gut. Sie durfte in seiner Gegenwart so ganz sein, wie sie war, und das beglückte sie. Wenn einmal ein wenig Grobheit ihrerseits mit unterlief, nahm er das in seiner unbeugsamen Ruhe hin. Sein unverwüstlicher Humor brachte Alles wieder in's Gleis.

Dann kamen Zeiten, wo sie für Monate zu Verwandten ging. Sie schrieben sich nicht, nur einmal sandte er eine Karte aus Posen, wohin er geschäftshalber gereist war.

Sie hielt den Kartengruß lange in der Hand. Der Inhalt war kurz und bündig und sagte ihr doch genug. „Rosen, Posen, Kosen." Was lag Alles darin! Er konnte die Rosen von einst nicht vergessen; während seines kurzen Aufenthaltes an fremdem Ort gedachte er ihrer.

Rosen—Rosen—und sie nickte, während sie die Worte las. In ihren Augen aber standen zwei große Thränen. Dankbarkeit war es, was ihr Herz erfüllt—einen Menschen, der es aufrichtig und treu mit ihr meinte.

Man hatte sie so viel getäuscht; sie hatte so böse Erfahrungen gemacht an ihren Mitmenschen. Es war so einsam um sie her geworden—ihre Seele fror ordentlich bei dem Gedanken an alle Erlebnisse. Um so fester glaubte sie nun an den einen, der aus ihrer Jugendzeit her ihr treue Freundschaft bewahrte. Sie wußten beide, was sie von einander zu halten hatten. Nichts konnte den Freundschaftsbund zerstören. Nie würde sie aufhören, an ihn zu glauben—nie.—Bis zum Tode getreu? —Und er dachte ebenso—das wußte sie so sicher.

Sie hatte sehr zu kämpfen und bemühte sich nach Kräften, sich durch alle die Hindernisse, die das Leben brachte, hindurch zu winden. Er stand ihr treu zur Seite mit Rath und That. Ja, wenn sie ihn nicht gehabt hätte, was hätte sie da wohl angefangen! Eine gemüthliche Häuslichkeit besaß sie nicht mehr—so konnte sie ihn nicht bei sich empfangen. Der Verkehr konnte sich nur darauf beschränken, daß sie sich am dritten Orte sahen. Aber was that das? Er wollte sich entschädigen für all' die Schicksalsschläge, die auf sie eingestürmt waren. Er war so froh, wenn sie in seiner Gegenwart alle Noth, alles Elend vergessen hatte, wenn sie heiter und angeregt mit ihm plauderte.

In vielen Dingen war er ein wunderlicher Kauz. Schon aus ihrer Jugendzeit her wußte sie das — aber Durchschnitts- und Schablonemenschen liebte sie gar nicht. Er konnte bei aller Galanterie oft barsch und kurz sein. So nahm sie ihn eben, wie er war. Es gingen jetzt oft lange Wochen darüber hin, ohne daß er sie wieder zu einem Beisammensein aufforderte.

Er wird keine Zeit haben—er war ein fleißiger, pflichtgetreuer Mensch und in seinem Beruf pünktlich und peinlich bis auf's Aeußerste. So wußte sie stets eine Entschuldigung für ihn. Um so froher war dann die Begrüßung, wenn sie sich dann einmal wieder zur altbekannten Zeit an altbekannter Stelle trafen.

Da kam ihr Geburtstag heran. Solange sie denken konnte, hatte sein Glückwunsch nie gefehlt auf dem Geburtstagstisch—aber ob er heut' auch daran dachte? Er war schon ein bischen bequem geworden, wurde immer älter und schon ein wenig vergeßlich. Beim letzten Male, als sie beieinander gewesen, hatten sie Meinungsverschiedenheiten gehabt—das hatte Beide etwas verstimmt.

Ob er schreiben wird? Da klingelte es schon, und der Postbote übergab mit vielen anderen Briefschaften auch einen besonders leuchtenden Kartongruß. Der konnte nur von ihm sein. Da sah sie auch schon seine festen, deutlichen Schriftzüge. Also doch treu, wie immer! Eine herrliche dunkelrothe Rose lachte ihr entgegen, von Künstlershand gemalt. Das war doch hübsch von ihm! Diese rührende Anhänglichkeit wollte sie ihm nicht vergessen. Sie machte ja keine weiteren Ansprüche an ihn, aber daß er die alten Erinnerungen schätzte —erfüllte sie mit Freude. Wie fein die Rose gemalt war! Die Karte prangte oben auf ihrem Geburtstagstisch. Abends nahm sie den alten, rothen Erinnerungskasten, von dem sie sich nie hatte trennen wollen, hervor. Mochte der Glückwunsch darin ruhen neben den vergilbten Rosen von einst. Sorgsam schloß sie den Kasten wieder, und über ihr Gesicht huschte ein Schimmer von Glück.

Es traten jedoch Familienverhältnisse und Ereignisse ein, die ihn ganz in Anspruch nahmen. So hörte sie wieder gar nichts von ihm, bis ihr der Zufall die Nachricht in die Hände spielte, er sei krank, schwer krank. Wie sie erschrak! Wenn er nicht wieder gesund würde? Der Gedanke peinigte sie, und kurz entschlossen fuhr sie zu ihm.

„Der Herr will Niemand annehmen," sagt das Dienstmädchen.

„Dann fragen Sie ihn, bitte, in meinem Namen, wie es ihm jetzt geht."

Darauf kam das Mädchen mit den Worten wieder: „Sie möchten nur hereinkommen, läßt der Herr sagen."

Sie durfte also an sein Krankenlager treten. Er sah sie groß an, mit dem alten, ehrlichen Blick, aber sein Gesicht war so bleich und sein Körper sehr schwach—das Athmen wurde ihm so schwer. In seiner Art war er ganz derselbe wie früher.

„Ach es ist nicht gefährlich mit mir —nur unangenehm."

Er ahnte also nicht, wie es um ihn stand.

„Komm bald 'mal wieder"—und sie schlich mit leisem Kopfnicken aus dem Zimmer, sprechen konnte sie nicht. Bis dahin hatte sie sich tapfer gehalten und ihm ihre Bewegung nicht gezeigt; aber als sie wieder draußen war auf der Straße, trieb ihr die Angst um den Freund die Thränen in die Augen.

Nach kurzen Tagen schon brachte ihr die Post einen schwarz umränderten Brief. „Er ist todt—todt"—rief es in ihr.

Nie, nie sollte sie ihn wiedersehen, nie wieder seine Freundeshand in der ihren halten, sich nie mehr aussprechen dürfen, ihr Innerstes ihm sagen!

Nun ist Alles aus—erloschen, verblaßt. Sie aber besuchte sein einsames Grab und legte einen Strauß weißer Rosen darauf.

Tuberkulöse Anlage und Lebensweise.

In den letzten Jahren ist immer wieder und wieder die Frage erörtert worden, wie weit die erbliche Anlage bei der Entstehung der Tuberkulose eine Rolle spielt und innerhalb welcher Grenzen sie durch äußere Einflüsse, insbesondere durch Lebensweise und Beruf zu bekämpfen ist. Der von Dr. Körting in der Medizinischen Reform mitgetheilte Jahresbericht eines französischen Waisenhauses zeigt in einwandsfreier Weise, wie günstig die erbliche Anlage zur Tuberkulose durch die landwirthschaftliche Thätigkeit beeinflußt wird. Das Waisenhaus bewirthschaftet ein Gut und nimmt Waisen von 6—10 Jahren auf, die bis zum 17. oder 18. Lebensjahr dort bleiben, und zwar lediglich solche aus den niederen Bevölkerungsschichten. Der Bericht äußert sich über 127 Waisen, von deren Familien nicht weniger als 86.6 v. H. tuberkulös erkrankt waren. Im Waisenhause ist der Grundsatz streng durchgeführt, allen Pfleglingen ein großes Maß an Wohnraum und frischer Luft sowie eine reichliche und gute Kost zu gewähren. Die aus tuberkulösen Familien stammenden Kinder werden außerdem ohne Ausnahme dem Berufe des Landmannes zugeführt. Die Zöglinge verlassen mit 13 Jahren die Anstaltsschule und werden nach ihren Fähigkeiten zu Gärtnern, Wein- oder Ackerbauern ausgebildet. Die Entlassenen konnten bis auf zwei in ihren Lebensverhältnissen verfolgt werden. Nur zwei sind im ganzen an Lungenschwindsucht gestorben. Zieht man diese zwei und drei in der Anstalt an Tuberkulose Verstorbenen, die übrigens schon krank in die Anstalt kamen, von der Gesammtzahl ab, so ergibt sich, daß in etwa 95 v. H. die unter ländliche, gesunde Verhältnisse gebrachten Kinder von der Entwickelung ihrer erblichen Anlage freiblieben. Die Bedeutung dieses Ergebnisses steigert sich noch, wenn man die Geschwister zum Vergleich heranzieht, die in der Misere ihres Familienkreises verblieben. Von 20 der erblich belasteten, aber gesund gebliebenen Waisen starben 10 an Tuberkulose! Die erbliche Anlage kommt aber nicht zur Entwicklung, wenn nicht die tuberkulose Ansteckung in dem verseuchten Familienkreise dazu tritt, in welchem die Belasteten leben. Für die Rettung solcher erblich belasteter Menschenkinder würde die Einrichtung landwirthschaftlicher Kolonien von hoher Bedeutung sein.

Die Erde als Magnet.

Die Erscheinungen des Erdmagnetismus und seines wechselnden Verhaltens auf den verschiedenen Theilen der Erdoberfläche haben schon vor geraumer Zeit den Beweis dafür geliefert, daß die ganze Erdkugel als ein riesenhafter Magnet zu betrachten ist, dessen Pole nicht allzu weit von den eigentlichen Erdpolen entfernt liegen. Es hat auch nicht an Beobachtungen gefehlt, nach denen die Erde gelegentlich imstande ist, ihren Magnetismus auf andere Gegenstände zu übertragen. Neulich hat Dr. Lane in einem Brief an die „Science" die Aufmerksamkeit auf die Thatsache gelenkt, daß die stählernen Theile der Werkzeuge, mit denen eine Tiefbohrung ausgeführt wird, oder solche, die sich sonst in größeren Erdtiefen z. B. in Brunnen oder Bergwerken, befinden, einen Magnetismus annehmen, der durch seine Orientirung seine Herkunft vom Magnetismus der Erde verräth. Es sind Fälle bekannt, in denen der Magnetismus bei den stählernen Theilen eines Rohrgestänges so stark gewesen ist, daß große Stahlstifte und Schraubenschlüssel von erheblichem Gewicht nur mit Schwierigkeit von dem Stahlgehäuse losgemacht werden konnten, und es ist sogar vorgekommen, daß durch den Erdmagnetismus auf diese Weise Störungen im Betrieb eingetreten sind. Ein solches Beispiel ist jetzt wiederum bezüglich eines Gestänges eines Diamantbohrers gemeldet worden. Die Leute, die mit der Ausführung der Bohrung beauftragt waren, glaubten zunächst, daß der Magnetismus dem Einfluß eines benachbarten Lagers von magnetischem Eisenerz zuzuschreiben wäre. Gibt es doch ein weit verbreitetes Mineral, das wegen dieser Eigenschaft geradezu den Namen Magnetti führt. Später wurde dann durch Sachverständige nachgewiesen, daß der Magnetismus des Bohrgestänges nach seiner Vertheilung eine fast vollkommene Uebereinstimmung mit den Linien der erdmagnetischen Kraft an der betreffenden Stelle besaß. Eine Bohrung wird um so eher einer Störung durch den Erdmagnetismus ausgesetzt sein, je genauer sie in der Richtung seiner Kraftlinie erfolgt, wie auch ein Eisenstab stärker magnetisch wird, wenn er in der Richtung parallel zur Magnetnadel gehalten wird.

— Die Jugend schafft, das Alter sammelt.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Wächter, 50 Maschinisten, Drillpreßmänner, Packer, Kistenmacher, Carpenters, Janitors, Hausmänner, Porters, Hotelgehilfen, Yardmann, Männer für Fabrik, Wholesalehäuser, Farmen, Truckers, Eisenbahnarbeit, großer Lohn, nach dem Westen zu gehen; Gepäckträger, Blacksmith. 194 S. Clark Straße, Zimmer 7. somo

Verlangt: Bäcker, ledig, nur einer der in allen Branchen Bescheid weiß, für Home-Bäckerei; guter Platz für richtigen Mann. 853 Evanston Avenue.

Verlangt: Schuhverkäufer, muß deutsch sprechen. 186 Ost North Avenue.

Verlangt: Sofort zweite und dritte Hand an Brot. 2023 Lincoln Avenue.

Verlangt: Gärtner, lediger Mann, bringt Empfehlungen. Jüdisches Altenheim, Drexel Ave. und 62. Straße.

Verlangt: Ein Bartender. 1420 Wabash Ave. — J. Zimmermann.

Verlangt: Zweite Hand Bäcker an Brot und Cakes. $14 die Woche. 3210 Süd Halsted Straße.

Verlangt: 25 Fabrikarbeiter, Carpenter-Helfer, Porters, Blacksmith. Zim. 3, 159 Washington Str. somo

Verlangt: Suitcasemacher. Sofort anzufragen bei Excelsior Traveling Goods Co., 101 S. Clinton Str.

Verlangt: Lithographischer Umdrucker (Nichtunionmann). Adr.: O. 764 Abendpost.

Verlangt: 5000 Erntearbeiter für den Nordwesten; Lohn $2 bis $2.50 und Board; Ernteraten nach allen Punkten. Eisenbahnarbeiter für die „Soo-Line" in North Dakota, billige Fahrt: 500 Eisenbahnarbeiter für South Dakota und Wisconsin. Freie Reise. 50 Farmarbeiter und für andere Arbeit nahe der Stadt. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 5ag,1wX

Verlangt: Junger deutscher Mann, der zuhause wohnt, für Office-Stellung. Anzufragen 229 Wabash Avenue.

Verlangt: Junge von 16 Jahren, der polnisch spricht, in Drygoodsladen. 1046 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Zwei Carpenters (Nicht-Union). Nachzufragen Sonntag Nachmittag, 544 Süd 42. Ave., nahe Colorado Ave.

Verlangt: Porter, der englisch versteht, Saloon. 396 Hasting Str., Ecke Lincoln Str.

Verlangt: Barbiere, 100 Stellen. Shop zu verkaufen und zu vermiethen. Krampe, 194 S. Clark Str. 3ag,frsomo,1m

Verlangt: Stückarbeit Moulders für Ofen-Reparaturen. Anzufragen bei der Greenlee Foundry Co., 146 Bunker Str., nahe Halsted Str. Fragt nach Mr. Hubler. frsondi

Verlangt: 2000 Arbeiter für Michigan, Wisconsin, Lohn $30 bis $35, Kost und Logis, freie Reisegeld vor. 400 Arbeiter für Eisenbahnarbeit; Lohn $2.25 bis $3.00 den Tag. Fahrt von Chicago $12. J. Lucas, Agent, 666 Milwaukee Ave. 8jl,sommi,1m

Verlangt: Junge, über 16 Jahre; gute Gelegenheit, ein Handwerk zu erlernen. F. Wolter, 209 State Str., Zimmer 810. sasonmo

Verlangt: Ehrlicher Junge, der Lust hat, Gold-, Silber- und Stahlgraveur zu werden. Muß Talent zum Zeichnen haben. Bedingungen: Kein Lohn anfangs, nach sechs bis acht Monaten wöchentlich fünf bis zehn Dollars gesichert. Lehrgeld erforderlich. Einzige Gelegenheit, unter anerkanntem Künstler die Graveurkunst gründlich zu erlernen. Studio: Zimmer 1104 Heyworth Building, Ecke Wabash und Madison Straße. sason

Verlangt: Großer starker, lediger Mann in der Yard und Stall zu arbeiten. Anzufragen Sonntag, 737 West Congreß Straße, nahe Robey. saso

Verlangt: Cabinetmakers, erfahren an Parlormöbelframes; dauernde Arbeit. 492 West 21. Straße, 3. Floor. sasomo

Verlangt: „Sticker Hand", guter Arbeiter an „Interior Finish"; stetige Arbeit. F. F. Krause, 979 Tripp Ave. sasonmo

Verlangt: Starke Jungens zum Lernen. 330 N. Wood Str. 4aug,1wX

Verlangt: Herr, als Vertreter einer ehrlichen Minen-Gesellschaft von Mexiko; Schwindler nicht erwünscht. 741 Unity Bldg., P. O. Box 212. sason

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Iowa, Wisconsin, Nebraska und Dakota; Lohn $2 und freie Fahrt. Odelius, 167 East Van Buren Str. sasonmo

Mitglieder gesucht für Orchester. Proben unter Dirigenten. Nordseite. Adr.: F. 327 Abendpost. jl21,22,28,29,ag4,5

Verlangt: Einige Mechaniker oder Maschinenschlosser, auch mehrere Jungen mit etwas Erfahrung im Maschinenfach, stetige Arbeit; schön und billig zu wohnen. Crescent Co., Valparaiso, Ind. 27jl,*X

Verlangt: Junger Mann von etwa 18 Jahren, im Restaurant zu arbeiten. The Tom Jones, 118—120 Quincy Str., F. J. Moon, Supt. frsajo

Verlangt: Clerk für Bäckerei, erfahrener Deutscher bevorzugt. Adr.: W. 977 Abendpost. frsaso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Carpenter sucht sofort Arbeit. 995 West Chicago Avenue.

Suche Arbeit für alleinstehenden Mann mittleren Alters, Stadt oder Land; auch für zwei Jungen von 15 Jahren wird Unterkunft gesucht, würden ein Handwerk erlernen. 76 La Salle Str. Strelow.

Gesucht: Selbstständiger, zuverlässiger Cakesbäcker und Konditor sucht Stellung. Hauptmann, 792 Lincoln Avenue.

Gesucht: Ein junger deutscher Mann sucht Stelle als Feuermann in Fabrik. Anzufragen 4551 Süd Halsted Str., 1. Flat. somo

Gesucht: Deutscher Porter sucht Stelle, kann Bartenden. Adr.: O. 791 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher mit guter Schulbildung sucht irgendwelche Arbeit. Adr.: O. 773 Abendpost. somo

Gesucht: Möbelschreiner sucht stetige Arbeit. Adr.: Mathias Waller, 297 Larrabee Straße.

Gesucht: Nüchterner Deutscher sucht stetigen Platz als Boiler-Feuermann. Adr.: W. 981 Abendpost.

Gesucht: Bäcker, gut an Brot und Rolls, wünscht Stelle als Vormann oder allein zu arbeiten. Klein, 172 West Madison Str. somo

Gesucht: Junger, tüchtiger Koch sucht sofort stetige Stellung; Stadt oder Land. Jacob Meier, 107—109 Wells Str. sajo

Gesucht: Brot-Vermann an Rolls und Biscuits sucht Arbeit. 445 Park Ave., Wm. Specht. sasonmodi

Gesucht: Wiener Brotbäcker sucht Stelle als zweite Hand, am liebsten in Hotel. Herman, Apotheke, 117 Wells Str. 30jl,1wX

Gesucht: Zwei Painter, einen Monat im Lande, wünschen Arbeit. Adr.: O. 790, Abendpost. sasomo

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar, womöglich mit Tochter (frei 4-Zimmer Flat mit Dampfheizung); Frau bei Janitorarbeit zu helfen. Anzufragen beim Janitor, 1617 Wellington Straße.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Lehrmädchen um das Kunstblumenmachen zu erlernen, Lohn während der Lehrzeit. Kommt fertig zur Arbeit. Oscar Jacobs & Co., 298 Wabash Avenue, 5. Floor. 5ag,1wX

Verlangt: Pelznäherin, auch Lehrmädchen; guter Lohn. 95 Ost Washington Str., Zimmer 30.

Verlangt: 25 Mädchen für Fancy Millinery-Federn sowie Lehrmädchen, Lohn während der Lehrzeit; dauernde Beschäftigung; guter Lohn. 39 Ost 35. Str. smdmdo

Verlangt: Damen, für stetige Arbeit, per Stunde oder Tag: $1.50 bis $3.00 per Dutz. Nachzufragen 3 Tage: 220 S. Clark Str., Zimmer 608. sason

Verlangt: Mädchen, bewandert im Kleben von Pappschachteln, oder Lehrmädchen; stetige Arbeit und guter Lohn. Chicago Plush and Leather Case Co., 88 Franklin Straße. saso

Verlangt: Mädchen zum Baisten, Aermelfutternähen und Knopflöcher zu [illegible]chen an Knabenjackets. 1151 S. California Ave. 1ag,1wX

Verlangt: Erfahrene Spulerinnen an Baumwollgarnen. Stetige Arbeit. Phoenix Trimming Co., 572 Clybourn Ave. 30jl,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Dienstmädchen in Familie von dreien. Joner, 5827 Washington Blvd. Phone Austin 5641. somi

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim. 2732 Cottage Grove Avenue. frsajo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Eine Farm mit Sommerresort, 120 Acres in Michigan billig zu verkaufen oder vertauschen. Um nähere Auskunft wende man sich an den Eigenthümer Herrmann Schanz, 2724 South Park Ave., Flat 2, Chicago.

Verlangt: Frau, Wöchnerin aufzuwarten und für Hausarbeit. Anzufragen: 235 Beach Ave., nahe Humboldt Park.

Verlangt: Zwei Mädchen für Küche und Diningroom. Lohn $4 bis $5 und Zimmer. 5489 Ellis Avenue, Café. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5617 Peoria Straße. somo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit Anzufragen von 2 bis 4 oder 7 bis 8 Abends, 6520 S. Peoria Str., 1. Flat.

Verlangt: Köchin und zweites Mädchen für ein Haus, kleine Familie, Südseite. Köchin für Vorstadt und Sommerresort; auch Kellnerinnen für Badeort, freie Fahrt. Strelow, 76 La Salle Str.

Verlangt: Herrschaftliche Köchin für ein Sommerheim in Lake Forest, nur kompetente Person mit guten Empfehlungen braucht zu antworten. P. O. Box J, Lake Forest, Ill. somodi

Verlangt: Deutsche Frau, mittleren Alters, für Hausarbeit; Familie von Drei; Südwestseite; gutes Heim für rechte Person. Adr.: O. 744, Abendpost. sason

Verlangt: Eine erster Klasse Laundreß, welche die Arbeit zuhause besorgt, Familie von zweien; zahlen den besten Lohn für gute Arbeit. Anzufragen Abends bei Mrs. F. B. Schwartz, 1126 Wilson Ave., zweiter Flat, Front. frson

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen: 1044 Evanston Ave. sasonmo

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren, das polnisch spricht, in Drygoodsladen. 1046 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren, das mit Baby umzugehen versteht. 370 Dearborn Ave.

Verlangt: Kindermädchen. Dr. Boettcher, 6336 Harvard Avenue.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau mittleren Alters mit 6-jährigem Kind, sucht Platz als Haushälterin, sieht mehr auf gutes Heim, denn hohen Lohn. Adr.: O. T. 191 Abendpost.

Gesucht: Bessere deutsch-ungarische Frau sucht Haushälterin-Platz. 421 Sedgwick Str., Basement. Telephon White 2909.

Gesucht: Deutsche Frau mittleren Alters will einem Mann mit Kindern die Wirthschaft führen, ist reinlich und arbeitsam; gute Zeugnisse. Frau Zahn, 254 N. Hermitage Ave.

Gesucht: Haushälterin, tüchtige Köchin sucht Stelle; auch Ehepaare suchen Stelle. 76 La Salle Straße.

Gesucht: Mädchen von 16 Jahren sucht Stelle für leichtere Hausarbeit, oder zur Aufsicht der Kinder, nur in gutem Hause. Adr.: W. 972 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 4316 Princeton Ave.

Gesucht: Frau sucht Stelle für waschen, bügeln und reinmachen, nimmt Wäsche ins Haus. 4310 Dearborn Straße.

Gesucht: Zuverlässige, saubere Frau, gesetzten Alters, sucht Stelle als Haushälterin, wo die Frau fehlt. Bitte, persönlich vorzusprechen: 142 Willow Str., Top Flat. sason

Gesucht: Alleinstehendes Mädchen, mittleren Alters, wünscht Stelle als Haushälterin bei katholischer Familie; Erfahrung im Haushalt. Bitte, vorzusprechen bei Meyer, 727 N. Western Ave. sasomo

Gesucht: Norddeutsche Wittwe, ohne Kinder, in 50er Jahren, gute Köchin, wünscht Stelle als Haushälterin in kleiner besserer Wittwersfamilie oder bei Herrn. 242 Blackhawk Str., 2. Flat. sajo

Gesucht: Frau mittleren Alters sucht Stelle bei erwachsenen Personen als Haushälterin. Anzufragen bei Frau A. Drechsler, 76 N. Wood Str. frsajo

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hafer gemischt mit Gerste für Geflügel, Vieh und Schweine, 20 Cts. Bushel. 3401 Charlton Str., Ecke 34. Str.

Zu verkaufen: Schreibmaschine, sogut wie neu; billig. Adr.: O. 731, Abendpost.

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Avenue.
196—198 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Avenue.
—Store und Office Fixtures.—
Wegen zu großen Lagers aller Sorten Store Fixtures, als Grocery, Delikatessen, Millinery, Bäckerei und Meat Markets, verkaufe dieselben jetzt zu dem spottbilligen Preise von 50c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch davon. Verkaufe auch auf Theilzahlung. 2jl,3mX

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,somomi*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Stard's. — Keine Anzahlung — Stard's.
Bedingungen: $3, $4, $5 und $6 monatlich.

Zwei Upright Knabe Pianos, $155 und	$250
Hazelton Concert Grand	90
Hallet & Davis Upright	75
Kimball, fast neu, Upright	110
Fischer Upright, Cabinet Grand	125
Steinway Upright, gebraucht	145
Bauer, kleines Upright	75

25 Square Pianos: $10, $15, $18 und $25 das Stück.
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave. 4aug,tX*

$110 kaufen fast neues Kimball Upright Piano; $85 kaufen kleines Upright Piano; $110 kaufen Emerson Upright; $145 kaufen Steinway Upright, fast neues Piano. Bedingungen: $3, $4, $5 und $6 monatlich. 157 West Madison Str. Abends offen. 4aug,tX*

$65 kaufen ein $400 Upright Piano, baar oder Zeit. 629 Larrabee Straße. saso

Zu verkaufen: Musik-Instrument, „F"-Tuba, neu, billig. Städter, 2414 La Salle Str. sasonmo

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dez*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 4-Zimmer Einrichtung, billig, wegen Abreise nach Deutschland, sofort. Leimetzer, 23 Dayton Straße. saso

Zu verkaufen: Parlor Set und Rugs. 402 Roscoe Boul., 2. Flat. sason

Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein braunes Pferd, passend für Butcher oder Grocery. 611 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: 2 Ponies, Pferd und Buggy, billig. 1804 Hoyne Avenue.

Zu verkaufen: Billig, habe ein Automobil, keinen Gebrauch dafür; schönes, leichtes Cut-under Familien-Surrey und Leder-Top Geschäfts-Buggy; auch Runabout und Geschirr; alle mit Gummireifrädern; wurden sehr wenig gebraucht. Zu erfragen in meinem Hause, 3636 Prairie Avenue.

Zu verkaufen: Stets an Hand, 50 Last- und Wagenpferde, sowie Pferde und Stuten für allgemeinen Gebrauch von $35 aufwärts. Auf Probe gegeben. Joseph Strauß, 1197 Milwaukee Avenue. 10jl,1mX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann wünscht die Bekanntschaft einer respektablen jungen Dame (nicht über 25 Jahre), zwecks Heirath, eins das gesetzt, vernünftig und ein gutes Heim zu schätzen weiß in kleiner Landstadt. Adr: P. E. Becker, Gen. Delivery, Minneapolis, Minn.

Heirathsgesuch: Ein Arzt, Wittwer, Anfangs der 50er, im Lande wohnend, wünscht die Bekanntschaft einer wohlhabenden Dame mittleren Alters, zwecks Heirath. Nur Ernst meinende Damen mögen sich melden. Adr.: O. 751 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein achtbares, gebildetes Mädchen (Israelitin), mit etwas Vermögen, wünscht mit einem ehrbaren, jüdischen Manne, zwischen 40—45 Jahren, behufs näherer Bekanntschaft in Korrespondenz zu treten. Diskretion Ehrensache. Adr.: O. 725 Abendpost.

Heirathsgesuch: Gebildetes Fräulein, 27, anziehende Erscheinung, Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines etablirten Arztes, Wittwer, zwecks Heirath, zu machen. Adr.: O. 761, Abendpost. sajo frsason

Brillen, Augengläser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868.—S. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 12mz,1jX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon-Lizens, Vorrath Zigarren, 3 Jahre Lease, zwischen großem Manufakturdistrikt, wegen Krankheit. Adr.: W. 912 Abendpost. somo

Zu vermiethen: Hotel in Wisconsin, mit Saloon, einziges Hotel der Stadt (County-Sitz); Alles neu möblirt, in feinem Zustande; vermiethe Umstände halber sehr billig; $200 Saloon-Lizens. Näheres: 982 N. Spaulding Avenue.

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant mit möblirten Zimmern, billig wegen Krankheit; auch Partner angenommen. 61 S. Desplaines Straße. 3ag,1wX

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, wegen Krankheit. 809 Elston Ave. dofrsasomo

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Vollständiger Butcher-Shop mit Räucherhaus und Stall; gute Nachbarschaft für Deutschen, billige Miethe. John Jensz, 59 Eugenie Straße.

Zu vermiethen: Großer heller Store, passend für Schneider-Shop. 522 N. Park Ave. Zu erfragen: 493 Nord Park Avenue.

Zu vermiethen: Ein Hotel, 25 Zimmer, alle möblirt, gute Nachbarschaft, billige Miethe. Nachzufragen 1821 W. Indiana Str., nahe Northwestern Car Shop. somo

Zu vermiethen: 3 Zimmer mit Wasser, zum Haushalten, auch einzelne Zimmer, 75c aufwärts. 39 N. Ashland Avenue.

Zu vermiethen: Kleiner Store mit 2 Zimmern. 404 Roscoe Straße. saso

Zu vermiethen: Ein 3stöckiges Brickhaus für Schneider-Shop, und ein 2-stöckiges Brickhaus für Schneider-Shop, ein 6-Zimmer Flat. Tuile, 393 Grand Ave. frsason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Schlafzimmer. 213 Dayton Straße, 1. Flat, Brickhaus.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, nur an Dame. 793 S. Halsted Straße.

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer. 18 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. sason

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht wird reine Halle mit gutem Licht für Sonntag Morgens von 9 bis 12 Uhr. — H. Haustein, 361 Mohawk Straße.

Zu miethen gesucht: Vier oder fünf Zimmer mit Bad für zwei Leute, nahe Northwestern Hochbahnstation. Adr.: O. 763 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Lediger Mann sucht geräumiges Schlafzimmer, nahe der Milwaukee Ave., nördlich von Paulina Str. Adr.: W. 931, Abendpost. sason

Zu miethen gesucht: Junger gebildeter Mann sucht elegant möblirtes Zimmer in feiner Privatfamilie; gutes Heim, mit allen modernen Bequemlichkeiten; kein Boardinghaus; gute Gegend, nahe Northwestern-Hochbahn. Genaue Angaben erbeten unter Adr.: H. L. 49 Abendpost. sajo

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ich suche den Jochan Treiber. Mathias Waller, 297 Larrabee Straße.

Nichts ist einfacher und leichter als Geld zu verdienen. Senden Sie mir Ihre Adresse, ich will Ihnen sagen wie. M. L. Branchle, 513 Delta Building, Los Angeles, Cal. 5ag,sonmi,3w

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shades and Mat Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. North 1637. 12jl—31ok,dosasodi

Große Offerte! Während den Monaten Juli und August, 15 unserer $3 und $4 Photographien, mit Auswahl von großem Porträt oder Handspiegel, für $1.99. Alle Arbeit garantirt. — Haymarket Studio, Madison Str., nahe Halsted. 13jl,frsodi,1m

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gründlicher Unterricht auf Piano, Violine, Zither, Mandoline, Guitarre. 765 Clybourn Avenue. 5ag,somifr,1m

Gründlicher Geigen-Unterricht. Arthur Hirsch, 164 North Ave. jl22,29,ag5,12,19,26

——Die englische Sprache——
Prof. John Siebe, erfolgreichster Spezialist und Experte der englischen und deutschen Sprache. Vereinfachtes System, nach einzig bestehender Original-Expreß-Methode. Jetzt beginnende Kurse und Ferienschule. Tags und Abends. Private School u. College, 368 Larrabee Str., nahe North Ave. Etablirt 1892. 2ag,dosajo,1m

Bricklaying — Lernt Ziegelmauern in der Chicago School of Practical Bricklaying. Phone Sheridan 8833. 720 Catalpa Ave. 11jl,1mX

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Frauen- und Kinder-Krankheiten. Deutscher Spezialist. Office-Stunden von 10 bis 2. Abends 6—8. F. Schweer, M. D., 279 Ost Division Str.

Frauen können
die Hebammenkunst erlernen zu mäßigem Preise im Chicago Institute of Midwifery,
912 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 94. 29jl,sondido,1m

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10—12 Uhr. 5fb*X

Dr. Wolfs Liniment bewährt sich bei Brandwunden, Geschwüren, Lungenentzündung, Verrenkungen etc. Niederlage, Apotheke 117 Wells Str. 31jl,didosaso,2w

Frau Jergler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte Hebamme. Langjährige Praxis. Ertheilt Rath und Hilfe. 19jl,1mX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren, Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office: Washington, D. C. 2mai,mifrson*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten. Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 22fb,dosondi*

Dampfer-Linien.

Goodrich Dampfer.
$1.00 nach Milwaukee, 9.30 Vorm. u. 9.00 Abends täglich und 2:00 Nachm. Samstag. $1.50 nach Grand Haven und Muskegon, $2.00 nach Grand Rapids, 7:45 Abends täglich. Nach Kewaunee, Sturgeon Bay und Menominee, Mittwoch u. Samstag 8:00 Abds. und Dienstag Nachm. 2:00. Docks am Fuß von Michigan Ave. Phone Central 76. jn26—ag30X

Barry Line Dampfer. 8 Uhr Abends täglich nach Racine und Milwaukee. Fahrpreis 75c, Rundfahrt $1.25. Stadt Ticket-Office 218 S. Clark Str., Dock Ostende Michigan Str. Phone Central 1749. 1mai*X

Manitou Steamship Company.— Der Dampfer Manitou nach Frankfort, Charlevoix, Harbor Springs, Petoskey und Mackinac Island, mit Anschluß für Detroit, Buffalo, Duluth etc.; Montags 11.30 Vorm.; Mittwochs, 2 Nachm.; Freitags, 6.30 Abends. Der feinste Dienst auf den großen Seen. Office und Docks Rush und N. Water Str. Tel. Cent. 1487. City Ticket-Office, 101 Adams Str. jn27,bidoson—1sept

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
—an—
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 3ja*X
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Zentral 5059.

—Gebrauchen Sie Geld?—
Anleihen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen zu den folgenden billigen monatlichen Raten, lange etablirt und reell. Zahlungen nach Wunsch.

$20 nur $1.00;	$50 nur $1.75;	$80 nur $2.50;
$30 nur $1.25;	$60 nur $2.00;	$90 nur $2.75;
$40 nur $1.50;	$70 nur $2.25;	$100 nur $3.00.

—— Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. ——
——Sprecht vor oder schreibt mir.——
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Oeffentlicher Notar. Tel. Main 4758. 27ju*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Billig, 109 Acres fruchtbare Farm, neues Haus mit 10 Zimmern nebst Stall und allen nöthigen Gebäuden, fast alle neu; Preis $9000, Hälfte baar, 1½ Meilen von Ridgefield, 45 Meilen von Chicago. Um Näheres schreibe an Eigenthümer, P. O. Box 66, Ridgefield, McHenry Co., Ills. somodi

Zu verkaufen: 120 Acres Farm in Wisconsin, 60 Acres geklärt, Haus, Stall etc., an Eisenbahnstation. H. F. Heinz, 49 Florimond Str.

Zu verkaufen: 80 Acres, Kies und sandige Erde, Gebäude, fast neu, angestrichen, 10-Zimmer Haus, 30x40 Stall, Kiesweg. Großer Gelegenheitskauf. Eigenthümer ist alt. $3200, Hälfte baar. Auch andere Bargains. Eshbaugh, 2465 N. 42. Ave., Chicago.

Zu verkaufen: Billig, 5 Acker Gemüse- und Hühnerfarm, mit gutem Wohnhaus, Stallung und Wasser, an der Nordwestgrenze Chicago, nur 20 Minuten von Straßenbahn, 7 Minuten vom Northwestern Depot. Bester Platz um ein gutes und unabhängiges Leben zu machen. Zu kaufen für $4500. Anzahlung nur $2500. Werth $6500. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 17jl*X

Zu verkaufen: Michigan und Wisconsin Farmen, große und kleine, $1500 bis $8000. Kommt und sucht Euch eine aus zu mäßigen Preisen. Wir tauschen Farmen für gutes Chicagoer Grundeigenthum. Anzufragen: John Bobel & Co., 797 Southport Ave., Ecke Belmont. Phone Lake View 576. 26jl,2wX

Suchen Sie eine Farm in Wisconsin mit Gebäuden, Vieh und sämmtlichem Inventar? Ich habe sie auf leichte Zahlungen. Rehf, 119 La Salle Str. 17jl,didosajo*

Zu verkaufen: 80 Acker Farm, mit ganzer Ernte, wenn bald genommen; Bedingungen arrangirt. Adr.: Eigenthümer Will Hopkins, Recedah, Wis. sason

Zu verkaufen: 270 Acres in Lake County, eine der am schönsten gelegenen und verbesserten Dairy Farmen am Fox River. Adr.: W. 958 Abendpost. frsajo

Nordseite.

Verkaufe oder vertausche mein schuldenfreies zweistöckiges schönes Haus an der Nordseite, gute Nachbarschaft, für baar oder gute Farm. Preis $4200. Agenten verbeten. Adr.: O. 742 Abendpost.

Zu verkaufen: Haus und Lot in Lake View; gute Geschäftsstraße, Ecke von einer Alley, zweistöck. Frame-Haus, Stein-Basement, Zement-Boden, für irgend ein Geschäft passend; billig. Adr.: O. 752, Abendpost. sason

Zu verkaufen: — — — — —
Gutes 2-stöckiges Barbier-Geschäftshaus in Lake View für einen billigen Preis,
——$3500.——
August Torpe, 147 Ost North Ave. sasomo

Zu verkaufen: Ein 2-stöckiges Framegebäude mit zwei 4-Zimmer Wohnungen, spottbillig, modern eingerichtet, an Roscoe Straße nahe Robey Str.
——Preis nur $2300.——
August Torpe, 147 Ost North Ave. sasomo

Zu verkaufen:— — — — —
Moderne 4-Zimmer Cottage, neueste Einrichtungen, an Nord Marshfield Ave., nahe Grace Str.
——Preis $2100.——
August Torpe, 147 Ost North Ave. sasomo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Hübsches dreistöck. Stein- und Brickhaus, modern, Miethe $52 den Monat; billig, wenn sofort gekauft, vom Eigenthümer. O'Connor, 256 N. Sawyer Ave., nahe Humboldt Park, Chicago. sason

Zu verkaufen: Vom Eigenthümer, 785 West Division Str., nahe Rockwell Str., ein zweistöck. und Basement Brickhaus. Nachzufragen daselbst, oben. sason

Zu verkaufen: Brick-Cottage, nahe Humboldt Park, oder tausche gegen größeres Eigenthum um; keine Agenten. Adr.: A. P. 403, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Zweistöck. Brick-Haus, 4-Zimmer Flat, vom Eigenthümer. 393 N. Washtenaw Ave. sason

$1950 kaufen vortrefflichen Bargain, 5-Zimmer Brick-Cottage, im feinsten Zustande, Zement-Seitenweg und gepflasterte Straße, nahe Lincoln Str. und North Ave. $500 Anzahlung. Rest mon. wie Miethe. W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: Eine Lot an Roscoe Str.
——133 Fuß breit — 300 Fuß lang——
Wenn sie zu groß ist, theilt sie mit einem Freund. Echter Besitztitel, Warranty Deed, Abstrakt und Garantiepolize durch die Chicago Title and Trust Co. Der passendste Platz für einen Garten, Hühner, Pferd oder Kuh. — Glaubt Niemandem; kommt und seht selbst. Auch unterlaßt nicht, Eure Frau irgend einen Nachmittag oder den ganzen Sonntag herauszubringen.
Nur $75.00 Anzahlung — Rest auf leichte monatliche Zahlungen, keine Zinsen. Man nehme Milwaukee Ave.-Car bis Irving Park Boul. und 48. Ave., gehe dann südlich an 48. Ave. bis Addison Str. (nur einige Minuten Geh-Distanz).
——Seht unser Schild $650!——
Frederick H. Bartlett & Co.,
Phone Central 4857. 2. Floor, 100 Washington Str. frsason

Billig zu verkaufen: Dreistöck. Framehaus auf leichte Abzahlung. 941 Oakdale Ave., 1. Floor. doso

Südseite.

Zu verkaufen: Hyde Park Residenz aus Bedfordstein gebaut, das Innere ist prächtig ausgestattet in Oak, Mantels, Sideboard, Consoles. Dampfheizung, Gas, elektrisches Licht, modern. Baar $6100; leichte Bedingungen $6200. Täglich offen, 5438 Ingleside Avenue.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Drei Häuser, nahe katholischer Kirche gelegen. 7125 Centre Ave., beim Eigenthümer. sason

Zu verkaufen: Haus und Lot an Archer Ave. Haus durch Feuer etwas beschädigt. Ein Bargain. Zu erfragen 3288 Archer Ave. 31jl,1wX

Vorstädte.

——Kauft jetzt —— 100 Lots verkauft.——
—— Oak Park und Harlem ——
Lots bequem zur Metropolitan - Hochbahnstation.
——300 aufwärts. Sewer und Wasser.——
——$10 baar, $5 monatlich.——
Sprecht vor und geht mit uns oder schickt für Plan.
F. C. Wood & Co., 92 La Salle Str.
Zimmer 45. Telephon: Main 3164. 24jl,2wX

Zu verkaufen: Nur noch 32 übrig von 50, 1 Acker Blocks, bestehend aus 10 Baustellen, nahe Gage Park, 55. und Western Ave. Dieses Eigenthum liegt zwischen 55. und 59. und Rockwell und California Ave., und ist zu erreichen mittels der Western Ave.-Elektrischen und Kreuzungs-Linien und der Chicago Terminal Bahn, mit Bahnhöfen an 55. und 59. Str., 5c Fahrgeld. Preis $1000 per Acker und aufwärts; Bedingungen: Viertel Baar, Rest 5 Proz. Nachzufragen, zu schreiben oder zu telephoniren für Karte: W. D. Kerfoot & Co., 85 Washington Str. 4au,1wX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erste Hypothek, $3000, 5½—5 Jahre, auf gute 5 Acker Land, mit feinem Wohnhause, auf der Nordwestseite. Werth $7000. Beste und sicherste Anlage. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 17jl,X*

Peter Van Vlissingen, 172 Washington Str., Ecke Fifth Ave., macht Darlehen auf bebautes Stadt-Grundeigenthum von $1500 bis $6000 zu 4½ und 5 Prozent. 4ag,*X

Privat-Geld zu verleihen zu 4, 5 und 5½ Prozent Zinsen. Schreibt. Adr.: Z. 945 Abendpost. 3jl*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 6mi,1jX

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn*X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, 5 bis 6 Proz., auf bebautem Chicagoer Grundeigenthum. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 24ap*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22sep*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigsten Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Straße. 2ap*X

Zu leihen gesucht: $10,000 auf Grundeigenthum. 909 Chamber of Commerce Bldg. mifrso

Geschäftsleuten leihe ich alles Geld, was ein Haus kostet zu 6 Proz. Zinsen, Rückzahlungen monatlich. Wm. Ohlhaber, Architekt, 134 Park Str., nahe Milwaukee und North Ave. Schreibt oder kommt Vormittags. 3mai,dosondi*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
85 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5, Sonntags 10 bis 12. 2ap*X

Erster Klasse Anwalt. Kein Schwindler. Konsultation frei. Zimmer 419, Nr. 260 Clark Straße. 22jn,dosondi,12w

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Avenue. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11my*X

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Gleichklang (2277).

Schau nur Deinen Körper an —
Kannst Du das Wort mir sagen?
Es hat vielleicht schon dann und wann
Gar kräftig zugeschlagen.

Schau nur Deine Bücher an —
Kannst Du das Wort mir sagen?
Ein Meisterwerk, das obenan,
Die Menge wird weit überragen.

Wortspiel (2278).

Erst, was in Kirchen nach altem Brauch
Und im Theater zu finden auch.

Dann aus der Bibel ein heiliger Name,
Zu Jakobs Zeiten lebte die Dame.

Mischst du die beiden zusammen klug,
Dann zeigt sich, was oft schon die Völker schlug.

Es kommt, ein Fremdling, fürchterlich,
Haucht Tod und Schrecken rings um sich.

Gleiche Klänge (2279).

Eingesch. von Henry Langfeldt, Chic.

1.) Als der Mann die Brücke —, — das Unglück.
2.) Auf der — wurde ein Arzt gerufen, welcher bald zur — war.
3.) Dieser erklärte, der — hätte beide — gebrochen.

Quadraträthsel (2280).

Von Mathias Straka, Chicago.

A	A	B	D
D	E	E	E
E	R	R	R
R	T	T	U

Obige Buchstaben, richtig gestellt, ergeben in den wagerechten und senkrechten Reihen folgende Bedeutungen:

1. Ist des Mannes Zeichen.
2. Führt ein ganz besonderes Naß.
3. Wenn Du nicht kannst schweigen.
4. Sollst Du sein ohn' Unterlaß.

Rösselsprung (2281).

Eingeschickt von Frau Louise Pinger, Chicago.

nungs	und	und	gang	*
weit	der	scho	schritt	wand.
klar	loser	ner	sein	mit
an	der	die	her	der
hand	pein	für	schmerz	seele
blick	gen	ü	soll	nur
reiß	fest	nicht	den	den
han	der	aus	O	*

Bilderräthsel (2282).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Versteckräthsel.

Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.

Ein Knabe sitzt stets im Gericht!
Sag', kennst Du diesen Knaben nicht?

2. Wortspielräthsel.

Es sind sieben Wörter zu suchen von der Bedeutung unter a. Von jedem dieser Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden von der unter b angegebenen Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b bezeichnen im Zusammenhang gelesen eine dem Schutz der gesellschaftlichen Ordnung dienende Einrichtung.

a	b
1. Thier in Afrika	—Schrecken d. Seefahrer
2. Homerische Gestalt	—Fest.
3. weibl. Vorname	—Thier in Amerika.
4. Theil des Feldes	—Land in Asien.
5. was erregt	—was schmückt.
6. scheue Thiere	—hohes Gut.
7. weibliches Wesen	—Asiaten.

3. Silbenräthsel.

Von Wilhelm Lange, Chicago.

Die ersten beiden bringen
Ruh', wenn der Tag ist um;
Die Dritte, sie trägt Grüße
Die ganze Welt herum;
Das Ganze — könnte ich befehlen —
Dürft' in keinem deutschen Hause fehlen.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2271).
Spind, Spund.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Wortspiel (2272).
Haupt, Mann—Hauptmann.
Man(n)shaupt.
Richtig gelöst von 53 Einsendern.

Silbenräthsel (2273).
Zukunftsmusik.
Richtig gelöst von 20 Einsendern.

Füllräthsel (2274).
Dampf, Rubel, Ernte, Stier, Danne, Eisen, Notiz. — Dresden—Florenz.
Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Rösselsprung (2275).
Theuer Freund — ein selt'ner Gast;
Den Melonen gleich zu schätzen.
Fünfzig Körner mußt Du setzen,
Eh' Du einen guten hast.
Richtig gelöst von 39 Einsendern.

Bilderräthsel (2276).
Pantoffelheld.
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Wechselräthsel. — Mast, Mist, Most.
2. Zahlenräthsel. —Haydn, Arion, Yacht, Druiden, Nymphe.
3. Quadraträthsel. —Baum, Anna, Unna, Maas.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Kathe Weigand (6 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); H. Kornrumpf (5—0); Frau A. E. (5—2); Frau Helene Keyl (5—1); Frau Dora Dirschbacher (5—2); Adam Mörl (5—2); D. A. Schroeder (4—2); Frau H. Fröhlich (6—2); A. Triphahn (5—2); M. Kettering (6—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); Henry Langfeldt (5—2); E. E. Winckler (5—2); F. H. Roeßler (6—3); G. Bieleck (3—0); Fred. Krueger (4—1); Theo. C. Goebel (6—3); F. A. Frintner (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Chas. Herbertz (6—3); J. L. Eichacker, Homestead, Ia. (4—0); Frau Dorothy Schemm (1—0); H. Zimmermann (6—3); Frau Aug. Spoerer (3—0); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—2).

Frau Bertha Janz (4—2); Frl. Lena Labonte (5—2); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); Frau M. Thara (5—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—2); Frau F. Zielke (4—1); Frau Agnes Groß (5—2); Frau Anna Huber (3—2); Frau Marie Sieberer (3—2); Frau Louise Pinger (4—2); Michael Schmitt (5—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—2); Emil Rogge (5—3); Frau Mina Ertl (5—2); H. Griebel, DesPlaines, Ill. (6—3); Frau Johanna Grote (4—1); Frau M. Kofsky (4—2); Frau Anna Walter (3—2); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (3—2); P. Bien (5—3); Frau Laura Meier (5—1); Frl. Elisabeth Ertl (3—1); Karl Manshaupt (5—3); Mathias Straka (5—2); O. Kuehn (4—2).

Frau F. L., Davenport, Ia., (4—2); Frau Minnie Mesch (5—3); J. D. Stockfisch (5—3).

Prämien gewannen:

Räthsel (2271). — Loose 1—48. Frau Auguste Spoerer, 429 School Str., Chicago; Loos Nr. 23.

Wortspiel (2272). — Loose 1—53. P. Bien, 28 Grant Place, Chicago; Loos Nr. 45.

Silbenräthsel (2273). — Loose 1—20. F. H. Roeßler, 693 E. Fullerton Ave., Chicago; Loos Nr. 7.

Füllräthsel (2274). — Loose 1—44. Emil Rogge, 418 W. Chicago Ave., Chicago; Loos Nr. 34.

Rösselsprung (2275). — Loose 1—39. Frl. Lena Labonte, 239 W. 22. Place, Chicago; Loos Nr. 21.

Bilderräthsel (2276). — Loose 1—43. Adam Mörl, 6215 Wabash Ave., Chicago; Loos Nr. 6.

Räthsel-Briefkasten.

Henry Langfeldt; G. Michael, Hammond, Ind. — Dank für die neuen Aufgaben, — die allezeit sehr willkommen.

Lokalbericht.

Das Fest der Alten

Es wird am morgigen Montag im River-View Park abgehalten werden.

Das Komite der Chicago Turngemeinde, welches die Vorbereitungen für das am morgigen Montag im Riverview Park stattfindende, 32. „Old Settlers' Picnic" traf, hat das Programm für dieses wie folgt festgesetzt:

Das Exekutiv-Komite verläßt um 12 Uhr das Hauptquartier, die Turnhalle der Nordseite, und begibt sich mit der Straßenbahn zum Festplatz.

Von 1 Uhr an liegen die Gedächtnißbücher offen zur Eintragung aller vor dem Jahre 1885 nach Chicago gekommenen und seitdem hier ununterbrochen wohnhaften alten Ansiedler und Ansiedlerinnen, welche zur Zeit ihrer Niederlassung in Chicago das zwanzigste Jahr überschritten hatten. Die so Eingeschriebenen erhalten ein seidenes Abzeichen mit der Jahreszahl ihrer Ansiedlung.

Um 4 Uhr wird Herr Emil Höchster die Festrede halten.

Als dauernde, werthvolle Erinnerungszeichen an diesen Festtag werden folgende Preise, bestehend in goldenen Medaillen, ausgegeben:

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin.
5. Dem alten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft thätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für eine und dieselbe Partei thätig war und noch für dieselbe thätig ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen zwei Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

(Von den Preisen sind Diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.)

Während des ganzen Festes Tanzmusik, ausgeführt von einer ausgezeichneten Kapelle.

Für die lieben Alten ist um 5 Uhr der Tanzboden reservirt; dort spielen die besten der ältesten deutschen Musiker Chicagos die beliebten alten Reigen auf.

Außerdem wird ein speziell dazu ernanntes Komite eine ganze Reihe von Volksbelustigungen aller Art in Szene setzen.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und Alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

Der Festausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Emil Höchster, Vorsitzer; Henry W. Huttmann, Sekretär; Louis Scheffler, Schatzmeister; Chr. Carr und Louis W. H. Neebe, Kassirer; Gustav A. Berkes, Henry Carr, Raymund Dreyer, Carl Durand, Chs. Eichin, Karl Enders, Frank J. Emrich, Aug. Fleck, Ad. Georg, Chas. Giesenschlag, Fritz Goetz, S. H. Goodman, L. O. Greiner, Emil Griesen, Emil Groener, August Groß, Julius Grunewald, Henry Heckelmann, William A. Hettich, Karl Kabell, E. W. Kalb, L. O. Kohtz, Paul Kraemer, Hans Kuhn, Louis Kurz, Otto Laabs, Justus P. C. Loehr, Martin Loescher, Lorenz Mattern, Jos. Pfeil, Adam J. Preß, Herm. Rascher, G. H. Schlotthauer, Geo. A. Schmidt jr., F. B. Schuchardt, Henry F. Spangenberg, Max Stern, Chas. Stierlen, Henry Suder, Louis Suhr, Hans Ulrich, Charles F. Weber, Hermann Weil, Adolph Wilke, Louis Wilzinski, Robert F. Woelffer und Julius Zimmermann.

— Ehe General Stössel erschossen wird, wird er noch aus der Armee ausgestoßen. Natürlich muß die Ausstoßung vor dem Erschießen kommen. Nachher würde sie zu wenig Eindruck auf den Verurtheilten machen.

— Der Mann, der um jeden Preis ins Zuchthaus will, könnte ja vielleicht von Thaw „Proxy" bekommen.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 4. August 1906.

3 Adam Juzky.
14 Babich Derald
15 Bandola Albert
17 Banicke M
19 Backer S
25 Bay Valentin
28 Bauman Anna
29 Baumann Johann
32 Bazermann Mr.
34 Betkenhagen Joe
40 Bertram Fred (2)
41 Bitter Fallen
42 Biber Geo.
46 Binder A
47 Binder H
48 Biess Michael
53 Blaß Jan
54 Blauman Robert (2)
56 Blaschke Anna
57 Blum Christian
60 Bohm Meri
62 Bott Mrs. Helene
63 Bogner Heinrich
66 Bochenek Jozef
67 Bodoch Franc
77 Briel Mr.
81 Bruchtel Paul
82 Bruch John
84 Brull Annie
85 Brull Johanna
86 Bruch Jan
99 Carlstein E
109 Chriszt Ben
117 Cohn Mr.
118 Cohen M. (2)
119 Cohen R
131 Czukerman Mrs. Marie.
135 Dahlder F
136 Dastl Leopold
139 Dantermann Georg
143 Dethnick Mrs. Thos.
144 Dengler Gustav
147 Diestel Mrs. D.
148 Diebus Frank
152 Dobesch Fritz
154 Dorner Nikolaus
164 Düch Johann
169 Eberharth Johann
170 Eisel Henry
171 Eisenstadt Mrs.
172 Eigner Toni
173 Enderle Josefina
174 Eppenstein Mrs. B.
176 Erenberg J
178 Farnaus Jan (3)
179 Falk Hilda
181 Felder Mendel
182 Feldman Mr.
184 Fistel Stanislaw
186 Fischelmayer L
187 Fischman B
191 Frank Anton
192 Friedman T
193 Frank Salomon (3)
194 Frolich Helgarvt
195 Freed Al
196 Freimuth F (2)
199 Frick Bernard
200 Fried E
205 Gaisler Karl
206 Gaisser Karl
215 Ginsburg Mrs. M
216 Gierek Jozef
219 Glatz Theresia
221 Glasser Victor L
222 Gleditsch W
224 Glickman Ph.
225 Gottfried Marcin
228 Gerustein Mrs. R
229 Godde John
236 Gohjens Lorenz
238 Goldmann E
239 Goldberger Rosi
240 Grimme Ferdinand
241 Grill Frank
242 Griesit Frantz
244 Graus Rudolf
246 Grinberg M
250 Grimblatt Dr. Richard.
251 Gron Johann
252 Gruber Michael
263 Hausner Jan
264 Hauzlik Josef
265 Haubner Michel
266 Handsel Jakub
270 Harnischfeger J (2)
271 Hartig Mrs. Betty
276 Hermann Adolf
277 Hermann T
279 Henning Marie
281 Hohne Karl
283 Holland S
284 Hochapfel August
286 Hollstein Otto
287 Horn Lotti
289 Holst Hermann
293 Hummel Peter
295 Issel Johann
314 Jettelbaum E
317 Jonas H
320 Jost Kristof
329 Kaczmar Ilko
333 Kalleth Leopold
335 Kaben Ida
337 Karl Alois
343 Kastner Jan
344 Kastner Heinrich
349 Kaspar Josef
357 Kehler Wolf
358 Keller Mik
360 Kern Theresia
361 Kernes M J
364 Kirnbauer Theres
365 Kirchmann Mr.
366 Klore E
376 Kooh Josef
377 Kochman Wojciech
384 Korber Geo.
387 Koller Mike
395 Kotlar Rudolf
397 Kramer Adam
399 Kranz Nicolaus
402 Krampitz Emma
406 Krulewich R (3)
407 Krumbhaar Tony
409 Kraft Mr.
430 Landsberg Mr.
433 Lamersfeld Jakub
438 Levin M.
440 Leeb Charles
443 Lehner Johann
446 Lewin Mr.
448 Liberman L
449 Lichon Anna
450 Lipkin Mrs. R
451 Lindner Franz
454 Lindner Ernst
457 Luders August
459 Loppenthein Torik
461 Lubel Salmen
462 Macher Johann
477 Martin Jan
493 Matzele Agnes
502 Meurer Fred
506 Messinger B
515 Mitzel O Mrs.
530 Munger George
533 Nathan Mr.
538 Neubert Emma
540 Neumüller Paul
547 Nossit Frederick
577 Pepperl Hans
580 Peter Gustav
584 Perlmutter A
585 Phillips Rosa
586 Phillipps Mark
587 Phillips Stan.
609 Polster Franz
612 Pratscher Johann
613 Preiwisch Wenzel
623 Pretzel John
629 Raben Henry
631 Rau Rosa
633 Raser Jozef
642 Reibert Peter
643 Rebiing Jozef
647 Riebenstein Charles
649 Richter Arthur
650 Robenstain Harry
653 Rose S
658 Rosenblum Mr.
659 Roje T
664 Rozen Gustaf
669 Rohm Ch.
670 Rosenthal Mr.
671 Rothweiler Meike
674 Ruwald Mrs.
681 Ruhlin Richard
683 Rumpf Elizabeth
689 Repich Jozef
693 Satte Gustaf
695 Sapperstein Th.
698 Saffan Minna
699 Scherbaum Jozef
700 Schadt Anton
701 Scharf Chastel
702 Schlarebli M
703 Schapiro Mr.
704 Schlesser Josef
707 Schneider Max
708 Schmulewitz D
709 Schnitz A
710 Schreiber M
711 Schneider Franz
712 Schneider Max
713 Schrader Franz
714 Schmidtke Erna
715 Schmitte Emma
716 Schmit Johanna
717 Schutz Alfred
718 Schw- Jacob
724 Seeman Josef
725 Shmidt Ernst
726 Shar Emma
727 Shimkus Bertha
729 Singer D
734 Silberman W
771 Specht August
781 Strubel M
782 Sternberg Mr.
783 Steinberg J
785 Stizrer Frieda
787 Stirky Emma
788 Sternbenz Antonia
789 Stein S
790 Steiner Andrew
831 Thiele Adolf
835 Timm A M
847 Ulrich Liebens Mrs.
848 Umuth Theodora
849 Uno P
850 Urk Theresia
854 Usefo Anna
855 Uszko Anna
859 Vagts H
867 Vogler Barbara M.
869 Volker Heinrich
870 Von Porries W
872 Von Moser Otto
877 Wagner Anton
883 Wabish Anton
884 Wasiffo John
891 Wendt Wilhelm
892 Wendt Emilie
893 Weinstein Mr
894 Weigmann Tarny
896 Weingarten Mr.
898 Weihs Hugo
900 Weilman Isak
901 Weidmann Isak
902 Weiß Henry
903 Werninghaus Ernst
906 Wiesenhofer Ferdinand
914 Wietke August
916 Wissenberg Mr.
917 Wiß Jacob
919 Wolfer Lorenzi
921 Wolf William (2)
928 Woike Herman
930 Wolfer George
934 Wrobel Jacenty
935 Wrobel Jan
936 Wurm Mary
948 Zach Clemens
961 Zimmer Ferdinand
963 Ziri Mathias
964 Zimmermann Julian
980 Zuelish Antonio

Marktbericht.

Chicago, den 4. August 1906.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 72¼—73¼c; Nr. 3, roth, 71¾—72¾c; Nr. 2, hart, 71¼—72¼c; Nr. 3, hart, 70¾—71¾c.

Mais, Nr. 2, 49½c; Nr. 2, weiß, 51¾c; Nr. 2, gelb, 50¼—50¾c; Nr. 3, 49¼c; Nr. 3, weiß, 51c; Nr. 3, gelb, 50¼—50½c; Nr. 4, 48½—49½c.

Hafer, Nr. 2, neuer, 29½—30c; Nr. 2, weiß, neuer, 31—32c; Nr. 2, weiß, alter, 35c; Nr. 3, neuer, 29¼—29½c; Nr. 3, weiß, neuer, 30¾—31¼c; Nr. 3, weiß, alter, 32—34½c; Standard, neuer, 32c.

Mehl. Winter-Patents, $3.20—$3.80 das Faß; „Straights", $3.50—$3.60; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.40—$3.60; besondere Marken, $4.90—$5.10.

Heu (Verkauf auf den Geleisen).—Bestes Timothy, $16.00—$17.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $12.00—$13.00; Nr. 3, $9.50—$11.00; bestes Prairie, $12.50—$13.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$12.00; Nr. 2, $8.50—$9.50; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, September, 71⅞—72c; Dezember, 74½c; Mai, 78½c.

Mais, September, 49⅛c; Dezember, 46⅛c; Mai, 47c.

Hafer, September, 30⅞c; Dezember, 32—32⅛c; Mai, 34½c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 432,232, von Mais auf 188,400 Bushels. Verschickt von hier wurden 8253 Bushels Weizen und 406,125 Bushels Mais.

Provisionen.

Schmalz, September, $8.85; Oktober, $8.92½; November, $8.85.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, $16.97½; Januar, $14.25.

Rippchen, September, $9.25; Oktober, $8.95.

Oel.

Prima, weiß, 150	$	0.10½
Perfektion		0.11
Headlight, 150		0.12
Naphta		0.13
Gasolin		0.16
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß		0.35
do., gereinigt, per 5 Faß		0.36
Terpentin		0.63½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.50—$6.40 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $3.90—$4.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.75—$5.35; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$6.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.25—$7.00; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.40.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.55—$6.70 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.40—$6.60; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.75—$6.15; schwere gemischte Waare, $6.20—$6.40; leichte gemischte Waare, $6.45—$6.00.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $4.50—$5.15; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.25—$5.00; gute bis ausgesuchte „Yearlings", $5.50—$6.25; „Native Lambs", $6.00—$7.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 64,315 Rinder, 7835 Kälber, 129,333 Schweine und 75,609 Schafe. Von hier verschickt wurden: 25,564 Rinder, 425 Kälber, 26,541 Schweine und 16,485 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund	$	0.22
Nr. 1, per Pfund	0.19	—0.20
Nr. 2, per Pfund	0.16	—0.17½
„Cooleys", per Pfund	0.18½	—0.19
Nr. 1, per Pfund		0.16½
Packwaare, frisch, per Pfund	0.14½	—0.15
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.11	—0.11½
„Daisies", das Pfund	0.11½	—0.12
„Young America", das Pfund		0.12
Schweizer, Drum, das Pfund		0.13½
Limburger, das Pfund	0.09	—0.09½
Brick, das Pfund	0.09½	—0.10
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.12½	—0.15½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten eingeschlossen)		0.15½
Prima, 60 Prozent frisch		0.17
Extra für den Stadtverkauf verpackt		0.19½

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.11½
„Springs", das Pfund	0.12	—0.15
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, per Pfund		0.12
Gänse, junge, das Dutzend	3.00	—6.00
Enten, das Pfund		0.11
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund	0.11	—0.11½
„Springs", das Pfund	0.12	—0.14
Truthühner, das Pfund	0.11	—0.12
Enten, das Pfund	0.10	—0.12
Gänse, das Pfund		0.08
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.10
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.18
Weißer Barsch, per Pfund		0.10
Pickerel, per Pfund		0.10
Hechte, per Pfund		0.14
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.06	—0.07
Lachs, per Pfund		0.13
Schellfisch, per Pfund		0.06
Halibut, per Pfund		0.07½
Flundern, per Pfund		0.06
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.04
Trout, Nr. 1, per Pfund		0.10
Mackerel, per Pfund		0.25
Hummer (gekocht), per Pfund		0.32
Kälber (geschlachtet)—		
50— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.07
60— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.09
85—110 Pfd. Gewicht, das Pfund		0.09½

Frische Früchte, Gemüse.

Neue Aepfel, per Faß	$1.25	—2.50
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	4.25	—5.00
Orangen, Kalifornia, per Kiste	3.50	—5.00
Bananen, Jumbo, das Bund	1.65	—1.85
Ananas, kubanische, per Kiste	2.25	—3.00
Melonen, Gems, die Kiste	1.00	—3.00
Wassermelonen, Carladung	100.00	—275.00
Pflaumen, 24 Quarts	1.00	—1.25
Pfirsiche, Michigan, 1-5 Bushel	0.07	—0.15
Weintrauben, 8 Körbe	1.75	—2.00
Birnen, per Bushel	0.75	—1.25
Plaubeeren, 16 Quarts	2.00	—2.25
Johannisbeeren, rothe, 16 Quarts	1.50	—1.75
Kirschen, süße	0.50	—1.75
do., saure	0.50	—1.50
Himbeeren, hiesige, schwarze, 16 Qts.	1.00	—1.50
do., rothe, 24 Pints	0.60	—1.25
Brombeeren, 24 Quarts	1.00	—1.50
Kraut, per Kiste	0.75	—1.00
Kopfsalat, per Kübel	0.40	—0.60
Plattsalat, per Kiste	0.25	—0.30
Sellerie, per Kiste	0.20	—0.75
Tomaten, per Kiste	0.15	—0.25
Blumenkohl, per Kiste	0.25	—0.75
Rothe Rüben, per Faß	0.75	—1.00
Mohrrüben, hiesige, 100 Bündchen	0.75	—1.00
Rettige, hiesige, per 100 Bündchen	0.75	—2.00
Gurken, das Dutzend	0.20	—0.30
Zwiebeln, per Sack	1.25	—1.60
Spinat, per Kübel	0.50	—0.60
Schotenerbsen, per Sack		1.00
Rüben, per Sack	0.50	—0.60
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	0.60	—0.75
Trockene Bohnen, auserlesen	1.50	—1.51
Rothe Nierenbohnen	2.00	—2.90
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.	5.12½	—5.25
Kartoffeln, neue, in Car-Ladungen, per Bushel	0.48	—0.55

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Boetzke, Frank, 4 Mo.; 24 Wellington Str.
Klinke, Arthur E., 5 J.; 893 Ogden Ave.
Kerscher, Frank, 8 Mo.; 2415 51. Str.
Meyer, Anna, 26 J.; 6732 Cottage Grove Ave.
Brucker, Michael, 71 J.; 613 W. Chicago Ave.
Schmitz, John H., 2 J.; 2839 Lowe Ave.
Robach, Minnie, 33 J.; 3404 Wood Str.
Klewer, Fred, 83 J.; 587 Larrabee Str.
Ziessen, Susie, 12 J.; 717 West 21. Str.
Zichmann, Jean, 28 J.; 974 N. Paulina Str.
Legenberger, Charles, 62 J.; 1103 Greenwood Ave.
Arnold, Charles, 40 J.; 3127 State Str.
Krause, Wilhelm, 58 J.; 569 N. Wood Str.
Kunsten, Albert, 28 J.; 32 Follansbe Str.
Fajold, Mary, 67 J.; 633 West 12. Str.
Beck, Mathea, 58 J.; 4438 Prairie Ave.
Hack, Susanna, 57 J.; 443 West 58. Str.
Herz, Mary S., 62 J.; 3422 Dearborn Str.
Gaube, Anton J., 37 J.; 143 Sheffield Ave.
Gutzler, Adam, 32 J.; 333 Clybourn Ave.

Cannstatter Volksfest.

Großes Interesse wird das heurige Festspiel bei den Zuschauern erwecken.

Das Cannstatter Volksfest, das bekanntermaßen am 19., 20. und 26. August in Brands Park zum 29. Mal gefeiert wird, hat seit seiner Einführung einen eigenen Reiz auf die deutsche Bevölkerung Chicagos ausgeübt. Immer haben es die Leiter des Festes verstanden, die leiblichen und geistigen Genüsse im richtigen Verhältniß und nach dem Geschmack ihrer Gäste darzubieten. Eine große Rolle spielte von jeher das Festspiel, zu dem das sagenumwobene Schwabenland reichlichen Stoff lieferte. Wenn nun auch diese Art der Unterhaltung beibehalten wurde, so mußte doch von den Konversationsstücken früherer Zeit abgesehen werden, da keine menschliche Stimme im Stande wäre, sich der tausendköpfigen Zuschauermenge über die vordersten Reihen hinaus verständlich zu machen. Um nun trotz des stummen Spieles, der sog. Pantomime, die Zuschauer mit dem Inhalt und Gang des Stückes bekannt zu machen, verkündet die Festschrift und das Festprogramm Szene um Szene die Geschehnisse und läßt aus den Märschen, Tänzen und Liedern leicht die Bedeutung der verschiedenen Auftritte erkennen. Das diesjährige Festspiel ist eine stolze Herausforderung der „Knownothings", denen in kernigem Schwabendialekt bewiesen wird, daß

„Der deutsche Geist im Laufe der Jahrhunderte"

auch für sie Vieles vollbracht hat, wofür sie ihm, wenn sie anständige Kerle wären, von Herzen dankbar sein sollten. In neun Auftritten wird einiger wichtiger Erfindungen, der astronomischen Entdeckungen Keplers, der Kulturarbeit Luthers gedacht, bis man an der jüngsten, für Chicago so wichtigen „Entdeckung" des Cannstatter Volksfestes angekommen ist. Nicht der Nachwelt, sondern der jetzigen Generation sei es Pflicht, die Helden dieser That zu ehren, eine Schuld, die auch in der Festschrift abgetragen wird.

Mit einem jauchzenden Weinlied schließt das Festspiel und zeigt in dieser Szene den Geist des Deutschen, der sogar aus dem Trinken eine Tugend zu machen versteht, wie es, deutlicher als Worte, die Volksfeste der Schwaben beweisen, an denen von jeher der Neckarwein in Strömen floß, ohne dem guten Ruf dieses Festes den geringsten Eintrag zu thun.

Sans Souci Park.

Etwas ganz Neues wird den Besuchern von Sans Souci-Park diese Woche geboten. Wladimir Orloff, wie es heißt der einzige Mann, der während des letzten Krieges aus den Kasematten von Port Arthur entflohen ist, wird dem Publikum zeigen, wie er sich von seinen zahlreichen Fesseln befreit hat. Orloff war Hauptmann in der russischen Armee und wurde wegen eines Disziplinar-Vergehens in den Kerker geworfen. Er lebt unter angenommenem Namen und zeigt sich der Oeffentlichkeit nur mit schwarzer Maske, um nicht von russischen Spionen entdeckt zu werden. Im Vaudeville-Theater werden diese Woche Graf De Butz und Bruder als komische Radfahrer, die Sänger und Komiker Innes und Ryan, der musikalische Komiker Ed Monn, die Akrobaten De Van und die Gesangskomiker Raimund und Good auftreten. Vessellas Banda Roma wird morgen Abend ein patriotisches Programm spielen, am Mittwoch wird populäre Musik geboten, und am Freitag werden Kompositionen von Wagner, Liszt, Boito, Mendelssohn, Verdi, Gounod, Massenet, Moszkowski und Händel zum Vortrag kommen.

White City.

White City bietet diese Woche eine Menge neue Sehenswürdigkeiten. Im Hippodrom, der immer stark besucht ist, werden Clayton, Jenkins und der Maulesel Jasper unter dem Namen „Darkey-Town Zirkus" ein lustiges Stückchen aufführen. Die „Kilties", die sich riesigen Beifalls zu erfreuen haben, werden noch eine Woche bleiben, der Zudrang zu ihren Konzerten ist ungeheuer. Im Vaudeville-Theater wird ein fast durchgängig neues Programm geboten, nur Peter J. Smith mit seinen illustrirten Gesängen ist schon bekannt. Das neue Programm verzeichnet Robertsons Hunde- und Affen-Zirkus, die mexikanischen Sänger Gonzales, die musikalischen Komiker Fay, die Komiker Bijou und Bonne Gaylord. Der Kinodrom wird neue bewegliche komische Bilder vorführen.

— Wenn nur, nachdem die Geschichte in der einen oder anderen Weise vorüber ist, nicht Evelyn Thaw auf die Idee kommt, ein Buch zu schreiben!

Siegel Stamps sind so gut wie Geld in 75 Departements des Großen Ladens

Chicago's Economy Center
SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE
State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Reines artesisches Wasser auf jedem Floor des Großen Ladens

Dieses $1 und 1.25 Muslin-Unterzeug zu 55c ist das Beste des Eagle-Lagers

„Eagle Brand" Muslin-Unterzeug—das Lager von Siegel Bros. (welche sich vom Geschäft zurückgezogen haben)—die größten Bargains die wir jemals offerirten. Leset:

55c — 55c für die Auswahl von 1.00 und 1.25 Unterzeug, darunter Nachtkleider aus Nainsook, weichem Cambric oder Muslin. Hoher oder niedriger Hals. Lange oder kurze Aermel. Alle schön garnirt. Weiße Unterröcke mit Flounces aus Embroidery, tucked und hohlgesäumten Ruffles. Hübsche mit Spitze oder Embroidery garnirt Korset-Covers, mit Band zusammengezogen. Nainsook und Cambric Umbrella Hosen, garnirt mit hübschen Spitzen- und Embroidery Ruffles. Chemise und kurze Skirts.

22c für Nachtkleider aus gutem Muslin. V-förmiges Yoke mit Spitzen-Embroidery zwischen den Tucks.
1.00 für 1.50 bis 2.50 Nachtkleider aus prächtigem Nainsook. Die Auswahl von Mustern.
1.00 für 1.50 weiße Unterröcke. Flounce garnirt mit Embroidery oder Reihen von feinen Spitzen oder tucked und hohlgesäumt.
1.50 für $2 bis 2.50 weiße Unterröcke. Mit breiter Embroidery oder Spitzen garnirt.
19c für kurze Unterröcke. — Mit hohlgesäumten Ruffles. Yoke-Band.
39c für extra Größen Hosen aus Cambric mit voller Umbrella Flounce aus Lawn.
12c für Umbrella-Facon Hosen mit Ruffle.
19c für Umbrella-Facon Hosen. Versehen mit spitzenbesetzter Ruffle.
25c für die Auswahl von einer Partie Hosen. Spitzeneinsatz, Embroidery oder tucked Lawn Flounces. Ruffels sehr breit und voll.
39c für 50c Umbrella Hosen aus Nainsook und Cambric. Offene oder geschlossene Facons. Spitzeneinsatz und Embroidery-Besatz.
79c für $1 bis $1.50 Nachtkleider, mit solid bestickten Yokes, spitzeneingesetzten und tucked Yokes. Slipovers und offene Front.
10c für Korset-Covers. V-Form, Spitzenrand.
18c für Nainsook und Cambric Korset-Covers. Volle Front. Franz. Effekt, Spitzeneinsatz, mit Band zusammengezogen.

EAGLE BRAND

Ein überraschender Räumungs-Verkauf von gestricktem Unterzeug

6c für Swiß gerippte Leibchen für Damen. Die ganz „taped" Sorte. Niedriger Hals und keine Aermel. — Leibchen, die gewöhnlich zu 12c per Stück verkauft werden.
15c Damen-Leibchen, Odds u. Ends, 9c
19c Leibchen, schlicht und fancy, alle Größen, 12c.
35c und 50c Lisle-Leibchen, schlicht oder fancy, regul. u. extra Größen, 3 für 50c; per Stück, 18c.
25c Umbrella Hosen, meistens große Sorten, breite od. schmale Spitze, zu 17c
25c Leibchen, hoher Hals, lange und kurze Aermel; Unterhosen in Knie- oder Knöchel-Längen, 15c.
Kinderleibchen, werth bis 19c. Hoher od. niedriger Hals, lange, kurze oder keine Aermel, 10c.
Misses' Hosen, werth bis 19c, zu 12½c
15c nahtlose schwarze Kinderstrümpfe, 8c
19c Lisle-Strümpfe für Kinder u. schwer gerippte Knabenstrümpfe, Paar, 12c
19c Lisle-Strümpfe für Babies, schwarz, weiß, rosa und himmelblau, Pr. 10c
15c schwarze od. lohgelbe Damenstrümpfe das Paar zu 10c.
25c schwarze Spitzen Lisle-Strümpfe für Damen, per Paar, 15c.
50c Damenstrümpfe, unvollständige Partien, per Paar, 25c.

Räumung von allen Waists die wir von Siegel Bros. kauften, sowie von allen unseren eigenen Sommer-Waists

1.95 — Für Waists aus feinem franz. Lawn und Swiß, bestickt. Schöne Modelle mit hohem oder Dutch Hals. Dreiviertellänge Aermel mit feinen Spitzen-Ruffles. — Perfekte, frische Waists.

1.95 — Für Taffetaseide Waists —die besten je gebotenen Werthe für den Preis. Nur 300 in der Partie.

1.50 — Für Nuns Veiling Waists Prachtvoll gemacht. Dreiviertel-Länge Aermel.—Mit Spitzen garnirt. Neue Modelle in neuen Schattirungen.

2.95 — und 3.95 für schöne Taffetaseide Waists in neuen Modellen. Feinste Qualität Seide. Knöpfe vorn oder hinten. Fancy Facons, schlichte Effekte.

25c für Waists aus Voiles und Lawns. Helle und dunkle Farben. Tailored Effekte. Nur 500, die gute Werthe zu 50c wären.

45c für „Peter Pans". Der Rest der beliebten Waists, werth bis 95c. Auswahl von Materialien und Mustern.

50c für weiße Lawn Waists. Sehr beliebt in der ganzen Saison. Keine Partien und unvollst. Größen, werth b. 2.50.

1.50 und $2 Damen-Oxfords für die Nach-Inventur-Räumung zu 98c

98c — Die Damen-Oxfords in dieser Partie zu 98c das Paar sind von 1.50 bis $2 werth. Es sind ausgezeichnete Sommer-Oxfords mit leichten, biegsamen Sohlen. Sowohl Schwarz wie Chocolate Tans in dieser Partie. Alle die neuen Leisten u. Facons, 98c

3.00 und 3.50 Sailor und Cuban Ties für Damen. Nußbraun, lohgelb, schwarz, Vici Kid und matte Gunmetal Kalbleder. Cuban und Military Absätze, per Paar, 1.98.
2.50 und $3 Qualität Russian Calf Oxfords für Männer, Blucher-Facon, 1.45.
Weiße und farbige Kanvas-Schuhe und Oxfords für Kinder, Blucher-Facon. — Alle Größen bis zu 2, per Paar, 73c.
Kanvas Touristen-Schuhe für Männer u. Knaben, hohe od. niedrige, 49c u. 39c

Nemo-Korsets zu 1.50

Nemo-Korsets, in den langen Hüften-Modellen. Das schwere Strumpfhalter vorne angebracht. Garantirt unzerbrechliche Seiten.

1.50

Größe in der Partie. Ein äußerst praktisches Modell für volle Figuren. Speziell morgen zu 1.50.

Hübsche Sailor-Hüte für gegenwärtigen Gebrauch zu nur 65c

65c bis 2.45 — Diese hübschen Sailor-Hüte sind in Schwarz und Weiß und einem verschiedenartigen Assortiment von Facons und Braids zu haben. Jeder einzelne ein eleganter Hut. Hüte, welche ganz besonders für die gegenwärtige Jahreszeit geeignet sind. Zurückgesetzt zwecks sofortiger Nach-Inventur-Räumung, zu 65c bis 2.45.

Auswahl von allen leichten Männer-Anzügen im Laden zu $10

Elegant gemachte moderne Anzüge, die wir während der ganzen Saison zu $20, $22.50 und $25 verkauft haben.

Auswahl von sämmtlichen leichten Männer-Anzügen in unserem ganzen Laden morgen zu $10. Anzüge werth $20, $22.50 und $25. Anzüge gemacht von den besten Chicagoer, Rochester und New Yorker Schneidern. Jede gewünschte Mode und Stoffart der Saison. $10

Irgend ein Paar Männer-Hosen im Laden zu 3.50

Die Auswahl von irgend einem Paar Männerhosen im Haus zu 3.50. Hosen, die $5, 6.50 und 7.50 werth sind. Paragon Hosen, die im ganzen Lande berühmt sind. Die Auswahl morgen zu 3.50. 3.50

1.50 für Männer-Hosen. Hübsche graue Worsteds und Cassimeres. Nach-Inventur-Räumung, nur 1.50.
1.50 für 2.50, 3.00 und 3.50 Knaben-Anzüge.
50c für $1 und 1.50 Waschbare Russian Anzüge für Knaben. Größen 8 bis 8.
19c für 35c Percale und Chambray Knaben-Blusen. Speziell für Montag.

Die Droguen

10c für Haar-Bürsten. Mit weißen und schwarzen Bristles. Polirte Rücken. Bürsten, werth bis zu 25c.

Big Store türkische Bade-Seife, 10c
Luxmore Theatrical Cold Cream, 49c
Clarkes $1 Größe Hair Restorer, 69c
Empreß Hair Dye, $1 Flasche, zu 79c
Pitchers Castoria, 25c Gr. Flasche, 19c
Dr. Kanes Buchu Kidney Cure, zu 79c

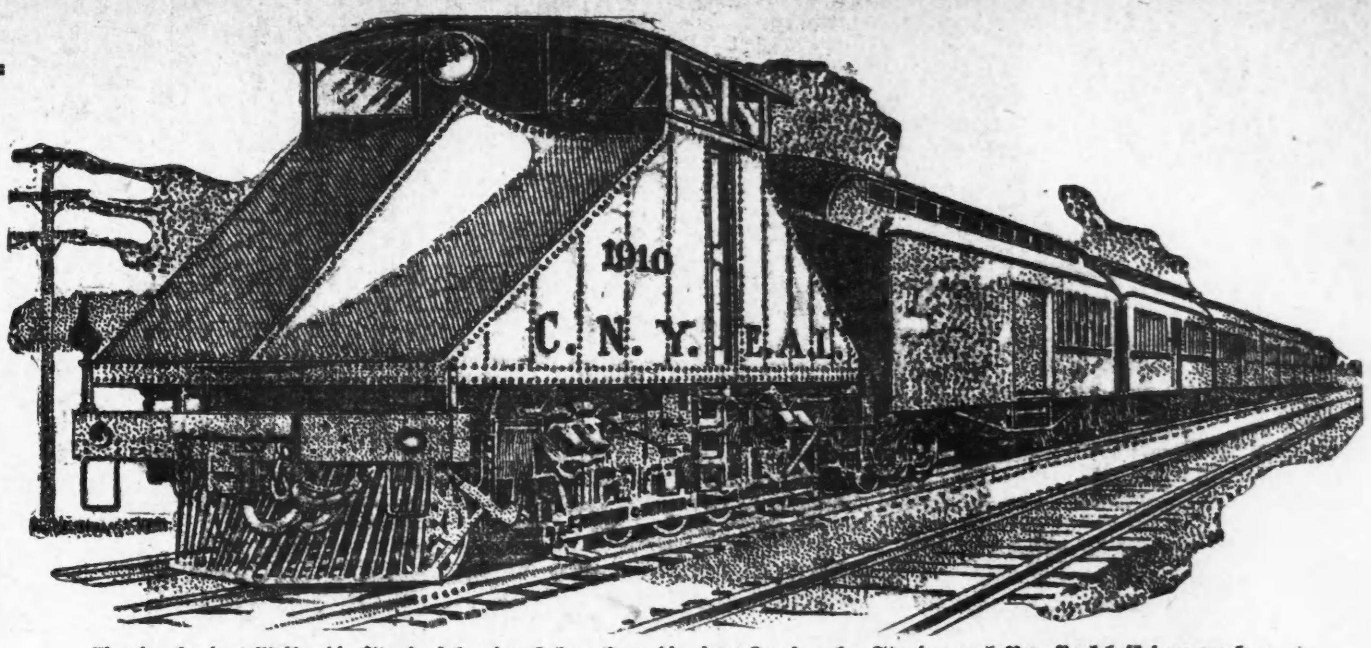
50c Männer-Unterzeug zu 33c

33c — In dieser Partie von Männer-Unterzeug befinden sich angebrochene Partien von einfachen und fancy Balbriggan Unterhemden und Unterhosen, in fancy Geweben, Derby Ribs und einfachen Balbriggans, in Tan, Grau, Blau, Pink, Ecru und Schwarz. Alle Größen. Nicht ein Stück im Haufen, das nicht als 50c werth ist, 33c.

20% Rabatt an Union-Suits für Männer. — Merzerisirte Seide, franz. Lisle und Balbriggans, lange oder kurze Aermel. Knielängen. Diese und reguläre Längen vom regulären Preis, abgezogen beim Kauf.

Chicago nach New York in 10 Stunden=Fahrgeld $10

Neue direkte elektrische Bahn versetzt die Verkehrs-Welt in Aufregung.



Eine der hundert Meilen die Stunde fahrenden Lokomotiven, die einen Zug in zehn Stunden nach New York befördern werden.

Die Route ist 160 Meilen kürzer als die kürzeste—Fahrt 10 Stunden schneller als die schnellste—Fahrgeld $10 billiger als das billigste.

Das lang erwartete Projekt einer direkten elektrischen Stammlinie-Eisenbahn zwischen Chicago und NewYork ist zu einer Wirklichkeit geworden durch die Chicago-New York Electric Air-Line Eisenbahn. Vermessungen werden gemacht, Wegerechte erlangt und die ersten Vorarbeiten sind jetzt im Gange. Erfahrene Eisenbahnleute können es kaum glauben, wenn sie von dem Riesenunternehmen lesen, und die Leiter der bestehenden Dampfeisenbahnen sind sprachlos.

Man kann sich mit einem Blick auf die Karte nicht erklären, warum die bestehenden Eisenbahnen ihre Bestimmungsorte auf Zickzackwegen erreichen, die garnicht die Aehnlichkeit einer direkten Linie haben. Der kürzeste Weg von Chicago nach New York über irgend eine der jetzigen Dampflinien ist 912 Meilen lang, während die Route der neuen elektrischen Linie nur 750 Meilen beträgt, eine Verkürzung der Entfernung um 160 Meilen. Ueber diesen direkten Weg, ohne Kurven oder bedeutende Hindernisse, um die Geschwindigkeit zu vermindern, werden riesige elektrische Maschinen einen palastartigen Zug mit einer Geschwindigkeit von 75 Meilen die Stunde ziehen, und erreichen New York nach 10 Stunden Fahrt.

Die wohlbekannte Aurora, Elgin & Chicago Electrische Bahn hat bewiesen, daß diese Schnelligkeit nicht nur möglich, sondern auch praktisch ist. Dampfeisenbahnen können die Geschwindigkeit auf lange Strecken nicht aufrechterhalten und für den Personenverkehr ist die elektrische Kraft das Beste.

Die durch die elektrische Linie hervorgebrachten industriellen Aenderungen werden ganz bedeutende sein. Es steht außer Frage, daß die stündlichen Personenzüge vom ersten Tage ihres Betriebes mit Passagieren überfüllt sein werden. Das Publikum zieht elektrisches Fahren vor nicht allein wegen der Billigkeit und Schnelligkeit, sondern auch wegen der Abwesenheit von Staub, Asche und sonstiger Unreinheit. Sogar die Vorstadt-Bahnen zeigen, daß das Publikum die elektrische den Dampfbahnen vorzieht und ihre Konkurrenz hat den Eisenbahnbetrieb bedeutend beeinflußt.

Der Grund dafür, daß diese große elektrische Hauptlinie nicht schon vor langem gebaut wurde, liegt darin, daß erst jetzt der Passagierdienst eine solch schnelle Beförderung nöthig hat.

Alte Eisenbahnleute wußten ganz gut, daß es eine direkte Route gibt, die jede Zeit ausgemessen und angelegt werden konnte, doch waren sie mit den existirenden Zuständen zufrieden. Erst heute hat sich eine Gruppe von Leuten zusammen gethan, unbeeinflußt von sonstigen Interessen, blos dem Fortschritt dienend, um dieses größte Eisenbahnunternehmen, welches die Welt kennt, in Gang zu bringen.

Dieses ungeheure elektrische Unternehmen, welches jetzt die ganze elektrische Welt und die klügsten Eisenbahngrößen in Erstaunen versetzt, ist das Resultat veränderter Conditionen. Der Verkehr zwischen New York und Chicago ist zweifellos der größte in der Welt; die direkte Strecke bietet keinerlei große Konstruktions-Schwierigkeiten, keine größeren als 1-prozentige Steigungen und dennoch hat keiner der großen Dampfeisenbahn-Millionäre die geringsten Gedanken eine neue Bahn über die direkte Linie zu bauen. Als die bestehenden Dampf-Eisenbahnen gebaut wurden, war man überzeugt, daß diese einzig Frachtfahrer seien.

Man glaubte, Fracht sei das Einzige, worin das Geld lag, und hatte keine Gedanken über die speziellen Erfordernisse für den Passagierverkehr. Mit diesen Ideen wurden die Bahnen dort durchgeführt, wo sie Fracht erlangen konnten, liefen durch lange Thäler nach einer Stadt, durch Schluchten, um eine Kurve herum und über Berge bis zur nächsten und so fort; keine Berechnung der Entfernung, keine Anlage einer direkten Linie. Alles ging gut, bis die Konkurrenten das Frachtgeschäft durch Halsabschneiden herabsetzten und die Passagiere, hunderte von Meilen von ihrer Route abgebracht, dem Gestanke der Viehwagen preisgegeben, begannen auf Besserung zu dringen. Dann wurde es anders, und das Wunder des elektrischen Transportes machte den Traum von gestern zur Wirklichkeit, daß die alten Dampfeisenbahnen, denen es finanziell unmöglich war die krummen Strecken umzubauen, mit marktschreierischer Flickarbeit begannen. Einzelne Tunnels, Millionen von Dollars kostend, wurden durch Berge gebohrt, und viele Millionen wurden ausgegeben in dem Versuch, die vielen Biegungen zu beseitigen. Statistiker haben ausgerechnet, daß die Pennsylvania Eisenbahn beinahe denselben Betrag wie die ursprünglichen Baukosten für Flickarbeiten ausgegeben hat, doch wer die Bahnkarte betrachtet, sieht daß sie noch heute voller Krümmungen ist. Die Baltimore & Ohio Bahn ist noch schlimmer.

Die Chicago-New York Electric Air Line R. R. wird von der geraden Linie nicht im Entferntesten abgehen, ausgenommen am südlichen Ende des Michigan Sees und in sehr wenigen Fällen in New Jersey und Pennsylvanien. Ihr Weg verkürzt die Entfernung um 160 Meilen, und auf diesem langen, thatsächlich von Biegungen freien Bett werden ungeheure elektrische Maschinen, wie die nebenstehend abgebildete, palastartige Züge ziehen, 5 Meilen die Stunde zurücklegend und jede Stunde abfahrend. Der billigste Fahrpreis zwischen Chicago und New York wird $10 betragen, und dieser erstaunlich niedrige Preis wird durch die große Ersparniß durch Elektrizität, durch die geringere zu durchfahrende Entfernung und die niedrigeren Baukosten ermöglicht. Krafthäuser werden in Zwischenräumen von 50 Meilen über die ganze Strecke angelegt, geben 5000 Pferdekräfte über die 3. Schiene auf 25 Meilen nach jeder Seite, und nutzen die Kraft Tag und Nacht aus. Die Eisenbahn wird im Anfang für den Passagierdienst errichtet, doch wird später auch Fracht befördert werden. 4 Schienenwege sind vorgesehen, zwei für den Personen- und 2 für den Frachtverkehr.

Die Chicago-New York Air Line R. R. ist organisirt und eingetragen unter den Gesetzen des Staates Maine. Die Beamten sind:

Alexander C. Miller.......Präsident.
Präsident Aurora Trust & Savings Bank, Aurora, Ill.
Hon. Chas. T. Cherry, Kapitalist...... ....Vize-Präsident.
Theron M. Bates..Sekr. u. Schatzmeister.
Früher Gen. Supt. Chicago & Alton R. R.
Corporation Trust Co., Transfer Agents.

Die Aurora-Bahn zeigt, was schnelle elektrische Beförderung zu erreichen vermag.

Die Aurora, Elgin & Chicago-Bahn hat einer staunenden Welt die schier undenkbaren Möglichkeiten elektrischer Bahnverbindung auf große Entfernungen gezeigt. Die Geschichte dieses einzig dastehenden Unternehmens liest sich wie der Zukunftstraum eines phantasiebegabten Geistes. Erfolg ist von Anfang an sein Begleiter gewesen. Die Unternehmer sind mit einem Schlage wohlhabend geworden dank ihrem Wagemuth, der sich nicht durch die Bedenken der Fachleute abschrecken ließ.

Auf dieser 75 Meilen langen Strecke fahren Züge mit einer Geschwindigkeit von neunzig Meilen die Stunde. Die weiblichen Passagiere der elektrischen Züge schwenken ihre Taschentücher als Abschiedsgruß, wenn sie an Zügen der parallel laufenden Bahnen, die sich in derselben Richtung in voller Fahrt befinden, vorübersausen.

Der Bahnbau begegnete auf allen Seiten Spötteleien und Bedenken, als er unternommen wurde. Nur die Unternehmer glaubten an den Erfolg. Die Herren von den beiden Dampfbahnen schüttelten die Köpfe. Die elektrische Bahn würde vergeblich auf Kundschaft warten, meinten sie, denn kein Mensch würde sich den Zügen, die mit einer solch rasenden Geschwindigkeit dahineilten, anvertrauen. Ihre Prophezeiung trat nicht ein. Wir sehen nun mit eigenen Augen, daß der Erfolg diesem Unternehmen, über das die Ungläubigen lachten, nicht versagt ist. Jeder Zug ist bis auf die letzte Bank besetzt, und jeder Zug besteht aus soviel Waggons, wie die fahrplanmäßige Geschwindigkeit zuläßt. Es fehlen auch nicht Speisewaggons und sonstiger Komfort. Obgleich die Bahn schon fünf Jahre im Betrieb ist, so hat sich doch noch kein Unfall ereignet.

Die Aurora-Bahn kann sich eines nie dagewesenen Erfolges rühmen. Sie hat ihre Eigenthümer, die vorher theilweise nur wenig begütert waren, zu steinreichen Leuten gemacht. Ihre Erwerbsfähigkeit ist derart, daß sie Interessen im Betrag von mehr als zehn Millionen Dollars auf Sicherheiten leisten kann. Was diese Bahn geleistet hat, wird ebenfalls, aber in viel größerem Maßstab, von der geplanten elektrischen Chicago-New York-Bahn erreicht werden.

Die Annehmlichkeiten und der Genuß des „Elektrisch-Reisens", in Verbindung mit dessen Raschheit, werden alle Durchschnittsmenschen veranlassen, solche Reisen möglichst oft zu machen. Die Fahrgäste werden nicht durch Rauch und glimmende Schlacken belästigt, noch auch verpestet der Gestank von Viehzügen die Luft; man wird nicht von einer Seite zur anderen geschleudert, nicht durch gefährliche Kurven in Angst versetzt. Es gibt auf Linien, wo eine sehr hohe Fahrgeschwindigkeit aufrecht erhalten werden muß, so gut wie keine Kurven, und darf keine geben, denn sehr rasch fahren läßt es sich nur auf geraden Strecken.

Wo immer elektrische Bahnen dieser Art gebaut worden sind, da haben sie ganz neue Bedingungen hervorgerufen, einen Personenverkehr ganz eigener Art gewissermaßen erst geschaffen und gute Einkünfte abgeworfen, wo auch erfahrene Leute das kaum für möglich gehalten haben würden. Im Falle der Aurora, Elgin & Chicago Bahn, der einzigen elektrischen Bahn mit Schnellbetrieb, die schon längere Zeit besteht, gibt es zwei Dampfbahnen, die mit der elektrischen parallel laufen, dennoch hat die elektrische Bahn einen riesigen Kreis von ständigen Fahrgästen erlangt, und zwar ohne daß der Verkehr auf den Vorstadtzügen der beiden Dampfbahnen merklich abgenommen hätte. Die elektrische Bahn macht eben das Reisen zu einer Annehmlichkeit und veranlaßt deshalb auch solche Leute zu häufigen Reisen, die sonst selten oder nie zu reisen pflegten.

Weshalb Personenverkehr sich besser rentirt, als Frachtverkehr.

Es ist eine weitverbreitete, aber ganz absurde Annahme, daß keine Dampfbahn nennenswerthe Gewinne aus dem Personenverkehr auf ihren Linien zieht. Die neue elektrische Linie Chicago-New York wird sehr bald zeigen wie irrig dieser Eindruck ist, indem sie größere Erträge bei ausschließlichem Personen-Transport abwirft, als sich mittels des Güter-Transports würden erzielen lassen. Der Grund, weshalb der Personen-Transport sich für die großen Stammlinien der Dampfbahnen nicht rentirt, ist einfach darin zu suchen, daß beim Bau und der Equipirung dieser Bahnen auf den Personen-Transport nicht in genügender Weise Rücksicht genommen worden ist; der Gütertransport war die Hauptsache, und auf ihn wurde deshalb auch hauptsächlich Gewicht gelegt, darauf die ganze Anlage zugeschnitten. und so kam es dann, daß die beiden Verkehrs-Klassen nicht harmonisch zu einander stimmen wollten. Wenn heute ein „Blitzzug" auf einer Dampfbahn eine außergewöhnlich rasche Fahrt machen soll, so ist hierzu erforderlich, daß alle Frachtzüge auf einer Strecke von hundert Meilen auf Seitengeleise geschoben und vorsichtig außerhalb der Gefahrzone gehalten werden müssen, bis der Eilzug vorüber ist. Das bedingt natürlich Verluste, unberechenbare Verluste, die jeden Gewinn „auffressen", der andernfalls sicher erzielt werden würde.

Außerdem, die Dampfbahnen, welche in erster, sowie in letzter Linie und vor Allem Frachtbahnen sind, müssen ihre Geleise dorthin legen, wo die Fracht zu holen ist, ganz gleich, mit welchen Schlangenwindungen sie dabei vom geraden Wege zwischen zwei gegebenen Hauptpunkten abzuweichen haben. Es müssen darum aber auch die Fahrgäste unnöthig weit herum kutschirt werden, und zwar in Kurven, über Schluchten und Berge, die besondere Fahrgeschwindigkeit ganz ausschließen. Die einfache Thatsache ist also die, daß der Personen-Transport sich bezahlt, und zwar gut bezahlt, wenn man auch nie ein Pfund Fracht befördert, vorausgesetzt nämlich, daß die Route eine direkte ist, und daß man, um Eilzüge laufen lassen zu können, nicht ungezählte lange Frachtzüge, zum Theil mit Frachtgütern beladen, die dem Verderben ausgesetzt sind, auf der Strecke halten lassen muß.

Wenn ein Fabrikant unter den gegenwärtigen Verhältnissen Fracht verschickt, so mag sie, je nachdem die zum „Pool" gehörige Bahn Anspruch auf Antheil am Güterverkehr hat, lange oder kurze Zeit unterwegs sein. Und die meisten Bahnen gehören dem großen Fracht-Pool oder Trust an. Das Geschäft wird unter sie nach einem bestimmten Abkommen vertheilt. Wenn eine Ladung Fracht von New York beispielsweise auf der Erie-Bahn nach Chicago versandt wird, so kann Niemand sagen, über wie viele andere Bahnen sie befördert werden, oder **wenn** sie ankommen wird. Ein Passagier will nun, wenn er nach einem bestimmten Orte will, **direkt** fahren, und dabei muß er auf den gegenwärtig bestehenden Bahnen an vielen Güter-, Viehtransport- und anderen Frachtwagen vorbei.

Was wird es daher für ein Segen sein, wenn die neue Chicago-New York Electric Air Line ihre reinen, prächtigen Züge zwischen Chicago und New York fahren läßt, mit einer Geschwindigkeit von 75 Meilen die Stunde, manche ohne unterwegs überhaupt anzuhalten. Wenn jemals Fracht befördert werden sollte, so wird das auf ganz besonderen Geleisen geschehen, für welche reichlich Raum vorgesehen worden ist. Die Bahn wird durch die dichtbevölkertsten Theile des Landes führen, und der Hauptverkehr, Personen und Fracht, von Cleveland, Toledo, Detroit, Philadelphia und anderen großen Städten wird schließlich über diese Bahn erfolgen. Der „20th Century Flyer" der New Yorker Zentralbahn hat den Beweis erbracht, daß genügend Leute Willens sind, 50 Prozent mehr zu bezahlen, um nur diesen Zug benützen zu können. Wie wird erst der Andrang zu einer Bahn sein, welche den Passagier für $10 von Chicago nach New York befördert, also zu etwa der Hälfte des gegenwärtig geforderten Preises. Es ist ohne Frage, daß die Chicago-New York Electric Railroad der reichste und mächtigste Geschäfts-Faktor im Lande werden und die Grundlage zu einer Neuordnung der industriellen Verhältnisse und unserer wirthschaftlichen Wohlfahrt sein wird. Wenn diese große elektrische Bahn erst in vollem Betrieb ist, dann kann der kleine Versender seine Fracht auf der Grundlage völliger Gleichstellung mit dem großen Versender verschicken.

Wunderbar ebener Weg.

Es ist beinahe unglaublich, daß eine so tadellose, natürliche Route für eine Eisenbahn als wie sie von der neuen Chicago-New York elektrischen Bahn vermessen wurde, diese vielen Jahre hindurch unbenutzt gelegen hat, ohne daß eine Eisenbahn darauf gebaut wurde. Auf eine Strecke von 150 Meilen in Ohio beträgt der Fall nur 2 Fuß auf die Meile. Von Chicago bis zur pennsylvanischen Grenze beträgt der Fall nicht über 16 Fuß per Meile. Und auf der ganzen Strecke von Chicago nach New York, 750 Meilen, beträgt der Fall nirgends über 1 Prozent. Kein Zweifel, wer sich die Karte ansieht und die schlangenartigen Linien der jetzigen Bahnen betrachtet, wird sich wundern, weshalb sie je so im Zickzack gebaut wurden, aber es wird einem klar, wenn man bedenkt, daß viele der Städte, von welchen diese Bahnen ihren Unterhalt ziehen, an den großen Flüssen gelegen sind, die damals die einzigen Beförderungsmittel waren.

Keine der großen Bahnen wurde mit der Absicht gebaut, einen direkten Durchgangs-Passagierverkehr zwischen Osten und Westen zu schaffen, sondern einfach als Nebenlinien für den Lokalverkehr von diesen Flußstädten mit ihrer verlockenden Fracht. Dadurch kam es, daß die Routen aller bestehenden Bahnen so krumm und winklig gehen, und die Passagiere werden an vielen unnöthigen Punkten vorbeigeführt. Man muß auch bedenken, daß erst in den letzten 25 Jahren der Passagier-Verkehr solchen riesigen Umfang angenommen hat. Als die Dampfbahnen gebaut wurden, kamen die Passagiere wenig in Betracht. und die Fracht war die Hauptsache; heute, mit der Zunahme des nationalen Wohlstandes und des dadurch ermöglichten luxuriösen Reisens, bietet der Passagierverkehr verlockende Aussichten von Profit für jede neue Bahn, die so ausgestattet ist, daß sie den Reisenden nach dem Endpunkt seiner Reise auf einer direkten schnellen Linie bringt und sich nicht mit Frachtzügen auf denselben Geleisen befaßt.

Passagier-Verkehr mit seinen fortwährenden Anforderungen an erhöhte Schnelligkeit hat die Chicago New York Electric Air Line Eisenbahn ins Leben gerufen, auch Fracht soll nicht bei Seite geschoben werden. Dieselbe soll schließlich auf besonderen Frachtgeleisen befördert werden, ganz unabhängig von dem Passagier-Dienst, gerade wie zwei nebeneinander herlaufende Bahnen. Es ist nur natürlich, daß Frachtversender bald auf den Gedanken kommen werden, daß eine direkte, schnelle Verbindung ebenso gut für Fracht wie für Passagiere ist, und dies wird natürlich zum Bau von Nebenlinien nach mehr als zwanzig Städten mit über je 100,000 Einwohnern führen und das Frachtgeschäft für über neun Millionen Menschen besorgen. Die Hauptlinie geht so nahe an mehreren großen Städten wie Cleveland, Toledo etc. vorbei, und andere sind nicht weiter entfernt, daß 50 Meilen Nebenlinien sie mit der Hauptlinie verbinden werden, und die Fracht wird um mehrere Stunden schneller nach New York oder Chicago gebracht, als es jetzt möglich ist. Das steht den heutigen Dampfbahnen bevor. Die Pläne für die neue elektrische Linie sehen genug Raum vor um das Frachtgeschäft zu bewältigen, wenn die Zeit dafür da ist.

Das ist der Eisenbahnstand von heute; hier ist eine direkte Route von Chicago nach NewYork, die größten Endpunkte der Welt. Sie ist beinahe so eben wie ein Billardtisch über die Hälfte ihrer Länge, und die ganze Distanz von 750 Meilen bietet nicht eine Meile auf der die Steigung oder der Fall über 53 Fuß zur Meile beträgt. Wie sonderbar, daß keine der großen Bahnen sich dieses äußerst werthvolle Eigenthum gesichert hat. Die Thatsache ist die, daß Leute, die keine praktischen Eisenbahner waren, das Geld lieferten um den Anfang zu machen, und es bedarf natürlich wirklicher Ingenieure, um eine Route auszulegen. Nach vieler Mühe wurde die Kombination von Geschäftsleuten (spätere große Frachtversender) auf der einen Seite und die gegenwärtigen Leiter einiger der größten Bahnen in den Ver. Staaten auf der anderen Seite zusammengebracht, um dieses riesigste Unternehmen des Jahrhunderts zu ermöglichen. Diese Leute haben den Anfang gemacht, aber es bedarf der gewöhnlichen Bürger, das Projekt auszuführen. Es ist die Absicht, daß diese große elektrische Bahn das Eigenthum des allgemeinen Publikums werden soll.

Natürlich wird durch die Stimmen der Bürger die Bahn in den Stand gesetzt, das nöthige Land zu kondemniren, denn das Gesetz sagt, daß die Wohlfahrt des Ganzen den Interessen des Einzelnen vorangeht, weil nur dadurch der Bau der Eisenbahnen möglich wird. Durch dieses Staatsgesetz kann eine Bahn irgend ein Stück Land für ihren Gebrauch zu einem anständigen Preise erwerben. Eine Eisenbahn ist für das ganze Volk, nicht für einige Wenige, und keine Intrigue, Habsucht oder Selbstsucht vermag den Bau aufzuhalten.

Die neue Bahn findet nur wenig Hindernisse.

Die Geschichte der meisten Eisenbahnen liest sich wie ein politisches Melodrama. Bestechungen und Korruption von Staats- und Bundes-Behörden wurden für ebenso nothwendig gehalten als die Schienenlegung. Industrien wurden vernichtet, Kohlenminen mit hineingezogen und das Wegerecht oft mit desperaten Mitteln erlangt.

Keine solchen Kämpfe sind bei dem Bau der Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn nöthig. Die meisten großen Städte werden von dem Wegerecht nicht berührt, liegen aber sehr nahe bei. Dies gibt dem Projekt alle Vortheile und überhebt es aller Nachtheile der Dampfbahnen. Die Linie ist in den meisten Fällen gerade nahe genug, daß eine Nebenlinie von ein paar Meilen sie für alle praktischen Zwecke in die Stadt zieht, während sie weit genug entfernt ist, um politischer und ähnlicher Schwierigkeiten überhoben zu sein. Nie wurde eine Bahn gebaut, die so wenige Hemmnisse zu überwinden hatte.

Ueberall an der ganzen Linie heißen Fabrikanten und andere Kraftverbraucher sie willkommen wegen des niedrigen Preises, zu welchem die neue Bahn ihre überschüssige Kraft zu liefern vermag. Tausende von Häusern werden mit Elektrizität aus derselben Quelle erleuchtet werden, ein Vorzug, der der Bahn Freunde zuführen wird von einem Ende bis zum anderen.

Die Aufgabe der Kreuzungen zur ebenen Erde ist nicht nur gelöst, sondern beseitigt. Die Chicago-New York Electric Air Line Bahn ist das erste Beispiel in der Geschichte der Eisenbahnen, welche keine andere Bahn, Weg oder Straße zu ebener Erde kreuzt. Die neue Bahn geht entweder über oder unter solchen Hemmnissen, ein Vorzug, der Zeit erspart, die von den heutigen Bahnen bei dem langsamen Fahren an Kreuzungen verloren wird, und die elektrische Bahn in den Stand setzt, ihre wunderbare Schnelligkeit unvermindert beizubehalten.

Die Chicago-New York Electric Air Line Bahn zählt zu ihren Beamten den Mann, der jeden Fuß Grund für die Aurora, Elgin und Chicago Bahn erworben hat und einer derjenigen war, die den großen Erfolg der Bahn ermöglichten. Eine Anzahl ihrer Beamten waren aktiv im Dienst der Burlington-Bahn, zwei davon im Betriebs-Departement. Es ist eine wohlbekannte Thatsache, daß die Burlington-Bahn mehr erfolgreiche Eisenbahn-Fachleute hervorgebracht hat als irgend eine andere Bahn im Lande, und der Erfolg der neuen elektrischen Bahn wird in bedeutender Weise von diesen Fachleuten gesichert.

Die elektrische Bahn wird viele große Vermögen aufbauen.

Die Zeit ist gekommen, daß das Publikum die Eisenbahnen eignet, und es wird sie eignen.

Die Chicago-NewYork Electric Air Line Bahn ist der große Keil. Wenn die Bahn fertig ist, kann der Farmer sein Getreide anschauen mit der Gewißheit, daß wenn die Ernte kommt, der größte Theil seines Verdienstes nicht in die Taschen einer gierigen Bahn in Gestalt von hohen Frachtgebühren fließen wird. Der Fabrikant und kleine Versender wird seine Waaren ebenso schnell befördert sehen, als wie die anderen Versender. Der kleine Versender wird nicht mehr die faule Ausrede hören, „keine Waggons", während die Erzeugnisse seines großen Konkurrenten durch Einfluß und Pull reichliche Waggons finden. Aber das Beste von allem, der kleine Aktieninhaber, und es gibt keinen Grund, warum Ihr es nicht sein solltet, besitzt eine Anlage, die ihn finanziell unabhängig macht. Die Umstände, welche den Erwerb von Amerikas größten Vermögen möglich machten, sind weit größer als zu den Zeiten der alten Eisenbahnen.

Die alten Dampfbahnen, überladen mit Schulden, überkapitalisirt und ausgenützt bis auf's Aeußerste in ihrem Kampfe, Dividenden zu bezahlen auf Sicherheiten, denen falsche Werthe gegenüberstehen, sind nicht in der Lage, eine durchgehende elektrische Bahn zu bauen, wie es die Chicago-New York Electric Air Line-Bahn sein wird. Es bedarf neuen Blutes, neuen Muthes dies zu vollbringen und die Ueberzeugung, daß das Unternehmen so groß und solide ist, daß die nöthigen hundertundfünfzig Millionen Dollars aufzubringen sind.

Die Profite, die diese große elektrische Bahn ihren Aktien-Inhabern verdienen wird, entziehen sich fast der Berechnung, während die natürliche Wertherhöhung der Aktie wegen ihrer riesigen Dividenden-Einnahme höchst wahrscheinlich so sein wird, daß eine Anlage zu $100 zu dem herabgesetzten Preise, zu welchem die ersten Aktien offerirt wird, am Ende von nur ein paar Jahren einen Marktwerth von zwei tausend Dollars besitzen und ein jährliches Einkommen von zwei hundert Dollars bieten würde. Wenn dies der Fall ist und es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, so hat ein Mann, der $500 anlegt, ein jährliches Einkommen von $1000. Natürlich ist der Anfang die einzige Zeit zu welcher solche riesige Profite erzielt werden können. Nachdem die erste Bahnstrecke gebaut ist und das Publikum sie in vollem Betrieb sieht, die Profite und das Geldmachen sieht, dann ist wenig Aussicht, daß solche Offerten wie die jetzigen gemacht werden.

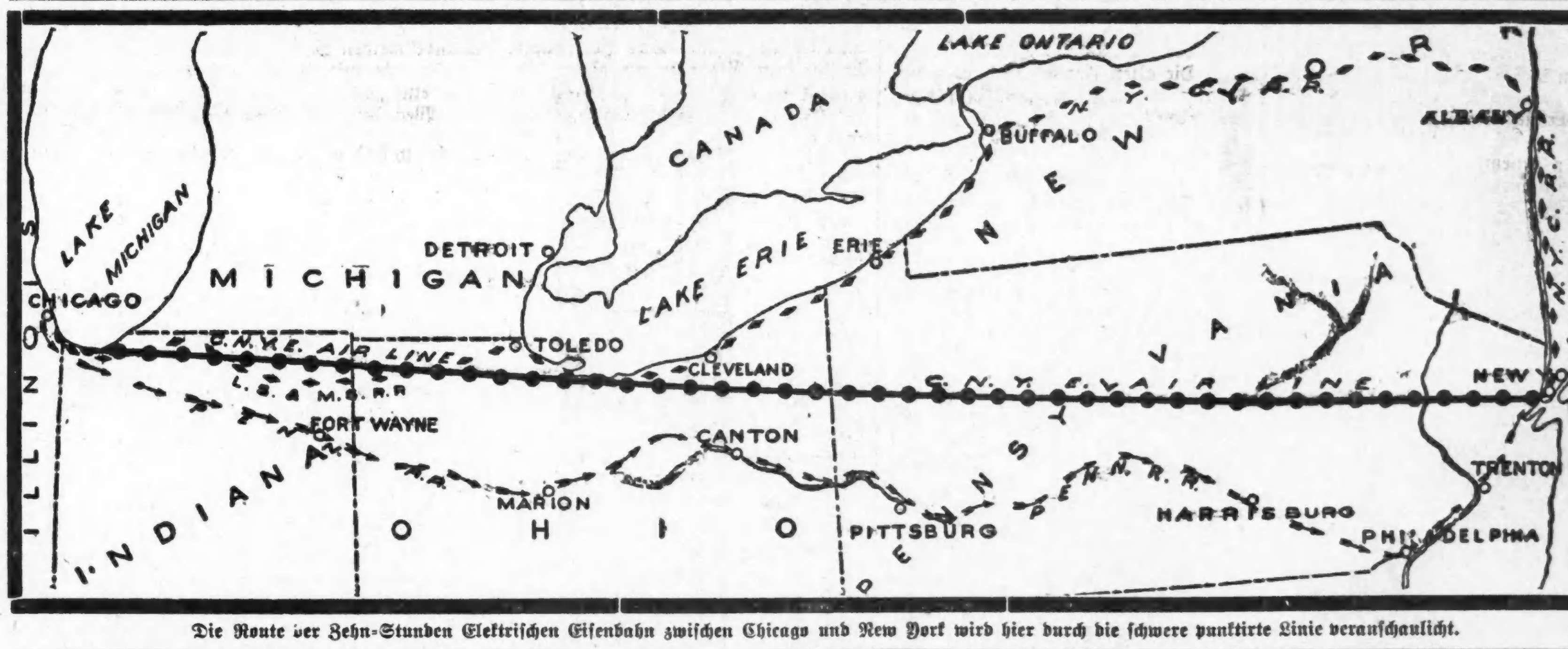
Wie wir sagten, nichts vermag den Bau der Bahn aufzuhalten. Natürlich, wenn die Projektoren gezwungen wären, den Bau ohne Hilfe einer öffentlichen Subskription zu bauen, so würde es natürlich viel länger dauern als sonst, und da die Bahn tausende und tausende von Dollars mehr jeden Tag den sie früher fertig wird verdienen wird, so ist es geplant, sie zu einer Bahn des Publikums in jedem Sinne zu machen.

Die Bahn wird zweifellos beginnen, ein Jahr von heute Geld zu verdienen und zwar sobald der erste Abschnitt von einhundert Meilen von hier nach Goshen, Ind., fertig ist. Diese Strecke fährt durch Ländereien, die ganz besonders geeignet sind, den Verkehr zu heben. Sie führt durch Whiting, Hammond, Tolleston, Hobart, Chesterton, Gary, New Carlisle, La Porte, South Bend, Elkhart, Goshen und viele andere Ortschaften mit einer Bevölkerung von 190.000.

Es ist berechnet, daß ein elektrischer Bahndienst durch eine Region dieser Art eine Brutto-Einnahme von $10 bis $17.50 per Kopf der Bevölkerung ergibt. Sogar zu der niedrigsten Berechnung von $10 per Kopf würde sich eine Brutto-Einnahme von einer Million neunhunderttausend Dollars ergeben. Unsere Betriebkosten werden 50 Prozent der Brutto-Einnahmen nicht überschreiten, so daß eine Netto-Einnahme von neunhundertundfünfzig tausend Dollars ($950,000) übrig bleibt auf einer Bahnstrecke, die nur hundert Meilen lang ist. Dies würde die Bahn in den Stand setzen, 13 Prozent Dividenden auf das angelegte Kapital zu bezahlen. Diese Zahlen sind natürlich überraschend aber beruhen auf Thatsachen und die Erfahrung von anderen elektrischen Bahnen.

Es ist statistisch erwiesen, daß die Betriebskosten der Aurora-Bahn nur 50 Prozent der Brutto - Einnahmen waren.

Sowie eine solche Abrechnung thatsächlich vorliegt, werden die Aktien natürlich in die Höhe gehen, der zweite Abschnitt wird äußerst schnell gebaut aus den großen Funds, die aus den Aktien - Verkäufen erzielt werden, und die Fertigstellung der Linie von Chicago nach New York wird schnell folgen. Das Kapital dieser Gesellschaft wird Dividenden bringen, sobald der erste Abschnitt von 100 Meilen fertig ist und wie wir gezeigt haben, werden die Dividenden, nach dem jetzigen Preise der Aktien berechnet, 18 Prozent des angelegten Geldes betragen. Die neue elektrische Bahn mit ihrer 750 Meilen Strecke wird fünfundachtzig Dampfbahnen kreuzen, die meisten davon laufen direkt von Norden nach dem Süden. Jede einzelne davon wird der elektrischen Bahn Verkehr zuführen, denn die Versender werden ihren Vortheil bald darin sehen, die elektrische Bahn zu benutzen. Der lokale Passagier-Verkehr wird sich unter diesen Umständen schnell einstellen und sofortige Einnahmen liefern, wodurch Dividenden gesichert werden lange ehe die Bahn bis New York fertig ist, und die Frachteinnahmen aus diesem ausgeführten Verkehr werden schließlich enorm sein.



Die Route der Zehn-Stunden Elektrischen Eisenbahn zwischen Chicago und New York wird hier durch die schwere punktirte Linie veranschaulicht.

Neue elektrische Linie offerirt den kleinen Geldanlegern eine ungewöhnliche Gelegenheit.

In dem Plane, diese Bahn hauptsächlich mit den Ersparnissen kleiner Kapitalisten — des Volkes — zu bauen, ist jede Sicherheitsmaßregel für ihre Anlage erwogen worden. Alle Schlupflöcher, die früher Eisenbahn-Anlagen riskant gemacht haben, außer für Leute von ungewöhnlicher Sachkenntniß, sind beseitigt, und die ganze Sache ist so vereinfacht, daß Jeder sehen kann, daß es die beste, sicherste und vielversprechendste Anlage ist, die dem Publikum je geboten wurde. Wir haben bereits nachgewiesen, warum es besser ist wenn dem Publikum die Bahn gehört, jetzt wollen wir noch beweisen, weshalb nicht das geringste Risiko damit verbunden ist, Aktien in der Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn zu kaufen, entweder als Anlage oder mit der Hoffnung, ein Vermögen sehr schnell zu erwerben durch die große Werthsteigerung sobald die Bahn im Betrieb ist.

Die Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn wird ungefähr hundertundfünfzig Millionen Dollars zum Bauen kosten. Das Geld soll aufgebracht werden durch den Verkauf von Stammaktien, die einzige Art Sicherheit die ausgegeben wird. Die alte Methode, das Eigenthum mit Bonds zu belasten bis zum Zusammenbrechen wird nicht befolgt werden. Nicht ein Dollar in Bonds, Vorzugs-Aktien oder Sicherheiten irgendwelcher Art werden diesen Stamm-Aktien voranstehen. Jeder Mann oder Frau, die einen Dollar in Aktien der Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn besitzt, steht mit Allen auf gleicher Basis. Der volle Preiswerth dieser Aktien beträgt $100, voll einbezahlt und steuerfrei, aber wie in allen großartigen Unternehmungen werden die ersten Aktien zu einem großen Opfer angeboten, um die Bahn schnell so weit zu bringen, daß sie Geld verdient. Ein Theil der $100 Aktien der Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn wird daher zu $25 per Aktie offerirt. Die Aktien, die zu diesem niedrigem Preis gekauft werden, sind, wenn die Bahn fertig ist, nicht nur ihren vollen Preis, sondern viele Mal den Preis werth.

Aktien einer gewissen Bank in New York, mit einem Pari-Werth von $100, sind nicht für weniger als $3000 zu haben. Die Aktien der Great Northern Eisenbahn von $100 Pariwerth werden im offenen Markt für $283 verkauft. Solcher Fälle gibt es viele, aber keiner von ihnen wird je ein solches überraschendes Steigen aufweisen als wie die Aktien der neuen Elektrischen Bahn zeigen werden. Mancher Clerk, Grocer, Plumber, Zimmermann oder sonstige Leute von beschränkten Mitteln, die die Einsicht besitzen, die wunderbare Möglichkeit dieser Anlage zu begreifen und zu jetzigen Preisen kaufen, werden zu den reichen Leuten innerhalb fünf Jahren gehören. Auch nur ein paar hundert Dollars, zu dem Preise angelegt, zu welchem die Aktien heute verkauft werden, werden mit beinahe absoluter Sicherheit in fünf Jahren ein Einkommen daraus ziehen, daß der Besitzer, so lange er lebt, keinen Tag Arbeit mehr zu thun braucht.

Der Werth der Aktien beträgt das Doppelte, und es ist einfach unmöglich ihn zu veringern, da er die folgende Klausel enthält:

> **Dieser Schein wird nach allen Strecken der Bahn als Fahrgeld angenommen bis zu dem Nennwerth der Aktien, deren Besitz er bescheinigt, und zu den laufenden Raten.**

Das heißt, daß, wieviel oder wie wenig auch die Aktien im Markt werth sein mögen, der Inhaber einen der in zehn Stunden nach New York eilenden Züge besteigen und seinen oder eines Freundes Fahrpreis bis zum Betrage von $100 mit diesem Aktienschein bezahlen kann, der gegenwärtig nur $25 kostet. Man sieht, was für eine vortheilhafte Geldanlage dieses Unternehmen bietet. Nichts kann seinen Werth verringern oder auch nur gefährden. Mit dem Augenblick, da die Bahn in Betrieb gestellt wird, haben die Aktien den Werth baaren Geldes, und zwar den vierfachen, wenn sie jetzt gekauft werden. Es wird keine Schwierigkeiten machen, die Aktien in wirkliches Geld umzusetzen, denn jeder Billetmakler wird dazu für eine kleine Gebühr bereit sein, ja, schon heute über ein Jahr, wenn erst die ersten hundert Meilen der Bahn in Betrieb sind.

Das Einkommen der Bahn wird alle Erwartungen übertreffen.

Die neue elektrische Bahn wird eine ungeheure Kundschaft anziehen, nicht nur wegen ihrer schnellen Beförderung und ihres Komforts, sondern hauptsächlich wegen des geringen Fahrpreises von $10, der ungefähr die Hälfte von den jetzigen Preisen der Dampfbahnen bildet. Kommt nun noch die Schnelligkeit von zehn Stunden hinzu, so wird jedem einleuchten, daß die alten Bahngesellschaften einen großen Theil ihres Verkehrs, wenn nicht den größten, an die elektrische Bahn werden abgeben müssen. Aber nicht nur das, sondern es wird ein wahres Reisefieber solche Leute ergreifen, die bisher wegen Geldmangels in ihren vier Wänden bleiben mußten.

Die Chicago-New York Elektrische Bahn wird das wohlhabendste und am reichsten bevölkerte Gebiet des Landes durchkreuzen, ein Gebiet, dessen Getriebe den Eindruck einer Riesenwerkstatt macht. Dem Tag der Uebergabe der Bahn wird ein begeistertes Publikum mit Spannung entgegensehen, und der Strom des Goldes, der in die Taschen der glücklichen Aktieninhaber fließt, wird eine Umwälzung der Vermögensverhältnisse zur Folge haben. Handwerker und kleine Kaufleute, die in kluger Voraussicht ihre Ersparnisse in dem Unternehmen anlegten, werden über Nacht vermögend geworden sein.

Das Gebiet, welches die Bahn berühren wird, hat eine Bevölkerung von 8,600,000 Seelen, die sich bis zur Vollendung der Bahn um eine weitere Million vermehrt haben wird. Das bedeutet 12,000 Seelen auf jede Meile der Bahnstrecke. Mindestens ein Drittel der Bewohner dieses Landes werden die Bahn benutzen, so daß nach den Berechnungen unserer Fachmänner die jährlichen Einnahmen sich auf mindestens $32,000,000 belaufen werden. Eine Anschauung von dem ungeheuren Verkehr zwischen Chicago und New York gewinnt man, wenn man erfährt, daß auf den verschiedenen Bahnen täglich achtundsechzig Schnellzüge den Verkehr vermitteln, von denen manche jährlich eine Einnahme von mehr als einundeinhalb Millionen Dollars abwerfen.

Der elektrischen Bahn wird, weil ihre Züge die Fahrt in der Hälfte der Zeit zurücklegen werden, ohne Zweifel die Brief- und Packetpost-Beförderung zugesprochen werden, was eine weitere Einnahme von Millionen bedeutet.

Dieser Voranschlag der Erwerbsfähigkeit der neuen Bahn ist keineswegs übertrieben. Ein solches Riesenunternehmen zieht immer eine Umwälzung der industriellen und ökonomischen Verhältnisse nach sich, und eben deswegen ist es nicht ausgeschlossen, daß unsere Zahlen, die eben aus gegenwärtigen Verhältnissen geschöpft werden, weit zu niedrig gegriffen sind. Es gibt unten in Texas eine kleine elektrische Bahn, die mehr als hundert Prozent Dividenden abwirft. Da herrschen außergewöhnliche Umstände, aber auch bei dem Unternehmen der Chicago-New York elektrischen Bahn reden außergewöhnliche Umstände mit.

Die Kapitalanlage in Eisenbahnunternehmen ist sicherer als die Anlage in irgend einem anderen Geschäft. Die Eisenbahn ist nicht durch Feuer, Erdbeben oder sonstige Naturgewalten gefährdet, auf jeden Fall nicht derart, daß ihre Existenz dadurch vernichtet werden könnte. Sie erstreckt sich auf ein solch ungeheures Gebiet, daß nur ein Theil ihres Eigenthums, und damit nur ein Theil des Kapitals, beschädigt werden kann. Trustfonds, die gewiß sicher angelegt werden müssen, werden gewöhnlich in Eisenbahnsicherheiten untergebracht. Der Gesammtwerth der von den Eisenbahnen des Landes ausgestellten Sicherheiten ist $14,000,000,000, ein Achtel des gesammten Werthbestandes der Vereinigten Staaten.

Jetzt ist die Zeit, Euer Geld anzulegen. Nie wieder werden die Preise so niedrig sein.

Eisenbahn-Vermögen sind die größten Vermögen auf Erden. Die Männer, welche ungezählte Millionen durch Kapitalanlagen in Bahnen verdienten, haben nicht Jeden erst gefragt, ob die Anlage gut oder sicher sei. Es waren Männer, welche für die Tadler taub blieben und die Unternehmen unparteiisch untersuchten daraufhin, ob sie sich lohnen würden. Sie stützten sich auf ihr eigenes Urtheil und auf ihren eigenen Verstand. Indem wir Ihnen sagen, daß die Aktien der Chicago-New York Electric Air Line-Bahn nicht nur die beste, sicherste und klügste Anlage für alle Ihre Ersparnisse sind, sondern daß Sie, wenn Sie jetzt zum niedrigen Preise von $25 für jede Hundertdollar-Aktie kaufen, infolge des Steigens der Aktien ein wohlhabender Mann werden, wünschen wir nur, daß Sie Ihrem eigenen Urtheil folgen und sich von den Thatsachen überzeugen, daß wir die Wahrheit sprechen.

Es ist ein Vorschlag, bei dem jedes Risiko ausgeschlossen ist. Jeder Mann und jede Frau kann sehen, ganz einerlei, ob die Bahn gewinnbringend sein wird oder nicht, daß auf den Antheilscheinen erklärt ist, daß diese als Fahrscheine auf der Bahn Geltung haben werden. Und Fahrscheine besitzen den Werth von baarem Geld. Aber das ist nur ein kleiner Theil des Werthes dieser Aktien. Die Bahn wird ohne Frage gebaut werden und riesige Dividenden abwerfen, wie wir gesagt haben. Das Steigen der Aktien im Werthe ist so sicher, wie der Aufgang der Sonne, und der Mann ist glücklich, dessen Weitsicht und Urtheilsvermögen ihn in den Stand setzt, den Unterschied zwischen einer sicheren und vernünftigen Anlage, wie es dieses große elektrische Bahnunternehmen ist, und den vielen Wildkatzen-Minen-, Oelbrunnen-, Gummiplantagen- und anderen Gründungen zu erkennen, welche die Kapitalisten mißtrauisch gemacht haben. Niemand kann, wenn er ehrlich ist, sagen, ob eine Mine ertragsfähig sein wird oder nicht. Niemand kann das Risiko klimatischer Verhältnisse oder der Erlangung von Arbeitern, Dinge, die für den Ertrag von Gummiplantagen ausschlaggebend sind, vorhersagen. Niemand kann die Menge Oel vorhersagen, die aus einer Quelle geschöpft werden kann. Wie verschieden ist hingegen ein Bahnunternehmen, wie solide die Grundlage ihrer Erträge. Die Aktien der Chicago-New York Electric Air Line Railroad bieten die großartigste Gelegenheit, welche das Publikum jemals hatte, sich an einem geschäftlichen Riesenunternehmen von nationaler Wichtigkeit zu betheiligen — einem Unternehmen, so riesig und mit solchen Schutzwehren zur Sicherstellung der Leute, welche es gebaut haben, umgeben, daß kein Bond und keine Hypothek sicherer sein kann. Kein geschäftliches Unternehmen irgendwelcher Art wird daran denken, eine derartige Gelegenheit zu bieten, um mit sehr kleinen Anlagen große Vermögen aufzubauen, wie es mit den Aktien der Chicago-New York Electric Air Line Railroad geschieht.

Eine Bahnanlage ist etwas durchaus greifbares; die Geleise, das Rollmaterial, die Riesenlokomotiven, die palastartigen Bahnhöfe sind Dinge, die man sehen kann. Eine Bahnanlage steht zum Gelde im gleichen Verhältniß, wie Mehl zum Brote, beide sind Stapelartikel. Das größte Geschäft der Welt ist heutigen Tages das Eisenbahngeschäft, und hiermit haben mehr Millionäre angefangen, als mit sonst etwas.

Leser, wir haben versucht, Ihnen zu zeigen, daß Sie jetzt die Gelegenheit haben, einen Grund zum Reichthum zu schaffen. Ob Sie viel oder wenig Geld haben, sagen wir Ihnen doch freimüthig und offen, daß Sie, wenn Sie klug sind, jeden Dollar, den Sie besitzen, in Aktien der Chicago-New York Electric Air Line Railroad Co. anlegen werden. Lassen Sie sich nicht durch Zweifel abschrecken, sondern studiren Sie nur einfach die Thatsachen, wie wir sie Ihnen geschildert haben, und dann lassen Sie sich von Ihrem Verstand und eigenen Urtheil leiten.

Jeder Mann und jede Frau, welche Aktien der Chicago-New York Electric Air Line Railroad zu dem Preise von $25 kaufen, wozu wir sie jetzt ausbieten, wird aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach über dreißig Prozent Dividenden bekommen oder die Aktien bald zu über $300 das Stück verkaufen können. Heute kostet jede nur $25.

Es werden sehr wenige Aktien zu diesem Preise ausgeboten werden. Kommen Sie nach unserer Geschäftsstelle, wenn es Ihnen möglich ist, wir werden Ihnen alle Einzelheiten erklären. Falls Sie nicht kommen können, so füllen Sie untenstehenden Koupon aus und schicken Sie ihn an uns mit Geld in eingeschriebenem Brief, oder mit Post- oder mit Expreß-Money-Order" für die Zahl der Antheilscheine, welche Sie wünschen. Theilweise Zahlungen können nach der Rate von zehn Prozent Anzahlung und zehn Prozent jeden Monat gemacht werden, bis die Aktien bezahlt sind.

Offen Samstags bis 4 Uhr Nachmittags.

KOUPON.

Frederick H. Wood,

Finanz-Agent Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn,

Zimmer 544, 545, 546 Monadnock Bldg., Chicago, Ill.

Einliegend finden Sie..............................als..............................(man sage ob volle oder Theil-) Zahlung für..............................Aktien der Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn.

Name..

Adresse..

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 5. August 1906.

(Für die „Sonntagpost.")

Gudrun.

Von Albert Weiße.

Eine Biene, die ihr Geschäft versteht, soll bekanntlich auch aus der Giftblume Honig saugen können.

Neulich habe ich dieses Kunststück selbst versucht; ob ich damit Erfolg gehabt, überlasse ich dem geehrten Leser zu beurtheilen.

Die Sache ist nämlich die: Am letzten Samstag hatte mir meine Frau Bösewetter für den Nachmittag ein extraordinär großes Reinemachen meines Zimmers mit Fußbodenscheuern, Fensterwaschen usw. angesagt und mich auf die Straße mit der strikten Order getrieben, vor 6 Uhr Abends ihre Kreise nicht zu stören. In die Kneipe zu gehen verspürte ich keine Lust, und eine Familie meiner Bekanntschaft aufzusuchen erst recht nicht. Man mag ein sonst gerne gesehener Gast in einem Hause sein, am Samstag Nachmittag ist man nirgends willkommen. Der dem weiblichen Geschlechte eigene Beinigungstrieb fordert dann seine Rechte, und die mit Staubwischer, Besen und Scheuerlappen hantirende Hausfrau sieht in dem Besucher einen Störenfried, und so liebenswürdig sie auch sonst sein mag, behandelt ihn dementsprechend. Ich bummelte also ziel- und planlos in den Straßen umher und raisonnirte über die für die ganze Männerwelt beschämende Thatsache, daß ein alter, invalider Mann die Flucht ergreifen muß, wenn seine Wirthin von der Reinmachewuth befallen wird. Von diesem Aerger und dem noch qualvolleren Gedanken an die Greuel der Verwüstung, die meine Frau Bösewetter unzweifelhaft unter meinen Schreibereien anrichten würde, befreite mich der Reklamewagen eines Theaters der Westseite, der meine Aufmerksamkeit auf sich zog. In großen, fußhohen Buchstaben wurde da auf der festgespannten Leinwand der Welt die Kunde gebracht, daß in der Matinee-Vorstellung das fünfaktige Melodrama „Gudrun" von den ersten Kräften der amerikanischen Bühne aufgeführt werde. Eintrittspreis zu allen Plätzen des Hauses nur 10 Cents.

Ich sprach zuvor von Giftblumen. Diese billigen Theater sind der fruchtbarste Boden, auf dem die dramatischen Giftblumen wunderbar gedeihen und üppig in's Kraut schießen. Dem Geschmack ihres Publikums entsprechend, das überwiegend aus halbwüchsigen Burschen besteht, bringen die Theaterleiter fast ausschließlich dramatisirte Dime-Novellen zur Aufführung. Je mehr in einer Vorstellung geraubt, gesengt und gemordet wird, je mehr Anklang findet sie; Scheusale in Menschengestalt, die ein Farmhaus überfallen und die Bewohner auf die gräßlichste Weise zu Tode martern, Zugräuber, die einen Eisenbahnzug mit Dynamit in die Luft sprengen, Cowboys, die Sheriffsposſen eine Schlacht liefern, solches sind die stereotypen Figuren auf diesen Brettern, die für Jung-Amerika die Welt der Romantik bedeuten. Titel wie „The Great Diamond Robbery", „The Black Hand", „Buried Alive" üben einen unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Patrone dieser Theater aus, und mancher arme Zeitungsjunge schläft in einem Hausflur oder in einem Aschkasten, weil er der Versuchung unterlegen ist, seinen letzten Dime für solchen Kunstgenuß zu opfern.

Meine Verwunderung über den Titel des Stückes, zu dessen Besuch der Reklamewagen einlud, war daher sehr erklärlich. Gudrun? — Sollte etwa die uralte nordische Sage über die bluttriefende Bühne gehen, oder hatte ein kühner Dramaturg das Wagniß unternommen, sie nach dem Geschmack des hochverehrten Publikums umzuwandeln und als grausige Mordgeschichte nach dem wilden Westen zu verlegen? Darüber mußte ich mir Gewißheit verschaffen; was ich um so lieber that, da ich dann wußte, daß ich nicht, des planlosen Herumlaufens müde, in Versuchung kommen würde, nach Hause zu gehen und wegen verfrühter Rückkehr von meiner scheuernden Frau Bösewetter ausgezankt zu werden.

Ich kam gerade zur rechten Zeit, als der Vorhang aufging, und blieb da, bis er fiel. Eine angenehmere Täuschung, als während der drei Stunden, die die Aufführung dauerte, habe ich selten erlebt.

Ganz wider mein Erwarten und sehr zum Mißfallen der regulären Theaterbesucher wurde ein Stück gegeben, in dem nicht der geringste Mord begangen, ja nicht einmal ein einziger Revolverschuß abgegeben wurde, was einen neben mir sitzenden jungen Westseiter zu der abfälligen Kritik veranlaßte: „I never saw such a rotten show before — not one shot is fired in the whole play!"

Ich war der entgegengesetzten Meinung. Wenn auch die Aufführung durch „die ersten Kräfte der amerikanischen Bühne" Vieles, wenn nicht Alles, zu wünschen übrig ließ, so hat mir doch das Stück an sich so gut gefallen, daß ich der Versuchung nicht widerstehen kann, meine nachsichtigen Leser mit dem Inhalt des Melodramas Gudrun bekannt zu machen.

* * *

Sie hatten sich verlobt, als Gudrun 17 Jahre alt geworden und Olaf in's zweiundzwanzigste Lebensjahr getreten war. Gudrun hatte bei dieser Verlobungsfeier die Hochzeitskrone auf ihren weichen, blonden Locken getragen, wie vor Jahren ihre Mutter und vor dieser die Großmutter und die Urahne, und der Priester hatte über sie und den Olaf den Verlöbnißsegen gesprochen! — Dem Verlobungspakt wird in Norwegen große Wichtigkeit beigelegt und die Zeremonien dabei stehen denen bei der Hochzeitsfeier kaum an Feierlichkeit nach.

Olaf war der typische Norman, ein Wikinger, wie die Sage und das Lied ihn kennt, stark, blond und von königlichem Wuchs.

Die Nachbarn hatten sich verwundert angeschaut, als seine Eltern ihm diesen Namen gaben, wie sie ihn über das Taufbecken in der alten, grauen Steinkirche hielten.

„Es ist eines Königs Name!" hatten sie sich zugeflüstert, „und der Sohn eines Fischers hat kein Recht, einen solchen Namen zu tragen!" Doch das heilige Taufwasser hatte bereits die weiße Stirne des Knäbleins benetzt, und der Sohn des alten Peter war Olaf getauft, statt wie es Recht und Sitte gewesen, Peters Sohn.

Die Jahre verflossen, und während Olaf zum Manne heranreifte, entfaltete sich im Hause des alten, braven Schulmeisters ein bescheidenes zartes Mädchen-Knöspchen zur herrlichen Jungfrau. Gudrun hatte sie der Vater taufen lassen, und wieder hatten die Nachbarn den Kopf geschüttelt. „Gudrun," sagten sie, „war der Name der unglücklichen Dame, um die der grimme Christenkönig Olaf warb!" Doch das heilige Wasser hatte bereits die weiße Stirne des Mägdleins benetzt, und sie behielt den Namen Gudrun.

Olaf hatte von seinem Vater, der als Führer der freiwilligen Rettungsmannschaft einen Heldentod in den Wellen gefunden, ein Fischerboot geerbt — aber dem ungestümen Knaben, der trotz seiner sechzehn Jahre der stärkste und verwegenste Bursche der ganzen Siedlung war, sagte das verhältnißmäßig gefahrlose und ruhige Leben eines Fischers nicht zu. — Er wollte die Welt sehen und Abenteuer erleben; verkaufte sein Fischerboot und fuhr als Schiffsknecht auf einem Segelschiffe davon. Lange hörte man von ihm nichts, bis heimkehrende Kameraden, die, wie ihn, das Normanenblut in die Fremde getrieben, Nachricht über ihn nach der Heimath brachten. Die alten Frauen rückten in den Spinnstuben ihre Räder näher zusammen, damit die jungen Spinnerinnen nicht hören sollten, wenn sie die Kunde, die die Seeleute über Olaf und seine Abenteuer gebracht hatten, besprachen; — arg, gar arg sollte es der Olaf in den Hafenstädten und Landungsplätzen getrieben haben.

Aber dann kam der Tag, da er selbst wieder in der Heimath erschien. Am Abend stand er an der Pforte des Gartens, in dem Gudrun die Königsrose war — und — es passirte die alte und doch ewig neue Geschichte, aber sie brach ihnen das Herz nicht entzwei — sie machte sie selig — und als Olaf Gudrun zum ersten Male öffentlich nach dem feierlichen Verlöbniß nach dem Segen des Priesters auf den Mund küßte, da schüttelten die Nachbarn nicht die Köpfe, sie gedachten auch nicht der üblen Gerüchte über Olaf, sie sahen bewundernd auf das herrliche Paar und flüsterten sich zu: „Wie ein König und eine Königsbraut!"

Einige Wochen voll Glück und Sonnenschein folgten der Verlobung.

Dann drang der Vater Gudruns in Olaf, er solle das Fischergewerbe wieder aufnehmen und sich ansäßig machen.

„Ich kann nicht!" erwiderte Olaf. „Die Welt ist mir hier zu enge. Da drüben über dem Ozean ist ein Land, wo der willige und fleißige Mann sich nicht mit Kümmernissen um sein kärgliches Stückchen Brot abzuschinden braucht, sondern mit leichter Mühe Reichthümer erwerben kann; wo es keine Herren und Knechte gibt und keinen König und Riksdag, die mit einander berathschlagen, wie sie dem armen Volke den letzten Blutstropfen aussaugen können!"

Der alte Mann widersprach ihm nicht. Was hätte es genützt? Den Willen der ungestümen Jugend durch Abmahnungen und Gegenvorstellungen zu brechen, hieße die über das Ufer schlagende See durch Worte zurücktreiben wollen . . .

„So gehe mit Gott!" sagte er, „und möge Dich Dein Schritt nie gereuen.

Allabendlich saßen jetzt Gudrun und Olaf bei einander, lasen die glänzenden Schilderungen von den Wundern der neuen Welt und folgten mit den Fingern auf der Landkarte den Schienenwegen, die das Land von Osten nach Westen durchschnitten. Welchen davon würde er einschlagen? Oh, es war gleichgiltig; — wie alle Wege nach Rom, so führen alle Wege in Amerika zum Glücke. Sie bauten Luftschlösser — Gudrun war so muthig und hoffnungsfreudig, wie Olaf selbst, und als endlich die Abschiedsstunde schlug, da weinte Gudrun nicht. Warum auch? Es war ja nur eine Trennung auf kurze Zeit: — da konnte sie die feine Leinwand spinnen und die weiche Wolle für ihre Kleider weben, und wenn Olaf eine Heimath für sie gefunden, dann würde sie ihm folgen über die Ozeane und die weiten Länder!

Die ersten Briefe Olafs aus der neuen Welt waren voller Hoffnung. Er schrieb, daß er sie nachkommen lassen werde, sobald er sich im Washington Territorium weit, weit im Westen, angesiedelt habe; die Regierung gebe den Einwanderern das Land dort fast umsonst; — nur bebauen müßten sie es selbst und sich Heimstätten darauf errichten!

Gudrun sang und spann, und wenn das Rädchen schnurrte, schlug sie den Takt mit ihrem Fuße auf dem sandigen Fußboden der Spinnstube — und die Nachbarn sagten: „Gudrun ist eine glückliche Braut!"

Und dann kam sein Brief, daß er wirklich eine Heimstätte unfern einer norwegischen Kolonie im Urwalde in Washington gefunden. Aber von der Zeit an klopfte der Briefträger seltener und seltener an des Schulmeisters Thüre und zuletzt kam er gar nicht mehr.

Die Nachbarn, deren Glauben an den wilden Sproß des alten Peter durch die Verlobung mit Gudrun wieder gekräftigt war, fingen aufs Neue an, mit den Köpfen zu schütteln . . . . aber das Mädchen, treu und gesund im Herzen, wie die jungen Tannen in ihrem Heimathwald, zweifelte keinen Augenblick an ihrem Olaf. Sechs Monate, ein Jahr, zwei Jahre vergingen. Der Vater starb.

Gudrun pflanzte eine Trauerweide auf dem frischen Grabhügel, unter dem ihr Erzeuger schlief; dann traf sie, ohne viel Aufhebens zu machen, ihre Vorbereitungen für die Reise und verließ mit dem nächsten, nach Hamburg fahrenden Schiff den Hafen. Nach einer beschwerlichen Seereise über den Atlantischen Ozean landete sie in New York, rastete eine kurze Zeit und unternahm es dann, mit den Briefen Olafs als Führer, den Kontinent auf demselben Wege, den er vor ihr eingeschlagen hatte, zu durchqueren.

Warum meldete sie ihm ihre Ankunft in New York nicht? Warum hatte sie ihn nicht vorher von ihrer Abreise aus Norwegen benachrichtigt? Er hatte ihr lange Zeit nicht geschrieben— jetzt wollte sie nicht schreiben — das sollte seine Strafe sein! Und dann die Ueberraschung, wenn sie plötzlich, wie vom Himmel geschneit, in seiner Heimstätte erscheinen, ihm um den Hals fallen und den guten, lieben, bösen Jungen auszanken würde, daß er ihr nicht geschrieben und so viel Trubel gemacht habe, ihn hier weit in der fernen Wildniß zu suchen. Das Herz hüpfte ihr bei dem Gedanken an diesen Augenblick höher und die Vorfreude auf das Wiedersehen ließ das muthige Mädchen alle Beschwerden und Widerwärtigkeiten der langen Reise willig ertragen. Erst am zwölften Tage langte sie mit der „Overland Stage" in dem kleinen Neste im Norden des Washington Territoriums an, von dem aus er ihr zuletzt geschrieben, daß er sich in der Nachbarschaft angesiedelt hätte. Hier mußte sie ihn endlich finden. Zu ihrer großen Freude war der alte Postmeister ein Landsmann aus Norwegen, der sie sogleich beim Aussteigen aus dem Postwagen als eine Tochter seiner nordischen Heimath erkannte, in ihrer Muttersprache freundlich begrüßte und in sein Haus führte.

Doch änderte sich sein Benehmen sofort, und seine Stirne legte sich in ernste Falten, als sie ihm den Beweggrund bekannt gab, der sie die so viele tausend Meilen lange Reise hatte machen lassen, und als sie dann, plötzlich ihre Erzählung unterbrechend, ihn in aufgeregter Weise und fast stürmisch bat, ihr doch anzugeben, wie sie am Besten und Schnellsten zu ihrem Olaf gelangen könne, da schwieg er betreten; es war ihm offenbar höchst peinlich, die verlangte Auskunft zu geben.

Gudrun sah es und ahnte Schlimmes!

„Um Gotteswillen!" rief sie, „ist der Olaf von hier fortgezogen oder ist ihm gar Etwas zugestoßen?"

„Nein," erwiderte der Postmeister langsam, fast stotternd, „Olaf ist wohlauf und hat seine „Shanty" etwa fünf Meilen von hier, da hinten im Busch aufgeschlagen; aber der Weg dahin ist äußerst beschwerlich und auch gefährlich. Allein kannst Du nicht gehen; einen Führer habe ich aber nicht, und ein Wagen kommt durch das Gestrüpp nicht hindurch. Doch warte, ich werde meine Frau aus dem Garten rufen, vielleicht weiß sie Rath!"

Gudrun sah durch das Fenster, wie der alte Mann längere Zeit mit der Frau im Garten sprach — die Beiden mußten über irgend etwas verschiedener Meinung sein; die Frau redete heftig auf ihn ein, während er, wie widersprechend, mit dem Kopfe schüttelte und abwehrende Bewegungen machte. Doch schließlich mußte sie ihn zu ihrer Meinung bekehrt haben, denn er nickte ihr, wenn auch mit dem Ausdruck des bedenklichen Zweifels, zu — und das Paar trat Hand in Hand in's Haus.

Die alte Dame — eine würdige Matrone im Schmuck des Silberhaars — ging auf Gudrun zu, umarmte sie und drückte einen Kuß auf ihre reine Stirn.

Diese beinahe mütterliche Zärtlichkeit von Seiten einer Fremden that dem jungen Mädchen, das seit Wochen nur kalte, theilnahmslose Menschen um sich gesehen hatte, unendlich wohl; aber gleichzeitig befrembete sie der Ausdruck des Mitleids, ja fast der Trauer, mit dem die gute, alte Dame sie ansah, während sie ihr liebevoll die Wangen streichelte.

„Und Du willst schon heute Deinen Olaf im Walde da hinten aufsuchen!" fragte die Frau besorgt, „Du bist von der langen Reise vollständig erschöpft! Würdest Du nicht besser daran thun, unsere Gastfreundschaft anzunehmen und Dich einen oder mehrere Tage ausruhen, bis Du den durchaus nicht gefahrlosen Weg nach Olafs Hütte antrittst?"

„Tausend Dank für das gütige Anerbieten," erwiderte Gudrun, die Hand der guten Alten küssend, „tausend Dank! Aber ich kann nicht warten. Die Unruhe würde mich aufreiben — jetzt, nachdem ich nach einer Reise von vielen tausend Meilen mich endlich in Olafs Nähe weiß, würde mir jede Minute zur Ewigkeit werden. Laßt mich, Ihr guten Leute, gehen!"

„Ich kann Deine Gefühle verstehen, meine Tochter!" sagte die Frau mit einem Seufzer, „und ich will Dich nicht zurückhalten," und mehr zu sich selbst als zu dem Mädchen sprechend, setzte sie hinzu: „Vielleicht ist es am Besten so!"

Der Postmeister hatte während dieser Unterhaltung mit Bleifeder einen flüchtigen Situationsplan der Umgegend auf ein Stück Papier geworfen— aber er zögerte, die Zeichnung Gudrun einzuhändigen.

„Gib ihr nur das Papier!" redete die Frau ihm zu. „Und dann sage unserem lieben Kinde hier genau Bescheid. Es ist erst Mittag, und wenn sie genau Deiner Anweisung folgt und trotz ihrer Müdigkeit tüchtig ausschreitet, so kann sie noch vor Einbruch der Nacht ihr Ziel erreichen . . . Vielleicht ist es am besten so!" setzte sie wieder leise hinzu.

Der Postmeister beschrieb Gudrun an Hand des von ihm gezeichneten Diagrams den Weg. „Folge dem Pfade hier, er ist ausgetreten und daher völlig erkennbar, bis zu dem Fuße des Berges. Dann wende Dich rechts — dort kommt der Urwald. Die einzigen Wegweiser, die Du da nur noch finden kannst, sind die Bäume, die durch einen Axthieb in ihrer Rinde kenntlich gemacht sind. Sei also vorsichtig, daß Du nicht vom rechten Wege abkommst und in die Irre geräthst. Vor allem aber, Kind, fürchte Dich nicht. Zu einem Unternehmen, wie dem Deinen, ist Furchtlosigkeit die nothwendigste Vorbedingung!"

„Ich werde vorsichtig und furchtlos sein!" antwortete das muthige Mädchen. „Sollte ich jetzt in der elften Stunde meinen Muth verlieren?"

„So gehe mit Gott!" fiel die Matrone ein; „aber vergiß nicht, daß derselbe Weg, der nach Olafs Hütte führt, auch wieder nach unserem Hause zurückführt!"

„Warum ließest Du sie ziehen!" fragte der Postmeister, indem er der jetzt auf die Prairie zuschreitenden Gudrun nachsah, „ich für meinen Theil hätte sie, wenn es sein müßte, mit Gewalt zurückgehalten! Dieser Gang mag ihren Tod zur Folge haben."

„Nicht doch, dieser Gang wird ihre Rettung sein — ich habe im Vertrauen auf Gottes Güte und meine Kenntniß des Menschenherzens gehandelt . . . . Sie wird dem furchtbaren Schlage nicht erliegen, sondern dadurch genesen!"

* * *

Gudrun schritt munter auf der grünen Teppichdecke der Prairie aus, trotzdem es sehr heiß und sie die letzte Zeit auf der Eisenbahn und in dem alten Rumpelkasten der Postkutsche nicht eine einzige Stunde ruhigen Schlafes genossen hatte, fühlte sie keine Müdigkeit. Die Skandinavier sind ein hartes Geschlecht — Männer wie Frauen — aber Gudrun wäre doch wohl nach solchen Strapazen nicht mit so elastischen und schnellen Schritten dahingeeilt, wenn nicht die Sehnsucht nach ihrem Olaf sie getrieben und die Furcht, von der Nacht überrascht zu werden, ihr Vorspann geleistet hätte. Am Fuße des Berges hörte die Prairie auf. Hier mußte sie sich nach Anweisung des Postmeisters rechts wenden! Bald umschloß sie das Dunkel des Urwalds — nur mit Mühe konnte sie die oft hunderte von Fuß von einander entfernten angeschlagenen Bäume finden, die ihr den Weg zeigen sollten. Je tiefer sie in den Wald eindrang, je dichter wurde er; je schwieriger war es für sie, sich zurecht zu finden. Große, vom Sturm entwurzelte, oder vom Blitz gefällte Bäume versperrten ihr den Weg; sie mußte, um vorwärts zu kommen, ohne die rechte Richtung zu verlieren, über diese Hindernisse hinwegklettern, oder auch, sehr zum Schaden ihrer Kleider, die bald in Fetzen vom Leibe hingen, darunter durchkriechen. Verwachsenes Gestrüpp zwang sie oft, es im weiten Boden zu umschreiten, nachdem sie bei den vergeblichen Versuchen, durchzubrechen, sich an den Händen und im Gesicht an dem spitzen Strauchwerk verletzt hatte. Nur ein schwacher Lichtschimmer fiel durch das dichte Laubdach über ihr, und eine bedrückende Stille herrschte in dieser unendlichen Baumwüste. Nicht ein Vogel sang, kein Heimchen oder anderes Insekt zirpte, nur das welke Laub raschelte beängstigend unter ihrem Schritte. Trotzdem sie sich mit Gewalt dagegen sträubte, von ihrer Phantasie sich erschrecken zu lassen — die Gestalten der rothen Teufel, von denen sie im „Lederstrumpf" gelesen, tauchten vor ihren Augen auf! In einem abgebrochenen Baumstamme in der Ferne vermeinte sie einen Bären oder sonst ein wildes Thier zu erblicken; trotz aller Hindernisse floh sie, so schnell sie vermochte, doch zitternd vor Furcht, daß aus den Baumwipfeln ein Panther oder ein anderes böses Katzenthier sich auf sie stürzen würde.

An einer Lichtung warf sie sich erschöpft auf den Boden.

„O Olaf, Olaf!" schrie sie, „Olaf, hilf mir!" — aber kein helfender Olaf erschien, nur das Echo warf den Namen des Geliebten wie höhnend zurück.

Wieder raffte sie sich empor, rannte weiter — Moos, grau wie ihres Vaters Haar, sprang von den Bäumen und schlang, sie festzuhalten, eine Kette um ihren Körper, aber sie durchbrach die Kette . . . vorwärts . . . vorwärts! —

Die Nacht. . . . die furchtbare Nacht schickte bereits ihre Vorboten, die dunkeln Schatten, auf die Erde . . . .

Plötzlich brach ein Huhn aus dem Gebüsche . . . . und rannte geängstigt vor ihr her. — Gudrun schrie vor Freuden auf! . . . . Hier war Leben! . . . . Ihr Herz sagte ihr, daß sie am Ziele sei . . . . Sie folgte der Richtung, die das schreiende Huhn nahm, und kam an eine Oeffnung des Waldes. — In nicht zu großer Entfernung sah sie eine Hütte; . . . sie wußte, daß es Olaf's Blockhaus war; zwischen zwei mächtigen Eichen war es erbaut! — Das hatte er ihr in seinem letzten Briefe geschrieben . . .

Sie blieb einen Augenblick stehen und legte die Hand auf das stark pochende Herz; — wie der Schreck kann auch die übergroße Freude lähmend wirken. —

Ein Mann trat aus der Hütte . . . ihr Olaf! . . . .

„Olaf!"

Der Freudenschrei erstarb auf ihren Lippen. — Der Mann, dessentwillen sie das Vaterland verlassen hatte und den sie mit jeder Faser ihres Herzens liebte, folgte ein kupferfarbiges Weib mit langem, straffen Haar und blitzenden Augen. — Um ihre Schultern hatte sie eine grobe, bunte Decke geschlungen, in deren Falten sie ein kleines Kind trug. — Olaf liebkoste das Weib, dann nahm er das Baby auf den Arm und sang ihm das Schlummerlied, mit dem die Norwegerinnen ihre Kinder in Schlaf zu wiegen pflegen.

Gudrun vergingen die Sinne, sie brach, ohne einen Laut von sich zu geben, zusammen — aber bald sprang sie auf und stürzte in den Wald zurück — wahnsinnig vor Schmerz, wie ein gehetztes Wild, rannte sie dahin . . . . „Nur fort! Nur fort! — Fort aus der Nähe des treulosen Verräthers". . . .

Instinktiv hatte sie den Weg eingeschlagen, den sie gekommen; — es war Mitternacht, als sie das Haus des Postmeisters erreichte.

Die alte Dame öffnete die Thür.

„Ich wußte, daß Du kommen würdest, armes Lamm!" sagte sie, „komm' herein und ruhe!" —

Sie führte das halbohnmächtige Mädchen in ein Schlafgemach, zog ihr die Schuhe ab und legte die Todmüde in das schneeweiße Bett . . . .

Danntrat der Postmeister, der alten norwegischen Sitte folgend, mit einer brennenden Kerze an das Lager Gudruns. „Blase das Licht aus", sagte er, „und Dein Kummer wird mit dem Erlöschen der Flamme enden."

Gudrun that, wie ihr geheißen, und sank sogleich in einen tiefen, ruhigen Schlaf. —

Die beiden Alten sahen zärtlich in das friedliche Antlitz der Schlummernden.

„War es nicht recht, daß ich darauf bestand, Du solltest sie gehen lassen?" fragte die Frau . . . .

„Ja," erwiderte der Postmeister, es war ein verzweifeltes Mittel, aber das einzige, um die Liebe in dem Herzen dieses unschuldigen Kindes für den Unwürdigen sofort und auf immer zu tödten. Wenn sie sich jetzt einige Tage bei uns ausgeruht hat, wird sie meinen Vorschlag nicht zurückweisen und dankbar die Mittel von mir annehmen, die ihr die Rückreise nach der alten Heimath ermöglichen, und sie wird dort glücklich werden!" —

Und so geschah es. Nach zwei Jahren theilte Gudrun unter Rücksendung des ihr geschenkten Geldes und tausend Danksagungen dem Postmeister mit, daß sie die glückliche Frau eines braven Mannes und die Mutter eines reizenden Knäbleins geworden sei. —

Die falsche Wurst.

Eine Badegeschichte ohne Wasser. Von Heinrich Goldmann.

Es war um die siebente Abendstunde; aber die Luft stand noch drückend schwül in den Straßen, und August Plettkes kurze Beine hatten doppelte Mühe gehabt, den dicken schwitzenden Leib dem erfrischenden Bade entgegenzutragen.

Und nun, da er in wortloser Ergebung den weiten Weg bis zur Badeanstalt zurückgelegt hatte, sollte er obendrein noch warten, bis an ihn die Reihe käme; denn vor ihm harrten noch ungefähr fünfzehn reinigungsbedürftige Gestalten des Augenblicks, wo hier und da eine Zelle sich gastlich öffnete.

Einer solchen Thatsache gegenüber kann man nur bittersten Groll empfinden, und wenn man wie August Plettke die Nacht vorher bei Bier, Tabak und derben Späßen gewacht, sieht man sich in derartiger Lage nach einer Sitzgelegenheit um. Aber daß auch nicht ein einziger wackliger Stuhl sich unbesetzt erblicken ließ — das war denn doch für August Plettkes rechtschaffene Beine zu viel, und in der heftigen Art, wie er stets Entschlüsse zu fassen pflegte, begab er sich — nicht ohne durch ein leises Lächeln seine geheime Befriedigung darüber anzudeuten, daß er nicht bloß ein entschlossener, sondern auch ein findiger Mann sei — nach dem Hofe, um sich in eines jener Häuschen zu setzen, in die das Licht des Tages nur durch eine kleine runde Lücke zu dringen vermag.

Aber o weh über die Strapazen einer durchzechten Nacht! Sie sind groß, und wer trotzdem am darauffolgenden Tage sich wacker bei der Arbeit gezeigt wie Plettke, glaubt mit gutem Gewissen, seinen Antheilschein auf die wonnigen Räusche langentbehrter Ruhe einlösen zu können, wo immer er gerade zufällig sitzen mag, und so kam es denn, daß auch August Plettke in der aparten Einsamkeit seiner selbsterwählten Zufluchtsstätte gar bald in einen tiefen Schlaf gesunken war.

Inzwischen schlug über diesem Bilde menschlicher Zurückgezogenheit vom nahen Kirchthurm her die achte Stunde, es schlug die neunte Stunde und die zehnte, und eben wollte die große Wallfahrt der Stunden weiter ihren anfanglosen Gang dem Ewigkeitsmeer entgegenziehen — als plötzlich durch die heilige Stille des Hofes eine mächtige Hundelunge wahre Böllerschüsse erdröhnen ließ und aus dem Häuschen fast gleichzeitig das entsetzte „Donnerwetter!" eines eben erwachten Menschenkindes fuhr.

Pechschwarze Finsterniß raubte Plettke für die ersten Augenblicke jedes Orientirungsvermögen, bis erst mit den allmählich wiederkehrenden Sinnen ihm die ganze Größe seiner in mehr als einer Beziehung unglücklichen Lage zum Bewußtsein kam.

Auf den Zehenspitzen balanzirend, blickte er durch die enge Luke auf den Hof, um schaudernd die Wahrnehmung zu machen, daß er von einem gewaltigen Köter in seinem Versteck aufgespürt worden und dieses dimensional schreckenerregende Thier nun durch ein furchtbares Gebellver an ihm zum Verräther werden wollte. In gräßlicher Deutlichkeit brannte sich ihm die Erkenntniß ins bebende Herz, daß auf einen solchen Hundelärm hin jede Minute irgend jemand erscheinen müßte, um ihn als verdächtiges Individuum der Polizei zu übergeben — und dieser Gedanke jagte ihm alle Aengste eines ertappten Einbrechers durch seinen dicken, bei allem Jammer noch ungewaschenen Leib hindurch. An ein ungehindertes Entkommen war nicht zu denken.

Es galt also einen Kampf gegen das Gebiß einer Bestie: Leben und ein Paar noch gut erhaltene Beinkleider waren der Einsatz.

Wer bliebe da thatenlos? Ein Plettke? Niemals!

Und so stand auch schon ein regulärer Feldzugsplan vor seinem Auge.

Erst mit Güte! Das versprach am ehesten Erfolg. Bei seiner Frau war wenigstens damit allein noch etwas auszurichten. Warum also nicht bei einer solchen Bestie?

Und nun begann er das Thier mit Worten zu herzen, wie sie wohl kaum ein verhätscheltes Baby je gehört haben dürfte.

Aber das Thier war kein Baby und glotzte verständnißlos auf den gütigen Sprecher.

„Vielleicht hilft eine ernste Verweisung!" dachte Plettke und schrie ein energisches „Zurück!" dem Thier entgegen.

Aber das Thier stand wie aus Stein gehauen und bellte mit unverminderter Lungenkraft.

Da erstieg Plettke die letzte Sprosse seiner Taktik. Er sah ein: hier stand er vor dem härtesten Gebot der Nothwehr, und als gutmüthiger Mensch empfand er schon jetzt den Biß der Reue. Aber war nicht seinem Thun der Schutz des Gesetzes gesichert? Und so wurde es ruhig in seinem Inneren. Ein tiefer Ernst kam über ihn. Seine Seele verdunkelte sich: er war entschlossen, an der drohenden Bestie da draußen zum — Mörder zu werden.

Mit seinem eisenbeschlagenen Schuh wollte er sich auf das Vieh stürzen und entfliehen.

Und schon hob er das eine Bein, um den Schuh vom Fuß zu ziehen—wohlgemerkt vom rechten, denn dort drückte ihn sowieso ein Hühnerauge — aber o Gott: da fiel ihm ein, daß er heute ja nur ein Paar harmlose Segeltuchschuhe trug!

Nun wollte ihn die Verzweiflung packen. Mitten in einem fremden Gehöft, umlauert von den Gefahren einer unermeßlich starken Bestie und zu alledem noch ungebadet, kam ihm das Weinen nahe, und schon liefen ihm zwei dicke Thränen kitzelnd über das feiste Gesicht, als ihm seine fieberhaft arbeitende Phantasie einen neuen Rettungsgedanken eingab.

Er zog einen Schuh ab, streifte den Strumpf herunter und drehte ihn derart zusammen, daß er die annähernde Gestalt einer Wurst bekam. Dann hielt er dieses Gebilde lockend zur Luke hinaus, und sein Auge richtete sich gespannt auf das Thier. Aber die Lockung verfing nicht. Dem Thier stand die Erfahrung eines fünfzehnjährigen Hundelebens sowie eine erprobte Nase berathend zur Seite, um nicht eine falsche Wurst von einer richtigen unterscheiden zu können, und damit hatte eben Plettke nicht gerechnet.

Es war eine Enttäuschung, die geeignet gewesen wäre, ihn vollkommen muthlos zu machen und zu geduldigem Ausharren auf seinem Angstposten zu veranlassen, bis ihn der Morgen aus seinem Verließ erlöste—wenn zu Hause ein weniger resolutes Weib seiner gewartet hätte. Aber so war es nur vernünftig, das kleinere Uebel dem größeren vorzuziehen. Er nahm daher den Befreiungskampf von Neuem auf und schalt sich, daß er das, was ihm jetzt durchs Hirn erleuchtend blitzte, nicht schon gleich zur Ausführung gebracht hatte.

Vorsichtig erkletterte er den Rand der einen Seitenwand des unbedachten Häuschens, stieß mit dem linken Fuße die Thür weit auf und hockte sich oben in eine möglichst gesicherte Lage. Dann rollte er ein furchtbares „Rrrrr . . .!", um dessen Vollendung ihn jeder Hundedarsteller hätte beneiden können, so lange dem Hunde entgegen, bis das Thier gereizt und mit wüthendem Satze in das Innere des Häuschens sprang. Im selben Moment warf Plettke dem Hunde die falsche Wurst vors Maul, glitt plumpsend zu Boden, um im nächsten Augenblick die Thür von außen zuzuschlagen und zu verriegeln.

Die Bestie war gefangen! Das stand fest! Das war nicht mehr zu leugnen!

Aber — wie jetzt hinaus?

Er schlich zur Hausthür. Sie war verschlossen. Sollte er jemand rufen? Unter keinen Umständen ging das an. Man würde ihn festnehmen.

Unschlüssig trat er in den Hof zurück und prüfte die Höhe der Mauer, die ihn von zwei Seiten umschloß. Ein Erklimmen war ohne Hilfsmittel ausgeschlossen.

„Ja, wenn das Thier vernünftig wäre", dachte Plettke, dessen Wünsche schon den Boden der Erfüllbarkeit verließen, „dann könnte ich mich auf seinen Rücken stellen und von da aus die Mauer erklettern."

Aber das Thier war weit entfernt, vernünftig zu sein, sondern gefiel sich in den Manieren eines angeschossenen Tigers.

Da fiel Plettkes Blick auf die Stelle, wo ein paar Schuppen sich aus der Dunkelheit abhoben.

„Vielleicht, daß dort 'ne Leiter—" dachte Plettke, und behutsam tastete er vorwärts.

Plötzlich aber gab es einen klirrenden Ton. Er war mit dem Fuß an einen Eimer gerathen. Bei näherem Hinsehen entdeckte er darin eine Flasche, eine reguläre Bierflasche, und gefüllt war sie auch. Er öffnete den Verschluß und roch daran, und wer beschreibt sein Erstaunen: es war wirkliches Bier! Sollte er? Und schon hielt er die Flasche an den Mund, und als ihm die ersten Tropfen die Zungenspitze bespült hatten, da war ihm jeder Zweifel genommen, und mit wenigen hastigen Zügen hatte er die Flasche entleert. Mit solcher Kräftigung wuchs natürlich auch sein Muth. Gleichzeitig regte sich aber auch eine Art Dankbarkeitsgefühl gegen ein unbekanntes Geschick, und er schickte sich an, etwas zu thun, was er, wenn die Mauer niedriger gewesen wäre, vielleicht auch nicht gethan haben würde.

Er griff in die Tasche. Aber im Begriff, sich eben wieder nach dem Eimer hinabzubeugen, fuhr er wie vom Donner gerührt zusammen.

„Heda, Sie — ich sehe Ihnen schon lange zu, — aber warten Sie mal! Ich will Ihnen Ihre Vorliebe für fremde Bierflaschen gleich belohnen!"

Etwas Weißes verschwand vom Kellerfenster, und in der nächsten Minute fühlte sich Plettke, der nicht mehr wußte, was mit ihm geschah, am Arme gepackt.

„Gesteh'n Sie? Gesteh'n Sie?" rief ein übers andere Mal der hauptsächlich in seinem Biervorrath sich geschädigt glaubende Portier, indem er Plettkes Kugelgestalt wie einen Fußball an der Schleife zur Hausthür heranschleppte.

„Gesteh'n Sie! Sie wollten hier stehlen! Sie haben gestohlen! Ja oder nein?"

„Um Gotteswillen, mein Herr!" rief Plettke. „Sie thun mir unrecht! — Ich hab' nur das Bier getrunken und wollte eben diesen Groschen hier daneben legen."

„Das woll'n Sie mir erzählen? Ueberhaupt welchen Groschen?"

Dabei entwand er Plettkes Hand das Geldstück, steckte es zu sich und schloß die Hausthür auf.

„Ich weiß überhaupt nicht;" schrie jetzt wieder Plettke, noch immer angsterfüllt. „Ich war versperrt — der Hund — jetzt sitzt er drinnen und frißt meinen Strumpf! — Versteh'n Sie mich? — Meinen Strumpf! — Herr! — Sie wollen mich auf die Straße werfen? — Kennen Sie meine Frau? — Na also! — Dann lassen Sie mich nicht mit nur einem Strumpf nach Hause gehen! — Als rechtschaffener — — — (Hier flog Plettke auf die Straße) — — Mensch!" klang es noch jämmerlich in das Dröhnen der mit Wucht wieder in's Schloß fallenden Hausthür.

Dann war es wieder still auf der Straße, und nur ein langsam tapsender Schritt verrieth, daß es einem Spätling noch nicht ganz klar zu sein schien, ob er nach Hause kommen — durfte.

— Eine eigene Flotte will Ungarn. Nun werden die Schweiz, Baiern, Sachsen-Weimar und andere Seemächte Europas nicht ruhen, bis sie auch ihre Flotte erhalten.

Um des Namens willen.

Roman von Erik Lie.

(11. Fortsetzung und Schluß.)

Es durchfuhr Frau Lyng wie ein Stich. Die Thatsache, daß man Lyng damals die Aufnahme in den Bürgerclub verweigert hatte, stand auf einmal ganz deutlich wieder vor ihrem Bewußtsein, und ein wenig verwirrt verabschiedete sie sich von der Frau Bürgermeister. Sie fühlte plötzlich, wie viel es noch zu erobern galt, bis sie und ihr Gatte mit den übrigen guten Familien auf gleichem Fuße standen. Noch immer klebte ihnen etwas von der Vergangenheit an!

Es ärgerte sie auch, daß Andreas sich dem schönen jungen Fräulein Blanc gegenüber so gleichgültig benommen hatte. Seine eigenen Stiefelspitzen schienen für ihn von ungleich höherem Interesse zu sein.

Frau Lyng wurde so eigenthümlich zumuthe. Eine unerklärliche Angst stieg in ihr auf — umklammerte mit eiserner Faust die Wurzeln ihres Herzens!

Als sie nach Hause kam, ging sie direkt zu Tante Haralda hinein, die vor dem Ofen saß und allerlei alte Papiere verbrannte. Vertrocknete Blumen lagen an der Erde, und den vergilbten Umschlägen, die mit Oblaten geschlossen waren, konnte man es ansehen, daß sie aus der Jugendzeit stammten.

Tante Haralda blieb ruhig sitzen und warf ein Blatt nach dem andern in die Flammen. Das Papier krümmte sich so leicht und fein und fing dann endlich an zu glühen — bis das Ganze barst und in die graue Asche versank, aus der bläuliche Schwefelzungen aufleckten.

Frau Lyng hatte sich hingesetzt, während sie langsam den Mantel aufknöpfte.

„Wer aus Andreas klug werden könnte!“ fing sie an. „Kannst du begreifen, was ihm fehlt, Haralda? Er hat an nichts mehr Vergnügen. Ich fange wirklich an, mich um ihn zu sorgen.“

„Er ist nicht mehr der Alte, nein!“ entgegnete Tante Haralda gedämpft. Ihre dunkelgekleidete Sibyllengestalt hob sich märchenhaft vom Feuer ab, das gierig die leichten Papiere verschlang.

„Wie denkst du darüber, Haralda?“ fragte Frau Lyng beinahe klagend.

Tante Haralda schüttelte den Kopf. „Wie ich darüber denke, Margarete?“ Tante Haralda ließ den letzten Brief im Ofen verschwinden. „Ich denke, du sollst dir das Schicksal deiner beiden ältesten Kinder als Warnung dienen lassen und mit Luise vorsichtiger zu Werke gehen. Es ist unrecht gegen Luise, will ich dir nur sagen.“

Frau Lyng stand mit weit geöffneten Augen da.

„Du wagst es!“ — Die Stimme versagte ihr, während sie nach einem Ausdruck für ihre Wuth suchte. „Du — du, Haralda, die du uns den größten Dank schuldest, die du uns den größten Dank schuldest, die du uns auf den Knien — die, die“ — Sie that sich Gewalt an, um den Wortschwall zu hemmen.

Schließlich brauste er aber doch über alle Hindernisse hinweg. „Du reizest unsere Kinder gegen uns auf, das thust du! Eins nach dem anderen hast du dir ihr Vertrauen erschlichen, hinter unserem Rücken. Meinst du etwa, ich hätte es nicht gemerkt, seit Helmas Zeit bis gestern Abend, wo du und Luise über eure dummen Herzensangelegenheiten schwatztet. Wenn du dich aber nicht entblödest, das Feuer für diesen Jens Baarstad zu schüren, so will ich schon dafür sorgen, daß dein Leben und Treiben hier in diesem Hause ein Ende hat. Es gibt eigens eingerichtete Asyle für boshafte alte Jungfern!“

Mit einem lauten Knall fiel die Thür in's Schloß.

Luise ging so friedlich mit der kleinen Zimmerspritze zwischen den Blumen im Gartenzimmer umher, als die Mutter hereingebraust kam. Ein schwül erregter Ausdruck lag in ihrem Gesicht und die Tochter fühlte instinktiv, daß ein Unwetter im Anzug war. Aber es wirkte wie ein überraschend heller Sonnenblick aus den Gewitterwolken heraus, als die Mutter plötzlich fragte, welche von Andreas' Freunden man wohl einladen könne, da man ja doch in allernächster Zeit einmal ein Diner geben müßte. „Andreas kennt ja so wenige von den jungen Herren,“ sagte sie leichthin. „Und von seinen alten Freunden unter den jungen Künstlern kann ja natürlich keine Rede sein.“

Luise spritzte so eifrig in den Blumentisch hinein, daß das Wasser überall wieder herabtrieb. Die Frage, warum von keinem der alten Freunde die Rede sein könnte, brannte ihr auf der Zunge. Sie waren doch tausendmal gemüthlicher als alle diese geschniegelten Gecken, mit denen sie jetzt verkehrten.

„Wir müssen zusehen, daß wir Andreas ein wenig ermuntern,“ meinte die Mutter. „Ihm etwas Amüsement verschaffen, Leben in ihn bringen! Er hat wohl eigentlich nie einen anderen Freund gehabt als diesen Jens Baarstad.“

Da brauste der Zorn in Luise über, das Wasser ergoß sich in Strömen aus der Spritze, und sie rief aus: „Ich verstehe dich wirklich nicht ... immer redest du höhnisch von „diesem“ Jens Baarstad. Er hat dir doch nichts gethan. Außerdem ist er in Paris und verkehrt gar nicht mehr hier im Hause.“

Frau Lyng stand einen Augenblick schweigend da; offenbar überlegte sie, wie die Sache am zweckmäßigsten anzugreifen sei.

„Du regst dich so auf,“ begann sie schließlich, während ihre großen, braungelben Augen forschend an der Tochter herabglitten. „Ich will dir aber doch ein wenig von dem jungen Baarstad erzählen, da du ihn so warm vertheidigst. Er allein war es, der Andreas zu diesen verzweifelten Künstlergrillen verleitet hat. Er fängt nun auch an, dir den Kopf zu verdrehen.“

„Er ist einer von diesen berechnenden Burschen, die sehr genau wissen, was sie thun,“ fuhr die Mutter fort. „Glaub mir, Luise, ich habe mancherlei in dieser Welt gesehen und täusche mich nicht so leicht.“

„Sollte ich ihn nicht ein klein wenig besser kennen als du, Mama?“ rief Luise bebend aus.

„Jedenfalls hegst du ein auffallendes Interesse für ihn,“ entgegnete die Mutter ruhig. „Junge Mädchen lassen sich so leicht von solchem flotten Wesen bethören. Hüte dich aber, daß du dir nicht die Flügel verbrennst!“

„Wenn du das „die Flügel verbrennen“ nennst, so kannst du nur lieber gleich alles erfahren!“ Luise war ganz bleich geworden. „Ich liebe ihn wie sonst niemand auf der Welt. Wir sind schon seit einem halben Jahre miteinander verlobt.“

Frau Lyngs Antlitz war erdfahl. Ihre eine Hand umklammerte die Stuhllehne so krampfhaft, daß sie den Stuhl in die Höhe hob.

Dann strich sie sich langsam über die Stirn.

„An diese Verbindung darfst du nicht denken, Luise! Du wirst niemals die Einwilligung deiner Eltern dazu erhalten!“

Die Worte klangen fest, unumstößlich, wie aus der Bibel.

Und ihre steinerne Gestalt glitt majestätisch zur Thür hinaus ...

Eine halbe Stunde später klingelte der Schlitten mit Frau Lyng durch die Gartenpforte und bog in den Weg, der zur Stadt führte, ein. Der Kopf schmerzte und brannte ihr, es wimmelte darin von Gedanken und Möglichkeiten und Auswegen. Haralda wollte sie nicht mehr im Hause dulden. Eins der Kinder nach dem anderen verlockte sie auf verkehrte, unmögliche Wege. Sie hatte schon oft mit Lyng darüber gesprochen ... Jetzt mußte er ihr einen Platz in einem Damenstift verschaffen oder in einem Pensionat für sie bezahlen. Viel zu lange schon hatte die Schwester in ihren Zimmern gesessen und Ränke gegen alles geschmiedet, für was sie so bitter kämpfte.

Ob Lyng die Stellung einnehmen würde, die er jetzt hatte, wenn die Kinder Haraldas Anschlägen gelauscht hätten?

Der Schlitten hielt im Villenviertel vor Bankdirektor Stillings kleinem, marmorgekleidetem Haus in englischem Stil. Frau Lyng machte nur eine flüchtige Visite, um sich zu erkundigen, wann die Tochter nach Belgien abreisen sollte und ob Luise sich ihr anschließen könne.

Es blieb nichts anderes übrig. Luise mußte ein Jahr lang aus der Stadt entfernt werden, dann wurde auch gleichzeitig ihr Wunsch, in's Ausland zu kommen, erfüllt. Inzwischen konnte sich so vieles verändern. Sie selber würde Freundinnen gefunden haben und die Welt hoffentlich mit andern Augen ansehen.

Frau Lyng war ruhiger geworden nach diesem Besuch bei Stillings. Es hatte einen Augenblick so verzweifelt unmöglich ausgesehen, aber jetzt lag alles klar und frei vor ihr. Sie fühlte, daß sie die Zügel wieder in der Gewalt hatte.

Es ging jetzt durch die stark belebten Straßen an den neuen Kaianlagen entlang. Sie wollte zu ihrem Mann auf's Kontor und mit ihm reden.

* * *

Es war spät geworden heute Abend. Unter dem rothen Lampenschirm im Gartenzimmer saß Andreas. Nebenan im Herrenzimmer sprachen Lyng, Frau Lyng und Luise gedämpft miteinander.

Es hatte Luise so sonderbar durchzuckt, als die Eltern ihr den Vorschlag machten, mit Fräulein Stilling und Fräulein Lövlid nach Belgien in das Kloster zu gehen. Sie hatte fast kein Wort gesagt, aber die kleinen, kräftigen Hände, die sich so krampfhaft zusammenballten, redeten ihre eigene Sprache.

„Es wird eine Zerstreuung für dich sein,“ sagte Lyng. „Und für deine Entwicklung kann es auch nicht schaden.“

„Luise muß einmal aus den alten Verhältnissen heraus, das ist die Sache!“ bemerkte die Mutter. „Es ist ein guter Grund in ihr, wenn sie nur selber guten Willen hat.“

„Eine reine Vergnügungsreise,“ bemerkte Lyng munter. „Ich würde gern mitkommen!“

„Ja, du Aermster,“ sagte die Mutter. „Du mußt immer auf dem Kontor sitzen.“

Luise hörte gar nicht, was die Eltern sagten. Sie saß still da und schmiedete ihre eigenen Pläne.

Es lag etwas Starres, Eisiges in ihrer ganzen Haltung, als sie endlich gute Nacht sagte und auf ihr Zimmer hinaufging. Es war, als habe sie ihren eigenen, unumstößlichen Entschluß gefaßt.

Ehe Frau Lyng schlafen ging, war sie bei Tante Haralda gewesen und hatte dieser in schonendster Weise den Vorschlag gemacht, in ein Pensionat zu ziehen.

„Dann hast du deine Freiheit, und wir haben die unsere,“ sagte sie. „Das ist das Beste für alle Theile. Lyng wird sich der Sache annehmen, so daß du es in jeder Hinsicht so haben kannst, wie du es wünschest. Und dann bleiben wir gute Freunde, Haralda!“

Sie hielt ihr die Hand hin.

„Ja, Margrete, das ist vielleicht das Richtigste,“ antwortete Tante Haralda. „Kinder sind eine Gabe Gottes, aber auch eine Teufelsplage, wie du ja weißt. Und wenn ich meine Meinung geäußert habe, so ist es nur in der besten Absicht geschehen.“

Sie drückte der Schwester die Hand, während sie den Blick vor den fast schadenfrohen Augen niederschlug, denen sie begegnete ...

Lyng wanderte noch lange im Zimmer auf und nieder. Von Zeit zu Zeit sah er zu dem Sohn hinüber, dessen weißes, mageres Gesicht im Lampenschein leuchtete. Es war greisenhaft weiß — so skelettartig.

Er blieb immer häufiger stehen, von dem Anblick gebannt.

„Willst du nicht schlafen gehen, Arne?“ ertönte die Stimme seiner Frau aus der Schlafzimmerthür. Sie war schon im Begriff, in's Bett zu steigen. „Und du, Andreas? Die Uhr ist über elf.“

Die Lampe wurde ausgelöscht. Nur ein Lichtschein aus dem Herrenzimmer fiel noch hinein.

Lyng war plötzlich geisterhaft wach. Alles wurde ihm so sonnenklar.

Er ging dort allein in der Nacht, seinen Schatten neben sich. Der wurde so groß und kräftig, wenn er in den Lichtstreifen kam, schwand dann aber immer mehr hin, bis er am Fenster ganz weg blieb.

Er fühlte die Gestalt des Sohnes noch im Zimmer anwesend.

Es war, als winkten ihm zwei lange, weiße Handgelenke jedesmal, wenn er sich umwandte, bald flehend, bald bittend, bald drohend und anklagend.

Hatte er nicht große Schuld an dem, was geschehen war? Tastete er hier nicht umher wie ein Verbrecher, sein böses Gewissen neben sich?

Und der Junge, auf den er gehofft hatte, der im innersten Innern das Theuerste war, was er kannte!

Es war so wehmüthig, so unsagbar wehmüthig, ihn hier umhergehen zu sehen — hingewelkt, ausgebrannt, fertig!

Weit besser, er wäre todt — wenn man ihn todtschlüge! ...

Er würde mit Freuden dann in's Zuchthaus gehen —

Lyng zuckte plötzlich scheu zusammen. Es war, als rühre sich etwas raschelnd an der Thür.

Seine Frau stand da mit der Nachtlampe.

„Die Uhr ist zwei, Arne!“ klang es beinahe vorwurfsvoll.

„Wenn ich nur schlafen könnte!“ seufzte er, indem er leichenblaß in das Schlafzimmer ging.

21.

Es war einer von diesen plötzlich auftauchenden Frühlingstagen im März, wo die Sonne förmlich zeigen will, über was für Kräfte sie verfügt. Sie sengte auf die Mauern der Häuser herab, und das Schneewasser schäumte aus den Dachrinnen. Die langen, unförmlichen Eiszapfen, die hier und dort noch im Schatten hingen, bemühten sich vergeblich, der Hitze zu widerstehen; sie strengten sich so an, daß der Schweiß an ihnen heruntertroff, und je höher die Sonne stieg, um so blanker wurden sie.

Unten in der Stadt, wo die Wärme gleichsam in der Luft kochte, lagen auf den Bürgersteigen hohe Schneehaufen, die mit schwerem Klatschen von den Dächern herabstürzten und dann aufthauten und sich in kleine Kleckse auflösten, die den Rinnstein hinabtrieben.

Kaum aber war die Sonne untergegangen, als die Kälte wieder eintrat. Die Eiszapfen wurden von neuem steif und hart, und ein spiegelblankes Glatteis legte sich über die große Stadt.

Ein scharfer, grünlicher Halbmond sandte einen bleichen Schein auf die stille Welt hinab ...

Direktor Lyngs weiße Villa zeichnete sich in scharfen Umrissen zwischen den kahlen Bäumen ab. Sie wirkte wie eine verlassene Moschee. Alle Fenster waren dunkel. Nur in einem einzigen sah man Licht.

Nach Luisens Abreise nach Belgien und Tante Haraldas Umzug in eines von den großen Pensionaten in der Umgegend lag das Lyng'sche Haus auch in Wirklichkeit leer da. Die Zimmer erschienen doppelt so groß, und die Schritte hallten in den Gängen wider.

Wenn jemand die Treppe hinaufging, war es nur Andreas, der sich mühselig hinschleppte ...

Direktor Lyng und Frau hatten mehr und mehr angefangen, ihre Zerstreuungen außerhalb der Wände des Hauses zu suchen. Es war, als schöpften sie beide, jeder auf seine Weise, Trost oder Vergessen aus dem Wirbel des geselligen Lebens.

Sie kamen nun von einem größeren Diner bei Wechselmakler Oppestad den Westweg hinabgefahren. Lyng fühlte sich so wohl und redete unausgesetzt. Man hatte ihm auch so viele Complimente gemacht.

Vor einiger Zeit hatte sein Schwiegersohn Rosenbaum aus Stockholm geschrieben und gefragt, ob er etwas dagegen habe, wenn man ihn noch einmal zur Aufnahme in den Club in Vorschlag bringe. Er könne unter der Hand mittheilen, daß der Vorstand, indem er gleichzeitig sein Bedauern über den ehedem begangenen Fehlgriff zum Ausdruck brachte, den Wunsch geäußert habe, Direktor Lyng möge als Mitglied vorgeschlagen werden.

Freilich war der Brief des Schwiegersohns von einer abermaligen Bitte um Geld begleitet gewesen, aber dies mit dem Club war doch eine zu wichtige Sache.

Und so war es denn geschehen. Lyng war Genugthuung widerfahren, indem man ihn gewählt hatte, das Diner heute bei Oppestad hatte sich ganz von selbst zu einem Fest gestaltet, bei dem er den Mittelpunkt bildete.

„Ich habe nicht geglaubt, daß ich je einen solchen Tag erleben würde, Margrete!“ sagte er warm, während der Schlitten über das unebene Eis dahinhumpelte. „Glaub mir, ich habe mich danach gesehnt. Es sah ja oft so hoffnungslos aus. Ich hatte das Gefühl, als gehe es immer einen Schritt vorwärts und zwei zurück. Aber dir gebührt der Dank. Wenn ich einmal nicht mehr weiter mochte, zeigtest du immer auf das Ziel hin.“

„Wie ich mich für dich freue, Arne!“ flüsterte Frau Lyng. „Endlich hast du den Platz erreicht, der dir gebührt. Unter den Ersten und Besten. Wie hübsch sie von dir sprechen, du, und wie ruhig du die Huldigung hinnahmst. Ich war ganz stolz auf dich! Sie machten dir ja förmlich den Hof. Hast du es wohl beachtet?“

Lyng wandte sich plötzlich nach dem Kutscher um und ließ ihm ein Geldstück in die Hand gleiten. „Da, nimm das, Thore! Ich hab' lange nicht eine so schöne Fahrt gemacht wie heute Abend. — Es ist wie der helle Abschluß eines langen und harten Arbeitstages,“ wandte er sich an seine Frau.

Sie bogen durch die Gartenpforte ein.

Ein Mädchen mit einer brennenden Lampe erschien in der Thür zum Entree.

Im Gartenzimmer saß Andreas noch auf. Durch die Fenster des Herrenzimmers schien der Mond breit herein.

„Hier ist ein Brief,“ sagte Lyng, der, noch im Pelz, die Lampe angezündet hatte. „Von Luise.“

„Gott sei Dank, Arne! Ich habe schon lange erwartet, von ihr zu hören.“

Frau Lyng stand im Schlafzimmer und zog ihr Gesellschaftskleid aus.

Nach einer Weile kam sie im Frisirmantel nach Lyngs Zimmer und setzte sich dort hin.

Lyng hatte es sich indeß gemüthlich gemacht. Er hatte den Frack mit seinem bequemen Hausrock vertauscht und sich eine Cigarre angezündet, die er mit sichtlichem Wohlbehagen rauchte.

„Man fühlt sich in seinem Element an einem solchen Abend“ — meinte er, indem er den Brief erbrach.

Der war „Paris“ datirt. Schon beim Durchfliegen der ersten Zeilen wurde er wie verwandelt. Er legte die Cigarre hin und griff sich mehrmals an den Kopf.

„Aber so lies doch“ — bat Frau Lyng.

Er blieb noch immer regungslos wie eine Bildsäule sitzen. Jetzt wandte er den Bogen um.

„Um Himmels willen, Arne! Ist etwas geschehen? Ist ihr etwas zugestoßen?“

„Komm einmal her, Margrete,“ sagte Lyng ruhig. „Setze dich hierher zu mir.“

Und sie lasen beide in einem Athemzug:

„Paris, den 2. März.

Liebe Eltern!

Ich weiß, daß dieser Brief Euch Kummer bereiten wird. Aber ich konnte nicht anders handeln, als ich gethan habe. Wenn Ihr diese Zeilen erhaltet, bin ich seit fünf Tagen mit Jens Baarstad verheirathet. Wir waren gestern mit unseren Papieren beim Maire.“

Lyng fühlte beim Lesen den krampfhaften Druck, mit dem seine Frau seinen Arm umklammerte, und er zog sie näher und näher zu sich heran.

„Ich habe ihn schon lieb gehabt, als wir noch ganz klein waren, und wir haben es beide so unumstößlich sicher gewußt. Wenn er es nicht wurde, so wurde es niemand in der ganzen Welt. Ich bin so betrübt um Euretwillen, aber wenn Ihr wüßtet, wie glücklich ich bin, so bin ich überzeugt, daß Ihr mir verzeihen würdet.

Als ich fortging, war alles zwischen Jens und mir verabredet. Ich wußte, daß eine Kraftanstrengung dazu gehörte, das hatte ich aus Helmas Schicksal gelernt. Auf der Reise von Köln nach Brüssel erzürnte ich mich mit Marie und setzte mich in ein anderes Abtheil. Als wir in Brüssel ausstiegen, fuhr ich mit dem Schnellzug nach Paris weiter, wo mich Jens in Empfang nahm. Ich schrieb sofort an das Kloster, sie sollten nicht auf mein Kommen warten, da ich einen anderen Entschluß gefaßt habe. In Bezug auf das Kloster könnt Ihr also unbekümmert sein.

Ihr müßt nicht glauben, daß Jens mich in irgend einer Weise überredet hat. Ich — ich ganz allein — stehe für alles ein.

Liebe Eltern! Telegraphirt, daß Ihr mir verziehen habt. Sagt, daß Ihr nach wie vor lieb habt

Eure treue Tochter
Luise.“

Es folgte ein langes, tiefes Schweigen, das nie enden zu wollen schien.

Die Adern an Frau Lyngs Schläfen waren dick angeschwollen, ein unsicheres Zucken umzitterte ihren Mund. Die Nase trat immer schärfer hervor, während die Augen Blitze schossen.

Plötzlich ließ sie die Hand mit einer solchen Wucht auf den Tisch niederfallen, daß die Lampe fast hinabgeflogen wäre. „Nie im Leben, Arne! Nie, solange ich lebe, werde ich ihr verzeihen! Luise ist für mich verloren. Ich wünsche sie nie wieder vor Augen zu sehen.“

Lyng saß vornübergebeugt, den Kopf in den Händen, und wiegte den Oberkörper hin und her. „Unsere Tochter, du, unsere Luise!“ sagte er ganz überwältigt.

„Wie ein Hund soll sie aus dem Hause hinausgejagt werden! Ihr Name soll ausgelöscht werden,“ ertönte es feierlich. „Hinter unserem Rücken, Arne! Als wenn wir nicht die Nächsten wären, an die sie sich hätte wenden müssen! Das ist nie zu verwinden.“ Schluchzend sank sie in einen Stuhl. Ihr Körper bebte.

„Ein furchtbarer Schlag, Margrete!“ Lyngs glattes Gesicht, das in den Bereich des Lampenlichtes kam, trug tiefe, graue Furchen. „Und unabwendlich, du! Unabwendlich!“

Andreas' Gestalt erschien in der Thür, bleich wie ein Gespenst.

„Luise ist verheirathet, Andreas — mit Jens Baarstad.“

Der Sohn zuckte die Achseln und glitt hinaus.

„Aber Margrete! Margrete, mein Herz!“ Lyng war aufgesprungen und suchte seine Frau zu beruhigen, die sich völlig ihrer Verzweiflung überließ. Es war ganz ängstlich — so leidenschaftlich wie sie die Sache auffaßte. „Wir müssen versuchen, es zu tragen, du!“ Er strich ihr liebkosend über den Rücken. „Meine Margrete! So höre doch!“

„Ebensogut hätte sie mir ein Messer durch das Herz jagen können!“ klang es durch Thränen hindurch. „Und dieser Jens Baarstad! Ein armer Künstler! — Aber das sage ich dir, Arne: Nicht einen Heller! Nicht einen rothen Heller!“

Sie war über die ärgste Erregung hinweg und fing an, sich die Augen mit dem Taschentuch zu trocknen.

Ein tiefer Seufzer rang sich aus Lyngs Brust. Sinnend stand er im Mondschein und putzte seine Brille.

„Sie erwähnt Helmas Schicksal!“ fuhr sie mit erneuter Wuth fort. „Sie muß verrückt geworden sein — ganz von Sinnen! Oh, hätte ich sie nur hier! Und wenn sie auch zehnmal verheirathet wäre, sie sollte doch“ —

Frau Lyng war nahe daran, einen zweiten Anfall zu bekommen, aber sie bezwang sich und sagte nach einer Weile in gänzlich verändertem Ton: „Und nun wird es bekannt, du! Es wird sich wie ein Rauch über die Stadt verbreiten! Nein, nein, das muß verhindert werden,“ redete sie vor sich hin, „das muß verhindert werden“ ...

„Wir sind schon ohnedem einsam genug,“ sprach Lyng aus seiner eigenen Gedankenwelt heraus. „Alle Kinder in alle vier Winde zerstreut“ —

„Wenn sie nur glücklich wären!“ entgegnete Frau Lyng mit einem tiefen Seufzer.

„Das kannst du wohl sagen, Margrete,“ versetzte Lyng leise.

Ihre Gedanken begegneten sich wie in einer gemeinsamen Angst, die sie sich nicht eingestehen wollten.

„Du, Arne,“ sagte sie nach einer Weile, „wenn ich mir die Sache überlege ... um der Familie, um des Namens willen ... wir müssen officiell auf der Seite unserer Tochter stehen, um Skandal zu vermeiden.“

Sie hielt die Hände vor das Gesicht, während das Weinen sie wieder übermannte.

„Dann haben wir nur noch Andreas,“ flüsterte Lyng. „Wir müssen für ihn thun, was in unseren Kräften steht, du. Da sind Fehler auf seiner wie auch auf unserer Seite begangen.“

„Beinahe, als ob man erst anfängt, zu sehen, wenn es schon zu spät ist“ — sagte Frau Lyng bewegt. „Dies mit Luise ... wer konnte auch ahnen“ ...

„Ein wunderbarer Abend, Margrete, so still und öde“ ...

Draußen durch die Nacht tönte ein scharfes Sausen. Es war die letzte Straßenbahn, die nach Hause fuhr.

Schluß.

Naschkätzchen.

Humoristisches aus dem Kinderleben von Rolf Crucius.

Eine der allerhäufigsten Verwarnungen seitens der Mutter an ihre jungen Kinder pflegt in den Worten zu gipfeln: „Nasche nicht!“ In der That gibt es auch bei unseren kleinen Leuten kaum wieder eine so garstige Angewöhnung, wie die, von allem Eßbaren, an das sie zu gelangen vermögen, zu kosten und zu knabbern, zu lecken und zu naschen! Schon aus gesundheitlichen Rücksichten muß entschieden Verwahrung dagegen eingelegt werden. Denn wie leicht ist es möglich, daß so ein Naschmäulchen auch mal von etwas ißt, was der Gesundheit einen argen Stoß versetzt — kleiner Verdauungsstörungen nicht zu gedenken, die sich nicht vermeiden lassen, wenn sich der junge Magen nicht der gehörigen Diät befleißigt.

Für mich gibt es kaum ein lieblicheres Bild, als so ein herziges Wesen, das, rothwangig und strahlenden Auges, danach verlangt, den von ihm so sehnsüchtig begehrten Bissen über die Lippen zu schicken. Fritzchen ist bei der Tante zu Besuch. Selbstverständlich weiß sie, wonach sein Herzchen lechzt, und weswegen der kleine Schelm auch zumeist zu ihr gekommen ist. Sie läßt ihren Liebling also nicht lange in Ungewißheit und beginnt: „Hier, Fritzchen, hast Du ein Stück Kuchen! Nun, was muß man sagen?“ Fritzchen: „Ich bitt' noch um eins!“

Ein andermal besucht der Knabe wieder die Tante. Er hat nämlich gehört, daß sie Kuchen gebacken — und Tantes Kuchen, darüber geht einfach nichts! Wie man Kaffee trinken und sich um den Tisch setzen will, fragt die Tante, weil noch mehr Gäste, darunter auch Kinder, anwesend sind, ihren Liebling: „Nun, Fritzchen, neben wem möchtest Du denn sitzen?“ Darauf erwidert das Leckermäulchen, ohne sich auch nur einen Moment zu besinnen: „Neben dem Napfkuchen, Tantchen!“

Daß die Phantasie der kleinen Leute sich unausgesetzt mit all' den Herrlichkeiten beschäftigt, die dem Gaumen schmeicheln und dem Magen Wonnen verschaffen — wer möchte es ihnen verargen? — Lottchen sitzt neben der Mutter auf einer Fußbank. Damit das Kind recht artig sei, beginnt jene zu erzählen. Natürlich etwas, was geeignet ist, das Interesse der jungen Menschenblüthe wach zu halten. Die Mutter hebt also an: „Weißt Du, Lotte, heute Nacht hat mir was Wunderbares geträumt! Ich sah einen herrlichen Napfkuchen, den kriegte ich geschenkt. Und wie der schmeckte! Er hatte freilich viele, viele Rosinen, und darüber war ein Schokoladenaufguß mit Schlagsahne!“ Lottes Augen strahlten. Sie drängt sich dicht an den Schooß der Mutter, und das Köpfchen darauflegend, sagt sie: „Bitte, bitte, Muttchen! Wenn Du wieder so was träumst, dann laß mich doch ja bei Dir schlafen!“

Eines Tages wird Lotte von der Mutter mitgenommen. Diese hat Besorgungen zu erledigen, und das Kind läuft neben ihr her. „Sieh mal, Mama! Den schönen Himbeerkuchen! Kauf' mir doch davon ein Stück!“

„Nein, liebe Lotte!“ versetzt die Mutter entschieden. „Wir brauchen unser Geld zu etwas Besserem!“

Da blickt Naschmäulchen zur Mutter auf und fragt ganz verwundert: „Ja ... gibt es denn noch was Besseres!“

Ein andermal, als Lotte wieder von schrecklichem Verlangen nach etwas Leckerem geplagt wird, bittet sie: „Mama, gib mir einen Bonbon!“

„Du hast eben gegessen! Du bekommst jetzt keinen!“

„Bitte, bitte — einen einzigen!“

„Nein, es bleibt dabei!“

„Na — dann leih' mir wenigstens einen!“

Der kleine Hans ist auch ein Schlauberger. Er weiß genau, wenn es bei Tante Ulrike etwas zu naschen oder überhaupt zu essen gibt, was seinem Schnäbelchen behagt. Er hört nämlich zu, wenn sie sich mit seiner Mutter von Wirthschaftsdingen unterhält und dabei erzählt: „Morgen koche ich Schoten mit Karotten“, oder „Uebermorgen backe ich eine Torte — ich bin nur noch nicht schlüssig, ob ich Makronen nehme oder Creme-Füllung!“ Dann spitzt Hänschen die Ohren und tüftelt in seinem Köpfchen, wie er's anfängt, daß er auch was abkriegt von dem Leckerbissen.

An dem bewußten Tage um die Mittagszeit klingelt's bei Tante Ulrike.

„Ei, sieh mal an, Hans! Wo kommst Du denn her?“

„Tantchen, ich möchte heute bei Dir zu Mittag essen!“

„Es langt nicht, mein Hänschen! Ich habe nicht auf Besuch gerechnet!“

Der Knirps, der knapp über den Tisch hinwegsehen kann, erwidert:

„O doch, Tante! Es wird schon langen! Weißt Du, ich nehme mir immer zuerst!“ —

Der kleine Franz ist bei Bekannten zu Besuch. Die Frau des Hauses fragt ihn: „Wann mußt Du denn wieder nach Hause, mein Junge?“ Und der kleine Kerl erwidert schlankweg: „Nachher — — wenn ich satt bin!“

Als ein Enfant terrible zeigt sich leider so ein Naschmäulchen gar nicht selten und oft von einer Seite, die allerhand Verlegenheiten heraufbeschwört.

So ein Enfant terrible ist der kleine Willi.

Die Eltern haben den Hauslehrer eingeladen. Er war schon zum Mittagessen da und blieb auch zum Kaffee. Zum großen Verdruß Willis, der aus Erfahrung weiß, daß gerade dieser Gast immer einen fürchterlichen Appetit entwickelt, und deshalb ahnt, daß er auch heute wieder in die so prachtvollen Pfannkuchen eine tüchtige Bresche legen werde.

„Bitte, Herr Doktor!“ nöthigt die Mutter. „Nicht wahr — Sie essen doch bestimmt noch einen Pfannkuchen!“

„Danke sehr, meine gnädige Frau, ich habe bereits zwei gegessen und möchte doch —“

Da fällt dem Gaste der kleine Willi hastig in's Wort:

„Nein, Mama! ... Vier hat er schon gegessen! ... Ich hab's gezählt!“

Noch einen andern Streich hat der Dreikäsehoch auf dem Gewissen.

Das kam so.

Willi soll mitgehen zu Onkel Karl. Die Tante, die bei den Eltern zu Besuch gewesen, will ihren Liebling gern einige Stunden bei sich haben.

Der Knabe geht sonst so riesig gern mit. Aber heute ist er kleinlaut und sichtlich unschlüssig.

Nach einigen Augenblicken, erfüllt von eifrigem Ueberlegen, geht er zum Tisch, wo noch immer sein Weihnachtsteller steht mit den von ihm so sehr geliebten Wal- und Haselnüssen. Diesen faßt er und tritt zu der Großmutter.

„Hast Du gute Zähne, Großmama?“

„Leider nicht, mein süßes Kind!“

„Weißt Du was, Großmama — dann heb' mir doch, bitte, meine Nüsse auf, während ich bei Onkel Karl bin!“ — — —

Ja, Näschereien und Süßigkeiten! Nehmt sie unserer Kinderwelt — und ihr macht sie bettelarm! ... Ihr bringt sie um tausend Freuden, die das kleine Herz laut schlagen lassen und die Phantasie unausgesetzt erfüllen! Damit will ich selbstverständlich nicht sagen, daß der Naschsucht Thür und Thor weit offen stehen sollen. Aber wozu sind denn die Eltern und Erzieher vorhanden — wenn nicht auch dazu, daß sie weise und gerecht abwägen, wann so ein Naschmäulchen seinen Herzenswunsch erfüllt kriegen darf und wann nicht?

Uebrigens ist es ein Unrecht, wenn behauptet wird, daß nur die Kinderwelt Freude an Süßigkeiten habe. Auch Erwachsene sind oft genug darauf versessen. Und das schadet auch nicht im Mindesten. Denn es stände um die Menschheit in gesundheitlicher Beziehung um Vieles besser, wenn sie mehr Zucker konsumirte. Das gilt für Erwachsene genau so wie für die jungen Menschenblüthen.

Der Stadtcommandant.

In Kiel wird in der Regel vom Stationschef der älteste ortsanwesende Seebataillonsoffizier „mit Wahrnehmung der Geschäfte des Commandanten“ betraut. Da dieser Titel aber entschieden etwas lang ist, so nennt man solchen Herrn kurzweg den Stadtcommandanten. Die Offiziere der Marine-Infanterie ergänzen sich aus den Offizieren der ganzen Armee und bleiben gewöhnlich nur fünf Jahre im Bataillon. Kommt ein solcher Offizier neu von der Armee, so kann es natürlich nicht ausbleiben, daß bei der Unkenntniß der wirklich nicht leicht zu erlernenden mannigfaltigen Marineuniformen die ergötzlichsten Verwechslungen vorkommen.

In der Wasserallee stolzirt eines Tages ein „frischer Stadtcommandant“ im Glanze seiner neuen Würde. Wenn er sich auch bewußt ist, daß er in puncto Uniformen noch etwas schwach ist, so weiß er doch eins ganz genau, nämlich, daß jeder Soldat in der Garnison vor ihm Front zu machen hat.

Begegnet ihm da ein Matrose, der auch nicht die geringsten Anstalten macht, die Hand an seine Mütze zu legen, geschweige denn die vorschriftsmäßige Ehrenbezeigung des Frontmachens ihm zu erweisen. Er winkt sich also den Nachlässigen heran und herrscht ihn mit weithin vernehmlicher Stimme an:

„Was fällt Ihnen denn ein, mich nicht zu grüßen? Wissen Sie denn nicht, wer ich bin?“

„Nee, aber wenn 't Ihnen Spaß macht, kann ick Sie ja dat nächste Mal grüßen,“ lautet die höchst unmilitärische Antwort. Von Hackenzusammennehmen natürlich gar keine Rede.

„Mensch, sind Sie verrückt? Wie heißen Sie und bei welchem Marinetheile dienen Sie?“

„Ick heeße Klaus Jürgens und bün hier von Zollkutter. Adjüs ok!“ — Fatal, denkt der Gestrenge, das ist aber mal ein Reinfall! Da hast Du ja einen Civilmatrosen vom Zollkutter erwischt. Die Kerls haben aber auch eine Uniform, die der von der Marine verwünscht ähnlich sieht.

Er geht also weiter in der Düsternbrooker Allee und trifft in der Nähe der Marineschule einen richtigen Seekadetten, der sich auch nicht anschickt, vor ihm Front zu machen. Das geht doch aber über die Hutschnur!

„Wie kommen Sie dazu, nicht Front zu machen, der Seekadett? Wie heißen Sie?“

„Ich bin der Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg“, lautete die Antwort. — — —

Der kluge Intendant.

Als „buchstäblich wahres Geschichtchen“ erzählt ein deutschländisches Witzblatt: Es war einmal ein Intendant an einem kleinen norddeutschen Hoftheater. Bevor er von seinem „Herrn“ verurtheilt wurde, der Kunst zu dienen, trug er den Rock des Kaisers. Eines Tages rief er seinen Schauspielregisseur. „Aeh — bereiten Sie vor — äh — wie heißt doch gleich — na — wissen schon; das Judenstück von Shakespeare.“ Sprachs — und ging von dannen.

Einige Zeit später fand die erste Probe vom „Kaufmann von Venedig“ statt. Der Hoftheaterintendant saß in seiner Loge. Da ließ er plötzlich seinen Regisseur zu sich kommen. „Aeh — mein Lieber — diesen Shylock meinte ich nicht, äh — meinte das andere Judenstück von Shakespeare — äh — wie heißt doch — na ja: „Nathan der Weise!“

Die Probe vom „Kaufmann von Venedig“ wurde abgebrochen, das Stück vom Spielplan abgesetzt, und die Rollen von Lessings „Nathan“ wurden vergeben.

Aus Hänschens Aufsatzheft.

Sextaner Hänschen hat für die deutsche Stunde einen Aufsatz zu liefern, dessen Thema „Der Bauer“ lautet. Hänschen weiß darüber Folgendes zu sagen: Der Bauer ist ein Mann und wohnt auf dem Lande. Dieses pflügt er und wirft Samen hinein. Der geht auf und dann wächst Roggen und Mehl und Brod und Kuchen, welchen ich so sehr gerne esse. Darum ist der Bauer ein sehr nützlicher Mensch. Wenn er einen Vogel hat, dann heißt er das Bauer und ist von Draht. Unser Lehrer hat auch einen Vogel. Der ist groß und kann sprechen. Darum heißt er Papagei. Wenn der Bauer pflügen will, dann thut er erst was auf's Land. Das nennt er Dünger. Guter Dünger ist die halbe Ernte. Doch kann man daraus keinen Kuchen backen. Der Bauer heißt auch Landmann, weil er nicht in der Stadt wohnt. Er hat ein sehr schweres Leben, denn er muß immer sehr früh aufstehen. Darum möchte ich kein Bauer sein, weil ich gern lange schlafe. Kleinen Jungen thut der Schlaf gut, deswegen die Schulstunden sehr kurz und bloß Nachmittags sein müßten. Manchmal ist Bauer auch ein Schimpfwort, denn man sagt manchmal zu einem: Du bist ein richtiger dummer Bauer. — Aber das ist falsch, und er ist gar kein Bauer. Wir dürfen das in der Schule nicht sagen, weil es nicht schön ist und wir dann nachsitzen müssen. Dann ist mein Papa sehr böse und zankt mit mir. Manchmal macht er auch noch was anderes, womit ich schließen will.

— **Ungerechter Vorwurf.** Frau Youngbride (schluchzend): „Und — und außerdem, Du hast nie die Versprechen gehalten, die Du mir vor unserer Ehe gegeben hast!“ — Herr Y.: „So? Welches Versprechen zum Beispiel nicht?“ — Frau Y.: „Vor unserer Ehe sagtest Du, Du würdest mir die ganze Welt zu Füßen legen.“ Herr Y.: „Nun, was hast Du denn da zu klagen? Liegt sie denn nicht da?“

Naturkunde und Technik.

Die Entstehung des Petroleums.

Es ist noch gar nicht so lange her, da herrschte in weiten Kreisen der Fachgelehrten fast allgemein der Glaube, daß die reichen Schätze an Petroleum, welche sich an vielen Stellen in dem Schoße der Mutter Erde nachweisen lassen, rein anorganischer Herkunft wären. Und zwar sollten sie aus einer direkten Verbindung von Kohlenstoff, der sich bekanntlich nicht nur in der Luft, sondern auch im Boden in der Form von Kohlensäure befindet, mit Wasserstoff hervorgehen. Heutzutage ist diese alte Anschauung längst fallen gelassen und es gibt wohl keinen bedeutenderen Forscher, der nicht überzeugt wäre, daß das Petroleum durch die Zersetzung organischer Substanzen entstanden wäre. Hier bildet sich aber wieder eine Meinungsverschiedenheit. Während die einen das Erdöl von thierischen Organismen herleiten, glaubten andere die Pflanzenwelt dafür verantwortlich machen zu müssen.

Die erste Aufmerksamkeit auf den thierischen Ursprung des Petroleums wurde durch einige Befunde in Amerika gelenkt. Hier entdeckte man nämlich Schalen verschiedener versteinerter Muscheln und Schnecken, in deren Innern sich Petroleum nachweisen ließ, dessen Herkunft man infolgedessen auf die ursprünglichen thierischen Bewohner der Schalen zurückführen zu können glaubte. Diese Vermuthung von dem thierischen Ursprung des Erdöls fand bald eine willkommene Bestätigung, als es dem bekannten Chemiker Professor Engler gelungen war, künstlich aus verschiedenen Thierfetten Petroleum herzustellen. Infolge dieses Befundes fand diese Anschauung schnell allgemeine Anerkennung, bis dann von einigen anderen Forschern auf Grund von Untersuchungen die pflanzliche Herkunft des Petroleums behauptet wurde. Eine große Schwierigkeit für das Verständniß bestand darin, daß man in den Petroleum enthaltenden, sogenannten bituminösen Gesteinen, die sich in fast allen geologischen Schichten als bituminöse Schiefer, Stinkkalke, Oelschiefer, Brandschiefer usw. finden, in der Regel keinerlei bedeutende Anhäufungen von größeren pflanzlichen oder thierischen Fossilien nachweisen konnte, welche die Entstehung eines so reichen Petroleumgehaltes rechtfertigten. Infolgedessen gelangte man zu der Annahme, daß diese Gesteine erst nachträglich mit dem Petroleum durchtränkt seien, dessen Entstehungsherd an einer ganz anderen Stelle zu suchen wäre. Es ließ sich aber nicht verkennen, daß diese Auffassung etwas sehr Gezwungenes hatte und nur als Nothbehelf diente, da man anders überhaupt keine vernünftige Erklärung wußte. Erst neuere Untersuchungen von Professor Potonié sollten Klarheit in diese Frage bringen.

In den Binnenseen findet man häufig den Boden mit einem eigenthümlichen dunklen, schleimigen Schlamm bedeckt, der beim Heraufholen merkwürdigerweise fast geruchlos ist. Untersucht man Proben dieser schleimigen Masse unter dem Mikroskop, so zeigt sich, daß er zum größten Theile aus den Ueberresten winziger Wasserpflanzen und Thiere besteht. Hauptsächlich sind es verschiedene einzellige Algenarten, Theile von Wasserrosen, daneben aber auch Eier einiger Insekten und Ueberreste kleiner Krebsthiere, die seine Bestandtheile bilden. Obwohl diese Organismenreste schon Jahre auf dem Grunde gelegen haben mögen, sind sie doch zum größeren Theile vortrefflich erhalten und noch vollständig in ihrer Form zu erkennen. Man bezeichnet diesen Schlamm als „Faulschlamm", und so lange Zeit auch vorher die Gelehrten achtlos an ihm vorübergegangen sind, spricht man ihm jetzt eine sehr wichtige Bedeutung zu und glaubt in ihm eine Vorstufe der bituminösen Gesteine vor sich zu haben. Wenn diese Annahme auf Wahrheit beruht, und alle Anzeichen scheinen dafür zu sprechen, so erklärt es sich jetzt ganz zwanglos, wie es kommt, daß trotz des Fehlens großer Fossilien diese Gesteine einen so hohen Bitumengehalt haben können. Das Petroleum ist eben aus der Zersetzung dieser winzigen Organismen hervorgegangen, deren Reste sich bei ihrer mikroskopischen Kleinheit natürlich nicht oder nur vereinzelt in dem Gestein nachweisen lassen.

In wie erheblicher Menge dieser Faulschlamm auch heute noch entsteht, das zeigen einige Seen Ostpreußens und der Mark Brandenburg, die fast vollständig von solchem Schlamme erfüllt sind. Ja, an manchen Stellen hat man eine Mächtigkeit der Schlammschicht von fünfzehn Metern nachgewiesen. Wer vermag sich vorzustellen, wie viele Milliarden Lebewesen entstehen und zugrunde gehen mußten, um solche Massen zu erzeugen! — Bisweilen ist dieser Faulschlamm von verschiedenen mineralischen Bestandtheilen, Kalk oder Thon usw. durchsetzt; an anderen Stellen jedoch ist er fast rein organischer Natur. Läßt man eine Portion solch reinen Schlammes trocknen, so erhärtet er bald zu einem festen Stein, der sich nicht zerbröckeln, ja selbst mit dem Hammer nur schwer in Stücke schlagen läßt. Es würde dann wohl niemand mehr in diesem steinharten Schlammstein den klebrigen weichen Faulschlamm vermuthen. Die Ursache dieser raschen Erhärtung liegt offenbar in der großen Masse gallertartiger Bestandtheile, die aus dem Zerfall der Lebewesen herrühren. Es galt nun noch die Frage zu lösen, ob nur die thierischen Bestandtheile des Faulschlammes als Petroleumbildner in Anspruch zu nehmen sind, oder ob auch die pflanzlichen Reste dabei eine Rolle spielen. Auch hierauf können wir jetzt eine Antwort geben. Es gelang nämlich Professor Kotonié, eine große Menge einer der im Faulschlamm häufigsten Algenarten, Microchstis Flosaquae, zu sammeln, und wieder ist es Professor Engler, welchem es glückte, aus diesen Algenmassen künstlich im Laboratorium Petroleum zu gewinnen. Damit ist einwandfrei nachgewiesen, daß beide Parteien recht und unrecht hatten, daß sowohl Pflanzen wie auch Thiere als Petroleumbildner in Betracht kommen können.

Fünfzig Jahre Theerfarbenindustrie.

Fünfzig Jahre sind seit der Entdeckung des ersten Theerfarbenstoffes verflossen, und die chemische Welt bereitet sich darauf vor, dem verdienstvollen Erfinder William Henry Perkin in einer zu London stattfindenden internationalen Feier ihre Huldigung darzubringen.

Perkin war, als er seine Entdeckung machte, Assistent von August Wilhelm Hofmann, der seit dem Jahre 1845 am Royal College of London lehrte. Die Begründung dieses College ist auf die glänzenden Erfolge zurückzuführen, die das Gießener chemische Laboratorium unter der genialen Leitung von Justus Liebig aufzuweisen hatte. Da die Mittel zur Errichtung eines chemischen Institutes in London vom Staate nicht zu erlangen waren, so wurden sie durch private Zeichnungen aufgebracht, und die Leitung des Laboratoriums übertrug man, obwohl in England an tüchtigen Chemikern kein Mangel war, August Wilhelm Hofmann, der als Assistent von Liebig mit den Forschungs- und Lehrmethoden des großen Meisters aufs innigste vertraut war.

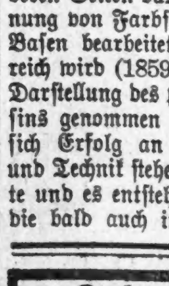
Als Hofmann nach England übersiedelte, hatte er bereits die Aufmerksamkeit der Fachgenossen durch eine Reihe bedeutungsvoller Arbeiten auf sich gezogen. Seine erste, im Liebigschen Laboratorium ausgeführte Untersuchung beschäftigte sich mit der Untersuchung des aus Steinkohlentheer beim Erhitzen abdestillirenden Oeles, von welchem ihm die in Offenbach von Dr. Eugen Sell errichtete Theerdestillation, eine der ältesten deutschen Anlagen, ein Quantum zur Verfügung gestellt hatte. Er fand dabei, daß in diesem Oele kleine Mengen von Anilin enthalten sind; zur Darstellung von größeren Quantitäten desselben bot sich ein Weg durch die Beobachtung von Hofmann, daß die niedrig siedenden Bestandtheile des Theeröles Benzol enthalten, welches, wie schon Zinin gefunden hatte, über das Nitrobenzol in Anilin sich verwandeln läßt.

Zahlreiche Versuche mit dem Anilin hat Hofmann theils allein, theils in Gemeinschaft mit seinen Schülern ausgeführt. Das Anilin ist auch das Material geworden, aus welchem Perkin den ersten Theerfarbstoff darstellte. Perkin war mit 15 Jahren als Student in das Royal College eingetreten und zwei Jahre später Privatassistent Hofmanns geworden. Von der gleichen Begeisterung für die chemische Forschung beseelt wie sein Meister, benutzte er jede freie Stunde zu eigenen Untersuchungen und experimentirte Abends in einem kleinen, in seiner Wohnung eingerichteten Laboratorium. Das Ziel, das er sich gesteckt hat, ist ein hohes; er will das Chinin synthetisiren und hofft durch Oxydation des Allytoluidin dazu zu gelangen. Um die Wirkung von Oxydationsmitteln auf organische Basen kennenzulernen, wird zunächst ein Vorversuch mit dem ihm wohlbekannten und im Laboratorium vorräthigen Anilin unternommen. Hierbei entsteht ein schwarzer Niederschlag — ein wenig verlockendes Resultat, da die Bildung eines farblosen, dem Chinin ähnlichen Körpers erwartet worden war. Aber das schwarze Produkt enthüllt bald Eigenschaften, die den jungen Forscher, in dem wissenschaftlicher Geist mit praktischem Blick sich vereinigt, veranlassen, die Beobachtung weiter zu verfolgen. Nachdem er in kunstgerechter Weise den Niederschlag gereinigt hatte, löst sich letzterer in Spiritus mit prachtvoll violetter Farbe auf und Perkin zögert nicht, einen Seidenstrang in die Lösung zu tauchen, welcher prachtvoll gefärbt dem Bade entnommen wird. Da ein Versuch in größerem Maßstabe, von einer Färberei ausgeführt, günstig ausfällt, so kehrt Perkin nicht mehr zu Hofmann ins Laboratorium zurück. Seine ganze Thatkraft und Energie ist nunmehr der technischen Ausgestaltung seiner Erfindung gewidmet. Das Verfahren wird patentirt (1856) und ungesäumt der Bau einer Fabrik begonnen.

Die Schwierigkeiten, welche sich dem jungen Unternehmen in den Weg stellten, waren groß. Es gab kein Vorbild für eine derartige Fabrik; alle Apparate, die die Uebertragung von kleinen, im Laboratorium ausgeführten Operationen im technischen Maßstabe ermöglichen, mußten neu erfunden werden. Auf die Herstellung des zur Fabrikation von Anilin erforderlichen Benzol mußte die Theerdestillation sich erst einrichten. Alle diese Schwierigkeiten überwand der junge Fabrikant, welchem sein Vater und Bruder helfend zur Seite standen, und das Unternehmen gedieh glänzend.

Der Erfolg, der mit der Fabrikation dieses ersten als „Mauve oder Perkin-Violett" bezeichneten Produkts erzielt wurde, war so groß, daß auch von anderen Seiten das Problem der Gewinnung von Farbstoffen aus organischen Basen bearbeitet wurde. In Frankreich wird (1859) das erste Patent zur Darstellung des prachtvoll rothen Fuchsins genommen und von jetzt ab reiht sich Erfolg an Erfolg; Wissenschaft und Technik stehen sich helfend zur Seite und es entsteht eine neue Industrie, die bald auch in Deutschland festen Fuß faßt und gerade hier zu besonderer Mächtigkeit entwickelt worden ist.

Trotz der großen Anforderungen, die die Leitung der Fabrik an Perkin stellte, fand dieser stets noch Zeit und Muße zu wissenschaftlicher Bethätigung, welcher er sich ganz widmete, nachdem er sich von den Geschäften zurückgezogen hatte. Aus den verschiedensten Gebieten der Chemie, insbesondere dem Grenzgebiet von [illegible] und Chemie, verdankt man ihm meisterhafte Untersuchungen. Die deutsche Chemische Gesellschaft beabsichtigt, den Jubilar durch Verleihung der Hofmann-Medaille zu ehren, welche durch Emil Fischer überbracht werden wird.



behandele ich nach einer ganz neuen wissenschaftlichen und erfolgreichen Methode. Diese Krankheit wird durch einen besonderen Zustand des Blutes genährt und verbreitet. Ich behandele das Blut direkt, und ganz gesundes Blut macht Schwindsucht unmöglich. Behandlung $1 die Woche.
DR. C. PUSHECK,
192 East Washington St., Chicago.
Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.

Herr Meier.

Skizze von Marie Schramm-Macdonald.

Die Flurglocke ertönt.

Polternde Schritte von grobbestiefelten Knabenfüßen, die zur Vorsaalthür eilen.

Gleich darauf stürmen Friedrich und Wilhelm Wimpelreißer, zwei prächtige Blondköpfe von acht und zehn Jahren, in das hinter dem Barbierladen gelegene Zimmer mit dem Rufe: „Mutter, Mutter, Onkel Meier ist da!"

Die hübsche Frau springt auf, wirft ihre Näharbeit — sie säumte neue Handtücher für ihr Geschäft, das den Ruf peinlichster Sauberkeit genießt — hastig hin und eilt auf den Flur.

„'n Morjen, 'n Morjen, Herr Meier," begrüßt sie hier respektvoll, aber doch mit einem Tone, wie man ihn guten Bekannten gegenüber anschlägt, einen stattlichen Mann in Uniform, „et is woll wieder Nettebohm, der" ....

"Stimmt, Frau Wimpelreißer. Und diesmal wird er wohl Ernst machen, wenn Sie nicht" ....

„J wo. Nettebohm is nich so.

„Er braust immer furchtbar auf, wie 'ne kühle Blonde, aber wenn ick ihm 'n bisken um'n Bart 'rumgehe, denn"....

„Er hat ja jar keinen," lächelt Herr Meier überlegen, läßt sich indes gleich darauf herab, die Rede der noch sehr netten fünfundbreißigjährigen Wittib mit den Worten richtig zu stellen: „Na, sagen wir, wenn Sie dem ollen Herrn 'n bisken um's Doppelkinn 'rumjehen", wobei er sich gehoben durch seine Schlagfertigkeit selbstgefällig den dicken braunen Schnurrbart streicht.

„Sie müssen nicht Unrechtes dabei denken, Herr Meier", verwahrt sich Frau Wimpelreißer mit einem gut stehenden, fast feierlichen Gesichtsausdruck.

„Wer Sie kennt," antwortet Herr Meier prompt und in militärischer Haltung, als wolle er salutiren, „wer Sie kennt, Frau Wimpelreißer, der 'denkt' überhaupt jar nichts."

„Wollt' ich ihm auch anstreichen", sagt nach dieser Ehrenrettung die Frau mit blitzenden Augen. „Das klingt ja nu wieder schlimmer, als es jemeint is, Herr Meier," fügte sie sanfter hinzu, „aber ick halt' all' meine Hände über meinem guten Namen; denn der is mein bestes Gut. Eine Wittfrau mit nichts nich in de Hände als ihre Arbeitskraft und eine durch Unjlick nich recht in Flor jekommene Barbierstube, ein Bündel hinter ihrem ahnungslosen Rücken aufjelaufene Rechnungen un dazu zwei Bengels, die viermal so viel Stiebeln abklabastern wie andere Jören — da is es ja kein Wunder, wenn es mit dem Abbezahlen man janz duse jeh'n will. Aber bekommen thun se alle ihr Geld. Das hab' ick erst verjangenen Sonntag meinem Seligen, wie ick ihn bejießen jing, jelobt. Schlecht war er nich, Herr Meier, bloß zu vertrauensselig, un denn — na ja, 'n bißken jerne in heiterer Jesellschaft."

Herr Meier macht ein eigenthümliches Gesicht. Er scheint nicht ganz derselben Meinung über den verstorbenen Wimpelmeier zu sein, wie dessen hübscher Anwalt. Ein etwas ironisches „Hm!" entschlüpft ihm, worauf er unter dem Einflusse plötzlich erwachter innerer Selbstvorwürfe über seine unbeamtenmäßige Unterhaltung mit der Wimpelreißer in trockenem Amtstone hinzufügt: „Aber wenn ich nunmehr jedoch" —

„Ach Jotte, ja," unterbrach ihn hier Frau Wimpelreißer, „bitte kommen Se man rin in de jute Stube."

Herr Meier war mit zwei Schritten seiner langen Beine drinnen.

„Natürlich kommt wieder mein Vertikow dran — vierzig Mark — und das Sofa — dreißig — un meine Hängelampe — zwanzig Mark. An mehr darf Nettebohm mir aber nich 'ran; denn hundert Emchen kriegt er man bloß noch, un zehn hab' ick ihm seit Ihrer letzten Visite abjezahlt."

Herr Meier hat soeben mit der Gewandtheit, die eine große Praxis verleiht, sein Amt als „Mann mit der klebrigen Geste" begonnen, da schallt von der geöffneten Thür her ein zweistimmiges „Hurra, Hurra!" worauf eine Einzelstimme — es ist die trompetenartige des älteren Wimpelreißerschen Sprößlings — der nationalen Weise „Mutter, der Mann mit den Koks is da!" den Text unterlegt: „Mutter, der Schrank kriegt 'n Pfläster'ken!" Und dann erkundigt sich Wilhelm mit so breit gezogenem Munde, daß die beiden tiefen Grübchen in seinen Backen sichtbar wurden: „Hat det Vertiko denn de Jicht in'n Rücken, Onkel Meier?"

Watsch, watsch!

Es waren echte Berliner „Knallschoten", die Mutter Wimpelreißer den beiden Rangen mit affenartiger Geschwindigkeit verabreichte.

Sie schüttelt die beiden Missethäter erst ein paarmal kräftig hin und her, und dann sagt sie mit ihrer kräftigen Altstimme eindringlich: „Na, ihr seid mir jute Bollen! Schreibt et euch ein vor allemal hinter de Ohren, Herr Meier is 'n Stück vom hohen Gerichtshof, 'ne Respektsperson un keen Onkel. Und dann merkt's euch: der Gerichtsvollzieher kann ooch dem bravsten Menschen mal ins Haus kommen, aber 'ne Veranlassung zu faule Witze is sein Besuch wahrhaftigen Jott nich. Nee, Kinder," schließt die Frau ihre Rede, „zum Lachen is et euere Mutter nich, daß Herr Meier wieder mal da is!"

Hastig fährt sie sich mit dem Schürzenzipfel über die Augen.

Sofort hängen die beiden Bengel an ihrem Halse. Mit zappelnden Beinen bitten sie: „Mutter, Mutterken, weene doch nich! Sei doch wieder jut, Mutter!"

Die Mutter nickt endlich, worauf sich die bekehrten Sünder ein vernehmliches „Hurra!" auch bei dieser Gelegenheit nicht verkneifen können.

Kaum ist es verklungen, so hallt draußen ein schwerer Schritt, und ein lautes Räuspern wird hörbar: die Besitzergreifung des Vertikos ist vollzogen....

Frau Wimpelreißer läuft hastig hinaus.

„Ach, entschuld'gen Se man, Herr Meier", sagt sie etwas verlegen zu dem Gerichtsbeamten, wobei sie mit ihren hochroth gefärbten Wangen ganz besonders hübsch aussieht, „entschuld'gen Se man, bitte janz besonders schön, Herr Meier, dat die schnobbrigen Kröten vorhin „Onkel" zu ihnen jesagt haben."

„J", wirft Herr Meier mit so viel Jovialität dazwischen, wie er, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, in diesem Augenblick verbrauchen darf, „das haben ja die Bengels jar nich böse jemeint; det kann ja 'ne blinde Frau mit 'n Krückstock sehen, dat se det man bloß so in ihr'n Uebermuth hinjebribbelt haben."

Die Jungen haben bereits Posto vor Herrn Meier gefaßt. Wilhelm nimmt das Wort: „Wir bitten jietigst um Verzeihung, Herr Jerichtsrath, daß wir vorhin Onkel uf Sie jesagt, un denn" — —

„Schon jut, schon jut", läßt der plötzlich so hoch Beförderte auch die Inkulpaten nicht ausreden und tätschelt ihnen obenein die runden Köpfe. „Allens verjeben und verjessen!"

Vergnügt machen die Begnadigten sich aus dem Staube.

„Wissen Se was, Madam Wimpelreißer", bemerkt jetzt Herr Meier in nachdenklichem Tone, „den prächtigen Kerlen könnt' ick für weit mehr, wenn se's jethan hätten, nich böse sein, 'n Mund 'n bißken vorne weck mögen se ja haben — mein Jott, dafor sind se eben mit Spreewasser jetauft un deshalb keene Droomflöten, Madam Wimpelreißer! Aber das Herz auf'n rechten Fleck, das haben se auch, un das is de Hauptsache. Das danken se Ihnen, Madam Wimpelreißer! Ick hab' mal 'n Dichter gelesen, der Mann war 'n feiner Kopp, der sagte: Die Frau könnt' ihm am meisten imponiren, die ihren Kindern den Vater zu ersetzen die Kraft und den nöthigen Zweck hat. Wenn der Mann Sie jekannt hätte, wat globen Sie wohl, wat der 'ne Freide jehabt hätte, Madam Wimpelreißer! Un was mich anbelangt — ich möchte — das heißt, wenn Sie nämlich" —

Der Mann des unerbittlichen Gesetzes war nach beängstigendem Stottern gänzlich ins Stocken gerathen. Verwirrt blickte er zu Boden, wie ein Schüler beim Examen, der es aufgibt, aus dem Irrgarten seiner „Verhedderung" vor dem gestrengen Richter über Wissen und Nichtwissen jemals wieder den Ausgang zu finden.

Und merkwürdig: die hübsche Wittwe blickte genau so verwirrt zu Boden wie er.

Eine halbe Minute verging. Tiefe Stille. Ein Engel schwebte durch den mäßig erhellten Vorraum.... Plötzlich blickten die beiden gleichzeitig wieder auf. Ihre Augen trafen sich und wurzelten eine Sekunde ineinander.

„Frau Wimpelreißer!"

„Herr Meier!"

Mit fester, freundlicher Stimme riefen sie sich ihre Namen zu, und die Frau ergriff ohne Ziererei die ihr entgegengestreckte große Hand, vor deren Eingriff in ihre kleine und für sie doch so große Sorgenwelt sie immer aufs neue eine mächtige, obwohl gut verborgene Scheu und Scham empfunden hatte.

„Glauben Sie's mir denn, wenn ich Ihnen sage, daß es mir ans Herz jeht, wenn ich bei Ihnen kleben muß, Madam Wimpelreißer?"

Ja, sie glaubte es. Das zeigte ihm ihr Kopfnicken.

Hierauf drückte Meier ihre Hand, als wenn er auf einen besonders kostbaren Gegenstand Beschlag legte und ihn um keinen Preis wieder loszugeben gedächte.

„Is es Ihnen unangenehm, det ich selber hier noch 'n bißken kleben jeblieben bin?" fragte er jetzt mit seiner sonoren, so recht aus dem Herzensgrunde kommenden Stimme. „Und darf ich mir erlauben, Sie mal zu besuchen, auch wenn es nichts zu kleben gibt, wie?"

„Nee, Herr Meier," lehnte Frau Wimpelreißer ab, „Freind un Feind sein zur gleichen Zeit das jeht nich. Wenn ich aber mal in der Lage bin — un zu lange wird es mit Gottes Hilfe, hoff' ich, nich mehr dauern — daß ich zu Ihnen als Gerichtsvollzieher sagen kann: „Herr Meier, den hohen Gerichtshof in allen Ehren, aber bei Luise Wimpelreißer haben Sie nichts mehr zu suchen! Denn" — — —

„Denn, Madame Wimpelreißer? ! ?

„Denn, Herr Meier, denn lad' ick Sie mal uf'n Sonntag Nachmittag zu mir un meine beiden Jungens zu 'ne steife Tasse Kaffee ein" — — —

Wie glaubt der Leser wohl, daß Herr Meier weiter ging? Nun, mit einer Miene, als wollt' er sagen: „Was kostet Berlin?"

— W. J. Bryan war bei König Edward. Er hat doch Kourage, sonst hätte er gefürchtet, daß das dem weiteren Anwachsen seiner Popularität schädlich sein könnte.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

„S. & H." Grüne Trading Stamps frei mit jedem Einkauf in jedem Departement

Zimmer-Partien Verkauf von Tapeten.

10 Rollen Wand-Tapeten, 6 Rollen Decken-Tapeten, 18 Yards Borte, Werth 1.50 für....... 59c

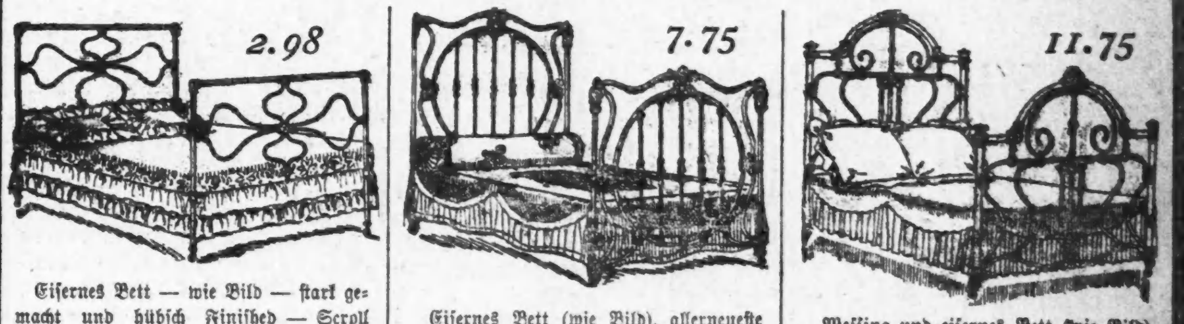
10 Rollen Wand-Tapeten, 6 Rollen Decken-Tapeten, 18 Yards Borte, Werth 2.50, für...... 1.24

August-Möbel-Verkauf

Eröffnungs-Gelegenheit der Herbst-Saison

Eine der jährlichen Gelegenheiten, die diesen Laden berühmt gemacht haben und die eine Menge Geld-Ersparungs-Gelegenheiten für erfahrene Käufer bieten. Monate der Vorbereitung beschafften für diesen Verkauf große Quantitäten von Waaren erster Klasse zu allerniedrigsten Preisen, einschließlich des $50,000 Muster-Lagers von Fenske Bros., 1319 Michigan Ave., umfassend Parlor-Möbel, Couches, Divans und Schaukelstühle.

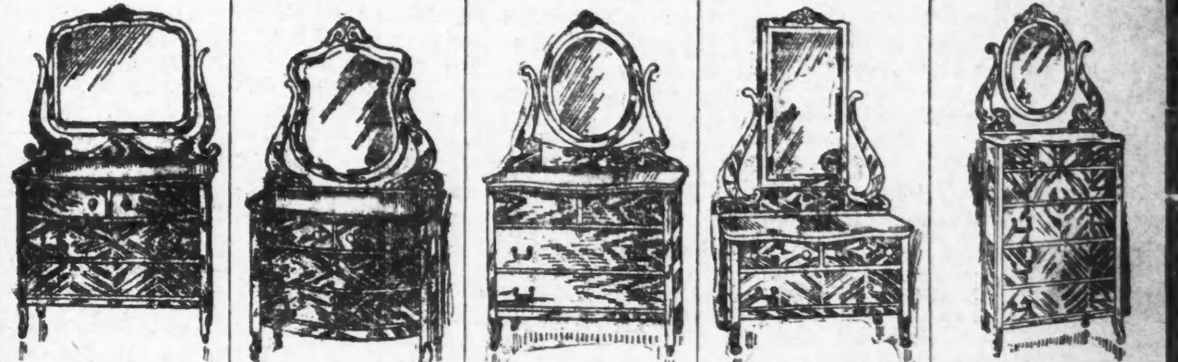
Haus-Einrichter finden unser Kredit-System sehr bequem.



Eisernes Bett — wie Bild — stark gemacht und hübsch Finished — Scroll Center — Montag, zu.................. 2.98

Eisernes Bett (wie Bild), allerneueste Entwürfe und Composite Farben von Enamel, zu...... 7.75

Messing und eisernes Bett (wie Bild), massive Pfosten und Chills, neueste Farben von Enamel 11.75



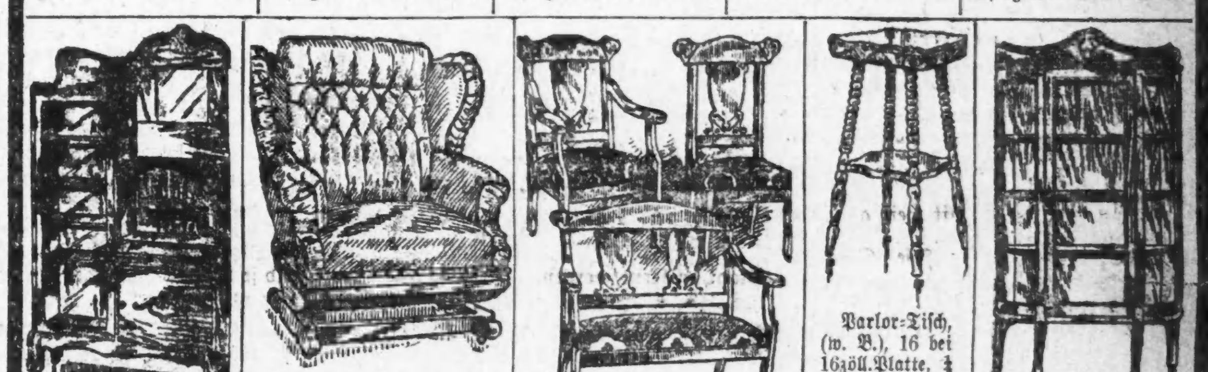
Dresser (wie Bild), 22 bei 42zöll. Base, vier Schubladen, zwei obere Schubladen feine Effekte, 22 b. 28 Muster Bev. Plate Spiegel, nur.... 11.75

Dresser (wie Bild), ¼-gesägtes Oak, hübsche Front, 22 bei 40zöllige Base, 24 bei 30 Muster Plate Spiegel.... 15.50

Dresser (w. Bild), solides Oak, 20 bei 40zöll. Base, vier Schubladen, 20 bei 24 ovaler Bevel Plate Spiegel....... 9.25

Princeß Dresser (wie Bild), 20 bei 40 Base, 18 bei 30 Bevel Plate Spiegel, geschnitzt, Rahmen und Standards.... 8.98

Chiffonier (w. Bild), ausgesuchtes ¼-gesägtes Oak, geräumige Schubladen, Serpent. Front, 16 b. 20 ovaler Bevel Plate Spiegel.... 10.50



Combination Bücherschrank wie Abbildung, Oak, Golden Finish, doppeldicke Glasthüre, verstellbare Shelves, für......... 10.98

Türkischer Leder-Schaukelstuhl (wie Bild), extra große Sorte, schöner Tufted Rücken, Ruffled Rand — morgen zu.......... 18.75

Parlor Suits, 3 Stücke, Mahog. Finish, fancy Gestell, —Verona Polster-Arbeit..... 12.50

Parlor-Tisch, (w. B.), 16 bei 16zöll. Platte, ¼ gesägt. Oak od. Mahog. Finish, fancy gedrehte Beine, emboss'd Band, — extra Shelf, für.... 89c

Porzellanschrank (w. Abbildung), ¼-Sawed Oak, gebogene Glasenden und Glasthüre, drei verstellbare Shelves, zu.......... 12.25

Großer Verkauf von dünnem österreichischem Porzellan

Preise sind positiv niedriger, als wie sie für die ganz gewöhnlichen Weißwaaren berechnet werden.

Oesterr. Porzellan Brot- oder Kuchen-Teller, fancy Facons, hübsch dekorirt, wth. 25c, spez. markirt f. diesen Verkauf zu.............. 15c

Salat-Bowlen, gr. Sorte, dünnes österr. Porzellan, fein dekorirt, leicht wth 35c, Verkaufspreis....... 15c

Sirup-Behälter und Teller, österr. Porzellan, hübsch dekorirt............ 15c

Salz- und Pfefferdosen, hübsch dekorirt............ 5c

Zahnstocher-Halter, österreich. Porzellan, hübsche Dekorationen, das Stück....... 3c

Porz. Pie- od. Fruchtteller, fein dekorirt........ 5c

Porz. Tassen u. Untertassen, niedrige Facons (wie Bild), geblümte Entwürfe, wth. 15c, per Paar............ 8c

4-Stücke Frühstück-Sets (w. Bild), dünnes österr. Porzellan, Butterschüssel, Creamer, Zucker-Bowle und Löffel-Halter, nie verkauft für weniger als 75c................ 35c

Löffel-Trays, hübsche Blumen-Entwürfe...... 10c

Oesterr. Porz. Beeren-Sets, 7 Stücke, gr. Bowle u. 6 dazu passende Teller, prächtig dekorirt, werth 75c, per Set —, Verkaufspreis.......... 45c

Theeteller, dünn. österr. Porz., hübsche Blumen-Entwürfe....... 7c

Oesterr. Porz. Saucenschüssel, feine Blumen-Entwürfe, wth. 10c, Stück.. 5c

Bedeckte Mustard-Näpfe, mit Löffel, hübsche dünne Waare, schön dekorirt........ 10c

Oatmeal Schüssel, dünnes österr. Porz., fein dekorirt, Stück....... 7c

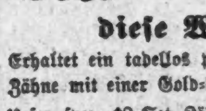
Mason Frucht-Jars, Ball Bros.', Porz. gefütt. Deckel,

Quarts,	Pints,
3c	2½c

Crystal Glas Root Bier-Flaschen, Patent Gummi Stoppers, das Stück 4c.

Droguen und Toilette-Artikel

Duffy's Pure Malt Whiskey...... 65c
Mennen's Talcum Powder.......... 8c
Graves' Zahnpulver 9c
Knowlton's Danderine, $1-Größe.. 55c
Beef, Iron and Wine, Qt.-Größe... 59c
Belladonna Pflaster, das Stück...... 5c
Cascarets, 25c-Größe 16c
Hind's Honey und Almond Cream.. 27c
Mme. Pierson's $1 Freckle Bleach.. 57c
Cuticura-Seife, per Stück........ 15c
Java Reis Gesichtspuder.......... 19c
Boric Acid, Crystal od. pulv., Pfd.. 19c
Absorbent Cotton, Pfd. Packet..... 18c
Kirk's grüne Seife, Pfd.-Krug...... 21c
Gute Kleiderbürsten, 50c-Werthe.... 19c
Seidlitz Powders, 25c-Größe........ 9c
2-Qt. Fountain Syringe, 3 Hartgummi-Röhren, Holz-Box, wth. $1.25.... 55c



Noch eine Gelegenheit diese Woche

Erhaltet ein tadellos passendes $15 Set Zähne mit einer Gold-Füllung für $10
Unser spez. $8-Set Zähne.......... $5
Ein gutes Set Zähne für.......... $3
Bridgework und Kronen, 2.50 bis $10
Silber-Füllung................ 50c
Gold-Füllung, aufwärts von...... $1
Zähne schmerzlos ausgezogen.

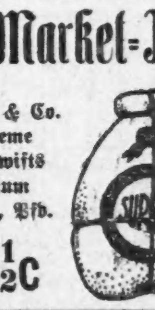
Grocery- und Market-Bulletin

Swift's Cotosuet, — 10 Pfd. Eimer. 89c

Schöne Sirloin Steaks, — Pfd. 12½c

Fancy Pot Roast of Beef, Pfd.. ....7c

Morris & Co. Supreme oder Swifts Premium Schinken, Pfd. 13½c



Schönes Suppen-Fleisch, — per Pfd...... 4½c

Rib od. Navel Corned Beef Pfd. 5c

Magere Pork Chops — per Pfd. 12c

Feiner granulirter Zucker, 10 Pfund für 47c

Swifts Cream Laundry Seife, 10 St. 29c | Moore's XXXX Mehl, ¼-Faß Sack 1.19

Wool Fairy oder Ivory Seife, 5 Stücke.......... 20c
Echter gemahl. schwarzer Pfeffer, ½-Pfd.-Büchse...... 17c
Fancy Golden Santos Kaffee, 5-Pfd., $1; Pfund...... 23c
Ganze gemischte Pickling-Gewürze, Pfund........... 18c
Fancy Java- u. Mokkakaffee, 4½-Pfd., $1; Pfd... 25c
T. & T. Vanilla Extrakt, 4-Unzen-Flasche.......... 25c
Shamrock Naphtaseife, 5 Stücke zu.............. 20c
Calumet Stückenstärke, 5 Pfund für.............. 19c
Bestes Pastry Mehl — 24½ Pfund für.............. 70c
Hire's Rootbier Extrakt, Flasche.. 14c
Fancy Seeded Rosinen, Pfd..... 10c

Indiana Packed Tomaten, Büchse zu................ 10c
Fancy Red Alaska Salmon, Büchse........... 17c
B. & M. Lobsters, neu verpackt, ½-Pfd.-Büchse....... 22c
Michigan Graham-mehl, 10-Pfd. Sack........... 29c
Rothe Nierenbohnen, 3 Büchsen 25c

Norwegische geräucherte Sardinen, in Oel.............. 10c
Gute Senf-Sardinen, 3 Büchsen für............. 25c
Minute Gelatine, sortirte Flavors, 3 Packete......... 25c
Lowney Frühstücks-Kakao, ½-Pfund-Büchse............ 18c
Echtes Virgin Olivenöl, Pt..... 50c

Royal Peanut Butter, Pfund-Jar.............. 25c
Mule Team Borax, Pfd.-Packet.. 12c
Swift's Waschpulver, 4-Pfund Packet............ 16c
Blueing oder Ammonia ½-Gallonen-krug, zu.......... 15c
Extra feiner Basket-Fired, Japanthee, 50c-Sorte......... 39c
Yellow Label Lipton-Thee, Pfund-Büchse............ 55c
Chokolade Fingers od. Oatmeal Crackers, drei Packete für.............. 25c
C. B. Malz-Essig, Flasche.... 18c
Grabes oder feines Kückenfutter, 10 Pfund für........ 25c
Blood of the Grape, Pintflasche 21c
Best gemischtes Hühnerfutter, 100-Pfd.-Sack....... 1.65

Weine und Liköre

Cream Pure Rye Whisky, regul. Preis 1.25, Montag, Quart........... 75c
Holland Geneva Gin; 2 Fla., 1.50; große Flasche..... 81c
Monogram Rye Whisky, 10 Jahre alt; regul. Preis 3.50; Gallone......... 2.59
Haig & Haig schottischer Whisky, Flasche.......... 99c

Blackberry Cordial — regul. Preis 65c, Flasche....... 35c
London Dock Portwein, regulärer Preis $3, Gall.. 1.89
Royal Burgundy Claretwein, regulärer Preis $1.25, Gallone.......... 79c
Arnhold & Co. Sherry Wein, 8 Jahre alt, regul. Preis $2, Gallone.... 1.35

Finanzielles.

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

11mai,mifon*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str. CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß.......... $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrfon*

Dreschzeit.

Habt Ihr ausgerechnet, was der Ertrag sein wird, wenn die Zeit des Dreschens kommt? Habt Ihr mehr gesäet, als Ihr ernten werdet? Manche Leute thun es—geben so viel oder mehr aus, als sie verdienen, und am Lebensende sind sie in Schulden. Und es ist Alles nur die Frage, ob Ihr sparen wollt. Beginnt jetzt—eröffnet ein Konto bei uns, seht danach, daß es jeden Tag etwas wächst und nach vielen Jahren habt Ihr eine reiche Ernte.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK
652 Blue Island Ave.
fonmomi,bw

Chicago Title & Trust Company,
100 Washington Str.

Besitzen die einzigen vollständigen Register der Land-Besitztitel von Cook County.
Ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel für Grundeigenthum liefern kann, welche alle Einzelheiten desselben genau angeben.
Garantirt Grundeigenthums-Besitztitel zum Nutzen der Eigenthümer oder Hypothekenbesitzer, und untersucht in speziellen Fällen Titel irgendwo in den Vereinigten Staaten.
Ist autorisirt vom Staate Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Verwalter, Trustee, Massenverwalter und Bevollmächtigter zu wirken und ein allgemeines Trust-Geschäft zu führen.

100 Washington Str., Chicago.
aug5,12,26

GREENEBAUM SONS
Bank
83 und 85 Dearborn Str.

Geld zu verleihen } auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen.
Zu verkaufen } sicherte, feste Hypotheken und prima Werthpapiere.
Wechsel u. Kreditbriefe } nach allen Welttheilen ausgestellt u. zahlbar.
Erbschaften u. Testamente } Angelegenheiten prompt besorgt und eingezogen in allen europäischen Staaten.
Kollektionen und Geldwechsel besorgt.
Internationale Auskunftsstelle.

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.

3% Zinsen werden bezahlt auf Spargelder.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern.—Geld zu verleihen auf Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.
Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.
Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 8 Uhr an Montag und Samstag.
15fb,om,bofasodi

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
2nov,mifafon*

$31.50 nach Deutschland

Extra billig jetzt nach und von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Wien, Budapest, Triest, Fiume u. s. w. Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Geld [illegible] Billete [illegible]
Union Ticket Office
Anton Boenert, Generalagent,
218 Süd Clark Str.,
gegenüber der Postoffice.
1fil,bidofafon,1mo

Tel. North 1925. Etablirt 1884.
GEO. A. KYLE,
Schindel-Dach-Kontraktor.
Neue rothe Zederschindeln, mit Kupfer- und verzinkten Nägeln. Erste Klasse geschickte Arbeit.
80 HUDSON AVE.
23feb,8m2

North Chicago Roofing Co.,
Dachdecker,
128 und 130 Ost North Ave.
Etablirt 1884. Telephon North 570.
[illegible] "Prepared Roofing" [illegible] Dachschindeln. Alle Sorten [illegible]

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
[illegible] Telephon North 490. 5ag,lo,11

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Der Hotelwirth Crowe. — Verschafft sich in Bezug auf die Geschworenen-Beherbergung dem Countyrath gegenüber eine Zwickmühle. — „Hotel Cook County". — Merkwürdige Erscheinung in der Feuerwehr. — Neue Proben von statistischer Hundstagsarbeit.

Welche Beweggründe den Stephen A. Crowe veranlaßt haben, neben dem Le Grand Hotel an der Wells Str. auch noch das Revere House an der Clark Str. in Pacht zu nehmen, das wird dem Verstand des gemeinen Bürgers erst halbwegs in dem Lichte klar, das nachträglich auf den Hintergrund der Szene des Strafverfahrens fällt, zu dem man in Sachen von John A. Cooke, dem verflossenen Vorsteher der Kreisgerichtskanzlei hat schreiten müssen.

Der Inhaber des Le Grand Hotels und der des Revere House pflegten einander die Verpflegung und besonders die Beherbergung der Geschworenen streitig zu machen, die nach unserer wohlweisen Gerichtsordnung von der Außenwelt abgesperrt werden müssen, sofern sie über Kriminalfälle abzuurtheilen haben, die länger als einen Tag währen. Nachdem die beiden Hotels unter einen Hut, eben den des ehrenfesten Stephen A. Crowe, gebracht worden waren, hörte besagter Wettbewerb auf, ein solcher zu sein. Der umsichtige Stephen war seines Kontraktes fortan sicher und damit auch aller Nebeneinnahmen, welche bei kluger und nicht allzugewissenhafter Ausnutzung der Umstände dadurch erlangt werden konnten.

Jetzt steht Stephen A. Crowe unter Anklage wegen angeblich von ihm versuchter Geschworenen-Bestechung. Ob man dem kundigen Manne diesen Versuch wird nachweisen können, ja, ob er wirklich so unvorsichtig war, sich der fraglichen „Strafthat" persönlich schuldig zu machen, mag dahingestellt bleiben, bezeichnend ist es jedenfalls, daß die zuständigen „Organe der Countyverwaltung" im Zweifel darüber gewesen sind, ob sie auch unter den obwaltenden Umständen sich durch den mit Crowe abgeschlossenen Vertrag noch als gebunden erachten müssen, und daß ihnen nun die Grandjury anempfehlen muß, den Kontrakt zu brechen und es darauf ankommen zu lassen, daß Crowe zur Wahrung seines „Rechtes" den Klageweg beschreitet.

* * *

Da es weder räthlich noch thunlich erscheint, für die Geschworenen des Kriminalgerichtes auf die Dauer anderweitige Hotelgelegenheiten zu beschaffen, so zieht man es ernstlich in Erwägung, die Beherbergung und Verpflegung dieser zeitweisen Gerichtspersonen auf direktem Wege zu besorgen, d. h. ohne die Vermittlung eines Gastwirthes in Anspruch zu nehmen. — Sobald das neue Countygebäude fertig gestellt ist, wird das Nachlassenschaftsgericht in dieses verlegt, und das oberste Stockwerk des Kriminalgerichts-Gebäudes, welches dann frei wird, könnte zweckentsprechend zu einem Geschworenen-Hotel umgewandelt werden.

Lebten wir noch in der guten alten Zeit, zu der die jeweiligen Würdenträger von Stadt und County ungehindert aus dem Vollen wirthschaften durften, als müßt's so sein, dann wäre zu befürchten, daß dieses amtliche Hotelunternehmen zu einem überaus kostspieligen werden und weit mehr Ver- als Geschworenen zu gute kommen würde. Die Glanzzeit aber ist denn doch zum Glück so ziemlich vorüber. Wird jetzt doch sogar die Beköstigung der Untersuchungsgefangenen, die früher eine so ergiebige Einnahmequelle für den Sheriff gewesen, von diesem zum Kostenpreise besorgt, und hält man weder im Countyhospital noch in den Countyanstalten zu Dunning mehr in so unbefangener Weise offenes Haus für die Politikantenrotte wie es vor alters gang und gebe gewesen. Ja, die Zeiten ändern sich, nicht nur im weiten Reiche des weiland Alleinbeherrschers aller Reußen, sondern auch in unserer glorreichen Republik.

* * *

Als die Einführung des Zweischichten-Systems für die Feuerwehr zuerst befürwortet wurde, da gab es nur wenige, die nicht der Ansicht waren, daß „im Prinzip" gegen dieses System garnichts einzuwenden sei; daß man im Gegentheil den Löschmannschaften die Abkürzung ihrer täglichen Dienstzeit auf 12 Stunden von Herzen gönnen müßte, und daß die Verwirklichung des Planes nur aus finanziellen Rücksichten nicht thunlich sei. — Aber merkwürdiger Weise wurden bald gerade aus den Reihen der Feuerwehrleute selbst prinzipielle Einwendungen gegen die Neuerung laut. Nun hieß es, daß man's in den Gegnern nur mit verknöcherten Fossilen, Fanatikern des Bestehenden zu thun hätte, mit Feuerwehr-Offizieren, die unter der bisherigen Ordnung der Dinge alt und grau geworden, und die nun lediglich aus Bockbeinigkeit es sich nicht einreden lassen wollten, daß es für jeden Menschen, also auch für Feuerwehrleute besser und angenehmer sei, nur zwölf Stunden den Tag im Geschirr zu gehen, als neunzehn Stunden und länger. — Die Befürworter der Neuerung regten sich weidlich auf über die Opposition, auf die sie stießen, warfen Veteranen des Dienstes wie dem nun verabschiedeten Chef Campion geradezu bösen Willen gegen die Mannschaften vor und schworen hoch und theuer, daß die Gegnerschaft, welche auch bei einem großen Theile der Mannschaft gegen die Neuerung Platz zu greifen schien, lediglich auf die Einschüchterungstaktik gewisser höherer Offiziere zurückzuführen wäre und auf deren Beweisführung, daß man das Zweischichten-System doch nicht bekommen würde und deshalb besser thäte, Erreichbares anzustreben, d. h. Aufbesserung der Löhne und eine Vermehrung der dienstfreien Stunden.

Diesen Argumenten hat in erster Linie unser guter Bürgermeister sich zugänglich erwiesen, und man wird schwerlich fehlgehen in der Annahme, daß Campion seinen Platz hauptsächlich deshalb hat räumen müssen, weil er zur Einführung des Zweischichten-Systems nicht die Hand bieten wollte. Es folgte die Zeit des „Interregnums" (McDonough), und dann wurde der tüchtige Hilfs-Marschall Horan an die Spitze des Departements gestellt. Und bei Horan findet jetzt der Mayor das Entgegenkommen, dessen er sich seitens Campions nicht versehen zu dürfen geglaubt hat. Während in allen übrigen Abtheilungen des Departements „nur" die längeren Urlaubsperioden eingeführt werden können, wie der Campion'sche Plan sie vorsieht, herrscht seit dem 1. August im Ersten Bataillon das Zweischichten-System. Chef Horan hatte noch zuguterletzt seinen Leuten Gelegenheit zu einem Meinungsausdruck über die Frage gegeben, sie auf dem Wege der geheimen Abstimmung Stellung nehmen lassen zu dem neuen System. Die Abstimmung ergab mehr als zwei Drittel sämmtlicher Stimmen gegen die Neuerung, und zwar war die Mehrheit gegen diese am stärksten gerade in dem Bataillon, welchem sie „zu gute" kommen sollte. Man hat nun Denen, welche unter dem neuen System nicht gern mitthun möchten, es freigestellt, sich nach anderen Bataillonen versetzen zu lassen, und es haben wirklich verschiedene Offiziere und auch einzelne Mitglieder der Mannschaft von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht. — Und man hat es hier zumeist mit Familienvätern zu thun, denen — zum ersten Male seit sie sich in der Rolle von solchen befinden — Gelegenheit geboten wird, sich regelmäßig zwölf Stunden den Tag, bezw. die Nacht im Kreise der Ihrigen aufhalten zu können, die sie bislang immer nur ganz flüchtig zu Gesicht bekommen; denen sie sich für einen „vollen halben Tag" nur alle zwölf Tage hatten widmen können. Und die Feuerwehrleute versichern, daß sie liebende Gatten, gute Väter seien. —

* * *

Woher nun die Abneigung gegen das Zweischichten-System? — Einer der Gegner erklärt sie so: „Unter dem Zweischichten-System stehen uns zwar täglich zwölf Stunden zu eignem Gebrauch zur Verfügung, aber zwölf Stunden sind nur ein halber Tag, und damit läßt sich nicht viel anfangen; das „System Campion", welches außer im Ersten Bataillon jetzt in allen Abtheilungen des Departements eingeführt wird, sichert seinen Nutznießern außer der kurzen täglichen Freizeit jeden zwölften als 24stündigen Urlaubs-Tag, und das ist ganz etwas anderes. Da kann man heraus aus der Sadt, wenn's Einem Spaß macht, da kann man sich so zu sagen ausleben; unter dem Zweischichten-System aber wird man die Kette des Dienstes nur während des kurzen Sommer-Urlaubs vorübergehend los, sonst nie."

Daß bei dieser Stimmung einer Mehrheit der Leute sich mit dem neuen System gute Ergebnisse werden zeitigen lassen, möchte man fast bezweifeln; die Abneigung gegen die Neuerung dürfte noch stärker werden, falls Krankheitsfälle und dergleichen bald diesen, bald jenen um die Freischicht bringen sollten, oder falls — was auch zu befürchten ist — die der vielen Muße ungewohnten Leute zum Theil über die Stränge schlagen, d. h. hie und da entweder angetrunken, oder auch garnicht zum Dienste antreten sollten, wenn dieser sie ruft. Mag aber auch sein, daß die Gegner des Systems sich mit diesem aussöhnen und daran Gefallen finden, wenn sie merken, daß es weniger ungünstig für sie ist, als sie glauben; daß sie z. B. beim Umwechseln von der Tag- zur Nachtschicht alle vierzehn Tage 18 Freistunden bekommen, statt zwölf, und daß sie die Nachtschicht fast immer großentheils werden verschlafen können, so daß der Tag dann wirklich ein freier für sie sein würde. — Vorläufig allerdings wissen die Leute mit ihrer freien Zeit noch wenig anzufangen. Die meisten von ihnen lungerten während der ersten freien Tage in den Spritzenhäusern herum, obgleich sie dort nichts zu suchen hatten. Ob sie's mit der Zeit besser lernen werden, sich in die veränderten Verhältnisse zu schicken, bleibt abzuwarten; viele von ihnen sind über die Lernjahre hinaus.

* * *

Der in dieser Rubrik schon öfters erwähnte Statistiker ist noch immer bei seiner Hundstags-Arbeit. Es folgen einige weitere Proben der pyramidalen Ergebnisse seines Nachdenkens:

„Wollte man alle Luft, welche die pneumatischen Reifen der Kraftwagen in den Ver. Staaten halten, in einen derartigen Reifen zusammenfassen, so müßte dieser 2,617,250 Fuß im Durchmesser haben und 1,094,122 Zoll dick sein. Flach auf den Boden gelegt würde dieser Reifen groß genug sein, um den Staat Ohio einzuschließen. Legte man ihn so, daß die Ventile nach Nord-Nordosten gerichtet wären, eine Kleinigkeit östlich von Ashtabula, und öffnete man die Ventile dann plötzlich, so würde ein Orkan entstehen, der sämmtliche Schiffe auf dem Ontario-See zum Scheitern bringen und in Buffalo Sachschaden zum Betrage von $32,187,211.23 anrichten würde."

Falls jeder Bub, in den Ver. Staaten im Leben werden würde, was er als Junge hat werden wollen, so würde die männliche Bevölkerung der Republik eines Tages zusammengesetzt sein aus 11,239,911 Zirkuskünstlern, 9,373,112 Präsidenten, 7,929,277 Eisenbahnräubern, 6,543,782 Rinderhirten und 2 Seelsorgern."

„Hätte man all den Mais, der während des Jahres 1905 im Staate Kansas von Heuschrecken vertilgt worden ist, vorher einheimsen können, so hätte sich daraus ein Maisstollen von 77 Meilen und 3 Yards Länge, 2 Meilen und 443 Yards Höhe und 42 Meilen und 19 Zoll Breite backen lassen, mit dem man die Bevölkerung der Provinz Kanton in China 17 Tage lang würde haben ernähren können. Zur Vervollständigung des Stollens wären 28,003 Eier (8 Proz. faule abgerechnet) und 2317 Gallonen Milch erforderlich gewesen, falls man bei der Mischung des Teigs den Anleitungen von Frau Johnsons Kochbuch gefolgt wäre."

„So man alle Zündhölzer, die im Laufe des Jahres in den Ver. Staaten entliehen werden, zu einem Zündholz vereinigen könnte, so würde dieses 12 Meilen, 552 Yards und 15 Zoll lang sein und 17 Fuß und 4 Zoll im Durchmesser enthalten. Ein Beinkleid, an dem man dieses Zündholz anstreichen wollte, müßte 343 Meilen und 9 Yards lang sein und um die Taille 208½ Meilen messen. Der Mann, der dieses Beinkleid trüge, wäre 63,542,001 Pfund schwer. Würde das Zündholz in Fort Plain, N. Y., angestrichen, so würde sein Schein sichtbar sein bis nach Willimantic, Konn." —ss.

Der Unglückspastor.

Eine meiner frühen Jugenderinnerungen ist ein dicker Band der Nibelungen und in ihm die Seite, die den grimmen Hagen darstellt, wie er mit derber Faust einen christlichen Priester packt und rückwärts über die Bordwand des Schiffes beugt. An diese Stelle legte ich eine ausgefallene Feder unseres Papageis als Zeichen, und jedesmal, wenn ich den Band zur Hand nahm, fiel mein Blick gleich auf das erschreckte Gesicht des Gottesmannes und die entrüsteten Züge des grimmen Helden. Was mag er nur gegen den Priester gehabt haben, fragte ich Bobbi Arnold, den Schifferssohn, der mit mir auf der Schulbank saß. Wir rennen jeden Sonntag in die Kirche zu dem Priester, vorauf die Tante im Schwarzseidenen, dann der Papa und ich, und hier wird ein Priester über Bord geworfen, und der ihn wirft, ist doch ein Held. Wir waren beide zu faul zum Nachlesen, und Bobbi Arnold brauchte es auch nicht. Hi het dem Schipp Unglück bracht, dat dunn alle Pastors, sagte er sachverständig, und so wird es wohl gewesen sein, dachte ich.

Die Sommerferien brachte ich bei einem Onkel auf Rügen zu, und einmal durfte ich Bobbi Arnold mitbringen. Das war ein Festmorgen, als wir beide uns ganz früh auf dem winzigen Dampferchen einschifften, das uns durch Bodden und Wieks nahe an das Gut des Onkels bringen sollte. Wir waren die ersten an Bord. Bobbi mit neuen Stiefeln, deren hohe Schäfte unter den dicken blauen Hosen bemerkbar waren. Schwarzbrot und Speck hatte ihm die Mutter eingepackt; wir futterten frisch darauf los und tranken aus irdenen Schalen den schwarzen angezückerten Kaffee, den uns der Schiffskoch, ein guter Freund von Bobbis Vater, gebracht hatte.

Dann kamen andere Mitreisende, Landleute aus Rügen mit Einkäufen aus der Stadt, Kleinstädter, die Geschäfte auf Rügen hatten; und ein kleiner Krämer, der drei Schweizer Käse, groß wie die Wagenräder, aufeinander verstaute. Damals läutete man noch für Dampfer und Eisenbahn. Kurz vor dem dritten Läuten stieß Bobbi Arnold mich in die Seite: Kiek — den Mann da! dat is de Pastor von Aldenkirchen! paß Achtung, dat sall en Unglück gewen! Feindselig starrten vier Knabenaugen den Pastor an, der freundlich grüßte. Wir hatten den Hunger gestillt oder verloren. Bobbi warf die Reste ins Wasser.

Nun schwammen wir zwischen Rügen und dem Festlande nach Nordwesten gegen Hiddensö zu. Es wehte ein steifer Nordwest, und manche Wellenkrone sandte ihre Spritzer über das niedrige Deck der Möwe. Die frische Luft, die Freiheit, die Ferne von Lehrern und von Aufsicht, es war herrlich. Aber der Pastor! — Ick treck de Stäweln ut, mit de nüen Stäweln kann ick nich schwimmen! Und er zog die neuen Stiefeln aus mit den gewaltigen dicken Sohlen und verstaute sie unter der Bank. Froh dehnte er die in dicken wollenen Strümpfen steckenden Füße. Wir kannten die Landkarte von Rügen; noch um jene Ecke herum, und wir liefen in den Bodden ein, wo der Nordwest uns nichts mehr anhaben konnte. Gerade an der Ecke liegt Prerow, der erste Haltepunkt. Staden, Anlegebrücken und ähnliche Bequemlichkeiten gab es nicht, kein Mensch brauchte sie. Der Dampfer hielt nahe am Ufer, Segelboote kamen, setzten neue Reisende an Bord, nahmen andere mit zurück, und mit zehn Worten in fünf Minuten war das alles gethan.

Heute machte der Seegang einige Schwierigkeiten, die unser hohes fachmännisches Verständniß fanden. Bobbi war ganz in seinem Fahrwasser, den Pastor hatte er vergessen. Bobbi half den Reisenden ein- und aussteigen und endlich die drei Schweizer Käse heranrollen, um sie in eines der Segelboote zu befördern. War es die Schuld des Pastors, der freundlich lächelnd Bobbi auf die Schulter klopfte — brav, mein Junge, brav! — so daß Bobbi einen Seitensprung machte wie ein Hase, der plötzlich den Athem des Windhundes hinter sich spürt, und das Käserad losließ, — war es eine besonders hohe Welle, die uns alle mit ihrem weißen Gischt bespritzte, — genug, ein Käserad rollte in's Meer. In dem Hallo sah ich noch den Käse wieder auftauchen, alles eilte an das niedrige Bordgitter, um die Rettungsversuche zu verfolgen; da begannen die Räder der Möwe wieder zu arbeiten und, o Schrecken, deutlich sahen wir, wie plötzlich ein neuer Stiefel in die weißen Wirbel hinter den Rädern stürzte, noch einmal mit dem Schaft und den hellblauen Schlaufen, wie um Rettung flehend, auftauchte und dann in die Ewigkeit versank.

Bobbi war sprachlos, sein vorsorglich von Vadder und Modder für den Besuch auf Rügen hergerichteter äußerer Mensch war vernichtet. Mit zornfunkelnden Augen in dem runden gutmüthigen Gesicht sprang er auf den andern Stiefel zu, ergriff ihn und rannte, so gut es auf dem nassen Boden des schwankenden Schiffchens ging, zu dem Pastor, der einen etwas trockeneren Sitzplatz gefunden hatte. Ick smiet em äwer Bord, ick smiet em äwer Bord! so stand er mit zum Schlagen erhobenem Stiefel haßsprühend vor dem Pastor.

Mit einem Satze war ich bei ihm, ihn zurückzuhalten, und ging das nicht mehr, die Schlacht gemeinsam durchzufechten.

Was redet der wilde Knabe? wandte sich der Pastor an die Mitreisenden, welche mit Interesse das Schauspiel beobachteten, warum will er denn auch den andern Stiefel über Bord werfen?

Da faßten uns, Bobbi und mich, zwei kräftige Seemannshände am Kragen und drückten uns auf einen nassen Ballen nieder, und der alte Kapitän, der Besitzer der Hände, sagte ruhig zu dem Pastor: Hi will juch äwer Bord schmieten.

Was, mich? schrie der Pastor. Warum?

Worüm? weil de Pastor schuld het an allet Unglück, wat up'n Schipp vorkümmt!

Jawohl, schrien wir, de Pastor ist an't Unglück schuld! au schon de grimme Held Hagen het em äwerBord smeten!

Holt de Müler, oder et gift wat mit'n Tauend! entschied der Kapitän und setzte sich zwischen uns Sünder auf den nassen Sack dem Pastor gegenüber.

Bin ich denn hier unter Christenmenschen? Was kann ich dafür, wenn der Bengel in seine Bestandtheile zerfällt! rief der Pastor.

Dat is au all schön un good, Herr Pastor, awerst wat wahr is, is wahr. 'n Pastor up 'n Schipp, dat is as wenn de Düwel ant Stüer sitt, meinte unser Kapitän und stoppte sich die Pfeife.

Jojo, bestätigte eine Bauersfrau die Ansicht des Kapitäns von der Bedeutung des Pastors auf einem Schiff, ick bracht 'nen groten Pott Buxbeeren (Blaubeeren) in de Stadt, da es ock en Pastor up't Schip; de sitt sich up minen Pott, klecks, sitt min Pastor in de Scherben un in mine Buxbeeren!

Bitte, setzen Sie mich sobald als möglich an Land. sagte der Pastor ärgerlich.

Nu, Herr Pastor, suchte der Kapitän zu beschwichtigen, nu is dat Unglück mit den nüen Stäwel all fardig, nu ward dat woll nicks mehr gewen, bloß dat de Jung da von sin Vadder dat Tauend kriegt.

Trotz dieser Aussicht waren wir froh, denn wir waren die Sieger und lachten schadenfroh, als der Pastor an dem nächsten Haltepunkte an Land ging. Hinten stand der Kapitän und grüßte. Nu treckt de Mützen af, Jongs, en Pastor up 't faste Land is 'n anner Minsch. Und wir zogen die Mützen.

Und dann kam auch unsere Landestelle, von wo man in einer halben Stunde zu Fuß das Gut des Onkels erreichen konnte. Aus guter Kameradschaft hatte ich auch einen meiner Stiefel in' Wasser geworfen, und barfuß wanderten wir los, an den Stöcken auf der Schulter die verwaisten Bruderstiefel. Von dem Balkon des Gartenhauses sahen die beiden kleinen Basen uns kommen und liefen uns entgegen; aber vor den barfüßigen Wanderern wichen sie zurück. Was denkt ihr Gänse vom Lande, log ich, in der Stadt geht man jetzt immer barfuß.

Die Tante aber sah uns prüfend an und nahm mich bei Seite. Ich erzählte dann unser Erlebniß und mußte es bei Tische dem Onkel wiederholen; der lachte, daß ihm die Thränen in die Biersuppe zu fallen drohten. Gleich ließ die Tante uns Schuhe des abwesenden Vetters geben, die für Bobbis Kaliber etwas klein waren, und im geheimen ließ die Tante einen Stiefel für Bobbi machen. Welch Glück, sagte die Gute, als der Stiefel gekommen war und versteckt wurde, daß ihr dies Erlebniß hattet, denke doch, wenn dein Freund mit den Nagelsohlen auf unsern Teppichen und der neuen Treppe umhergelaufen wäre!

So bekam Bobbi den Stiefel erst am Tage der Abfahrt; er war ganz gerührt, das hatte er nicht erwartet; jetzt war der Gedanke an das Wiedersehen mit Vadder und Modder nicht mehr durch ein dickes Tauende gestört. Aber falsch gerechnet hatte er doch, denn Vadder, der die Sache schon von dem Kapitän erfahren hatte, war von Bobbis Unschuld überzeugt und hatte auch einen neuen Stiefel machen lassen. So kam Bobbi zu drei Stiefeln, zwei linken und einem rechten, und mußte manchmal zwei linke Stiefel tragen, was stets lebhafte Heiterkeit in der Klasse hervorrief. Dann gab es Keilerei, und schließlich wurde auch das dem armen Pastor auf die Rechnung geschrieben.

Das alles ist nun schon lange her, und ein paar Jahre später zog fast die ganze Klasse, lauter 17- bis 18jährige handfeste Bengels, als Freiwillige in den Krieg gegen Frankreich; Bobbi ging allein zur Feldartillerie. Das Schicksal hat uns dann nicht mehr zusammengeführt; die Freundschaft der Kindheit hat keine Früchte mehr getragen. Nicht selten aber mußte ich an Bobbi Arnold und die göttliche Zeit denken, da man noch aus Kameradschaft seine Stiefel ins Meer werfen konnte. Und als der Zufall es einmal fügte, daß ich, der ich mich allmählich für seefest halten durfte, durch den obern Kabinengenossen, einen — Pastor, des Gegentheils belehrt wurde, als unser kleines Gemach unter den ausschweifenden Leiden des armen Pastors ein gräßliches Chaos geworden war, da rief es in mir: O Hagen, grimmer Recke, o Bobbi Arnold, smiet em äwer Bord!

Ein theatralisches Mißverständniß.

Hundert Jahre sind jetzt verflossen, seit Zacharias Werner, der romantische Dramatiker, sein Drama „Martin Luther oder die Weihe der Kraft" zum ersten Male in Berlin aufführen ließ. Damals gab Iffland die Titelrolle. Noch 50 Jahre später war der Luther in Werners Drama eine Lieblingsrolle der Heldenväter. Ein sehr bekannter Theaterdirektor, dessen berühmte Kinder noch leben, und deren Empfindlichkeit hier durch die Verschweigung seines Namens geschont werden soll, gab damals den Luther. Sonst ein braver Schauspieler, konnte er sich nicht immer auf die Treue seines Gedächtnisses verlassen, und an einem Abend erschien er besonders zerstreut. Als Luther in der betreffenden Szene des dritten Aktes auftrat, soufflirte der hilfreiche Geist ihm noch den Text des Buches: „Ich bin müde!" Der Künstler sprach, ohne den weiteren Gedankengang erfaßt zu haben, bedächtig dieselben Worte.—„Vom Bibelübersetzen!" tönt es weiter aus dem Kasten, aber unverstanden vom Darsteller, welcher—sich anklammernd an das bereits Gesprochene—„Ja, ich bin müde!" langsam wiederholte. Nochmals erklang jetzt ziemlich laut die Stelle „vom Bibelübersetzen", so daß endlich der alte Mime den Zusammenhang zu erfassen schien. Den Anfang hartnäckig wiederum bringend, sprach er: „Ich bin sehr müde!" und dann mit würdevoller Sicherheit: „und ich will mich lieber setzen!" Sprach's und sank in den Lehnsessel vor Luthers Arbeitstisch.

— Wenn die Russen sich über ihre Regierung ärgern, lassen sie ihre Wuth regelmäßig an den armen Juden aus.

— Einer deutschen Familie in Brooklyn wurde das 21. Kind geboren. Ob's Präsident Roosevelt nicht manchmal bange wird vor der Konsequenz seiner Worte über die Gefahr des Rassenselbstmords? Was ihm wohl sein Ausspruch allein an Taufgeschenken für Pathenkinder bis jetzt schon gekostet hat.

Lebenskraft bedeutet Erfolg.

Alle erfolgreichen Leute sind Männer mit ausgeprägter Lebenskraft. Der Mann mit starker, wirklicher Manneskraft erzielt Erfolge unbewußt — Arbeit ist für ihn ein Vergnügen. Laßt Euch in Eurem Vorwärtskommen nicht hemmen durch Verlust von Energie — Vergeßlichkeit — Mangel an Selbstvertrauen — und dann zögert vor Allem nicht, Euren Fall einem anerkannten Spezialisten zu unterbreiten — Euer Zustand wird von Tag zu Tag schlimmer — Eure Aussicht auf Gesundwerden wird mit jedem Tage Verzögerung geringer.

Nächtliche Verluste — Schmerzen im Rücken — Heftiges Erröthen — Schüchternheit — Vergeßlichkeit — böse Träume — Nervenzerrüttung — Verfall der Kräfte sind die Vorläufer von Neurasthenie — verlorener Manneskraft — Impotenz.

Meine originelle Behandlung für diese Krankheit und Blutvergiftung, Obstruktionen, Wasserbruch, Krampfaderbruch und ähnliche Uebel ist die erfolgreichste — beansprucht die kürzeste Zeit — heilt für immer und kostet das wenigste Geld von irgend einer der ärztlichen Profession bekannten Behandlung.

Sie ist in vielen Fällen, welche als hoffnungslos von anderen Praktikern aufgegeben waren, so erfolgreich gewesen, daß sie von verschiedenen prominenten Hospitälern und Sanitariums angenommen wurde und jetzt gebraucht wird. Ich bin von Gesundheits-Aemtern eingeladen, um über meine Behandlung Vorlesungen zu halten — und ich bin des Erfolges mit derselben in allen Fällen so sicher, daß ich eine bedingungslose Garantie für eine schnelle und permanente Kur in jedem Falle, welchen ich übernehme, gebe.

Konsultation und Rath frei.

J. B. Weintraub, M. D.,
195 Wabash Ave., Ecke Adams Str.

Nehmt Elevator nach meiner Privat-Office auf dem 5. Floor.

Sprechstunden: 9 Uhr Vormittags bis 5:30 Nachmittags.—Dienstags und Freitags von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. — Samstags von 10 bis 12 Uhr. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

4ag,fafonn*

Nur für Herren!

Wenn in Chicago, besuchen Sie die
Gallerie der Wissenschaften,
344 S. State Str., Chicago, Ill.
Eintritt frei!

[illegible]

Radikalkur — der — Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. —

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1906), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave.,
New York, N. Y. 8ma,bofondi,1j

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Lucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill. 13mz,1j

Dr. Lewis' Heilmittel.
25 Jahre gebraucht bei Frauen-Krankheiten u. Unregelmäßigkeiten. Hartnäckige, chronische Fälle erwünscht. Heilung in allen angenommenen Fällen garantirt. Privatheim für Patienten. Erfahrener Spezialist anwesend.

Lewis Chemical Co.
167 Dearborn Str.,
Ecke Monroe Str., Zimmer 608.
Konsultation und Rath frei. Stunden: 9 bis 6 täglich. 10 bis 12 Sonntags. 8jl,1ja,2

Damen: $500 Belohnung, falls „Safe Relief" Regulator versagt, aufgehaltene monatliche Perioden, ganz gleich, wie lange unterdrückt, zu lindern. Die einzige Hausbehandlung, absolut sicher. Tausende der hartnäckigsten Fälle wurden in einem Tage gelindert. Pillen, $2.50. Flüssig, $3.00. Sprecht vor oder schreibt um freien Rath.
Officestunden von 9—5. Sonntags von 10—1.
PRIVATE MEDICAL INSTITUTE,
Zimmer 605, 185 Dearborn Str., Chicago.
5ag—4b,2

Frauen-Kräuter-Thee

Stärkt, regulirt und beseitigt Schmerzen und Entzündungen, Uebelkeit und Magenleiden. — Rath und Auskunft wird von guten Aerzten bereitwilligst ertheilt.
Dr. B. CZARA.
279 West Adams Straße, Chicago, Ill.
1ag,1mo,3

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. E. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. E. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10ma,bidofon*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von ersten Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

— Das ist auch so eine Chikane des Schicksals, daß die rothhaarigen Frauen immer am spätesten graue Haare bekommen.

Von Albert Weitze.

Grieshuber: Ja, ja, Lehmann, nach dem Kalender haben wir jetzt allerdings die „Saure Gurkenzeit"; doch heuer ist davon absolut nichts zu spüren. Früher mußten die Zeitungen in Ermangelung von Neuigkeiten ihren Lesern selbstgezüchtete Enten auftischen, kleine Negerjungen wurden beim Dutzend in Reis- und Zuckerfässern gefunden, und die nimmer sterbende Seeschlange mußte aus dem kühlen Meeresgrunde auftauchen und durch ihren furchtbaren Anblick das Blut in den Adern der kühnsten Seefahrer gerinnen machen. Aber in diesem Jahre drängen sich die wichtigsten Neuigkeiten förmlich aufeinander, als wollten sie der, im übeln Geruch der Ereignißlosigkeit stehenden, heißen Jahreszeit eine Ehrenrettung verschaffen und die, aus Noth und Stoffmangel lügenden Neuigkeitsverzapfer von Sünde bewahren.

Quabbe: In den letzten Wochen ist gewiß sowohl auch extra, als auch intra muros Vieles und Wichtiges passirt;—der endliche Ausbruch der so lange erwarteten Revolution in Rußland ist aber jedenfalls von einer, alle anderen Ereignisse überschattenden Wichtigkeit.... es sieht sehr schlimm für die russische Regierung aus.

Charlie: Der Anfang vom Ende der Dynastie Romanoff scheint gekommen!

Lehmann: Von meinem Jesichtswinkel als durch und durch erfahrener Kenner von die russischen Verhältnisse sehe ich die Sache mit janz andere Ojen an, wie Ihr janz jewöhnlichen Bierbankpolitiker. Seit die Entdeckung von Petersburg durch den jroßen Peter is in Rußland immer noch jerevoluzt worden, un' die Polacken haben tapfer mitjemacht—det liegt eben in die Natur der Sklawen...aber aus all die Revoluzzioniererei is noch nimmer un' nie nich wat Vernünftijes rausjekommen! So lange Väterchen den Pöbel sein Verjnüjen läßt, die Juden dodtzuschlagen, un' nischt ernstliches dajejen einzuwenden hat, det ab un' zu ein Polizeidirektor oder Jroßfürscht von die Nihilisten abjemurkst wird, un' det die Bauern die Jutsbesitzer uffhänjen, is die Sache nich schlimm!

Quabbe: Aus reiner Lust am Widerspruch reden Sie ein grausames Blech zusammen. Nicht schlimm? Schlimm war es schon, als die gebildeten Klassen mit den professionellen Umstürzlern gemeinschaftliche Sache machten, schlimmer wurde es, als die Arbeiterbevölkerung der Städte sich der revolutionären Bewegung anschloß, am Schlimmsten aber sieht es jetzt aus, da die beiden, bisher immer loyalen Elemente, das Militär und die Bauern, in das feindliche Lager übergegangen sind! — Geradezu hoffnungslos ist die Lage der Autokratie.

Charlie: Vor einiger Zeit tauchte in den Zeitungen das Gerücht auf, im äußersten Nothfall würden der deutsche und der österreichische Kaiser Truppen nach Rußland werfen, um den Zaren bei Niederhaltung der Revolution Hilfe zu leisten. — Heute hört man nichts mehr davon; es muß also wohl ein falscher Alarm gewesen sein.

Grieshuber: Natürlich! Beide Monarchen sind zu alt und zu verständig, um sich in die inneren Familienangelegenheiten anderer Leute zu mischen und sich beim Herausholen der heißen Kastanien aus dem brodelnden Hexenkessel des Nachbarn die Finger zu verbrennen.

Lehmann: Als Alleinherrscher würde es sie unstreitig viel Verjnügen machen, die sich jejen einen jesalbten Kollejen ufflehnende Kanalje niederkartätschen zu lassen—aber leider habense keine Zeit nich' dazu.

Charlie: Keine Zeit?

Lehmann: Nee. Der olle Franz Joseph hat alle Hände voll zu duhn, um die 32 verschiedenen Nationalitäten des an Ehren und Siejen reichen Landes, wo sich jejenseitig die Ojen auskratzen möchten, in Rand und Band zu halten —un' der Willem macht jetzt Ueberstunden un' arbeitet, wie ein Büffelochse in Akkord, um die Vorarbeiten für die Weltausstellung in Berlin! — Außerdem hat er janz neuerdings niederträchtijen Trubel mit widerspenstige Zeitungsschreiber!

Quabbe: Wie ich höre, soll die Ausstellung erst im Jahre 1912 stattfinden.

Kulicke: Ich wunder, was der Riesen ist, daß die Exposischen so lange postpohnt wird?

Charlie: Diese Ausstellung soll an Gediegenheit und Pracht alle ihre Vorgängerinnen tief in den Schatten stellen; — deswegen hat der Kaiser den Termin für ihre Eröffnung so spät angesetzt.

Lehmann: Der wahre Jrund liegt tiefer! — Warum und woso fing Napolium nich' jleich nach '66 den Krieg mit Deutschland an? Janz einfach: weil er warten wollte, bis sein Lulu die erste Kanone abschießen konnte!

Grieshuber: Du alter Quasselfritze! Was hat Napoleon, der Lulu, der deutsch-französische Krieg und die abgeschossene erste Kanone mit der Weltausstellung in Berlin zu thun?

Lehmann: An un' for sich jar nischt — blos det der Willem, jrad wie der Napolium dem Lulu, seinen Jroßsöhnchen ein kleines Pläsirverjnüjen machen will. Luluchen war Anno '66 zu jung zum Kanonenabschießen, un so is der letzte Erbe des Hohenzollernthrones in die Jejenwärtigkeit zur Eröffnung von die Weltausstellung. Aber in 1912 wird sich die Mache schon sachen, dann is der junge Mann 6 Jahre alt un' durch seine Verdienste hoffentlich in 'ne hohe militärische Stellung uffjerückt, so det er mit dem nöthigen Zitzlaweng uff den elektrischen Knopp drücken un' mit Würde det deutsche Reich repräsentiren kann! —

Grieshuber: Mag der Kaiser nun einen Grund haben, welchen er will, der Aufschub der Ausstellung auf so viele Jahre hinaus wird einer gewissen Klasse von Amerikanern, die sich jetzt in Deutschland aufhalten, äußerst gelegen kommen, nämlich denjenigen, die der Staatsanwalt hier zu sprechen wünscht, und auf deren Rückkehr die Gerichtsdiener mit Haftbefehlen sehnsüchtig warten. Diese Herren — Lebensversicherungsschwindler, Trustmagnaten und andere nicht einwandfreie Finanzgrößen — haben jetzt die wunderschönste Ausrede, weshalb sie nicht dem staatsanwaltlichen Lockruf nach den heimischen Gestaden folgen wollen. Sie können vorgeben, daß sie, um die Kosten für die Her- und Rückreise zu ersparen, in Deutschland bleiben, bis die Ausstellung eröffnet ist!

Kulicke: Der Rockefeller ist aber eine Exzeptschen — er ist riehtörnt und will die Mjusik fähtzen.... na, wenn es ihn auch hart ankommt, ännihau kann er es ständen, in 1912 wieder einen Riehtörntripp nach Juhrop zu bezahlen....

Charlie: Immer vorausgesetzt, daß sein letzter Nickel nicht durch Advokatengebühren, Gerichtssporteln, Geschworenenbestechung und andere vorhergesehene Ausgaben flöten gegangen ist!

Grieshuber: Wunderbar, ganz wunderbar ist es, wie sich die Zeiten geändert haben. Früher war es ein, durch das Herkommen geheiligter Gebrauch, daß man vor den Millionen-Spitzbuben respektvoll den Hut abzog, aber einen armen Teufel, der einen Laib Brot gestohlen hatte, an den Kanthaken kriegte. — Heutzutage aber hat die Gleichheitsflegelei so um sich gegriffen, daß die strafende Gerechtigkeit keinen Unterschied mehr macht zwischen Arm und Reich, Hoch und Niedrig.... ja, daß sie es sogar lieber sieht, wenn ihr ein hausirscheinloser Hausirer, als ein geschwollener, durch Diebstahl reich und angesehen gewordener Steuererheber durch die Lappen geht. Wie soll das noch einmal enden?

Lehmann: Ja, et is bald nich' mehr schön! — Ick habe früher einmal Sechzehn zu Eins jewettet, det et eher for ein Kameel möglich wär', durch ein Nadelöhr zu schlüpfen, als for einen Reichen, in's Zuchthaus zu kommen, un' habe die Wette jlänzend jewonnen; aber jetzt schließe ick alle Abend in mein Nachtjebet den Satz ein: „Lieber Jott, bewahre mir vor Reichthum; for die Jefahren der Armuth werd' ick mir zu beschützen wissen!"

Charlie: Herrschaften, Ihr überseht die Thatsache, daß, wo immer ein Uebelstand sich bemerkbar macht, auch Mittel und Wege gefunden werden, ihn abzustellen. Kein vernünftig und rechtlich denkender Mensch kann ja leugnen, daß es eine Schande und ein halb für unsere Gerichtspflege wäre, wenn man einen Großschlächter, der durch Verkauf von verdorbenem Fleisch und verfaulter Wurst Millionen erworben hat, ebenso hart bestrafen würde, wie einen Milchmann, der sich durch homöopathische Verdünnung der Milch einen kleinen Kneipgroschen machen will; — oder wenn man dem Millionärsohn Thaw, der seinen Nebenbuhler erschossen hat, so auf's Dach steigen wollte, wie einem Schuster, der den Galan seiner Frau vermöbelt hat! — Solche Ungebührlichkeiten kommen ja glücklicher Weise auch nur selten vor, denn meineidige Zeugen, spitzfindige Ferkelstecher und bestochene Geschworene sorgen dafür, daß die von Euch beklagte Gleichheitsflegelei vor dem Gesetz nicht die Regel wird, und daß das Recht auf Straffreiheit den Prominenten und Reichen gewahrt bleibt!

Quabbe: Ihre Satire, meine Herren, ist dünn, wie Luisens Limonade! Hat man nicht die Gerichtsschreiber Linn und Cooke, die in der Politik eine hervorragende Rolle spielten und die prominentesten Leute zu ihren Freunden zählten, zu Zuchthausstrafen verurtheilt? Hat man ferner nicht den would-be-Geschworenenbestecher Crowe mit wahrhaft erfrischender Sofortigkeit in Anklagezustand versetzt?

Kulicke: Der Bruder von den indeiteten Crowe, der Kidnäper Pat Crowe, soll ja auch in dem Käs aufgemixt sein.

Grieshuber: Das stimmt insofern, als es erst in der Absicht der Freunde des Cooke lag, Pat Crowe sollte einen der Geschworenen kidnapen. — Man ließ ihn kommen. Er forderte $25,000 für den „Job" — darunter thut er es nicht, das sollten die Herren von dem Cudahy-Falle her wissen, meinte er. — Na, das war der Gesellschaft doch ein bischen zu theurer Spaß, und der ältere, aber viel bescheidenere, Bruder erbot sich, für $1000 einen Geschworenen zu bestechen und erhielt den Zuschlag.

Quabbe: Aus Veranlassung dieses bedauerlichen Falles beabsichtigt man, die Geschworenen im Kriminalgericht selbst einzuquartieren, weil dort der Versucher nicht so leicht an sie herantreten kann, wie in einem Hotel.

Charlie: Ein sehr gescheidter Gedanke....

Lehmann: Den ick aber herzlich dumm finde!

Charlie: Wieso?

Lehmann: Eh' ick Dich auf die Frage antworte, sag' mal, Charlie, warum und woso hast Du Dich keinen „Cash Register" zujelegt?

Charlie: Weil, wenn ich es thäte, mein Barkeeper dächte, ich hielte ihn für einen Spitzbuben und er dann erst recht stehlen würde.

Lehmann: Na, siehste! Wenn sie mir als Jeschworener mit die Räuber un' Spitzbuben in die selbe Hausnummer einquartieren würden, also mich zu verstehen geben würden, det se mir for so 'nen miserablen Kerl hielten, wo innjespunnen werden muß, damit er sich nich' bestechen läßt — weißte, wat ick dann thäte? Denn ließ ick mir jerade aus Niedertracht und beleidigtes Ehrjefühl bei die erste beste Jelegenheit, wo sich bieten thäte, bestechen, det et man so roocht!

Charlie: Thu' das, thu' das, August — dann sind wir Dich auf einige Jahre los, und wenn Du aus der geschlossenen Gesellschaft in unsere zurückkehrst, wirst Du Dir hoffentlich das viele Schwätzen abgewöhnt haben. Uebrigens, denke ich, es ist Zeit, daß Ihr zu spielen anfangt....

Grieshuber: Was? Jetzt schon? Wir haben uns ja noch gar nicht über die Wahlkampagne, über den neuesten Reinfall Dunnes mit der Einführung des Zweischichten-Systems bei der Feuerwehr, über Russell Sages famoses Testament und über viele andere interessante Dinge unterhalten!....

Charlie: Das können wir bei der nächsten Sitzung Alles nachholen (zum Hobo Bill, der hinter dem Ofen sitzt und schläft): He, he, Bill! (Bill schnarcht ruhig weiter.) Ich glaube, der Kerl hat sich schon einen Vorschuß-Rausch auf die Wahl geleistet — na, dann will ich selbst hinter die Bar gehen. (Sich dumm anstellend): Vier Glas Bier habt Ihr gesagt? All right! Hier sind vier Glas Bier — und die Karten!

Für die Küche.

Rindfleisch mit Unterrüben. — Eine beliebig breite Rindfleischscheibe ohne Knochen setzt man in kochendem Wasser zu, um sie mit Zwiebel, einem Kräuterbündelchen, Petersilienwurzel, Sellerie und Poree in etwa 2 Stunden recht weich und saftig zu kochen. Unterdessen schält man gelbe (nicht weiße) Unterkohlrabi (Wrucken), hobelt diese auf einem Gurkenhobel, brüht sie mit kochendem Wasser und stellt sie dann zugedeckt zum Feuer. Sie werden mit halb Wasser, halb Fleischbrühe, die man zum Theil vom Fleisch abschöpfen kann, ganz weich gekocht. Die Brühe muß so in die Rüben hineinkochen, daß sie, wenn dieselben weich sind, über dem Fleische steht. Dann richtet man die Unterrüben in ihrer kurzen Brühe auf einer runden Schüssel an, schneidet das Rindfleisch in handlange Streifen von nur 1½ Zoll Breite, bildet davon einen Stern auf den schönfarbigen Rüben und reicht das Gericht nach einer aus der Fleischbrühe bereiteten guten Reissuppe als einzige Speise. Durch das Hobeln wird die Wrucke so ungemein saftig, wie in keiner anderen Zubereitung. Als Nachtisch gibt man gedünstete Kirschen. Dieses Mittagsessen wird sich in jedem Hausstande ganz allgemeiner Beliebtheit erfreuen und zeichnet sich durch einfache Zubereitungsweise aus.

Hammelkeule mit Kräutern. — Aus einer tüchtig geklopften Keule löst man sorgfältig die Knochen, 3—4 Schalotten oder kleine Zwiebeln hackt man fein, ebenso 4—5 kleine geputzte Champignons, sowie etwas grüne frische Petersilie, Estragon und Schnittlauch (von jedem etwa einen gehäuften Eßlöffel voll), dünstet die gehackte Masse in etwas zerlassener Butter durch und füllt sie in die durch Entfernung der Knochen in der Keule entstandenen Lücken. Dann schnürt man das Fleisch mit gebrühtem Bindfaden, legt es in die Pfanne, in der man genügend Butter zerlassen hat, und läßt sie, unter Zugießen von etwas Brühe und fleißigem Begießen, langsam weich und braun braten. Die Sauce wird vom Bodensatz losgekocht, nach Bedarf mit etwas Brühe verdünnt oder mit etwas in Wasser klargequirlter Cornstärke seimig gekocht, mit einigen vorher in Butter weichgedämpften, scheibig geschnittenen Champignons gewürzt, nach Salz abgeschmeckt und zum Braten gereicht.

Grünkernsuppe. — ½ Pfund Körner, welche gemahlen oder gestoßen, werden mit Fleischbrühe oder Wasser und 2 Unzen Butter ½ Stunde ausgequellt, dann gießt man so viel Fleischbrühe, als man Suppe wünscht, und kocht sie fest zugedeckt eine Stunde. Hierauf verquirlt man zwei Löffel feines Mehl mit einer Obertasse frischer Milch, verrührt dies mit der Suppe, seiht sie durch, legirt sie mit zwei Eidottern.

Wurzelsalat. — Man kocht Kartoffeln, Möhren, Sellerie und rothe Rüben jedes für sich — in Wasser mit Salz gar, schält sie ab, schneidet mit dem Messer gleichmäßig große und dicke Scheiben und marinirt jede Wurzelart für sich kurze Zeit mit Salz, Essig und Oel. Nun gieße man den Boden einer glatten, runden Form mit ein wenig flüssigem Aspik aus, läßt es auf Eis starr werden und belegt den Boden reihenweise kranzförmig mit den Wurzelscheiben und gleich großen Scheiben von Salzgurken, so daß jede Scheibe die andere halb bedeckt. Ist der Boden der Form ausgefüllt, so belegt man auch deren Wand in gleicher Weise, taucht aber jede Scheibe zuvor in zerlassenes, halb erkaltetes Aspik; wenn dies starr geworden ist, vermischt man die übrigen Wurzelscheiben mit Sardellenfilets und dicker Mayonnaisensauce, die mit ein wenig halb erkaltetem Aspik gemengt ist, füllt sie in die leere Mitte der Form, läßt den Salat auf Eis fest werden, hält beim Anrichten die Form einen Moment in warmes Wasser und stürzt sie auf eine Schüssel um.

Tomaten-Marmelade. Man siedet die Tomaten ganz weich, dann passirt man alle durch ein Sieb, man muß sie durch's Sieb streichen, dann gibt man diese durchgestrichene Masse in eine Kasserolle mit ebenso schwer Zucker wie die Masse, gibt sie aufs Feuer, rührt sie bis der Zucker vergangen, schäumt fleißig ab und kocht die Marmelade, bis sie schön glänzend und dick genug ist. Sie soll eine prachtvolle rothe Farbe haben. Man richtet sie in Steintöpfe oder Gläser an, läßt sie erkalten und bindet sie gut zu, nachdem man ein rundes Pergament mit Kirschwasser befeuchtet behutsam auf die Marmelade gethan hat, die Decke darf nicht beschädigt werden.

Tomaten-Butter. — Eine beliebige Anzahl reifer Tomaten wird mit kochendem Wasser übergossen und geschält. Nachdem durch einen Sack der Saft abgelaufen ist, müssen die Tomaten langsam zerkochen. Dann wird der Brei durch ein feines Sieb gestrichen, daß die Kerne zurückbleiben und nachher gemessen. Zu jedem Quart gibt man annähernd ein Pfund Zucker, läßt das Ganze kochen, bis es sich verdickt, und gibt gegen Ende des Kochens nach Belieben Zitronen-Scheibchen, eingemachte Orangen-Schale, Vanille-Extrakt oder zerhackte Vanille-Schoten dazu, die es besonders wohlschmeckend machen. Auch kann man zur Hälfte Pflaumen, Aepfel oder Trauben damit durchkochen.

Johannisbeer-Marmelade. — Schöne, reife, rothe Beeren werden in einer Schüssel mit einem hölzernen Reiber (Stößer) zerdrückt und dann mit dem Rücken eines silbernen Löffels durch ein Haarsieb gerieben. An 1 Pfund Frucht läßt man 1 Pfund Zucker unter Abschäumen mit ¼ Quart Wasser verkochen, dann werden die durchgerührten Beeren dazu gethan und unter fortwährendem Rühren dicklich eingekocht.

Kirsch-Auflauf. — ¼ Pfund Butter rührt man zu Schaum, mengt nach und nach 8 Eidotter, 4 in Milch gewiegte und ausgedrückte Semmeln, 2 Unzen gestoßene Mandeln, die abgeriebene Schale einer Zitrone, ¼ Pfund Zucker nebst dem Schnee der 8 Eiweiße und 1½ Pfund ausgesteinte, mit Zucker und Zimmt bestreute Sauerkirschen hinzu und bäckt den Auflauf eine Stunde bei mäßiger Hitze.

Vanille-Kaltschale. — Man schneidet eine kleinere oder eine halbe größere Stange Vanille in kleine Stücke, gießt ½ Quart kochende Milch darauf, deckt den Topf zu und stellt ihn für eine Stunde bei Seite, damit das Aroma der Vanille recht gut sich der Milch mittheilt. Dann bringt man so viel Milch, als man Suppe braucht, nebst Zucker nach Belieben, zu der durch ein Sieb gegossenen Vanillenmilch und 2 Löffel in Milch oder Wasser glatt verrührte Cornstärke zum Kochen, läßt es unter beständigem Rühren ein Weilchen kochen, zieht die Suppe mit zwei bis drei Eigelb ab und stellt sie in öfter zu erneuerndes kaltes Wasser oder in Eis. Die Kaltschale wird mit zerbrochenen feinen Biskuits oder mit kleinen, durch etwas Vanille gewürzten Schneeklößen servirt.

Arme Kinder reicher Leute.

Else Lasker-Schüler in der Berliner Voss. Ztg.

Und wo die ganze Erde im grünen Lachen steht und ein großer Spielplatz, fallen mir die vielen lieblichen Kindergesichtchen um so schmerzlicher auf, die da weinen im Sonnenschein. Ihre Löckchen flattern zwar lustig aus den feinen Spitzenhäubchen hervor, und viele von den Kleinen stecken in seidenen Tanzkleidchen. Aber sie dürfen sich an der Hand ihrer Begleiterinnen nicht recht freuen, und ihre runden Herzchen möchten hüpfen. Baby hat ein Knöpfchen von seinem Schuh abgerissen, es hat sich so gelangweilt — aber Detta muß ihn am Abend wieder annähen, dafür gibts eine Saftige. Auf dieselbe Bank setzt sich ein sogenanntes Fräulein, allerdings, sie trägt einen Federhut und hat die Allüren ihrer Dame abgesehen... Sie rückt, den Abstand zwischen ihrer Person und ihren dienenden Kolleginnen zu wahren, vorsichtig an das äußerste Ende der Bank. Wie schon angedeutet, ist sie nicht aus der Gattung der gemeinen Kuhblume (s. Caltha), sie strafst gebildeter. Mit einem Roman von Emile Zola schlägt sie ihre kleine Schutzbefohlene auf den Mund auf die weißen Zuckerzähnchen. Und nur selten rügen Vorübergehende die brutale Eigenmächtigkeit dieser Donnas.

Lottchen wird über die Straße geschleift, es ist so heiß, seine zweijährigen Beinchen können nicht mehr ausschreiten. „Ick soll dir woll dragen, olle Pute." Keine der Mütter erbarmt sich seiner, und nur einige Mädchen mit der Schulmappe am Arm oder dem Ranzen auf dem Rücken bleiben entrüstet stehen und versuchen die Kleine von der Hand ihrer Peinigerin zu befreien, die aber schlägt kreischend um sich — ein Volksauflauf entsteht und nimmt sich der armen dienenden Person an— ich und meine kleinen Verbündeten sind das Gespötte der Straße.

Am Nachmittag begegnen mir die tapferen Schulmädchen wieder, sie führen ihre kleinsten Geschwister spazieren und tummeln sich mit ihnen über die Wiesen; wie zärtlich die mit den langen Zöpfen ihrem Brüderchen die Patschklatschhändchen und das bestaubte Gesichtchen säubert! Und welche Wonne, durch den kühlen Wiesenbach zu waten! Viele von ihnen brauchen nicht erst ihre Füße entblößen — heirassassa, wie das Wasser aufspritzt. „Daß nur nicht die neuen Kleider naß werden!" erinnert die Aelteste mit den langen Zöpfen. Sie steht noch im Pflichtgefühl zur Puppe. Vierzehn Jahre wird sie nächsten Monat; „ich komme," erzählt sie mir, „in den Dienst nach der Einsegnung". Sie hat keine Erfahrungen gemacht, und was sie vom Hörensagen getrübt weiß, ist noch zu verwischen. Ich habe immer solch eine Puppenmutter bei meinem Bengel, für seine sechs Jahre weiß er genug Streiche, ich lache ob seiner Ausgelassenheit, die auch von seiner Kameradin ungezüchtigt bleibt. Sie balgen sich und springen miteinander über die Wege, muthwillige Ziegenböcke. Aber auch besonnen kann seine junge Begleiterin sein. Auf jeden Fall befolgt sie noch schulgewohnt meine Worte und streitet nicht heimlich wie manche ausgewachsene Personen, die schon aus Oppositionslust das Gegentheil ausführen.

Ja, diese Allzufreien. Arm machen sie manchmal die Kinder der reichen Leute mit ihren gehässigen Launen und niederen Liebeleien. Allerdings gibt es auch noch musterhafte Pädagoginnen unter den Kindermädchen oder „Fräuleins"—ich meine nicht solche, die unter jeden Schritt des Kindes ein Rechenexempel oder ein ABC legen, nein, ich meine jene, die zu spielen verstehen, und die müßten doppelt besoldet werden—welche ungeheuren Summen werden für den Magen ausgegeben, warum nicht für die Seele seines Kindes? Nichts fordert Technik in solch feinem Maße wie die Kunst des Kindes „das Spiel"—die bunten Gedanken zu drehen im Krausköpfchen, wie in einem Kaleidoskop. Ja, es gibt vortreffliche „Bonnen", besorgte und doch heitere Freundinnen der Kinder. Aber wäre es nicht rathsam, weibliche Detektives anzustellen, verheirathete Frauen, die die Ueberschreitungen der —minder Trefflichen draußen auf den Wegen beurtheilen könnten? Mütter und Väter, sucht einmal Euer Kind draußen in der sorglosen Natur statt nur im Spielzimmer auf, dort werdet Ihr die Hüterinnen Eurer Kleinen ungeschminkt kennen lernen.

— Selbst nach ihrem Tode können die Reichen die Angst, gestohlen zu werden, nicht los werden.

— Leichenraubsicher soll Russel Sages Sarg sein. Hoffentlich ist's mit dieser Sicherheit besser bestellt, als mit der Diebessicherheit von Kassenschränken oder mit der absoluten Feuersicherheit von Gebäuden.

— Im Oktober wird Theodore Roosevelt in Pennsylvania zwei Reden halten, welche nicht politischen Charakters sein sollen. Da darf man begierig sein, wie er das fertig bringt. Wenn man ein Politiker von hoher Stellung ist, hat füglich Alles, was man sagt, einen politischen Charakter, oder er wird wenigstens hinein gelegt.

50c Plate Rack, Golden oder Weathered Finish, zu 27c

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

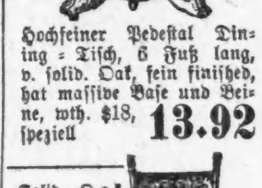
$1.50 Medizin-Cabinets für den Preis von nur 84c

Zweite Woche der riesigen Möbel-Bargains

Der vierte Floor zeigte sich nie vortheilhafter als ein Sparsamkeits-Mittelpunkt für Möbel-Käufer als in der Eröffnungs-Woche des großen August-Möbel-Verkaufs. Die großartigen Bargains in hochfeinen Fabrik-Mustern hatten von früh bis spät ein Gedränge zur Folge, und da noch Hunderte von unvergleichlichen Werthen übrig geblieben sind, ist ein frühzeitiger Besuch unerläßlich, wenn Ihr Euch diese Ersparnisse zugut kommen lassen wollt. Setzt das Möbel-Departement als erstes auf Eure Montags-Einkaufs-Liste.

Alle Einkäufe werden auf Wunsch frei gelagert.

Drei Stück Parlor Suit, in hochmodernem Entwurf, perfekt in der Politur und zuverlässig in der Konstruktion, Massive Rücklehnen und Arme, mit geschnitzten Köpfen endend, franz. Beine mit Klauenfüßen, hoch gepolstert, mit echtem, importirtem Verona überzogen, in den neuesten Schattirungen, ein $40.00 Parlor Suit zu dem speziellen Preis von 26.66



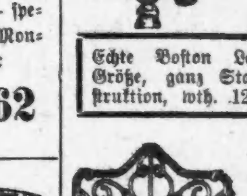
Hochfeiner Pedestal Dining-Tisch, 6 Fuß lang, v. solid. Oak, fein finished, hat massive Base und Beine, wth. $18, speziell 13.92

Solid Oak Din'g Stühle, voll braced, fein gewebt. Rohrsitz, gut gebaut, 98c Werth, spez. für Montag 58c

¼-gesägt. Oak Dining-Stühle, gut finished, volle Box Sitz Konstruktion, echte Leder Polsterarbeit über Rohr, wth. 2.75 — speziell Montag für 1.62

Quarter-gesägt. Oak Parlortisch, 24-zöll. runde Platte, handpolirt, wie Bild, 5.50 Wth. 3.48

24-zöll. Top Oak oder Mahagony finished Parlortische, zu 78c



Solid Oak Eßzimmertische, wie Bild, 2-zöll. Platte, auf 6 Fuß auszuziehen, 10.00 Wth., spez. 6.88

Echte Boston Leder-Couches, volle Größe, ganz Stahl-Konstruktion, wth. 12.50, 8.28

Metall Bettstellen, wie Bild, 1½-zöllige Pfosten, 68 Z. hoch; in allen besten Farben emaill., jede Größe, 8.25 Werth, 6.86

Metallbetten von zuverlässig. Konstrukt., schwere Pfosten, 1.39

$20.00 Muster Messing Bettstelle zu	12.40
$22.00 Muster Messing Bettstelle zu	16.70
$30.00 Muster Messing Bettstelle zu	18.88
$40.00 Muster Messing Bettstelle zu	29.60

Golden Oak Hall Tree, französ. geschliffener Spiegel, 3.50 Werth, zu 1.97

White Maple Küchen-Kabinets, zwei Schubladen, zwei Mehlbehälter, extra große White Wood Platte, Brot- und Fleisch-Teller, ausgezeichn. Fabrikat und Finish, 5.50 Werth, speziell zu 3.97

18.50 Nähmaschinen, zehn Jahre garantirt, zu 10.88

$13.50 Solid Oak Dresser zu	9.79
$17.00 Solid Oak Dresser zu	11.90
$14.00 Solid Oak Dresser, zu	7.87
$20.00 quart. Oak Princeß Dresser zu	12.60

Feines Porzellan zur Hälfte

Hillman's—dritter Floor.

Soeben erhalten eine große Sendung von prachtvollem österr. Tisch-Porzellan, reinweißer Body, hübsch bemalt mit natürl. American Beauty Rosen und Gold linirt wie gezeigt, Montag-Preise ungefähr die Hälfte des wirklichen Werthes.

Große Zucker und Cream Sets, wie Bild, für nur 25c

Elegante dazu passende 14 Stück Chokoladen-Sets, per Set zu nur $1

Hübsche Salat od. Frucht Bowlen u. dazu passende Kuchenteller, mit offenem Griff, für 15c

Porzellan Kaffee-Tassen und -Untertassen dazu passend, Paar 8c

Porzellanteller, zu den obigen passend, Montag, per Stück 7c

Dünn geblasene Wassergläser, für Bier oder Limonade, per Stück 3c

Porzellan Cracker Jars, hübsch bemalt u. Gold linirt, Montag, 19c

6zöllige Nappies von reich geschliffenem Glas, eleganter tiefer Schnitt, 3 Facons, $2.50 Werthe, — Auswahl für 1.25

Verkauf von Spitzen-Gardinen

Hillmans—vierter Floor.

Schottische Guipure Thür Panels, voll, sheer und hübsch, 50c Werthe, spezieller Preis, Montag zu 33c

Cable Net Spitzen Panels, reguläre 1.25 Werthe — Montag, für 78c

Muster Rope Portieres, sehr schwere Seiten und Mittelstücke, reguläre $3 Sorte, spezieller Preis, für 1.89

60zöllige extra schwere Couch-Ueberzüge, 3 Yards lang, schwer geknotete Franse am ganzen Couch, $4 werth, Montag für 2.89

Spitzen-Gardinen, volle 3 Yards lang, und reguläre Breite — Montag, das Paar 95c

Schottische Netz und feine französische Spitzen-Gardinen, welche regulär so hoch wie 3.50 d. Paar verkauft werden, Montag, das Paar 2.48

Schwere Tapestry Portieres, befranste und gemusterte Mittelstücke, mercerized oder Ottoman Gewebe, $5 werth, das Paar für 3.45

Wirkliche Irish Point und feine sächsische Cable Netz-Gardinen, in 3 und 5 Paar-Partien, zerknittert und beschmutzt, die meisten davon sind perfekt, nur in kleinen Partien, so hoch wie 6.50 das Paar werth, Auswahl, Montag, das Paar 4.39

Kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen. Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei!

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Kürzlich feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbank der Geldzähler Louis Rüprich. Der Jubilar ist Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. — Der 66 Jahre alte Lumpenhändler Karl Greulich aus der Ruppinerstraße litt unheilbar am Magen. Aus Verzweiflung erschoß er sich in der Laubenkolonie an der Gürtelstraße. — Vor einiger Zeit beging die Feier der 25jährigen Dienstzeit Auguste Teichert im Hause der Frau Minna Friedheim hier, Friedrich Wilhelmstraße 18. — Auf dem Stettiner Güterbahnhofe hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Der 62jährige Bahnarbeiter Hermann Schulz, Gartenstraße wohnhaft, gerieth beim Verladen unter einen Güterwagen und wurde über den Unterschenkel gefahren. Das linke Bein wurde dem Bedauernswerthen fast vollständig zermalmt. — Erhängt hat sich die 46 Jahre alte unverheirathete Näherin Elisabeth Teich vom Weinbergsweg 11. Sie hatte kürzlich in der Rosenthalerstraße gearbeitet und ein seltsames Wesen gezeigt. Als sie wegging, erklärte sie, daß sie die Arbeit nicht fertig machen werde. Später fand die Kriminalpolizei, die auf Veranlassung der Aufwärterin die Wohnung öffnete, sie als Leiche an einem Kleiderhaken hängen.

Potsdam. Das allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen: dem Oberpfleger Karl Mahlkow bei der städtischen Irrenanstalt Dalldorf, dem Krankenwärter Wilhelm Bonneur im hiesigen städtischen Krankenhause, dem Wärter Johann Fürst bei der Brandenburgischen Landes-Irrenanstalt in Eberswalde und dem Kassenboten Karl Ibscher.

Charlottenburg. Das unvorsichtige Hantiren mit Schießwaffen haben wieder zwei Personen schwer büßen müssen. Der 35jährige Briefträger Hermann Kaiser, Salzufer 2 wohnhaft, hantirte in einer Laubenkolonie so unvorsichtig mit der Waffe, daß sich dieselbe entlud und ihm die Ladung in den rechten Unterschenkel drang. Ebenfalls schwer verletzt wurde durch das unvorsichtige Umgehen mit der Schußwaffe der 28jährige Schuhmacher Walter Lukas aus der Weimarerstraße 31. Er erhielt einen Schuß in den linken Unterarm. Beide Verunglückte fanden die erste Hilfe auf der Unfallstation.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Lange Zeit im Wasser gelegen hat die Leiche des in der Bismarckstraße wohnhaft gewesenen Kutschers Kösling, der seit dem 25. November 1905 verschwunden war und dessen Leiche letztens in der städtischen Badeanstalt an der Hohen Brücke aufgefunden wurde.

Allenstein. Ein Jubiläum seltener Art, wenn auch ein trauriges, konnte der 71jährige Joseph Kauer dieser Tage feiern. Kürzlich waren 25 Jahre verflossen, seitdem Kauer sich in der Irrenanstalt befindet, vier Jahre in Allenstein und 21 Jahre in Kortau. Kauer war früher ein reicher Besitzer in Wernegitten bei Heilsberg.

Heiligenbeil. Während eines unlängst hier abgehaltenen Königsschießens wurde ein seltenes Jubiläum bekannt. Altsitzer Klang von hier, der auch bei diesem Schießen wiederum anwesend war, errang vor genau 50 Jahren, also im Jahre 1856, in derselben Gilde die Königswürde. Klang steht augenblicklich im 86. Lebensjahre und erfreut sich seltener Rüstigkeit. Bei dem jetzigen Schießen wurde König Bäckermeister Sonnenstuhl.

Jodgallen. Ueberfallen und mißhandelt wurde der Schachtmeister Barkofski von hier, als er von seiner Arbeitsstätte kam. An der Scheune des Gutsbesitzers Berg in Kallwellen lauerte ihm der Schneidemühlenarbeiter Klein aus Kallwellen auf, schlug ihn mit einem Stock nieder und verletzte ihn mit einem scharfen Instrument schwer am Kopfe. Gendarm Schwart ermittelte den Thäter, der dem Gerichtsgefängniß zugeführt wurde. Der schwer Mißhandelte, der dem Klein völlig unbekannt war, ist das Opfer eines Verwechslung.

Lengkupchen. In der Gemarkung unseres Dorfes stieß man beim Graben auf eine alte Begräbnißstätte. Es waren eine ganze Anzahl Särge, sowie ein Massengrab noch deutlich erkennbar. Viele Skelette waren gut erhalten. Auch eine Menge Silbermünzen wurden gefunden; sie lassen die Jahreszahlen 1625 und 1683 erkennen. Bauführer Günther ist im Besitz eines großen Theiles der Münzen und eines Ringfragmentes.

Wirballen. Vor Kurzem sind hier drei Scheunen der Wittwe Stalchert und der Kaufleute Chaitowitsch und Leib Wladislaworosky niedergebrannt.

Provinz Westpreußen.

Sobbowitz. Letztens entfiel dem 15jährigen Sohn des Fabrikarbeiters Lietzau von hier, der mit Holzfahren beschäftigt war, die Kopfbedeckung. Als er nach ihr griff, kam er zu Fall. Die Pferde zogen an und die Räder des schwer beladenen Wagens gingen dem Bedauernswerthen über Hals und Gesicht, so daß der Tod in wenigen Augenblicken eintrat.

Stuhm. Vor Kurzem starb unser ältester Bürger, Rentier Leopold Thiel, im Alter von 90 Jahren. Er war viele Jahre Stadtverordneter und Magistratsmitglied.

Zoppol. Der Arbeiter Alexander Specht, der des Raubmordes an der Frau Rentiere Marie Bieber verdächtig sich noch in Untersuchungshaft befindet, hat jetzt zugegeben, gegen die Dame schwer thätlich geworden zu sein. Er sei dann nochmals in die Wohnung gegangen, „um zu sehen, ob Frau Bieber noch lebe", doch war sie todt. Weiter gab Specht zu, die Leiche dann aus dem im Erdgeschoß nach der Straße zu gelegenen Wohnzimmer in die Kammer einer anderen leerstehenden Wohnung geschleppt zu haben, wo sie später gefunden wurde.

Danzig. Der Hotelhausdiener Johann Pawlittka gerieth mit seinem bisherigen guten Freunde, dem Schuhmachermeister Spuhrmann, auf der Mausegasse in Streit. Er erhielt mehrere Messerstiche in den Kopf und wurde von dem wüthenden Gegner zu Boden geschleudert, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er bald starb.

Briesen. Letztens brannte hier das Wohnhaus des Tischlermeisters Balicki mit sämmtlichem Mobiliar, der Dampftischlerei und einem großen Möbellager ab. Nur die Umfassungsmauern sind stehen geblieben.

Graudenz. Dem Strafanstaltsaufseher Haasler wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Provinz Pommern.

Landechow. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Ziegelei. Der Arbeiter Hermann Topel war am Thonschneider beschäftigt. Vermuthlich hat er den Wasserhahn aufdrehen wollen, der in der Nähe des den Thonschneider treibenden Kammrades vorhanden ist. Topel muß dabei dem Kammrade zu nahe gekommen sein. Er ist von diesem erfaßt und gegen den Balken gedrückt worden. Der Verunglückte wurde schrecklich zugerichtet. Die Eingeweide traten hervor und der Kopf wurde umgedreht. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Reetzow. Als kürzlich der Arbeiter Metzler, der mit einem mit vier Pferden bespannten Fuhrwerk unterwegs war, vom Pferde steigen wollte, zogen die Pferde an. Metzler saß mit einem Bein im Steigbügel fest, kam zu Fall und wurde mitgeschleppt. Als sich das Bein vom Steigbügel löste, ging der Wagen über den Körper hinweg. Passanten fanden den Verunglückten auf der Chaussee besinnungslos. Er wurde in seine Wohnung geschafft, wo er bald darauf starb.

Stralsund. Nachdem vor einiger Zeit der Feldwebel Biebcke vom 42. Regiment sein 50jähriges Militärdienstjubiläum begehen konnte, fand unlängst die feierliche Entlassung des Jubilars aus dem Militärverhältniß vor versammeltem Offizier- und Unteroffizierkorps statt. Der Regimentskommandeur überreichte nach entsprechender Ansprache die vom Kaiser verliehene Goldene Krone zum Allgemeinen Ehrenzeichen.

Stettin. Der Bootsmann B. Kolbe begab sich von seinem beim Bleichholm liegenden Fahrzeuge aus im Kahnanhang nach dem linken Oderufer, um einen Brief zu befördern, fiel dabei aber aus Unachtsamkeit in die Oder und ertrank.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Oberbahnhofsvorsteher, Rechnungsrath C. Peters vom hiesigen Hauptbahnhof, erhielt vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha das Ritterkreuz erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

Büchen. Dem Hofbesitzer Berling hierselbst ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Der Genannte bekleidet seit dem Jahre 1869 das Amt des Gemeindevorstehers. Außerdem ist er Amtsvorsteher, Mitglied des Kreistags u. des Kreisausschusses. In dem Kriege 1870—71, an dem er als Reserveoffizier theilnahm, erwarb er sich das eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Hellewatt. Die Greisin Tiedemann wurde von Knaben unter einer Brücke erhängt aufgefunden. Die alte Frau litt an Geistesstörung.

Ketelsbüttel. Die goldene Hochzeit feierten die Eheleute Schlichting hierselbst. Die Feier, welche in Hansens Gastwirthschaft abgehalten wurde, fand allgemeine Betheiligung.

Pahlhude. Unweit von hier ist die Leiche des Schiffers Böhrnsen, welcher vor einiger Zeit bei Delve in der Eider ertrank, gefunden worden.

Pinneberg. Kürzlich feierten die Eheleute Hutmacher Holst das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar ist die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden. Die freiwillige Feuerwehr ehrte ihr ältestes Mitglied durch einen Fackelzug. Der im 78. Lebensjahre stehende Jubilar ist Kampfgenosse von 1848—50.

Provinz Schlesien.

Breslau. Das seit Längerem unbesetzte, bisher von Professor Ebbingshaus verwaltete Ordinariat für Philosophie an der hiesigen Universität ist durch den Professor Dr. Kühnemann von der Akademie in Posen besetzt worden. — Kürzlich wärmte die in dem Hause Schwertstraße 20 wohnende Frau Pagel auf einem Spirituskocher, der auf einem kleinen Schrank stand, Kakao. Neben dem Schrank saß ihr 1½ Jahre alter Sohn Arthur. Plötzlich fiel der Topf um und sein kochender Inhalt ergoß sich über das Kind, welches dadurch so schwere Verletzungen erlitt, daß es am nächsten Tage verstarb.

Brauchitschdorf. Letztens versuchte die Frau des Futtermannes Ihm ein junges Rind, das sich von der Kette losgemacht hatte, anzubinden. Das Thier schlug um sich und traf die Frau am Kopfe so heftig, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat.

Lohs. Hier wurde das 4jährige Töchterchen des Aufsehers Lauschke von einem Kutschwagen überfahren und getödtet.

Marklissa. Dieser Tage fand hier das 250jährige Jubiläum der hiesigen Schützengilde statt. Neben den sämmtlichen hiesigen Vereinen waren im Festzuge 30 auswärtige Gilden vertreten.

Neurode. In unserem Krankenhause beging die in einer Isolierzelle untergebrachte 61 Jahre alte Anna Friedrich aus Königswalde Selbstmord. Sie hatte sich in einem unbewachten Augenblicke mittelst eines Tuches an einem Bettpfosten erhängt.

Provinz Posen.

Posen. Professor Dr. Kühnemann, Philosoph und Literarhistoriker an der hiesigen Akademie, wird demnächst die Professur an der Breslauer Universität übernehmen.

Bartschin. Kürzlich ertrank beim Baden in der Netze der 63 Jahre alte ledige Schuhmachergeselle Schmidt, seit längerer Zeit beim Schuhmachermeister B. hierselbst beschäftigt.

Bromberg. Selbstmord durch Erhängen verübte die in der Hempelstraße 6 wohnhafte Wittwe und Haushälterin Thekla Buhrand.

Gnesen. Provinzialchausseeoberaufseher Schmidt erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Jutroschin. Unweit von hier wurde der Wegewärter Matzke von einem Eisenbahnzuge überfahren und sofort getödtet. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

Ostrowo. Der Lehrer Remus ist anläßlich seines Scheidens von hier und in Anerkennung seiner reichen Verdienste um das Gedeihen des hiesigen Lehrervereins von diesem zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Schneidemühl. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurde dem Schulknaben Otto Schulz von einem Zuge das rechte Bein abgefahren.

Tremessen. Das 19jährige und in andern Umständen sich befindende Dienstmädchen Scheske, in Stellung bei dem Grundbesitzer Erber in Rosenau, hat sich vergiftet.

Wollstein. Der Sohn der hiesigen Wittwe Hecker, Namens Paul, ist hinter der Vetter'schen Mühle ertrunken.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Aus Anlaß seiner 25jährigen Theilhaberschaft an der Buckauer Dampfbierbrauerei von Reichardt & Schneidewin hatte Stadtrath Hermann Reichardt für das gesammte Brauereipersonal in den Festsälen der Brauerei hierselbst (Inhaber Karl Ewald) eine Festlichkeit veranstaltet.

Erfurt. Der 53 Jahre alte Vorarbeiter Heinrich Gräfe, der an starker Kurzsichtigkeit litt, fiel in die Gera und ertrank.

Hamersleben. Kürzlich feierte der hiesige Männergesangverein „Gemüthlichkeit" das Fest seines 25jährigen Bestehens. An der Feier nahmen mehrere befreundete Gesangvereine von auswärts Theil. Hauptlehrer Dehnhardt hielt die Festrede, woran sich ein Concert der Gesangvereine schloß. Ein Festball beschloß die Feier.

Salzwedel. Der Knecht Schulz des Fuhrherrn Neuschulz, der kürzlich von dem Scheunenboden stürzte, ist an den Folgen des unglücklichen Falles gestorben.

Wittenberg. Dieser Tage beging der Deichhauptmann Rittergutsbesitzer v. Schlieben sein silbernes Jubiläum als Hauptmann des hiesigen Elbdeichverbandes. Aus diesem Anlaß wurde ihm von den 13 Bezirksvertretern des Verbandes ein silberner Ehrenschild gestiftet.

Provinz Hannover.

Hannover. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Jahnstraße auf dem Grundstück einer dortigen Fabrik. Der dort beim Ausschachten beschäftigte Arbeiter Allers verunglückte dadurch, daß der Schacht in welchem er arbeitete, einrutschte. Allers erlitt erhebliche Verletzungen an beiden Beinen.

Ahrenfeld. Der nahezu achtzigjährige Vater des Landwirths Fritz Schmidt hierselbst war seit längerer Zeit an einem Magen- und complizirten Darmleiden erkrankt. Häufig traten furchtbare Krampfanfälle ein. In einem solchen Anfalle versuchte er sich Hals und Puls zu durchschneiden und erhängte sich.

Geestemünde. Die hiesige Bark „Nil Desperandum", welche am 6. Dezember v. J. von Vancouver nach hier in See ging, ist noch nicht angekommen. Sie gilt mit ihren 26 Mann Besetzung als verloren.

Peine. Dieser Tage fiel die schon bejahrte Wittwe des Musikers Ebermann beim Fensterputzen auf den gepflasterten Hof hinab und erlitt schwere innerliche Verletzungen.

Wilhelmshaven. Vor Kurzem feierten die Eheleute Nieter A. Czaia und Frau das Fest der Silber-Hochzeit. — Das Jubiläum der 25jährigen Dienstzeit beging kürzlich der Leiter der Geschwaderkapelle des 1. Geschwaders, Musikfeldwebel Neumann, an Bord des Linienschiffes „Wittelsbach". Die Kameraden des Musikcorps der 2. M.-D. erfreuten den Jubilar durch einen silbernen Tabakskasten mit Widmung.

Provinz Westfalen.

Münster. Der außerordentliche Professor für Sanskrit an der hiesigen Universität, Dr. Wilhelm Streitberg, ist zum ordentlichen Professor ernannt worden.

Bochum. Auf der Zeche „Prinzregent" gerieth der Hauer Ernst Engmann unter herabfallendes Gestein. Er war sofort todt.

Dortmund. Letztens wurde auf dem Blechwalzwerke von Ph. Weber der Elektrizitätsarbeiter Thomas Jaschinski, welcher mit den Reparaturarbeiten des vor Kurzem durch Feuer zerstörten Transformatorraumes beschäftigt war und in Berührung mit der mit 2500 Volts geladenen elektrischen Starkstromleitung kam, von dieser erschlagen. Wiederbelebungsversuche unter Anwendung des Sauerstoffapparates wurden nach angestrengter Thätigkeit eingestellt, da durch den Arzt der Tod konstatirt wurde.

Hagen. Letztens fuhr der Arbeiter Fritz Engelhardt von hier mit seinem sechsjährigen Söhnchen nach Unna. Kurz hinter dem Ostberger Tunnel zwischen Schwerte und Holzwickede stürzte der Junge, da sich die Thür plötzlich öffnete, aus dem Abtheil auf die Schienen. Der Junge erlitt lebensgefährliche Verletzungen und mußte nach Anlegung eines Nothverbandes sofort dem Krankenhaus Unna zugeführt werden, wo er alsbald starb.

Gronau. Aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit stifteten Herr und Frau Kommerzienrath Heinrich Meier für öffentliche und wohlthätige Zwecke 62,000 Mark.

Hovestadt. Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde der Ackerer Bernhard Kleeschulte von hier. Der Mann war vorn auf dem Wagen sitzend, eingeschlafen und vom Sitz gefallen. Die zwei hinter einander gekoppelten Wagen fuhren über den Unglücklichen, der bewußtlos aufgehoben wurde.

Rheinprovinz.

Köln. Vor kurzem ist der langjährige Opernkapellmeister Wilhelm Mühldorfer, der im vorigen Jahre sein 50jähriges Künstler-Jubiläum feierte, in den Ruhestand getreten.

Aachen. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages, mit dem zugleich mehrere Arbeiter ihr 25jähriges Jubiläum feiern konnten, hat der Inhaber der Nadelwerke Hugo Heusch & Co., Hugo Heusch, einen weiteren Betrag von 20,000 Mark gestiftet für die bei der Firma seit 1892 bestehende Arbeiter-Ausschußkasse.

Bredeney. In der Ruhr unterhalb des Boothauses wurde in der Nähe von hier die Leiche des Gelegenheitsarbeiters Hermann Wessels gefunden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

Düsseldorf. Der in Aachen kürzlich verstorbene Rentner Hettges hat seiner Vaterstadt seine kostbare Sammlung von Kunstgegenständen aller Art, Gemälden usw. im Werthe von über 350,000 Mark unter der Bedingung zum Geschenk angeboten, daß für die Sammlung ein besonderes Museum am Horfgarten errichtet wird. Für den Fall der Annahme erhält die Stadt auch sein Vermögen im Betrage von etwa 150,000 Mark, mit dem die Baukosten bestritten werden können. Lehnt unsere Stadt die Schenkung ab, so soll sie einer Reihe anderer Städte angeboten werden.

Völklingen. Der Hilfsjäger Meiser von hier stieß mit einem geladenen Gewehr nach einem Hund; die Waffe entlud sich und der Schuß tödtete Meiser.

Provinz Hessen-Nassau.

Bad Soden. Dieser Tage konnte unser Bürgermeister Buß auf eine 25jährige Thätigkeit als Bürgermeister zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm von den vorgesetzten Behörden zahlreiche Beweise ehrender Anerkennung.

Frankfurt. Kürzlich hat sich der 22 Jahre alte Lackirer Max Schneider im Untersuchungsgefängniß erhängt. Schneider war hier auf Grund eines Steckbriefes der Breslauer Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

Fronhausen. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der eine hiesige Familie mit tiefer Betrübniß erfüllt, ereignete sich beim Neubau des hiesigen Amtsgerichts. Der dort mit der Anbringung eines Blitzableiters beschäftigte 17 Jahre alte Mechanikerlehrling Schott stürzte so unglücklich, daß man ihn schwer verletzt in die hiesige Klinik bringen mußte.

Gudensberg. Schaffner Nolte war kürzlich beim Zusammenrangiren eines Zuges auf der hiesigen Eisenbahnstation zwischen die Puffer gerathen, wobei er einen Arm- und mehrere Rippenbrüche erlitt.

Trendelburg. Der etwa 60 Jahre alte Arbeiter Temme von hier legte sich in schwer berauschtem Zustande beim Kalkofen vor der Stadt zum Schlafen nieder und wurde später todt daselbst aufgefunden. Ob der Tod als Folge des Alkoholgenusses oder der aus dem Ofen aufsteigenden Dämpfe eingetreten ist, weiß man nicht.

Wetter. Das 7jährige Töchterchen des Gastwirths Müller von hier stürzte so unglücklich über das Treppengeländer aus dem 2. Stockwerk, daß es infolge der schweren Verletzungen starb.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Die Firma G. E. Röhll, Militär-Effekten-, Schnur- und Posamentenfabrik, beging kürzlich ihr 100jähriges Geschäftsjubiläum. Das Personal hat der Firma einen prachtvollen Fruchtaufsatz und ein gesticktes Erinnerungsblatt gestiftet.

Bündheim. Selbstmord durch Ertränken im Teiche an der Elsenecke verübte die unverehelichte Agnes Mathies von hier.

Dessau. Der erst vor einiger Zeit wegen andauernder schwerer Krankheit in den Ruhestand getretene Amtsgerichtsrath a. D. Geh. Justizrath Albert Henning ist, 74 Jahre alt, gestorben.

Fohlenplacken. Vor Kurzem entstand in dem Wohnhause des Holzhändlers H. Noack sen. auf unerklärliche Weise Feuer. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder.

Gera. Vor einiger Zeit feierte das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum der Färbereiarbeiter Herm. Fleischer von hier bei der Firma Morand & Co. Der Jubilar wurde aus diesem Anlaß von seinen Arbeitgebern mit einem namhaften Geldgeschenk bedacht.

Greiz. Das sechsjährige Töchterchen des Eisenbahnbeamten Winkler fiel beim Spielen in die hochgehende Elster und ertrank.

Heinrichshall. Vor Kurzem konnte der Direktor Ritzmann der Vereinigten Thüringischen Salinen A.-G. auf eine 25jährige ersprießliche Thätigkeit als Leiter dieser Etablissements zurückblicken.

Sachsen.

Dresden. Oberbürgermeister Beutler beging kürzlich mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Er verheirathete sich im Juni 1881 als Bürgermeister von Meerane mit Frl. Marie Loeser, der Tochter des Rechtsanwaltes Loeser in Gohlis. — Beim hiesigen Amtsgericht schied kürzlich Obersekretär Schneider nach 40jähriger Dienstzeit aus dem Amte. Vom Vorstande des Justizbureaubeamten-Vereins und von den Kollegen wurden ihm Geschenke und Ehrungen zu theil.

Borstendorf. Aus Anlaß des 50jährigen Geschäftsjubiläums stiftete die hiesige Firma C. G. Schönherr 50,000 Mark dem Arbeiterpensionsfonds, dem Frauenverein 10,000 Mark und der hiesigen Kirche 25,000 Mark. Die Arbeiter brachten dem Fabrikherrn einen Fackelzug dar.

Hartenstein. Kürzlich feierten hier das 50jährige Bürger-Jubiläum die Herren Härtel, Seidel, Förster und Leichsenring.

Lobstädt. Kürzlich ist der bei der Gewerkschaft Vittoria beschäftigte Bergmann Wittek dadurch verunglückt, daß hereinbrechende Kohle auf ihn fiel, wodurch er derartige Verletzungen am Rücken erlitt, daß er nach dem hiesigen Stadtkrankenhause gebracht werden mußte.

Mittweida. Dieser Tage beging der Baumeister Karl Herrmann Riedel das 60jährige Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Rathe ein Glückwunschschreiben, sowie ein Ehrengeschenk überreicht.

Mörtelgrund. Durch Feuer zerstört wurde das Wohnhaus des Wirthschaftsbesitzers Carl Spiegelhauer hier.

Pöhla. Vor kurzem feierte das Ehepaar Stemmler hierselbst die goldene Hochzeit.

Pegau. Im hiesigen Gasthof „Zum Schwan" haben sich der Student der Chemie Karl Köbke aus Brohl am Rhein, der 29 Jahre alt war, und die Kaufmannstochter Grete Törber aus Braunschweig erschossen. Im Fremdenbuch hatten sie sich als Ingenieur Karl Köbke und Frau aus Halle eingetragen.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Dieser Tage feierte der Präsident der Zweiten hessischen Kammer, Geh. Regierungsrath Haas, das 25jährige Jubiläum als Abgeordneter.

Bingen. Die im März d. J. eröffnete elektrische Bahn hat den ersten Unglücksfall zu verzeichnen. Letztens wurde auf der Büdesheimer Straße am Fuße des Scharlachkopfes der Briefträger Franz Burger von einem Motorwagen überfahren und getödtet.

Groß-Gerau. Kürzlich wurde auf der Strecke von Nauheim nach hier der Streckenarbeiter Heinrich Köth, als er einem von Mainz kommenden Zuge ausweichen wollte, von einem Güterzuge überfahren. Es wurde ihm das linke Bein abgefahren; außerdem erlitt er schwere Schädelverletzungen.

Lindenfels. Vor einiger Zeit konnte der hiesige Gesangverein „Harmonie" das Fest seines goldenen Jubiläums, verbunden mit Fahnenweihe, begehen.

Schlierbach. Hier ist die Steinhauersfrau Keil durch unvorsichtiges Hantiren mit Petroleum beim Feuermachen um's Leben gekommen. Sie hinterläßt fünf unerzogene Kinder.

Bayern.

München. Letztens ist der Beamte der bayerischen Filiale der Deutschen Bank hierselbst, Joseph Lipf, in der Gegend der Gruttenhütte im Kaisergebirge abgestürzt und todt geblieben. — Der Privatdozent für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie am pathologisch-anatomischen Institut der Universität Kiel, Dr. R. Rößle, hat sich in der hiesigen medizinischen Fakultät niedergelassen.

Aschaffenburg. Franziska Fischer wurde in dem nahen Anzenbrunn mit zwei Knechten bei Kiesarbeiten verschüttet. Die Fischer war sofort todt, während der Bauer Peter Haslbeck erst einige Zeit später den erlittenen Verletzungen erlag.

Enkering. Anläßlich der Fronleichnamsprozession wurde beim letzten Schuß dem Schuhmacher Peter Crasser von hier der rechte Arm förmlich zerrissen.

Kitzingen. Unweit von hier wurde der bei Baumeister Hofmann an der Errichtung der Wegüberführung beschäftigte Taglöhner Adam Hering von Sulzfeld von einem Schnellzug überfahren und getödtet. Der bedauernswerthe Unfall ist dadurch entstanden, daß sich Hering bei Annäherung des Zuges unmittelbar neben dem Geleise befand.

Seenheim. Kürzlich waren in einer hiesigen Gastwirthschaft der Frachtschiffer Thomas Hirn und der Bauer Franz Höffner von Holzhausen in Streit gerathen, der auf der Landstraße fortgesetzt wurde. Im Verlaufe des Streites wurde der Schiffer von dem Bauern erstochen, der darauf heimging und sich vor seinem Anwesen die Gurgel durchschnitt. Die Leichen wurden später gefunden. Beide Männer waren verheirathet. Der Bauer hinterläßt Frau und fünf Kinder, im Alter von 1—6 Jahren.

Württemberg.

Stuttgart. Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Charlotte Wechsler, geb. Breitschwerdt, Wittwe des Begründers der Württembergischen Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft, vollendete kürzlich in körperlicher und geistiger Frische ihr 103. Lebensjahr. — Im Alter von 74 Jahren ist unlängst Hoftheaterintendant a. D. Geh. Hofrath Friedrich Kiebaisch dahier gestorben. Der Verewigte war 1832 in unserer Stadt geboren als Sohn eines Veteranen von 1813.

Aalen. Letztens wurden dem Wasenmeister Sauter hier 300 Mark gestohlen. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß dessen 19 Jahre alte Tochter Katharine die Thäterin war. Aus Scham und Reue hierüber hat sich das Mädchen bald darauf mit einem Jagdgewehr erschossen.

Reutlingen. Ein vom Kinderfest auf dem Marktwasen heimkehrendes Break stieß in der Gartenstraße mit einem Zug der Eninger Lokalbahn zusammen. Der Lenker des Fuhrwerks, Kutscher Brändle, und der auf dem Bock sitzende Polizeiunteroffizier Gerlach erlitten schwere Verletzungen am Kopfe, während die zahlreichen Insassen mit dem Schrecken davonkamen. Das Gefährt selbst wurde stark beschädigt; die Pferde blieben unverletzt.

Sindelfingen. Letztens wurde hier unter sehr zahlreicher Betheiligung der Einwohnerschaft der im Alter von 84 Jahren unerwartet rasch aus dem Leben geschiedene Oberlehrer a. D. Schäfer beerdigt. Ueber 50 Jahre war der Verstorbene hier als Lehrer thätig.

Baden.

Karlsruhe. Das Korps Saxonia hat unlängst unter lebhafter Theilnahme seiner alten Herren, unter denen noch drei Gründer waren, sowie einer, der aus Amerika gekommen war, sein 50jähriges Stiftungsfest gefeiert.

Bürchau. Während eines schweren Gewitters, das kürzlich über das große und kleine Wiesenthal zog, wurde das Wohnhaus des hiesigen Landwirths Pfeifer durch Blitzschlag eingeäschert. Außer den Fahrnissen verbrannten mehrere Stücke Großvieh. Das 18jährige Dienstmädchen Frida Wild, das sich in das brennende Haus begeben hatte, um zu retten, erhielt dabei, namentlich im Gesicht, so schwere Brandwunden, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Eppelheim. Dekan D. Kneucker wurde auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt.

Freiburg. Der Professor der Geologie und Paläontologie an der hiesigen Universität, Dr. Gustav Steinmann, hat einen Ruf an die Universität Halle erhalten.

Königsbach. Dieser Tage konnten die Eheleute Jakob Bauer, Schneider, das Fest der diamantenen Hochzeit begehen.

Todtmoos. Vor kurzem brannte das mit Schindeln und Stroh bedeckte Anwesen des Tagelöhners H. Ebner hier bis auf den Grund nieder. Der Schaden beträgt etwa 4,600 Mark. Die Fahrnisse waren nicht versichert. Nur den Anstrengungen der anwesenden Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die mit Stroh bedeckten Nebengebäude gerettet wurden.

Rheinpfalz.

Speyer. Das Automobil des hiesigen Fahrradhändlers Holzinger überfuhr den siebzehnjährigen Sohn des Landwirths Wenig und tödtete ihn.

Freckenfeld. Hier trug ein erwachsenes Mädchen das zwei Jahre alte, einzige Kind des Metallgießers Michael Latour auf dem Arm. Ein sieben Jahre alter Knabe versetzte dem Mädchen zwei Stöße in die Seite, so daß es auf die Knie fiel, wobei ihm das Kind entglitt und mit dem Kopf so stark auf den Boden schlug, daß es eine Gehirnerschütterung davontrug. Nach kurzer Zeit starb das Kind an den Verletzungen.

Ludwigshafen. Vor einiger Zeit erschoß der 50 Jahre alte ledige Tüncher Johann Breitinger in seiner Wohnung im Stadttheil Mundenheim seine ebenfalls 50jährige Braut Wwe. Münz durch einen Revolverschuß und dann sich selbst. Die Ursache war ein Ehehinderniß, das von Angehörigen der Braut Breitinger bereitet wurde. Breitinger war in Hamburg geboren und seit etwa 30 Jahren von dort abwesend.

Pirmasens. Vor Kurzem stürzte der 14jährige Maurerlehrling Ritterbeck aus Queidersbach, bei Maurermeister Wanger hier beschäftigt, von einem Neubau der Parkbrauerei in der Rodalberstraße von beträchtlicher Höhe herab und zog sich schwere innerliche Verletzungen und solche am Kopfe zu, so daß seine Verbringung in das städtische Hospital nothwendig war.

Elsaß-Lothringen.

Metz. Zum Nachfolger Tornows als Dombaumeister von Metz ist Dombaumeister Wilhelm Schmitz in Trier ernannt worden.

Niedermorschweiler. In der Nacht brachen einige Kerle in das Lager- und Verkaufslokal des hiesigen Konsumvereins ein. Sie versuchten vergebens den Geldschrank zu erbrechen. Aus Aerger darüber steckten sie das Lager in Brand. Das Gebäude brannte vollständig nieder, ebenso zwei benachbarte Schuppen.

Zabern. Kürzlich stand der 16jährige Josef Bronner aus Großweiler wegen fahrlässiger Tödtung vor der Strafkammer. Bronner hatte vor einiger Zeit zusammen mit seinem 16jährigen Freund Lindenlaub mit einem alten Gewehr Schießübungen abgehalten. Das Gewehr entlud sich plötzlich, als Bronner gerade einen Schuß abgeben wollte. Die Ladung traf den Kameraden in den Rücken und führte dessen Tod herbei. Der unvorsichtige Schütze wurde mit 1 Monat Gefängniß bestraft.

Mecklenburg.

Bützow. Der Tischlermeister Teßmann und Frau konnten vor kurzem das seltene Fest der Diamanten-Hochzeit begehen. Der Großherzog erfreute das Jubelpaar mit einem Glückwunschschreiben und Uebersendung seines Bildnisses im Rahmen.

Crivitz. Als letztens das Hupensignal des Automobils des Herrn Dr. Tuft-Basthorst auf der mit Wagen belebten Brüeler Chaussee in der Nähe unserer Stadt gegeben wurde, scheuten die Pferde des Wagens des Erbpächters Völzer. Dieselben gingen durch und rannten mit einem Milchfuhrwerk zusammen. Der Wagen des Erbpächters schlug um und wurde zertrümmert. Völzer erlitt schwere Verletzungen am Kopf. Auch seine Frau wurde erheblich verletzt, während die übrigen Insassen unbeschädigt blieben.

Fürstenberg. Kürzlich beging der Schneidermeister Karl Köhn sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Eine Deputation des Magistrats beglückwünschte den Jubilar.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Großherzog verlieh dem Werkmeister W. Zeglien in Oldenburg und den Arbeitern Johann Friedrich Klages in Eversten und Johann Heinrich Cordes in Großfedderwarden die „Medaille für Treue in der Arbeit."

Altengroden. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begingen in voller Rüstigkeit J. O. Tiarks und Gemahlin hierselbst. Durch Pastor Arkenau wurde dem Jubelpaare die vom Großherzog überwiesene goldene Ehejubiläumsmedaille überreicht.

Apen. Letztens spielten hier mehrere Jungen mit Feuerwerkskörpern. Dabei gerieth eine Scheune in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß sämmtliche Gebäude des Lüttich'schen Hofes bis auf den Kuhstall eingeäschert wurden, ebenso das Stallgebäude eines Nachbars.

Freie Städte.

Hamburg. Der Zoologe und Protozoenforscher Fritz Schaudinn ist gestorben. — Die 20jährige Schneiderstochter Landsknecht spaltete ihrem angetrunkenen Vater den Schädel durch einen Beilhieb, als er in die geschlossene Wohnung seiner getrennt von ihm lebenden Frau eindringen wollte. — Dieser Tage konnte die Bootbauerei Aug. Böttcher in Finkenwärder ihr 25jähriges Bestehen feiern. Die Firma wurde 1881 von Barthold Böttcher begründet. Der jetzige Inhaber, August Böttcher, war von Anfang an bis jetzt im Geschäft praktisch thätig. In den 25 Jahren sind auf der Werft 235 Fahrzeuge (Fischerjollen, Elbkutter, Segelyachten u. s. w.) gebaut. In neuerer Zeit sind auch mehrere Motorboote aus dem Betrieb hervorgegangen; gegenwärtig ist eine Motoryacht für den Seehundsfang auf den Helgen. A. Böttcher, der sich eines großen Ansehens erfreut, ist seit vierzehn Jahren Taxator und seit 1905 Obervorsteher der Finkenwärter Seefischerklasse. — Sein 25jähriges Jubiläums als Redakteur am „Hamb. Fremdenblatt" feierte vor Kurzem Oskar Riecke.

Lübeck. Hier hat der elfjährige Sohn des Arbeiters Techau während eines Streites den neunjährigen Sohn des Arbeiters Suhruier erschlagen.

Schweiz.

Bern. Privatdozent Dr. Gruner an der hiesigen Universität wurde zum außerordentlichen Professor für theoretische Physik ernannt.

Basel. Der ordentliche Professor der klassischen Philologie Dr. Alfred Körte hierselbst hat einen Ruf nach Gießen erhalten auf den durch Professor Dr. Bethe's Berufung nach Leipzig freiwerdenden Lehrstuhl.

Burgdorf. Von einem tragischen Geschick ist die Bernische Lehrerfamilie Küenzi betroffen worden. Vor einiger Zeit starb hier der weithin bekannte und geschätzte Gymnasiallehrer C. Küenzi; einige Zeit später erlag sein Bruder, Primarlehrer Rud. Küenzi in Mühledorf, einem Schlaganfall, und am Tag nach dessen Beerdigung fand auch die Schwester der beiden, gleichfalls Lehrerin, denselben Tod; sie hatte den Unterricht ihres verstorbenen Bruders in Mühledorf stellvertretungsweise übernommen.

Sibers. Ständerath de Chastonay ist kürzlich hier gestorben. Der Verstorbene war erst kurze Zeit krank. Er ist 1845 geboren und erfreute sich noch einer großen Rüstigkeit.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Beim Spielen am Ufer des Donaukanals sind zwei Knaben, der achtjährige Julius Augapfel, Sohn des Inkassanten Samuel Augapfel, Leopoldstadt, Herminengasse Nr. 10 wohnhaft, und der neunjährige Volksschüler Anton Syrowatka, Sohn eines in der Ferdinandgasse Nr. 4 wohnhaften Hausbesorgers, in den Strom gestürzt und sogleich in den Wellen verschwunden. Der erstgenannte Knabe fiel in der Oberen Donaustraße, in der Nähe der Kapelle, und Syrowatka in der Unteren Donaustraße, gegenüber der Robertgasse, ins Wasser. — Dem Güterdirektor und Hofrath des Erzherzogs Karl Stephan Moritz Kozesnik wurde anläßlich der Uebernahme in den dauernden Ruhestand der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

Zborow. Vor kurzem hat sich hier der 19jährige Häuslersohn Ignaz Polach erhängt; bald darauf machte der Vater des Genannten, Johann Polach, ebenfalls durch Erhängen seinem Leben ein Ende.

Luxemburg.

Luxemburg. Es feierte im engen Familienkreise Herr Johann Scheer-Hertert, Schuhmachermeister, Louvigny Straße, mit seiner Frau die goldene Hochzeit, verbunden mit Namenstag des Mannes und Geburtsfest der Frau.

Dübelingen. Der Arbeiter Joh. Clees wurde im hiesigen Stahlwerk von einem herabfallenden schweren Gußstück an den Kopf getroffen. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich

Die Mode.

Die in den überseeischen Seidenfabriken, z. B. in Krefeld, für den Herbst vorbereiteten Neuheiten sind, wie von dort berichtet wird, nicht wesentlich von denen des Frühjahrs verschieden. Die gemusterten Stoffe zeigen wieder kleine Karos, schmale Streifen, schottische Farbenstellungen und Chiné-Dessins. Zum Frühjahr wurden sie auf hellem Grund gebracht, zum Herbst auf dunklerem.

Man sieht sehr hübsche Streifen auf weinrothem Taffetgrund, von

1.
Kleid mit Bolero und Blusentaille.

schmalen, schwarzen Linien durchzogen, mit schmalen Atlasstreifen in Reseda. Recht apart ist ein Dessin mit ganz schmalen Ombré-Streifchen in Hellbronze; der Schuß ist violett, wodurch ein eigenthümlich schillerndes Glacé hervorgebracht wird; hin und wieder durchziehen mittelbreite Atlasstreifen in Dunkelbronze das Gewebe. Auf etwas hellerem Grund wie Gobelin stellt man Streifen in Hellblau, Schwarz, Weiß und fraise nebeneinander; der Schuß ist ein helles Gold, das durch diese Farben theilweise stark, theilweise schwach hindurchschimmert. Auf kleinem Karosfond in Marine mit hellgrünen Strichen liegen in weiten Abständen größere Figuren geometrischer Art in Schwarz. Sie heben sich reliefartig von dem Grund ab und wirken dadurch recht eindrucksvoll. Die Farbenstellung blau-grün kommt, obwohl sie durchaus nicht mehr neu ist, doch wieder viel zur Verwendung. Man sieht sie in Streifen, in Karos als Fond für Jacquard-Artikel. Das etwa schroffe Hellgrün wird durch danebenliegende schwarze Streifen gemildert. Recht originell sind Dessins auf blaugrünem Grund mit Jacquard-Figuren. Der Fond besteht zunächst aus breiten Streifen in Marine, mit schmäleren in Reseda und Hellmousse. Der Schuß ist schwarz; aus diesem sind auch die Jacquard-Figuren genommen und die Anordnung ist so, daß der Grund voll zur Geltung kommt. Andere Dessins zeigen größere Karos in den bekannten schottischen Farbenstellungen: blau-grün mit kleinen rothen, weißen und schwarzen Effekten.

Wirkungsvolle Farbenzusammenstellungen für Karos sind: Dunkelmarine mit Hellreseda als Grund,

2.
Kostüm aus Tussorseide mit anschließendem Jackett.

dazu Effekte in feu, Nationalblau, Jägergrün, Schwarz und Weiß. Bei den kleineren Karos ist mitunter nur die Kette blaugrün geschoren, der Schuß besteht abwechselnd aus einem Blöckchen Dunkelgold und einem Blöckchen Saphir; oder die Kette ist weinroth und saphir, der Schuß Hellmousse und Geranium, beide Dispositionen geben eine sehr aparte Farbenwirkung.

Das Thema Blau-grün wird in allen denkbaren Variationen abgewandelt. Die Kette ist z. B. ein Streifen Louisine in Schwarz, ein Streifen Atlas in Hellmyrte. Der Schuß ist in Hellmarine und Hellmyrte gehalten, mit schmalen, weißen Linien dazwischen. Durch diese Anordnung kommt das Marine nur beim Louisine-Streifen zur Geltung, während es der Atlasstreifen bedeckt.

Moiré soll nun zum Herbst den großen Artikel bilden, nachdem es im Frühjahr nicht gelang, ihn allgemein durchzuführen. Zum Herbst erscheint er in einer solchen Reichhaltigkeit, daß wohl sicher auf Erfolg zu rechnen ist. Zunächst in großen Mustern auf Damassé-Grund; der Fond ist ein sattes Beige mit röthlichem Strich, die Figuren sind in Atlas gehalten mit weißer Umränderung. Auf den großen glatten Flächen zwischen den einzelnen Figuren zeigt sich Moiré antique; einzelne scharf ausgeprägte Adern durchziehen den Stoff. Eine zweite Serie Dessins bringt Moiré in Verbindung mit Streifen. Der Moiré-Streifen zeigt schwarze Kette mit weißem Schuß und ist ungefähr vier Zoll breit, die Atlasstreifen in Schwarz-weiß sind nur ein Drittel so breit. Die Wässerung ist Moiré Renaissance, d. h. ein ziemlich verschwommenes Moiré im Gegensatz zur Moiré antique. Moiré wird schließlich in allerhand kleinen Effekten gebracht, z. B. in ganz schmalen Streifchen in der Mitte von Ringen oder anderen geometrischen Figuren.

Chiné oder Kettdruck hat eine Lebensdauer, wie sie bisher noch keinem Modeartikel beschieden war. Zu Beginn jeder Saison wird ihm für die nächste das Ende seiner Laufbahn vorhergesagt, und jedesmal hält er sich auf dem Markt. Auch für nächsten Herbst wurde er allgemein aufgenommen, und zwar in großen wie in kleinen Mustern. Manchmal ist der Stoff ganz vollbedruckt, manchmal nur zu kleinen Theilen. Chiné erscheint in Streifen, in Karoform, als Travers, in Mustern von 12 Zoll Breite wie in solchen von nur einem Zoll. Bewundernswerth ist der Erfindungsgeist, der dem, wie schon erwähnt, alten Artikel immer noch neue Seiten abzugewinnen weiß.

Soviel bis ejtzt feststeht, werden glatte Seidenstoffe auch zum Herbst wieder eine bedeutende Rolle spielen. Taffet, Messaline, Louisine,

3.
Bolerokostüm mit neuntheiligem Rock und einfacher Bluse.

Merveilleux sind die Habptgewebe. Da für großgemusterte Stoffe abermals wenig Neigung besteht, so wird der Ausmusterung der Farben großer Werth beilegt. Man bringt neue blaue Töne, die zwischen Gobelin, Nationalblau, Saphir und Gensdarm liegen. Ferner bevorzugt man Abstufungen in Roth und Fuchsin bis zu Dunkelweinroth, endlich neue braune Töne von Helltabak mit stark röthlichem Stich bis zu Tönen in Chokoladefarbe, dann Himbeerfarben in recht satter dunkler Tönung; Grau von Silber- bis Mausgrau und endlich grüne Nuancen, die an Moos erinnern, also etwas milder sind als die bisherigen. Durch Zusammenstellung von mehreren dieser Farben bietet sich dem Fabrikanten eine unerschöpfliche Quelle, die gebührend ausgenutzt wird.

Unser erstes Bild zeigt ein Kleid mit Bolero und Blusentaille. Reiche Puffengarnitur aus weichem, blauem Taffet ziert das Jäckchen und umzieht dreimal den fünftheiligen, etwa 4 Yard weiten Rock des lavendelblau und weiß gestreiften Kleides. Dem drapirten Bolero sind breite Aufschläge angeschnitten und mit weißer Messalineseide bekleidet. An die verbreiterten Schultern fügen sich die mit eingereihten Taffetkrausen besetzten Glockenärmel. Der rechte vordere Rand des Jäckchens zeigt zwei Schmuckknöpfe. Die Bluse aus weißer Messalineseide hat vorn eine tiefe, geschweifte, hinten runde Passe, die in Säumchen genäht und mit Valenciennesеinsätzen à jour verziert ist. Der Passe schließen sich die eng eingereihten Blusentheile an, die vorn leicht über den dem Futter aufgearbeiteten, blauseidenen Gürtel bauschen. Ein gefaltetes weißes Seidenbandeau begrenzt die halblangen Puffärmel. Rückenschluß.

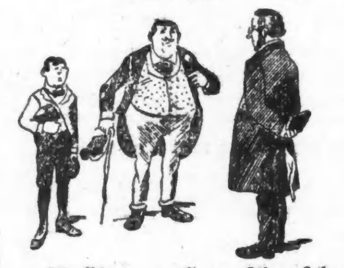
In geschmackvoller Farbenzusammenstellung sind an dem zweiten Kostüm aus écru Tussorseide der Kragen und die Aermelaufschläge, so wie die gürtelartigen Garniturtheile der weißen Leinenweste aus dunkelfraisefarbenem Seidenleinen gewählt und reich mit Gold- und Silberstickerei verziert. Die sich diesen Theilen anschließenden Passementerieschnüre sind in den gleichen Farben gehalten. Hiermit übereinstimmend ist der dunkelfraisefarbene Strohhut mit einer helleren Seidenbandschleife und in gleicher Tönung gefärbten Pfauenfedern garnirt.

Zu dem letzten Kostüm aus grauweiß karirtem Mohair ist der Stoff in schräger Fadenlage verarbeitet. Der schlichte Rock ist am Schlitz mit Druckknöpfen versehen. Das Bolerojäckchen ist mit weißer Seide unterfüttert. Die vorderen Jäckchentheile sind innen etwa 6 Zoll breit mit Oberstoff bekleidet und mit Zierknöpfen garnirt. Jäckchen und Glockenärmel sind am Rand durchsteppt. Der Gürtel hat vorn Hakenschluß und ist ganz für sich gearbeitet. An unserem Original ist zur Vervollständigung des Kostüms eine weiße, gestickte Batistbluse mit halblangen Aermeln gewählt. Sie ist hinten mit verdecktem Knopfschluß und einem Zug versehen, dessen Bänder vorn über der Bluse geschlossen werden. Der gerade, leicht faltige Stehkragen ist durch Stäbchen gesteift. Die unteren Reihfalten der Aermel sind durch schwarzes Sammetband mit kleinen Schleifen verdeckt. Das gleiche Band ist auch zur Krawatte gewählt.

Eigenthümliche Wirkung.

Er (als seine Gattin mit einem neuen Pelz angerückt kommt): „'s ist doch eigenthümlich . . . meine Frau hat einen neuen Pelz und mir wird warm!"

Widerlegt.



„...Musiker wollen Sie Ihren Sohn werden lassen? Dazu hat er aber nicht das geringste Talent!"

„Dummes Zeug! Mir ist auch gesagt worden, ich hätt' zur Schlächterei kein Talent — und trotzdem hab' ich's zum dreifacher Hausbesitzer gebracht!"

— Im Dorf-Kramladen. „Jetzt haben Sie sich ja auch Käse angeschafft, Herr Stadl?" — „Ja,... ich wollt' die verflixten Fliegen von den Wurstwaaren wegbringen!"

— Auch ein Interessent. „Das Bild ist prächtig!" — „Nicht wahr? Möchten Sie's vielleicht kaufen?" — „Sind Sie der Maler?" — „Nein, sein Hauptgläubiger."

Das gebildete Echo.

Führer: „Daß dös Echo a feins Echo ist, dös hab i gewußt, daß es aber Englisch a versteht, dös hätt' i nöt glabt!"

— Ein Vielbeschäftigter. „Wann werden Sie denn heirathen, Herr Müller?" — „Nächsten Donnerstag; da muß ich so wie so am Standesamt vorbei!"

— Ein Moderner. „Sie glauben doch auch an die erzieherische Wirkung der Ehe, Herr Baron!" — „Bedaure, ich war noch nie so lange verheirathet!"

Bittere Pille.

„Glaubst Du denn an Wunder?"
„Allerdings, seitdem Du geheirathet hast!"

Im Gesinde-Bureau.

„Zwölf Zeugnisse haben Sie da, und keins über längere Zeit als vier Wochen?"

„Ja, kann ich denn dafür, daß die Herrschaften keine Ausdauer haben?"

Die bösen Fremdwörter.

„No, Fräulein Mali, was is denn? Wann wird denn geheirathet?"
„Ja, der Vater erlaubt 's no net, bis mei Bräutigam e gute Assistenz (Existenz) hat."

Falsche Auffassung.

Onkel: „So, Lilli, mache den Mund auf, dann werfe ich Dir einen Bonbon hinein!"

Lilli: „Aber Onkel, ich bin doch kein Briefkasten!"

Angenehmes Erwachen.

„Wann haben Sie 's denn nun gemerkt, daß Ihre Frau durchgebrannt war?"

„Am nächsten Morgen erst; ich war nämlich in der Nacht etwas spät nach Hause gekommen, hatte die Stiefel auf der Treppe ausgezogen, daß sie nicht wach werde und gar nicht nach ihrem Bett hingeschaut,... auf einmal klingelt's um acht Uhr am Telephon; da ruft sie mir aus Hamburg „Lebewohl" zu!"

Das Höchste.

„...Nun, was ist Ihnen denn, gnädiges Fräulein, in Ihrem Advokatenstand bis jetzt die größte Genugthuung gewesen?"

„Daß ich bei jedem neuen Prozeß eine ihm entsprechende neue Toilette anlegen konnte!"

Aus der Sommerfrische.

Fremder: „Sie haben mir ja das Handtuch des vorigen Zimmerbewohners hängen lassen!"

Wirthin: „Entschuldigen S' nur, aber ich hab' mir halt denkt, weil er 'n Landsmann von Ihnen war, macht's nix."

Boshaft.

„Ja, meine Gnädige, ich brauche mit einer Dame nur eine Viertelstunde zu plaudern, und ich weiß, was sie von mir denkt!"

„O, das muß aber sehr unangenehm für Sie sein!"

Der Pantoffelheld.

„Da lese ich, daß bei so einem Krieg gleich fünfzigtausend Mann auf einmal einberufen werden... Ich begreife nur nicht, wie man da die Zustimmung all' der Frauen erlangt."

Legitimation.

Schaffner: „Der Kater muß aus dem Frauenabtheil heraus!"

Fräulein: „Aber, Herr Kondukteur, das ist ja eine Katze!"

Grob.

„Nein, ich werde doch keine nehmen! Mein Mann ist furchtbar wählerisch, was Gänse anbelangt!"

„So, das muß er aber erst sein, seit er Ihnen geheirathet hat!"

Der Multimillionärssprößling.

„Papa, möchtest Du uns nicht auch so ein Gebirge kaufen?"

Zeit ist Geld.

„...Was, dieser Schrank soll 400 Jahre alt sein und kostet 250 Mark?! ...Der ist mir zu theuer!"

„Wenn Sie sich noch lang besinnen, ist er 500 Jahr' alt und kostet 300 Mark!"

— Aus einer Vernunftehe. Gatte: „Hast Du den Knopf auch gut angenäht?" Gattin: „Ach Gott, so lang hält er, als wir verheirathet sind!"

Der Sündenbock.

„Aber Frau, wie kommst Du denn dazu, Deinen Zorn an dem Dienstmädchen auszulassen! Anna kann doch nicht dafür, daß Du die Vase zerbrochen hast."

Frau (erregt): „Freilich kann sie dafür! Hätte sie sie doch zerbrochen."

— Verblümt. Passagier: „Hält der Zug so lange, daß ich eine Flasche Wein trinken kann?" Schaffner: „Hm, allein?"

— Seufzer. Hofrath (welcher stark unter dem Pantoffel steht): „Hofrath bin ich zwar geworden,... aber in meiner Alten steckt mehr 's Zeug zu einer Regierungsräthin!"

— Kindermund. Die kleine Else: „Sag', Mama, wenn man in Italien wohnt, wohin macht man denn dann die Hochzeitsreise?"

— Schlau. Kaufmann (als der kleine Moritz durchaus auf's Karussel will): „Wozu brauchst Du Dich erst auf's Karussel zu setzen, Moritzl,... wo sich ja dreht die ganze Erde?!"

Auslegung.

„Du, Loisl, was versteht ma' denn unter „Idealismus"?"
„Wennst Appetit auf zehn Knödel hast und nur fünf ißt!"

— Devot. Baron Itzenplitz inspizirt seinen Garten und fragt den Gärtner, ob Alles in Ordnung sei. „Alles", bemerkt dieser bescheiden, „nur auf meine allerunterthänigste Sellerie könnten der hochgebietende Herr Baron noch einige Equipagen von Hochdero gnädigem Mist hinfahren lassen!"

— Zweifel. Er (zu seiner Begleiterin, einer korpulenten Wittwe): „Gestatten Sie, gnädige Frau, daß ich mich hier auf dem grünen Rasen zu Ihren Füßen niederlasse?" Sie (für sich): „Nun weiß ich wirklich nicht, soll das eine Liebeserklärung werden, oder will er nur in meinem Schatten sein Bier kühl erhalten."

Macht der Gewohnheit.

Bauer (nach einer sehr wirkungsvollen Vertheidigungsrede zu seinem Anwalt): „I dank' Ihnen auch recht schön, Herr Pfarrer!"

— Mißverstanden. Dame: „Beim Radeln sind Sie gestürzt und haben sich an der Wirbelsäule verletzt?" Herr: „Nein, an der Plakatsäule, mein Fräulein!"

— Spekulativ. Hausknecht: „Der Logirgast auf Nummer sieben will zum morgigen Sonnenaufgang geweckt werden." Gebirgshotelier: „Das thust D' net, vielleicht bleibt er dann noch 'n Tag."

— Ein kleiner Schlaukopf. Kind: „Papa, hörst du gern Musik?" Vater: „Gewiß, Hänschen." Kind: „Aber warum kaufst du mir dann keine Trommel?"

— Monolog. Gaunerin (sich im Spiegel betrachtend): „So ein doppeltes Pech kann auch nur ich haben! Wegen der Kostüme, die mein Emil für mich gestohlen hat, muß er sitzen, die Kostüme aber sitzen nicht."

Ein Pantoffelheld.

„Geh'n S', bleiben S' noch ein bisl da — dem Glücklichen schlägt keine Stunde!"
„'s Glück net, aber mei' Alte!"

— Auch richtig. Hausirer: „Kaufen Sie das berühmte Buch über die Selbstvertheidigung, Jedermann hat es jetzt." Herr: „Nun, wenn es Jedermann hat, was nützt es dann mir?"

— Unterschätzt. „Unsere Gastgeberin sieht aus, als ob sie nicht bis drei zählen könnte!" — „Die? Die zählt Einem jeden Bissen in den Mund"

— Das Aeußerste. „Nein, so wüthend habe ich unseren Vorstand noch nicht gesehen, wie heute. Ich sage Ihnen, der hat aus Wuth — gearbeitet."

— Etwas Höheres. Köchin (zu einer anderen): „Hast Du noch immer mit dem Kaminfeger Bekanntschaft?" — „Nein! Jetzt hab' ich 'was Höheres,... an Thurmspitzenvergolder!"

LOWEST PRICES OUR ATTRACTIONS.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

$1 neue Herbst Plaid Seide, 59c

Die erste Sendung der neuen Herbst Plaids, gerade früh genug erhalten, um heute davon erzählen zu können—all die neuen Herbst-Farben-Kombinationen, hübsche Atlas gestreifte Effekte, schottische Tartan und franz. Novitäten, die Seidenstoffe, die innerhalb der nächsten paar Wochen in so großer Nachfrage sein werden für Waists und Suits, dieselben Qualitäten und dieselben Muster, für welche andere 1.00 und 1.25 verlangen, hier, Montag, die Yard für ... 59c

27zöllige franz. schwarze Oel gekochte Taffeta Seide, reicher, hochfeiner Glanz, weich und rauschend, die extra schwere Qualität, für welche Ihr $1.00 zu zahlen gewohnt seid, die Yard für ... 59c

4,750 Yards Reste und Ueberbleibsel in schlichten und fancy Taffetas, Peau de Cygnes, Louisines, Novelty Plaids usw., in Waist-Längen, Skirt-Längen und Kleider-Längen, Werthe bis zu $1.00, zur Auswahl, die Yard ... 39c

Reinseidene schwarze Taffetas, 19 Zoll breit, schwere Qualität, glänzende Appretur, stark und dauerhaft, regulärer 50c Werth, Montag, die Yard für ... 25c

Muslin-Trachten in dem neuen Gebäude

Dritter Floor — Dies sind einige der vielen Geld sparenden Gründe, weshalb Ihr Euer Muslin-Unterzeug in dem neuen Heim auf dem dritten Floor morgen kaufen solltet. — leicht zugänglich — gebraucht die beweglichen Treppen.

Muslinhosen für Damen, mit 2 Reihen Torchonspitzen, gewöhnlich 50c werth, speziell zu ... 29c
Muslinhosen für Damen, mit tiefer Stickerei-Ruffle und Cluster von Tucks oben, gewöhnlich 59c Werthe, Montag zu ... 39c
Weiße Unterröcke, mit breiter Ruffle von feinen Spitzeneinsätzen und breiter Umbrella Flounce, ein äußerst guter Werth zu ... 1.19
Ganz speziell—feine rauschende Taffetaseide Unterröcke mit Accordion plaited oder Ruffle Flounce in schwarz und farbig; $4.50 kaufen anderswo keinen ebenso guten Skirt, morgen, Auswahl nur ... 2.69
Feine gemusterte Lawn kurze Kimonos, hübsch gemacht, Montag nur ... 21c
Gute Qualität Muslin Hosen für Kinder, spitzenbesetzt, für morgen nur ... 4c
Weiße Unterröcke für Kinder mit Cluster von Tucks und Spitzenrändern, Montag, speziell ... 4c

Korsets — Zweiter Floor

Fabrikmuster-Partie von Korsets, alle neuen Modelle, unvergleichliche Werthe für morgen, zu 39c, 29c und ... 48c
Gestrickte Unterwaists für Kinder, von 9 bis 11 Vorm. ... 5c

Mahnung für Strümpfe-Käufer

Kauft keine Strümpfe, bevor Ihr unsere Preise kennt. Die thatsächlichen Ersparnisse werden Euch überraschen. Um Euch einen Begriff von den Spargelegenheiten zu geben, führen wir einige Beispiele an aus der großen Montags-Bargainliste:

Importirte full fashioned Damenstrümpfe, regul. gemacht, gewöhnlich 25c werth, Montag ... 12½c
Die echten Burson-Strümpfe für Damen; die einzig passend gestrickten Strümpfe ohne Naht; überall für 25c verkauft ... 15c
Weiße Kinderstrümpfe, die 19c Sorte in anderen Läden; morgen ... 9c
2000 Paar 39c Allover Spitzenlisle Damenstrümpfe, extra lang, für Montag nur ... 16c
Feine und schwer gerippte Strümpfe, echt schwarz, für Knaben und Mädchen, 12½c Werth ... 6½c
5,500 Paar fancy und weiße Strümpfe für Damen, werth bis zu 15c; zur Auswahl zu ... 6½c

Crockery—Große Werthe

Mason Fruchtjars, 1 Dtzd. in einer Kiste verpackt, vollständig mit porzellangefütterten Deckeln und Gummiringen: Pints, Dtzd. 28c; Quarts, Dtzd. 34c; halbe Gall., ... 59c
Hochfeine Frucht Jar Rubbers, 1 Dtzd. in einem Karton verpackt, per Dtzd. ... 2c
Porzellangefütterte Frucht Jar Deckel, zu ... 1c
Fancy deutsche Porzellantassen und Untertassen, gold-stippled, mit einem sehr netten Blumenentwurf in natürlichen Farben — speziell, Paar ... 5c
Importirte weiße Porzellan ovalförm. Tafeln und Untertassen, für Handmalerei, per Paar ... 7c
Individ'l. Salz- od. Juwel-Boxes mit Deckel, zu ... 9c
The Empire Pin Trays ... 9c
Alice Ring Trees ... 12c

100 Stück Halbporzellan Dinner Sets, goldgerändert und verziert, mit schönen Guirlanden von naturfarbigen Blumen; der Preis ist sonst immer $9.98; Montag nur ... 5.98

Schuster Körner.

Skizze von Betty Rittweger.

's ist ein Bub', Nachbar Körner! Eine behäbige ältere Frau steckt mit diesen Worten den Kopf zur Thür hinein, die von der Kammer nach dem als Wohnstube und Werkstatt zugleich dienenden Raume führt.

Meister Körner läßt den Stiefel fallen, den er gerade in Arbeit hat und springt so hastig auf, daß der Schemel mit einigem Gepolter umfällt. Ein Bub'! Un das hab' ich mir gleich gedacht; konnt' ja auch nicht anders sein. Von wegen dem Namen.

Von wegen dem Namen?

Allerdings. Aber das versteht Sie nicht, Kiesewettern. Nun krieg' ich ihn doch auch zu sehen, den Bub'?

Noch nicht, Meister Körner. Ein bißle Geduld müssen Sie schon noch haben. Wenn's so weit ist, nachher — Und ich gratulier' auch schönstens, Nachbar.

Die Kiesewettern winkt dem glücklichen Vater zu und verschwindet wieder. Der Schuster tritt vor einen an der Wand zwischen den Fenstern hängenden Buntdruck, der den Dichterjüngling Theodor Körner vorstellt. Andächtig schaut der biedere Meister eine Weile zu dem Bilde auf, fast, als verrichte er ein stilles Gebet. Dann stellt er den Schemel wieder auf die Beine, greift nach dem Stiefel und hantirt mit Ahle und Pechdraht so eifrig, als gäbe es augenblicklich nichts Wichtigeres auf der Welt für ihn. Seine Lippen bewegten sich dabei in leisem Selbstgespräch, und auf dem faltigen Antlitz mit den nachdenklichen Augen liegt ein Leuchten. Herrgott, jetzt hat die Arbeit erst so recht einen Zweck, jetzt, wo der Himmel ihm ein Kind, einen Sohn, bescheert hat. Nach sechsjähriger Ehe! Das ganze Dasein hat überhaupt jetzt erst einen Zweck. Ein Junge! Sein Junge! Sein Theodor. Theodor Körner! Mit dem Namen gibt er dem Jungen etwas mit, was ihn aus der Menge heraushebt.

Meister Körner ist nicht wenig stolz auf seinen Familiennamen, und er hat es seinen Eltern nie ganz verziehen, daß sie ihn Peter haben taufen lassen. Sie konnten freilich nichts dafür, sie waren eben ohne jegliche höhere Bildung, wußten gar nichts von dem edeln Helden der Freiheitskriege, der ein großer Dichter schon in seiner frühen Jugend war, dessen Werke er, Peter Körner, mit immer neuer Begeisterung las und wieder las, dessen Gedichte er zum größten Theil auswendig kannte! Und das hatte von jeher fest gestanden bei ihm: wenn er mal einen Sohn haben sollte, dann müßte er Theodor heißen. Und es müßte doch närrisch zugehen, wenn nichts Besonderes aus diesem Sohn werden sollte. Trotzdem er nur ein Schustersprößling war. Nur? O, es hat Schuster gegeben, die — man denke nur an den großen Nürnberger, an Hans Sachs, der war „ein Schuhmacher und Poet dazu!" Sein Junge würde doppelt berufen sein zu großen Dingen, eben weil er ein Schusterssohn war, weil er abstammte von einem Zunftgenossen des Hans Sachs und weil er den Namen eines berühmten Dichters trug. Und daß nun dieser Sohn, den Schuster Körner schon vor seiner Geburt als zu etwas ganz Besonderem ausersehen betrachtete, wirklich das Licht der Welt erblickt hat, nach so langem vergeblichen Hoffen und Harren — das Glück ist kaum zu tragen! Dem Meister laufen die hellen Thränen über die Wangen, und als die Kiesewettern jetzt mit gedämpfter Stimme ruft: So, Nachbar, nun könnt Ihr Euch den Jungen beguck', da muß er sie erst heimlich abwischen, denn vor den Weibsleuten zu heulen, das ist ihm doch genierlich. Selbst seine Rieke soll das nicht sehen.

Die kleine Schusterwohnung birgt nun eine Fülle von Glück. Der Theodor — der Name hat der Rike erst wohl fremd geklungen, und sie hat's nur schwer verwinden können, daß ihr Bub' nicht nach einem seiner Großväter getauft werden sollte, wie das doch gute, alte Sitte ist — der Theodor gedeiht ganz großartig. Er kriegt die Zähne ungewöhnlich früh und ohne Krankheiten, er fängt schon mit einem halben Jahre an zu „schwätzen", d. h. er stößt allerlei unartikulirte Töne aus, die aber dem Vater Körner unendlich verheißungsvoll klingen. Die dunkeln, großen Augen des Kleinen haben einen ganz besonderen Glanz, und lockiges, braunes Haar bedeckt das Köpfchen. Das sind Erbstücke von der Mutter, aber Meister Körner blickt oft vergleichend zu dem Buntdruck an der Wand auf. Sein Großvater war Sachse von Geburt; leider reichte der Stammbaum nicht weiter zurück, aber wer will behaupten, daß vielleicht nicht doch eine Verwandtschaft mit der Familie, der der Dichter entsprossen, vorhanden ist? Dann wäre die Aehnlichkeit nicht weiter merkwürdig! Meister Körner läßt solche Gedanken nicht laut werden, aber im Stillen hegt er sie und voll freudigen Stolzes beobachtet er die fortschreitende Entwicklung seines Sohnes, der wirklich, auch nach Ansicht anderer Leute „ein gar gescheit's Büble" ist.

Die Eltern gehen ganz auf in dem einzigen Kind und fühlen sich von Jahr zu Jahr reicher in seinem Besitz. Der Theodor kommt zur Schule und bringt stets die besten Zeugnisse nach Hause. Sobald er's begreifen kann, erzählt ihm der Vater von seinem Namensvetter, dem Dichter und Freiheitskämpfer, und der kleine Theodor hört mit glänzenden Augen aufmerksam zu und nickt sehr ernsthaft, wenn der Vater meint: „Guck', du heißt gerade so, wie der da auf dem Bild, und 'n hellen Kopf hast du auch — nun lern' brav und denk, daß du auch was rechtes werden willst.

Meister Körner ist ein glücklicher Vater, doch bei aller Liebe ist er nicht schwach gegen den Jungen, sondern läßt, wenn's sein muß, ebensogut die Strenge walten. Nur ist es bei dem gutgearteten und gutgeleiteten Kind selten nöthig. Sorglich hüten die Eltern den Theodor vor bösen Einflüssen und behalten ihn so viel als möglich unter Augen. Ist er doch ihr Einziger, ihr kostbarster Schatz! Ein gar einfaches Leben führen die drei Menschen zusammen. Der Sonntag Nachmittag bringt, wenn es das Wetter irgend gestattet, einen gemeinsamen Spaziergang, ohne Einkehren im Wirthshaus. Jeder Groschen, der erübrigt werden kann, kommt auf die Sparkasse, für „später".

Es geht langsam mit dem Sparen. Reichthümer kann ein Handwerker bei solchem Kleinbetrieb nicht sammeln. Meister Körner ist aber bei allem Fleiß nicht der Mann, sein Geschäft in größerem Stil zu betreiben, Lehrlinge und Gesellen zu halten. Das hätte eine andere Wohnung bedingt, — nein, darin waren Vater und Mutter Körner einig: lieber klein, aber sicher. Die Rike besorgte den Haushalt, der sie, trotzdem alles vor Sauberkeit blitzte, nicht voll in Anspruch nahm. Sie strickte und flickte nebenher noch, um etwas zu verdienen, und so konnte man doch regelmäßig zurücklegen. Bis der Theodor soweit war, daß er einen Beruf ergreifen mußte, würden es mindestens dreitausend Mark sein, das würde reichen zu seiner Ausbildung. Buchhändler wollte er werden auf seines Vaters Wunsch. Dem Meister Körner schien dieser Beruf am geeignetsten. Zu einem Studium fehlten ja doch die Mittel, und ein Buchhändler, dem steht schließlich die Welt offen. Und einer, der immer mit Büchern zu thun hat, wird am Ende gar, wenn er so'ne Liebe zu ihnen hat wie der Theodor, auch mal selbst Bücher schreiben. Man kann nicht wissen!

Mit sechzehn Jahren hat der Junge das Einjährigen-Zeugniß erlangt und kommt in die Lehre zu dem einzigen Buchhändler des Städtchens. Später natürlich soll er nach Leipzig zu weiterer Ausbildung. Man hat's ja dazu. Dreitausend Mark liegen bis dahin auf der Sparkasse. Was der Theodor jetzt kostet, das wird aus dem Laufenden bestritten.

Ein Jahr der Lehrzeit ist bereits vergangen. Der Prinzipal ist sehr zufrieden mit dem fleißigen und intelligenten Lehrling. Vater Körner sieht seine stolzen Zukunftsträume schon fast verwirklicht. Da kommt der Junge eines Abends aus dem Geschäft mit heißem Kopf und von Frost geschüttelt. Von einer kleinen Wunde am Finger, die die Mutter ihm früh noch verbunden hat, läuft ein rother Strich über die Hand und bis an den Oberarm. Der Arzt wird geholt und macht ein ernstes Gesicht und schneidet an dem Finger. Am anderen Morgen kommt er schon in aller Frühe und da schüttelt er noch besorgter den Kopf und spricht von Zuziehung eines Kollegen. Und als der zur Stelle ist, fällt ein schreckliches Wort: Amputation. Und es ist der rechte Arm! Aber ehe die Eltern sich zu einem Entschluß durchringen können, verschlimmert sich der Zustand mit entsetzlicher Schnelligkeit. Noch ein furchtbarer Leidenstag und Vater und Mutter Körner stehen an der Leiche ihres Einzigen!

Wochen und Monate sind vergangen, seit man aus der kleinen Schusterwohnung, die so reiches Glück barg, einen Sarg hinausgetragen hat. In dumpfem, finsterm Schmerz lebt Meister Körner dahin; seine Frau, die nicht weniger leidet, bezwingt ihren Jammer tapfer um des Mannes willen, dem sie doch mit all ihrer Liebe nicht helfen kann, der mit dem Geschick hadert und keinem Trostgrund zugänglich ist. Er geht nicht mehr zur Kirche, er sitzt stundenlang in schweigendem Brüten am Grabe seines Sohnes und — er arbeitet nicht mehr. Als seine Frau am Tage nach der Beerdigung mechanisch ihre gewohnte Beschäftigung wieder aufnahm, da hatte er mit dem Fuße an das auszubessernde Schuhzeug gestoßen und gesagt: „Schaff' den Kram fort, ich rühr' kein'n Finger wieder. Für wen hätt's noch Zweck? Unser Geld langt, bis wir auch unterm Rasen liegen. Sowas überlebt einer doch nicht." Und dabei war's geblieben. Ein paarmal noch hatte Rike den schüchternen Versuch gemacht, ihren Mann zur Arbeit zu bewegen, hatte gebeten: So mach' wenigstens fertig, was angefangen ist. Vergebens. Da trug sie den Kunden die Stiefel und Schuhe, zerrissen, wie sie waren, wieder ins Haus.

Nun ist's unheimlich still und leer bei den beiden Leuten. Die Rike wirthschaftet noch geräuschloser als sonst, und wenn sie bei ihrer Näherei sitzt und den Mann ruhelos hin- und hergehen sieht, dann ist ihr das Herz zum Brechen schwer, und die Thränen, die sie verstohlen abwischt, gelten ebenso sehr dem Lebenden als dem Todten. Das Bild des Dichters ist von der Wand verschwunden, ein heller Fleck auf der Tapete bezeichnet die Stelle, wo es seinen Platz hatte. Am Morgen nach der Beerdigung hat Meister Körner es vom Nagel genommen und in eine Dachkammer getragen. —

Seit einigen Wochen lastet eine neue Sorge auf der armen Frau. Immer öfter muß sie tagsüber aus der gegenüberliegenden Kneipe ein Seidel Bier holen. Daß ihr Peter nicht mehr arbeitet, damit hat sie sich fast abgefunden. Sie weiß, daß sie allenfalls genug für das bischen Leben verdienen kann. Aber daß er zum Trinker werden soll, er, der früher so nüchtern war, das ist ihr ein zu schwerer Gedanke. Sie wagt eine schüchterne Mahnung: Wird's auch nicht zu viel, Alter?

Da fährt er sie rauh an: Gönnst mir das bißle Vergessen etwa nicht? Meinst, weil ich nicht arbeit', braucht' ich auch keinen Schluck Bier? Wüßt' nicht, für wen ich's noch zusammenhalten sollt'! Herrgott, zehn Kinder hätt' ich ernähren wollen, hätt' keins zu hungern brauchen, das kannst du glauben. Aber so — für was, für wen? Hast Angst, daß ich dir zur Last fall'? Da bist du sicher. Wenn ich das elende Leben satt habe, häng' ich mich auf.

Wie beginnender Irrsinn leuchtet's bei solchen Worten aus den Augen des Armen, und die Rike fürchtet das Schlimmste. Wenn sie nur ein Mittel wüßt', wenn sie ihn nur bewegen könnte zu arbeiten! Dann wär' er gerettet. —

Es ist an einem Samstag Abend. Meister Körner sitzt, den Kopf in die Arme gestützt, am Fenster, ohne einen Blick auf die Straße zu werfen. Ein gefüllter Maßkrug steht neben ihm, aus dem er bisweilen einen Schluck nimmt. Zum dritten Male hat die Frau ihn heute schon füllen lassen müssen. Mit ihren leisen Schritten geht sie ab und zu, räumt da und dort etwas beiseite und wirft verstohlen besorgte Blicke auf den finsterblickenden Mann am Fenster. Sie tritt in die Kammer und kommt nach einer kleinen Weile zurück, ein Paar Schuhe in der Hand. Die stellt sie breit auf den Tisch, und dann kramt sie aus dem Wandschrank alte Zeitungen und packt jeden Schuh einzeln mit großer Umständlichkeit ein. Nun legt sie die zwei Packete in eine Markttasche und wendet sich der Ausgangsthür zu.

Da fährt Meister Körner auf: Was soll das? Wo willst hin mit die Schuh?

Zum Schuster Heidenreich, Alter. Es sind meine Sonntagsschuh. Die Sohlen sind durch, schon lang'. Und nun, bei dem nassen Wetter — ich hab' keine andern mehr. Und du — ach, Alter — die Rike bricht in Thränen aus — ich hätt's freilich nimmermehr gedacht, daß mir in meinem Leben ein Anderer meine Schuh' besohlen müßt', als du! Weißt noch, wie wir zwei zuerst miteinander gegangen sind, da hast du mir einmal Maß genommen und hast mir ein Paar so schöne Schuhe gemacht. Und wie ich mich so arg darüber gefreut hab' — ich hatt' bis dahin ja immer nur so ganz grobe, billige getragen, war ja ein armes Mädle — da hast du gesagt: Du, wenn wir uns auch sonst drücken müssen, Rike, an Schuhzeug soll's dir nicht fehlen, so lang' ich die Hand noch rühren kann. — Die Rike fährt sich mit der Schürze über die Augen und ergreift die Thürklinke.

Mutter — die Frau fährt herum, freudigen Glanz in den Augen, Mutter — so hat der Peter sie nicht einmal mehr gerufen, seit der Theodor todt ist — Mutter, laß die Schuh' da. Der Heidenreich besohlt sie heut doch nicht mehr. Gib sie nur her — ich — vielleicht — vielleicht — kann ich's noch, Mutter.

Nach ein paar Minuten steht Meister Körner schon am Tisch und schneidet die Sohlen zu, und dann sitzt er auf seinem Schemel und klopft und hantirt mit Pfriemen und Ahle und Pechdraht und arbeitet weiter, bis das Lampenlicht, und die Rike sitzt dabei mit ihrem Strickzeug, und es ist ganz still in der kleinen Stube. Aber des Meisters Antlitz wird heller und heller beim Schaffen, und als die Sohlen fertig sind, da wichst er die Schuhe so blank, daß sie glänzen, als wären sie nagelneu.

Und gerade als es zwölf schlägt, stellt er sie vor seiner Frau auf den Tisch. Da, Rike, nun hast du ganze Schuhe zum Sonntag. Und ich — ich dank' dir auch, Rike, ich dank' dir auch. Nun werd' ich wieder gesund. Wenn nur die Kundschaft —

Ach, darum mach' dir keine Sorgen, Alter. Wenn du nur willst, Arbeit kriegst du genug. Die ganze Nachbarschaft wartet ja nur darauf, daß —

Meinst du? Nun, mir soll's recht sein. Ach, das hat wohl gethan: Solang einer noch schaffen kann, soll er nicht verzweifeln, Alte. Aber, daß du mir das erst hast beibringen müssen, das ist eigentlich eine Schand'! Und da sprechen die Leut', die Männer wären 's starke Geschlecht. So, nun wollen wir zu Bett gehen, Mutter. — Der nur halbgeleerte Maßkrug steht vergessen auf der Fensterbank.

Ein stilles Arbeitsleben füllt nun wieder die kleine Schusterwohnung aus. Nur zum Abendbrot holt die Rike ein Seidel Bier für ihren Alten, wie in früheren Tagen. Das Glück wohnt nicht mehr bei den beraubten Eltern, aber nützliche Thätigkeit, Zufriedenheit und Eintracht sind gute Geister, und wo sie weilen, da findet auch das Unglück keine Stätte. Das Bild Theodor Körners hängt wieder an seinem alten Platz, und der Meister schaut oft zu ihm auf während seiner Arbeit, und dann geht ein ganz eigner Ausdruck über seine Züge. Sein todter Junge und der Dichterheld werden ihm nach und nach gleichsam zu einer Person, deren Andenken er einen stillen, aus Wehmuth und Stolz gemischten Kultus weiht.

Johann Tetzels Ablaßkasten.

Der berühmte „Ablaßkasten", mit dem Pater Tetzel in Thüringen herumzog, befindet sich wohlbehalten im Dom zu Naumburg. Der Kasten, aus Eichenholz gearbeitet, ist mit Eisen beschlagen und zeigt schöne Verzierungen. Inwendig ist er in zwei Gefächer eingetheilt. Wie jüngst durch aufgefundene Schriftstücke im Domarchiv festgestellt werden konnte, war der berühmte Leipziger Dominikaner im Jahre 1517 zweimal in Naumburg, einmal im Januar, einmal im März. Bei seinem letzten Aufenthalt schickte er von hier aus 50,000 Gulden nach Rom, ein Beweis, wie gut das Geschäft war, das er hier machte. Auch hier zeigt man lange die Stelle, wo der Tetzelsche Rednerstuhl aufgeschlagen war. Erst in neuester Zeit wurde sie verbaut. Hinzufügen wollen wir noch, daß das Grab Tetzels sich in der Paulinerkirche zu Leipzig befindet.

ESTABLISHED 1875.

The Fair

State, Adams and Dearborn-sts. Tel. Private Ex. 3. Mail orders filled.

Strümpfe-Verkauf

Fancy graue Lisle Spitzen Boot-Strümpfe für Damen— eine der populären Shades dieser Saison, voll façonirt und doppelte Fersen und Zehen, speziell für Montag zu..... 45c
Weiße Spitzenstrümpfe für Damen—Wir kauften diese als Seconds; die Beschädigung sind sehr gering, an manchen kaum bemerkbar; ein regul. 25c Strumpf Montag für ... 18c
Weiße gerippte Kinderstrümpfe— feine Qualität Garn, sehr elastisch und Sheer, starke Kniee, Sohlen und Zehen — reguläre 25c Qualität, speziell für Montag zu ... 19c
Novelty Halbstrümpfe für Männer — vertikal und zirkular gestreift, Jacquard und bestickt, 25c werth, zu ... 18c

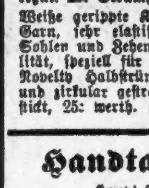
Moderne Handschuhe

Wir fahren fort in der Führerschaft von den besten Sorten Handschuhen zu den niedrigsten Preisen.

Seidene Handschuhe, lange Längen, alles hochfeine Standard Qualität, zu nominellen Preisen, schwarz, weiß und grau, extra schweres Gewebe, zu ... 1.50
Kurze Lisle-Handschuhe für Damen — eine feine Partie, Two-Clasp Befestiger, zum Ausgehen, für die Ferien, zum Reisen, etc. — sind unübertrefflich, alle Farben, schwarz oder weiß, zu ... 25c
Kayser's weißseidene Handschuhe — Two-Clasp, zu ... 50c

Handtaschen

Haupt-Floor.



12 Z. lang, 5½ Z. breit, ganz Leder-gefüttert — Ledergriff, mit großer Börse — reguläre 1.50-Tasche, ... 95c

Für Pikniks

Dritter Floor.

Japan. Grassitze, das Stück, ... 3c
Jap. Servietten, schlicht weißes u. f'cy Tissue Papier, per 100 ... 3c
Servietten, — Denison's Floral Servietten, per Dutzend, ... 3c
Hartholz Piknik-Teller, von gutem reinem Holz, Dutz., ... 3c

Diamanten

Haupt-Floor.

Eine Extra Rabatt von 10 Proz. vom Marktpreis wird erlaubt an unserem ganzen Diamanten-Lager

v. Ringen m. Fassungen, Scarf und Broschen-Nadeln, Ohrringen, Lockets, Armbändern, nur für 3 Tage.

Frei— Rasirmesser geschliffen

Mit d. Electric Honette Rasirmesser, das wir verkaufen f. ... 25c
Spez.: George Wostenholm & Son fein. IXL Original echtes Pipe Rasirmesser—unser reg. Preis $1.50 — Montag, ... 55c

Optische Waaren

Haupt-Floor.

$4 Kneifer, 10 Karat solid. Gold, mit bester Qual. franz. Krystal Linsen mit Kette u. Futteral, Montag, ... 1.95
Le Maire Feldstecher — 10 b. 15 Meilen Sehweite, ... 10.50
Telescopes, 5 b. 20 Meilen Sehweite, von 12.50 abwärts bis zu ... 1.95

Putzwaaren

Dritter Floor.

Lingerie-Hüte,— Räumung des ganzen Restes unseres Lagers von Stickerei u. weißen Spitzen Lingerie-Hüten, ohne Rücksicht auf den Werth zu ... 50c

Bänder

Haupt-Floor.

Mousseline Taffeta-Band, 5½ und 6 Zoll, feine reine Seide—in schwarz u. allen besten Farben, per Yard zu ... 15c
Failletine Band— 4½ u. 5½zöll. feine reinseidene, in weiß, schwarz und allen begehrten Farben,— per Yard, ... 19c

Pajamas

Haupt-Floor.

In feiner Qualität importirten Cloths, hübsch besetzt. Eine Partie, die wir regulär zu $1.50 und $2 verkauften, zu nur ... 1.15

Feine Waschstoffe waren niemals so billig

Zweiter Floor

Farbige merzerisirte Eoliennes, schöne luströse Stoffe in beinahe jeder modernen Schattirung. Ein Stoff, der beinahe in jedem Monat des Jahres getragen werden kann — die 25c Qualität am Montag die Yard zu ... 9c

„Arnolds" feinste Novelty Kleider Dimities, Leinen appretirte Batiste, Novelty bestickter Swiß — in hübschen Mustern. Nie zuvor zu einem so niedrigen Preis offerirt — Yard, ... 10c
Novelty franz Organdies, feine sheer Qualität, Self Plaid Grund, mit modernen Blumen-Effekten, die Yard für ... 11c
50c importirte seidene Organdies, prachtvolle Blumen-Muster, genügend in rosa, blau usw. — morgen, die Yard für ... 15c
50c weißseidene Batiste, auch ein paar Farben in Allover bestickten Effekten, sämmtl. von derselben Farbe; auch Shadow Effekte, 50c Qualität, Montag, die Yard zu ... 17c
Importirte mercerized Taffetas, schwarze und weiße Karrirungen. Ein Stoff, der wie Seide aussieht—trägt sich besser—50c Qualität, Montag für ... 19c

Sämmtliche einzelne Stücke von Novelty Seidenstoffen zu bedeutenden Herabsetzungen.
Taffetas, Louisines, Foulards, Pongees u. s. w. — Stoffe, welche zu $1.25 die Yard verkauft werden — gehen sämmtlich für 50c und ... 25c

Schwarzseidene Grenadine, 44 Zoll breit, $1.00 bis $1.50 Qualität, die Yard für ... 39c
Schwarze japanische Seide, 36zöll., schweiß- und wasserdicht, die Yard für ... 49c
Schwarze reinseidene Peau de Cygne, 27zöllig, trägt sich gut und bricht nicht, für ... 39c
27zöll. natürl. farbige Pongees, zum Verkauf morgen, die Yard für ... 25c
Schwarze importirte Chiffon Taffetas, reine Seide, garantirte Qualität, sehr glänzend, — ausgezeichneter Bargain, die Yard für ... 98c
36zöllige Auto Pongee Coatings und Suitings,— die natürliche Schattirung, doppelt Warp, $1.25 Qualität, die Yard für ... 75c
Weiße japanische Waschseide, doppelter Warp, 27 Zoll breit, extra $1.00 Qualität, morgen, die Yard für ... 69c

$15 Männer-Anzüge für 9.50

Zweiter Floor

Montag habt Ihr die Auswahl von feinen marineblauen Serge, fancy Cheviots und glatten Worsted Anzügen in den neuen grauen und fancy Mischungen. Jeder einzelne Anzug ist strikt handgemacht und wird immer seine „Shape" behalten. Mittlere und schwere Stoffe, die spät im Herbst getragen werden können, alle Größen, die $15.00-Anzüge herabgesetzt auf ... 9.50

Sommer-Anzüge für Männer (Röcke und Hosen). Röcke sind Viertel Skeleton, mit Alpaca gefüttert—Hosen haben umgekrempelte Bottoms, Seiten Schnallen Straps u. Gürtel Loops, $15 und $18 Qualitäten, ... 12.50

Männerhosen. Die Sorte mit Cuff oder umgekrempelten Bottoms—können im Geschäft wie auf Reisen u. beim Tennis- u. Golfspiel getragen werden, alle Größen.

3.00 Hosen herabgesetzt auf 1.95 — 5.00 Hosen herabgesetzt auf 3.95
4.00 Hosen herabgesetzt auf 2.95 — 7.50 Hosen herabgesetzt auf 5.00

Anzüge für Jünglinge herabgesetzt. Wir geben Euch die Auswahl von sämmtl. übrig gebliebenen Anzügen für Jünglinge, Odds u. Ends unserer $15, $18 u. $20 Sorten, Gr. 15 bis 20 Jahre, 31 bis 36 Brustmaß, Montag für ... $10

Waschbare Knaben-Anzüge zur Hälfte des Preises—Matrosen- und russische Blusen-Facon, 2½ bis 10 Jahre. Unser ganzes ist eingeschlossen.

5.00 Wasch-Anzüge 2.50 — 3.50 Wasch-Anzüge 1.75
4.50 Wasch-Anzüge 2.25 — 2.95 Wasch-Anzüge 1.48
3.95 Wasch-Anzüge 1.98 — 1.95 Wasch-Anzüge 98c

Kunst-Nadelarbeit

Waschb. Sophakissen-Decken, fertig, besetzt mit Ruffle, ... 15c
Baumwoll. Sophakissen-Cord Yard, ... 2c
Gestempelte lohfarb. Centerstücke, 22zöllig, prächtig Tinted, Frucht- und Blumen-Entwürfe, ... 5c

Tischtücher

Zweiter Floor.

Irish Satin Damast Muster Tischtücher, garant. feines reines Leinen. — Nur zwei Muster — 66 bei 70 Zoll, werth $1.40, für ... 95c
(Und ein Standard $1.75 Größe 66×88 Zoll, für 1.15.)

Rugs

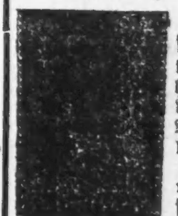
Vierter Floor.

Spezielle Bargains nur für Montag.

6 b. 9 Tapestry Brussels Rugs, reg. Preis $8.50, für ... 5.95
8.3 bei 10.6 Tapestry Brussels Rugs, regulärer Preis 13.50, für ... 11.45
9 b. 12 Tapestry Brussels Rugs, regul. Pr. 14.95, ... 12.95

Gardinen

Vierter Floor.



Ein großer Einkauf von hübschen Ruffled Battenberg Netz-Gardinen, mit Kopfstück an jeder Gardine für Messing-Stange; gekauft zu 33⅓c am Dollar. Nicht mehr als 6 Paare für einen Käufer. Die ganze Partie markirt, p. Paar zu ... 1.19

Oel-Kochofen

Sechster Floor.

2-Brenner dochtlose blaue Flamme—modernster Sommer-Ofen im Gebrauch — kann nicht explodiren, kostet einen halben Cent p. Stunde wenn in Gebrauch, ... 3.15
Gasolinofen, zwei Brenner, die zuverlässige Sicherheitsfüllung, ... 1.65

Es bezahlt sich zu kaufen in unserer GROCERY & MARKET

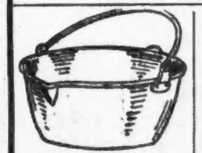
7. Floor — Telephone Central 17 oder Private Exchange 3.

Zucker—25 Pfd. feiner granulirter in Original 25 Pfund-Säcken, für ... 1.23
Mehl — ¼ Brl. Sack XXXX Minnesota Superlative, für ... 1.15

Breakfast Bacon, fancy, das Pfund, ... 14c
Star Schinken, Armour's Sugar Cured, das Pfund, ... 14½c
Butter, Munger's feinste Creamery, das Pfund, ... 24c
Käse, Full Cream Brick, das Pfd., ... 12c
Käse, fancy Full Cream Wisconsin, das Pfd., ... 14c
Neue Kartoffeln, fancy, per Bushel, ... 75c
Corn, B. & M., per Büchse, ... 10c
Tomaten, Solid Pack, per Büchse, ... 9c
Präservirte Erdbeeren, 1-Pfd. große Büchse für ... 10c
Spargel, 1 Pfd. große Büchse, New Pack, Büchse, ... 18c
Lachs, 1 Pfd. große Büchse, Chinook, für ... 16c
Hotel Champignons, per Büchse, ... 16c
Makkaroni, 10-Pfd.-Büchse für ... 55c
Baker's Frühstücks Kakao, per ½-Pfund-Büchse, ... 17c
Sauce, Lea & Perrin's ½ Pintflasche, ... 21c
Cider-Essig, rein, per Gallonen-Krug, ... 25c
Oliven-Oel, Curtis Cal., Pintflasche, ... 39c
Ice Cream Zucker, Dr. Price's, 2 Packete für ... 25c
Tisch-Salz, 10 Pfd. Sack feines, für ... 7c
Gewürze, ganze, gemischte, Pfund, ... 19c
Ganzes Allspice, das Pfund, ... 12c
Hühnerfutter, 100 Pfd.-Sack Sack bestes gemischtes für ... 1.75
Gemischtes Vogelfutter, Canary Hemp, Rape oder Sonnenblumen-Samen, das Pfund, ... 5c
Thee, Old Fashioned Japan, regulär 50c das Pfd., das Pfund, ... 37c
Muster-Thee, fancy, das Pfund, ... 23c
3 reguläre 10c Büchsen von Tetley's Ceylon Thee werden mit jedem 3-Pfd.-Sack altem holländischen J. M. Kaffee-Einkauf frei verabfolgt, für ... 1.00
Seife, 10 Stücke Santa Claus für ... 27c
Seife, 10 Stücke Chicago Family, ... 37c
Gold Dust, Fairbank's, das Packet, ... 16c
Nabisco Wafers, 3 Packete für ... 25c
Oatmeal oder Graham Crackers, das Packet, ... 8c
Rock Salz, 100-Pfd. Sack für ... 65c
Backpulver, 1-Pfd. Büchse, Crown, ... 15c
Paraffin-Wachs, 1-Pfd.-Stück für ... 10c
Bohnen, 3-Pfd.-Büchse Boston gebackene für ... 10c
Jell-O oder Star Gelatine, 3 Packete, ... 25c

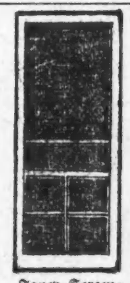
Artikel für das heiße Wetter

Sechster Floor

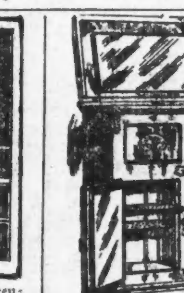


Präserven-Kessel, mit Tülle, echtes Granit:
4 Qt. Größe, 19c
8 Qt. Größe, 25c
10 Qt. Größe, 33c
12 Qt. Größe, 39c
14 Qt. Größe, 49c
18 Qt. Größe, 69c
30 Qt. Größe, 89c

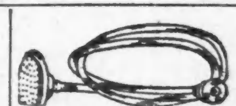
Echte Henis Frucht-Presse zum Sieben und Zerdrücken, ... 9c
Durchschläger, gestempelt und verzinnt, ... 12c
Korkenzieher und Drahtschneider, Walker's echte, ... 18c



Fancy Screen-Thüren, Naturholz Finish, sortirte Muster, Größe 2.6 bei 6.6, heruntermarkirt von 1.25 auf ... 65c



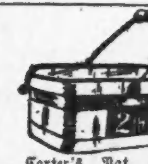
Yukon Eisschrank mit Mineral-Wolle gefüllt, schwere Thürfüllung, Hartholz, nett finished, Patent Trap, doppelte Thüren mit Zwischenwand, 42 Zoll hoch, 40 Zoll breit, 21½ tief, hält 150 Pfd. Eis, herabgesetzt von $16.50 für morgen auf ... 11.75
Eis-Kiste, unsere „Challenge Iceberg", aus Hartholz gemacht, Zinn gefütt., Patent Ball Bearing Rollen, 40 Pd. Eis, war 3.95, ... 2.95
Eisschrank, Nr. 2, A. Bohn Patent Syphon weißer Enamel, 45 Zoll hoch, 39 Zoll breit, 21½ tief, aus solidem Eichenholz gemacht, Piano Finish, hält 90 Pfund Eis, speziell, ... 21.95



Bade Spray, 5 Fuß, gute Qualität Schlauch, zu ... 45c

Zitronensaft Extractor, Manny's Glas, Montag, ... 3c
Berühmte Boston Spritze, ½-zöllige Größe, massives Messing, ... 23c

Limonaden-Schüttler, verzinnt, ... 8c
Fenster-Screens, verstellbar, ... 23c



Carter's Pat. Glas Butter-Behälter — Hält die Butter kühl und süß, 2 Pfd. Größe, Montag, ... 55c

Ice Cream Maß, schweres Block Zinn, alle Größen, speziell, ... 9c

Victor Gas-Ofen — 2-Brenner, Montag nur ... 95c
Imperial Gas-Ofen, 2 Löcher, gesägte Brenner, extra breiter Top, hat einen doppelten Brenner, strikt elegant, ... 2.65
Erie Backöfen, aus polirtem Eisen gemacht, Asbest gefütt., herabges. von 1.95, ... 1.65

Der „New" Grasmäher, 8-zöllige Treibräder, alle Theile garantirt, Auswahl von 12- od. 14-zöll. Größen, herabgesetzt von 2.75 auf ... 1.95

Stall-Decken

Zweiter Floor.

Für Pferde und Kühe. Braune Duck u. Burlaps, Baker Muster und fancy Prints, tausende zur Auswahl, alle Größen, Surcingle befestigt, unsere 1.35, 1.25 u. $1 Decken, ... 75c

Droguen

Haupt-Floor.

Star Talcum Powder, ½-Pfd. Fl., ... 10c
19c Creme Marquise, gr. Krug, ... 10c
Orange Flower Skin Food, ... 10c
Zahnpulver, — gute Qualität, ... 10c
15c Parfüm Bade-Pulver, ... 10c
Crystal Egg Shampoo, ... 10c
15c Cucumber Cream, ... 10c